

DIE INDUSTRIALISIERUNG ALS MITTEL
ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG GRIECHENLANDS
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER REGIONALEN STRUKTUR

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg im Breisgau

1979

vorgelegt von
Diplom-Volkswirt Konstantin Kioukis
aus Athen

1979



Digitized by the Internet Archive
in 2026

DIE INDUSTRIALISIERUNG ALS MITTEL
ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG GRIECHENLANDS
UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER REGIONALEN STRUKTUR

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg im Breisgau

vorgelegt von
Diplom-Volkswirt Konstantin Kioukis
aus Athen

1979



Dekan: Prof. Dr. A. Oberhauser

Referent: Prof. Dr. J.H. Müller

Korreferent: Prof. Dr. Th. Dams

Tag der mündlichen Prüfung: 27. und 28. November 1978

Gewidmet dem Herrn Generalvikar der
Erzdiözese Freiburg, Dr. Robert Schlund

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
O. PROBLEMSTELLUNG UND GANG DER UNTERSUCHUNG	1
1. DIE ENTWICKLUNG GRIECHENLANDS UND SEINER EINZELNEN REGIONEN	4
1.1. Historische und geographische Daten	4
1.1.1. Historische Entwicklung	4
1.1.2. Topographische Bedingungen	9
1.2. Soziale und wirtschaftliche Indikatoren	11
1.2.1. Bevölkerungsstruktur	11
1.2.1.1. Bevölkerungswachstum	12
1.2.1.2. Bevölkerungsdichte	16
1.2.1.3. Altersaufbau und Erwerbsstruktur	17
1.2.1.4. Migration	24
1.2.2. Bruttosozialprodukt und regionales Pro-Kopf-Einkommen	28
1.2.3. Konsum	33
1.2.4. Investitionen	35
1.2.5. Infrastruktur	39
1.2.5.1. Materielle Infrastruktur	39
1.2.5.2. Personelle Infrastruktur	47
1.2.6. Die regionale Produktionsgliederung	57
1.2.6.1. Landwirtschaft	57
1.2.6.1.1. Produktion	58
1.2.6.1.2. Struktur von Betrieben und Beschäftigung	59
1.2.6.2. Industrie	69
1.2.6.2.1. Produktion	69
1.2.6.2.2. Struktur von Unternehmen und Beschäftigung	72
1.3. Ergebnisse	80

	Seite
2. THEORETISCHE ANSATZPUNKTE EINER WACHSTUMS- UND ANGLEICHUNGSORIENTIERTEN REGIONALPOLITIK	97
2.1. Grundzüge der Regionalpolitik	97
2.1.1. Grundprobleme der Regionalpolitik	97
2.1.1.1. Begriffe	97
2.1.1.2. Verfahren zur Lösung der regionalen Probleme	99
2.1.2. Ziele der Regionalpolitik	104
2.1.3. Instrumente der Regionalpolitik	107
2.1.4. Eine Methode zur Regionalanalyse	116
2.1.5. Erfolgskontrolle der Maßnahmen	122
2.2. Ansätze raumbezogener Entwicklungstheorien	124
2.2.1. Das Fehlen einer regionalwirtschaftlichen Wachstumstheorie	124
2.2.2. Die Theorie der Wachstumspole	125
2.2.2.1. Die "Firme Motrice"	125
2.2.2.2. Polarisisationseffekte	128
2.2.2.3. Kritik an der Theorie der Wachstumspole	136
2.2.3. Zwei Entwicklungsstrategien: Das ausgewogene und unausgewogene Wachstum	137
2.2.3.1. Ausgewogenes Wachstum	138
2.2.3.2. Unausgewogenes Wachstum	142
2.2.4. Die Formulierung einer entwicklungspolitischen Strategie	151
2.2.4.1. Alternative Strategien der Regionalpolitik	151
3. REGIONALPOLITISCHES INSTRUMENTARIUM UND REGIONALPOLITISCHE STRATEGIE IN GRIECHENLAND	157
3.1. Regionalplanung in Griechenland	157
3.1.1. Nationale Pläne	157
3.1.2. Regionale Pläne	167

	Seite
3.1.3. Kritik der bisherigen und Vorschläge für eine neue Regionalplanung in Griechen- land	174
3.2. Industrieverlagerung und Einsatz von Instrumenten zur Beeinflussung der Standortwahl der Industrieunternehmen	188
3.2.1. Standortverteilung und Stand- ortverlagerung der griechi- schen Industrie	188
3.2.2. Die Wirksamkeit der einge- setzten Instrumente	193
3.3. Regionalpolitische Strategie	212
3.3.1. Orientierung der Industrie- unternehmen nach den angebo- tenen Standortbedingungen der einzelnen Regionen Griechen- lands	212
3.3.2. Schaffung von Entwicklungs- polen	219
3.4. Schlußbetrachtung. Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit	225

TABELLEN- UND KARTENVERZEICHNIS

Seite

Tabelle (im Text)

1	Altersaufbau der Bevölkerung Griechenlands in den Jahren 1951, 1961, 1971 in Mio. (in absoluten Zahlen und %)	18
2	Aufgliederung der Kinderzahl in ländlichen, städtischen und semi-städtischen Gebieten Griechenlands in den Jahren 1951, 1961, 1971 in Mio. (in absoluten Zahlen und %)	18
3	Anteil der ständig beschäftigten Männer und Frauen in der Landwirtschaft in Mio. in absoluten Zahlen und %	20
4	Aufteilung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 1951, 1961, 1971, 1973 (in v.H.)	22
5	Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft in den Jahren 1951, 1961, 1964, 1967, 1971 in konstanten Preisen von 1958 (3-Jahresproduktionsdurchschnitte)	23
6	Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen zu jeweiligen Preisen von 1963 in einigen Ländern in US-Dollars	30
7	Prozentualer Anteil der Investitionen für Wohnungsbau und Ausrüstung am Bruttosozialprodukt des Jahres 1972 in ausgewählten Ländern	36
8	Summe der Bruttoanlageinvestitionen in der verarbeitenden Industrie in der Periode 1966-70 in den Regionen Griechenlands (Schätzungen)	38
9	Straßennetz in Griechenland 1964, 1973 (in Km)	42
10	Energieverbrauch Griechenlands nach Sektoren im Zeitraum 1960-1973 (in %)	44
11	Nettoerzeugung von Elektrizitätsenergie in Mio. Kilowattstunden	45
12	Energieimport in Mio. US-Dollar	46
13	Pro-Kopf-Elektrizitätsverbrauch in den Regionen Griechenlands in Kilowattstunden im Jahre 1973	48

	Seite
14 Aufteilung der Studenten nach Fakultäten in den Jahren 1961 und 1973 (in Prozent)	51
15 Durchschnittliche Ha-Erträge ausgewählter landwirtschaftlicher Produkte in europäischen Ländern in der Zeit 1961-1971 (in 100 Kg je ha)	61
16 Verbrauch von chemischen Düngemitteln je ha pflügbaren Bodens in der Landwirtschaft einiger europäischer Länder 1970-1971	62
17 Traktoren (unter 18 PS) in ausgewählten europäischen Ländern	63
18 Bewässerte Fläche Griechenlands von 1951-1972 (in Tausend ha)	64
19 Flurbereinigung in Griechenland von 1958 bis 1970 in 1000 ha	66
20 In %-Anteil der Export BRD und Griechenland am Bruttosozialprodukt in jeweiligen Preisen von 1961 bis 1973	71
21 Zahl der Industrieunternehmen Griechenlands 1958, 1963, 1973	73
22 Finanzierung der Bruttoinlandsinvestitionen in Griechenland 1951-1974	194
23 Private Anlageinvestitionen und Nettoersparnisse in Griechenland 1961,62,71,73 in Mio. Drn	194
24 Relation zwischen Investitionen in der verarbeitenden Industrie und Ersparnissen in Griechenland 1961-75 in Mio. Drn in jeweiligen Preisen	195
25 Jährliche Anlageinvestitionen in der Industrie je Prozent der privaten Ersparnisse	196
26 Darlehensgewährung der ETBA nach Branchen in % 1971-1973	197
27 Langfristige Finanzierung der Industrie nach Kreditgebern 1972-1974	198
Tabelle (im statistischen Anhang)	
1 Gliederung Griechenlands nach Bodenkategorien	1
2 Regionale Verteilung der Kohlen- und Erzbergwerke und sonstigen Unternehmen Griechenlands 1973	2

	Seite
3 Bevölkerung Griechenlands nach Regionen in den Jahren 1951, 1961, 1971	4
4 Geburten- und Sterblichkeitsquote in den Regionen Griechenlands für die Jahre 1961 und 1971	5
5 Altersaufbau der Bevölkerung in den Regionen Griechenlands für die Jahre 1951, 1961, 1971 in %	6
6 Erwerbspersonen, Erwerbstätige, Arbeitslose in absoluten Zahlen sowie Erwerbs- und Arbeitslosenquote in den Regionen Griechenlands für die Jahre 1951, 1961, 1971	7
7 Bevölkerung über 10 Jahre (in Tausend) und Erwerbsquote in den Regionen Griechenlands 1951, 1961, 1971	9
8 Weibliche Erwerbspersonen und ihre Erwerbsquote in den Jahren 1951, 1961, 1971	18
9 Binnenwanderung in Griechenland in den Jahren 1965-1971 in absoluten Zahlen	19
10 Urbanisierungsquote Griechenlands nach Regionen in den Jahren 1951, 1961, 1971	20
11 Auswanderung im Zeitraum 1956-1973 in absoluten Zahlen	21
12 Verteilung der Auswanderer auf die Regionen Griechenlands 1961-1972	22
13 Bruttosozialprodukt (BSP) und Bruttoinlandsprodukt (BIP) Griechenlands zu Faktorkosten in konstanten Preisen von 1958	23
14 Bruttosozialprodukt in konstanten Preisen von 1958 in Mrd. Drachmen	24
15 Bruttosozialprodukt Griechenlands in konstanten Preisen von 1958 in %-Aufteilung nach Sektoren	27
16 Zuwachsraten des BIP nach Sektoren	28
17 Sozialprodukt Griechenlands zu Faktorkosten in konstanten und jeweiligen Preisen sowie Preisindex 1961-1975	29
18 Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr in Griechenland und in einigen anderen Ländern (Jahresdurchschnitt) in %	30

19	Regionales Pro-Kopf-Einkommen in Griechenland zu jeweiligen Preisen in Drachmen (Drn) und US-Dollar (\$) 1962, 1965	31
20	Verwendung des Bruttoinlandsproduktes Griechenlands und verschiedener europäischer Länder in jeweiligen Preisen (in %) 1960, 1966, 1972	32
21	Gesamtaufwand und Verwendung des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen in Mrd. Drn in konstanten Preisen von 1958	33
22	Zusammensetzung des gesamten Verbrauchs in konstanten Preisen von 1958	36
23	Zusammensetzung des gesamten Aufwands für Lebensmittel in konstanten Preisen von 1958	38
24	Aufgliederung der Bruttoanlageinvestitionen nach Wirtschaftssektoren von 1951-1975 in konstanten Preisen von 1958 in absoluten Zahlen und % und Bruttoinvestitionen in absoluten Zahlen	40
25	Bruttoanlageinvestitionen Griechenlands nach Trägern 1951-1975 in konstanten Preisen von 1958	42
26	Aufgliederung der Bruttoanlageinvestitionen Griechenlands nach Investitionsart in konstanten Preisen von 1958	47
27	Energieerzeugung und Energieverbrauch in Mio. Tonnen Steinkohleeinheit und Pro-Kopf-Energieverbrauch in Griechenland und in einigen europäischen Ländern 1970-1973	49
28	Energieverbrauch nach Energieart in Tausend Tonnen Steinkohleeinheit im Zeitraum 1960-1973 und Perspektiven für das Jahr 1987	50
29	Verbrauch an elektrischer Energie nach Regionen und ihre Verteilung nach Wirtschaftsbereichen 1960, 1973 in % Gesamtgriechenlands	51
30	Regionale Aufteilung der Bevölkerung Griechenlands nach Ausbildungskategorien 1961, 1971	52
31	Ausbildungsniveau in den Regionen Griechenlands in den Jahren 1961 und 1971	54

	Seite
32 Standortquotienten (Bildung) in Griechenland 1961, 1971	55
33 Anzahl der technischen Schulen und Berufsschulen in den Regionen Griechenlands in den Jahren 1961, 1971	56
34 Anzahl der Schüler der technischen Schulen und Berufsschulen in den Regionen Griechenlands 1961, 1971	57
35 Beschäftigte in den verschiedenen Wirtschaftssektoren Griechenlands nach Ausbildungsstufen (1970 in absoluten Zahlen und Prozent)	59
36 Ausbildungsinvestitionen in % vom BSP und der öffentlichen Ausgaben in einigen europäischen Ländern	60
37 Anteil der Regionen zum BIP der Landwirtschaft in %	61
38 Landwirtschaftliche Maschinen in Griechenland nach Regionen	62
39 Bewässerte Fläche nach Regionen in Griechenland in Tausend ha für die Jahre 1963, 1971, 1972	63
40 Landwirtschaftliche Betriebe und Betriebsgröße	64
41 Steuerbesitz der landwirtschaftlichen Betriebe in Griechenland nach Regionen 1961, 1971	65
42 Gesamtzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Weibliche Erwerbspersonen in der Landwirtschaft in absoluten Zahlen und in % der in der Landwirtschaft Beschäftigten in den Regionen Griechenlands 1951, 1961, 1971	66
43 Die Altersstruktur der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung nach Regionen 1961, 1971	69
44 Durchschnittliche Wachstumsrate der Produktion der verarbeitenden Industrie im Zeitraum 1950-1975 in konstanten Preisen von 1970 (in %)	73
45 Aufteilung der Produktion der verarbeitenden Industrie nach Industriezweige in konstanten Preisen von 1970 im Zeitraum 1950-1975 (in %)	74
46 Wertmäßiger Export der verarbeitenden Industrie nach Industriezweige 1969-1974 in absoluten Zahlen und %	75

47	Regionale Verteilung der Produktion der verarbeitenden Industrie 1965, 1970, 1975 in %	78
48	Durchschnittliches Wachstum der Zahl der Industrieunternehmen der verarbeitenden Industrie nach Zweigen im Zeitraum 1958-1973	79
49	Aufteilung der Industrieunternehmen in % der gesamten Industrie. Beschäftigte pro Betrieb im Zeitraum 1963-1973	80
50	Größe der Industrieunternehmen der verarbeitenden Industrie nach ihrer Beschäftigtenzahl 1963, 1973	81
51	Wertschöpfung pro Arbeitnehmer in der verarbeitenden Industrie nach Zweig und Größe 1966, 1970	85
52	Beschäftigte der Industrieunternehmen in den einzelnen Regionen Griechenlands und ihr Anteil an der jeweiligen Gesamtbeschäftigung der verarbeitenden Industrie 1973 (in absoluten Zahlen und %)	88
53	Regionale Aufteilung der verarbeitenden Industrie nach Unternehmen und Beschäftigten 1963, 1973	89
54	Wachstum der Zahl der Industriebeschäftigten in den Regionen Griechenlands 1958-1963, 1963-1973, 1958-1973	90
55	Wachstum der Zahl der Industriebeschäftigten nach Industriezweigen 1958-1973	91
56	Veränderung der Industriebeschäftigung nach Regionen in Griechenland für den Zeitraum 1958-1973	92
57	Arbeitsproduktivität (Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigte) nach den Hauptwirtschaftssektoren Griechenlands in konstanten Preisen von 1958 (3-Jahresdurchschnitt) 1951, 1961, 1971 in Drn	94
58	Beschäftigung der verarbeitenden Industrie nach Zweigen und Regionen in Griechenland 1958 (in absoluten Zahlen)	95
59	Beschäftigung nach Industriezweigen und Regionen in Griechenland 1963 (in absoluten Zahlen)	99
60	Beschäftigung nach Industriezweigen und Regionen in Griechenland 1973 (in absoluten Zahlen)	104
61	Arbeitsproduktivität nach Industriezweigen in Griechenland in Drn, in konstanten Preisen von 1970	108

	Seite
62 Beschäftigung in den Regionen Griechenlands nach Wirtschaftssektoren 1951, 1961, 1971 in absoluten Zahlen	109
63 Prozentuale Aufteilung der Beschäftigten der Wirtschaftssektoren in den Regionen Griechenlands 1951, 1961, 1971	112
64 Shift-Analyse. Vergleichsvariable: Industriebeschäftigte Griechenlands für die Jahre 1958, 1963, 1973	113
65 Industriebesatz in Griechenland nach Regionen in den Jahren 1963, 1973	114
66 Standortquotienten der Industriezweige in Griechenland in den Jahren 1963, 1973	115
67 Jährliches Wachstum der Produktion und der Beschäftigung und Elastizität der Arbeit nach der Produktion der verarbeitenden Industrie 1963-73	120
68 Jährliches Wachstum der Beschäftigung in der verarbeitenden Industrie Griechenlands 1963-1973 und Anteil der Löhne und Gehälter am Mehrwert in % (nach Zweigen)	121
69 Index der durchschnittlichen Entwicklung der Preise des Verbrauchs an elektrischer Energie in die Industrie 1961-1971	122

Abbildungen (im Text)

1 Klassifizierung der Industriezweige nach ihren Wachstumsraten und Arbeitsquoten	217
2 Klassifizierung der Regionen Griechenlands nach ihren Möglichkeiten zur industriellen Entwicklung	221

Abbildungen (im Anhang)

1 Aufgliederung Griechenlands nach Regionen	124
2 Aufgliederung Griechenlands nach Bodenstruktur	125
3 Altersaufbau der Bevölkerung Griechenlands 1951, 1971	126
4 Eisenbahnkarte Griechenlands	127
5 Straßenkarte Griechenlands	128

6	Aufgliederung Griechenlands nach Planregionen (nach dem Entwurf für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1966-1970)	129
7	Aufgliederung Griechenlands nach Planregionen (nach dem Plan für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1968-1972)	130
8	Aufgliederung Griechenlands nach Planregionen (nach dem Entwurf für die langfristige Entwicklung Griechenlands 1973-1987)	131
9	Aufgliederung Griechenlands nach Planregionen (eigener Vorschlag)	132

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	Abbildung
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BSP	Bruttosozialprodukt
Diss.	Dissertation
Drn	Drachmen
Drn/Arbn.	Drachmen pro Arbeitnehmer
gr.	griechisch
hrsg.	herausgegeben
KEPE	Kentron Programmatismou ke Oikonomikon Erevnon (Zentrum für Programmierung und Wirtschaftsforschung)
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
N.S.S.G.	National Statistical Service of Greece
N.F.	Neue Folge
O.N.S.	Office National de Statistique
O.N.S.G.	Office National de Statistique de la Grèce
OT	Oikonomikos Tachidromos (Wirtschaftskurier)
RB	Regierungsbezirk
SEB	Syndesmos Ellinon Biomichanon (Griechischer Industriellen Verband)
S.N.G.	Statistique National de la Grèce
Sp.	Spalte
Tab.	Tabelle

VORWORT

In fast allen Ländern kann man feststellen, daß es neben den Problemen in Ballungsräumen, auch in den ländlichen Räumen, Probleme gibt, die nicht von geringerer Bedeutung sind, jedoch viel weniger beachtet werden. Man verkennt häufig, daß dem Wachstum in den Verdichtungsräumen eine Stagnation oder sogar Rezession in den ländlichen Gebieten mit allen ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Folgen gegenübersteht. Durch ihr rasches Wirtschaftswachstum und ihre gute Versorgung mit infrastrukturellen Einrichtungen besitzen die Ballungsräume eine große Anziehungskraft, die durch die wachsenden Ansprüche an die Arbeits- und Lebensbedingungen und die zunehmende Bildungsbereitschaft ihrer Einwohner noch verstärkt wird und zu einer nicht geringen Abwanderung aus den zurückgebliebenen Gebieten führt. So wird deutlich, daß es wichtig ist, wirtschaftliche Maßnahmen nicht global sondern differenziert zu treffen.

Anlaß für die vorliegende Arbeit, die auch eine kritische Darstellung der Konzeption der Regionalpolitik Griechenlands ist, gab das Nichtvorhandensein von wirtschaftlichen Untersuchungen auf regionaler Ebene in Griechenland. Die Arbeit will auch Material für ähnliche Untersuchungen für Griechenland liefern und zu anderen Arbeiten anregen. Die größte Schwierigkeit bei solchen Arbeiten ist es, das notwendige statistische Material gerade für kleinere Räume zu beschaffen. Ohne die Hilfe meines Bruders, P. Kioukis, dem ich dafür Dank weiß, hätte ich die für meine Arbeit erforderlichen Daten nicht bekommen können.

Daß ich an der Universität Freiburg studieren und die vorliegende Arbeit machen konnte, wurde mir durch die großzügige Unterstützung des hochwürdigen Herrn Generalvikars der Erzdiözese Freiburg, Dr. R. Schlund bzw. des Erzbischöflichen Ordinariats Freiburg und der Ökumenischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz ermöglicht, wofür ich mich aufrichtig bedanke.

Herzlich danken möchte ich auch dem Metropoliten vom Chalzedon Meliton für seine Hilfe während meiner Studien im Ausland.

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Professor Dr. J.H. Müller, dem ich die Arbeit vorlegen darf. Er hat mir während ihrer Entstehung viele wertvolle Anregungen gegeben und mit großer Geduld ihren Fortgang betreut.

Dankbar erwähnen will ich auch die Hilfe des Oberstudienrats im Hochschuldienst O. Rees, ohne die mir die sprachliche Formulierung oft schwer gefallen wäre.

Besonderer Dank gilt auch meiner Frau für ihre Mühe und Geduld, denn sie hat die ganze Arbeit auf der Maschine geschrieben.

0. PROBLEMSTELLUNG UND GANG DER UNTERSUCHUNG

Griechenland ist ein Land, das in ganz Europa, ja in der ganzen Welt, durch seine Kultur und seine wechselvolle Geschichte ein Begriff ist. Touristen aus aller Welt bewundern die Denkmäler seiner großen Vergangenheit. Indessen steht dieses Land vor großen regionalen und wirtschaftspolitischen Problemen. Es sucht den Anschluß an die Entwicklung der Industriestaaten. Das ist nur möglich, indem es sich eine eigene Industrie aufbaut.

Die Industrie, die in allen modernen Wirtschaften als der "Growth-generating" Sektor angesehen wird, beeinflußt die Zahl und Art der Arbeitsplätze und die Einkommen, und zwar nicht nur in der Industrie selbst, sondern auch in den von ihr abhängigen Sektoren, die für sie Güter und Dienstleistungen bereitstellen. So konzentriert sich das nationale, regionale und lokale Interesse auf ihre Entwicklung. Der Industrialisierungsprozeß führt aber häufig, was die räumliche Verteilung von Wirtschaft und Bevölkerung betrifft, zu einer wachsenden Diskrepanz zwischen der ursprünglichen Zielsetzung und dem tatsächlich Erreichten. Dies zeigt sich einerseits in den fortschreitenden Konzentrationen des Wirtschaftspotentials in einigen privilegierten Regionen mit überdurchschnittlichen Entwicklungsmöglichkeiten und andererseits in dem Verlust an menschlicher und wirtschaftlicher Substanz in manchen Gebieten, die ohne Entwicklungsperspektiven bleiben. Dies ist der Fall in Griechenland, wo einer überentwickelten Region eine ganze Reihe unterentwickelter Regionen gegenübersteht, so daß sich ein Gefälle im Wohlstand bildet und es zur Verschwendung von Produktivkräften kommt. Es entstehen Fehlentwicklungen, die zur wirtschaftlichen Stagnation in einigen Regionen führen.

Aus den Agrarregionen wandern die besten und mobilen Arbeitskräfte ab. Ihr Ziel sind die Großstädte. Die Ursache für diese Abwanderungen sind neben der Unterbeschäftigung, die Diskrepanz des jeweiligen Pro-Kopf-Einkommens und die un-

genügende Infrastruktur dieser Regionen. Die Abwanderung behindert die Entwicklung der zurückgebliebenen Regionen (Thrazien im Nordosten und Epirus im Nordwesten sowie die Inseln) und macht es ihnen unmöglich, am Wirtschaftswachstum des Landes voll teilzunehmen. Das regionale Problem steht infolgedessen im Zentrum der wirtschaftspolitischen Diskussion in Griechenland, und damit gewinnt die Regionalpolitik innerhalb der Gesamtpolitik für Wirtschaft und Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Trotz der Bemühungen Griechenlands, regionale Fehlentwicklungen nicht entstehen zu lassen oder schon vorhandene zu korrigieren, ist es bisher nicht gelungen, die fortschreitende räumliche Konzentration samt ihren unerwünschten Folgen wirksam zu verhindern. Entscheidend dafür war nicht zuletzt das Fehlen von Planungsinstrumenten auf wissenschaftlicher Grundlage. Es wurden nur punktuelle und unkoordinierte ad hoc-Maßnahmen getroffen. Diese mußten aber angesichts der Notwendigkeit einer umfassenden Regionalpolitik für ganz Griechenland weitgehend versagen. So ist Griechenland heute geteilt in zwei gesellschaftlich und wirtschaftlich stark gegensätzliche Gebiete. Es gibt einmal die gut entwickelte Region des Großraums Athen und dann das ganze übrige Land, das rückständig und Entwicklungsbedürftig ist. ¹⁾

1) In der Arbeit wird immer wieder von griechischen Regionen und Regierungsbezirken gesprochen. Griechenland ist statistisch in zehn geographische Regionen als übergeordnete Einheiten eingeteilt. Diese sind:

1. Der Großraum Athen,
2. Festland-Euböa,
3. der Peloponnes,
4. die Jonischen Inseln,
5. Epirus,
6. Thessalien,
7. Mazedonien,
8. Thrazien,
9. die Ägäischen Inseln,
10. Kreta

Vgl. Abb. Nr. 1

Als primäre Einheiten gibt es 52 Regierungsbezirke.

Die Aufgabe, vor der Griechenland heute steht, ist durch die Entwicklung der zurückgebliebenen Regionen einen Ausgleich zu schaffen.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die wirtschaftlichen Probleme in den einzelnen Regionen aufzuzeigen und die Regionalpolitik Griechenlands daraufhin zu untersuchen, warum sie kein gleichmäßiges Wachstum in allen Regionen herbeiführen konnte.

In einem ersten Teil werden das Entwicklungsniveau der Regionen, die Entwicklungsdisparität zwischen dem Großraum Athen und den übrigen Regionen des Landes und einige wirtschaftsstrukturell spezifische Probleme aufgezeigt. Daraus kann man eine erste Vorstellung von den Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer regionalen Wirtschaftspolitik in Griechenland gewinnen.

Der zweite Teil der Arbeit will die theoretischen Grundlagen für eine Beurteilung der griechischen Regionalpolitik geben. Im dritten Teil wird die Regionalpolitik in Griechenland untersucht und kritisch gewürdigt. Er befaßt sich

- a) mit der bisherigen Regionalplanung auf nationaler und regionaler Ebene in Griechenland;
- b) mit der Darstellung der regionalen Verlagerung der griechischen Industrie in dem Zeitraum von 1958 bis 1973 und der Dezentralisierungsmaßnahmen, die der Staat getroffen hat, um die Industrieunternehmen zur Niederlassung außerhalb des Großraums Athen zu veranlassen;
- c) mit der Darlegung der Standortbedingungen der einzelnen Regionen für die Industrie und der eigenen Vorschläge für die Strategie zur regionalen Entwicklung Griechenlands. In einer Schlußbetrachtung werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefaßt.

1. DIE ENTWICKLUNG GRIECHENLANDS UND SEINER EINZELNEN REGIONEN ¹⁾

1.1. Historische und geographische Daten

1.1.1. Historische Entwicklung

Zu Beginn der vorliegenden Untersuchung der Industrialisierung Griechenlands und der Entwicklung der Industrie in seinen einzelnen Regionen sollen hier einige wesentliche geschichtliche und geographische Daten aufgezeigt werden, die die Entwicklung Griechenlands und seiner Industrie wesentlich beeinflußt haben. ²⁾

Einer der folgenreichsten Einschnitte in der Geschichte des Landes war die Eroberung durch die Türken. Die damit beginnende Türkenherrschaft führte zu einer lang andauernden Stagnation der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung. So findet man bei der Gründung des neuen griechischen Staates im Jahre 1828 eine höchst rückständige wirtschaftliche Situation vor. In der Landwirtschaft und im Handwerk zum Beispiel werden Güter weitgehend nur für den Eigenbedarf der Familie produziert. ³⁾

Im Laufe des 19. Jahrhunderts erwachte Griechenland dann aus

1) Die vorliegende Arbeit stützt sich auf Publikationen und statistische Daten. Diese stammen für die Bevölkerungscharakteristiken aus den Jahren 1951-71, für das Brutto-sozialprodukt und seine Verwendung in den Jahren 1961-75, für die Landwirtschaft aus der Zeit von 1961-71, und für die Industrie aus den Jahren von 1958 bis 1973 bzw. bis 1975.

2) In der vorliegenden Arbeit wird nur die verarbeitende Industrie untersucht, so wie die griechische Statistik sie definiert und entsprechend aufgliedert.

3) Vgl. X. Zolotas: Griechenland auf dem Wege zur Industrialisierung, Diss. Leipzig 1926, S. 11f.

seiner langen Stagnation und begann sich zu entwickeln.¹⁾ Das Land hatte 1853 eine Bevölkerung von genau 1,0 Mio. Menschen. Davon lebten 66425 oder 6,4% in der drei einzigen Städten, die es damals im Land gab (Athen-Piräus, Patras und Syros). Ab 1861 entstanden die ersten Bergwerk- und Industrieanlagen. Die wichtigsten Industriezweige waren: Textilfabrikation, Lederverarbeitung, Tabakindustrie, Nahrungsmittel-, Getränke- und Bauindustrie. Begreiflicherweise siedelte sich die Industrie in den drei vorhandenen Städten an (vor allem in Athen-Piräus). Sie hatte jedoch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allem litt sie an Kapitalknappheit und an der mangelnden technischen Ausbildung und Erfahrung der Unternehmer und Arbeiter. Es gab auch Energieprobleme.²⁾ Städtische Zentren fehlten ebenso wie eine brauchbare Infrastruktur, der heimische Markt war infolge der geringen Bevölkerungszahl fast unbedeutend. All dies behinderte den Aufbau einer großen Industrie. So hatten die neuen Anlagen mehr den Charakter von Handwerksbetrieben.³⁾ Bis 1870 war die Bevölkerung Griechenlands auf 1,4 Mio. Menschen gewachsen.⁴⁾ Es gab nun sieben Städte mit insgesamt 126000 Einwohnern; das waren 8,6% der Gesamtbevölkerung.⁵⁾ Von 1890 an begann eine starke Auswanderung, die bis 1920 Griechenland einen Bevölkerungsverlust von 444873 Menschen brachte.⁶⁾

1) Es ist hier zu erwähnen, daß es im Jahre 1832 in Griechenland keine befahrbare Straße gab und der Transport über See durchgeführt wurde. Vgl. X. Zolotas: Griechenland auf dem Wege zur Industrialisierung, a.a.O., S.13ff.

2) Vgl. ebenda, S.16ff.

3) Vgl. T.N. Apostolopoulos: Die Neuorientierung der griechischen Wirtschaftspolitik nach der Assoziierung mit der EWG im Hinblick auf die zukünftige Vollmitgliedschaft, Diss. Köln 1969, S.165

4) Im Jahre 1867 gab es 168 Industriebetriebe eher handwerklichen Charakters, die 7300 Personen beschäftigten. Vgl. P. Drandakis: Megali elliniki egiklopedia (Große griechische Enzyklopädie), Athen 1962, S.789

5) Vgl. X. Zolotas: Griechenland auf dem Wege zur Industrialisierung, a.a.O., S.25

6) Vgl. ebenda, S.29

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde die Entwicklung des Landes durch drei Ereignisse behindert, nämlich durch den Staatsbankrott 1893, durch den Rückgang des Goldagios 1896 und durch die Niederlage im griechisch-türkischen Krieg 1897. Inzwischen stieg aber -trotz der Auswanderung- die Bevölkerungszahl erheblich. Sie betrug 1907 schon 2,6 Mio. 459000 oder 17,4% der Gesamtbevölkerung lebten in den Städten, deren Zahl auf 14 angewachsen war. ¹⁾ Die nach 1910 wieder einsetzende Entwicklung wurde durch die Balkankriege 1912/13 von neuem behindert. Zusätzliche Schwierigkeiten für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ergaben sich durch Valutaschwankungen und durch die griechische Niederlage in Kleinasien 1922/23. ²⁾ Aus Thrazien und Kleinasien kamen damals 1,3 Mio. Flüchtlinge. Diese Menschen verfügten über eine hohe wirtschaftliche Intelligenz. So trug dieser Zustrom an Menschen -trotz der großen Schwierigkeiten, die er zunächst mit sich brachte- wesentlich zur wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung Griechenlands bei, da einmal die Bevölkerungszahl sich stark erhöhte (sie stieg von 1907-1928 um 136,9%), zum anderen jetzt fähige Unternehmer und Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Griechenland hatte im Jahre 1920 5,0 Mio. Einwohner, von denen 1,0 Mio. (21,2%) in 28 Städten lebten. Allmählich begann die Industrie sich besser zu entwickeln. ³⁾ Von 1925-38 wuchs die industrielle Produktion jährlich um durchschnittlich 3,7%. ⁴⁾ Durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde diese positive Entwicklung jäh unterbrochen. ⁵⁾ Als

1) Vgl. X.Zolotas: *Griechenland auf dem Wege zur Industrialisierung*, a.a.O., S.19ff.

2) Vgl. ebenda, S.22

Im Jahre 1917 gab es 2213 Industrieunternehmen mit 36119 Beschäftigten. Vgl. P.Drandakis: *Große griechische Enzyklopädie* (gr), a.a.O., S.789f.

3) Vgl. G.Koutsoumaris: *I morphologia tis ellinikis biomichanias* (Die Morphologie der griechischen Industrie), Athen 1963, S.19ff.

4) Im Jahre 1920 gab es 33811 Industrieunternehmen, die 378600 Beschäftigte hatten. Vgl. P.Drandakis: *Große griechische Enzyklopädie* (gr), a.a.O., S.789f.

5) Vgl. A.Maddisson, A.Stavrianopoulos, B.Higgins: *Foreign Development Studies* OECD, Paris 1966, S.51

der Krieg 1945 zu Ende ging, begann in Griechenland der Bürgerkrieg. ¹⁾ Er dauerte bis 1949 und hatte zur Folge, daß es große Ernährungsprobleme gab. ²⁾ Die Wirtschaft war fast vernichtet, die Finanzlage chaotisch, das Währungs- und Kreditwesen gelähmt, die Preise waren viel höher als in anderen Ländern. ³⁾ Der starke Inflationsdruck und das Handelsdefizit bestimmten das Bild der Wirtschaft und machten eine strenge Importbeschränkung und Devisenkontrolle unvermeidlich. All dies war eine Folge der schweren politischen Probleme mit denen der Staat zu kämpfen hatte. ⁴⁾

Zwischen 1951 und 1961 wurden dann die Voraussetzungen für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung geschaffen. Dabei legte man besonderes Gewicht auf die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen. ⁵⁾ 1953 erfolgten eine Abwertung und eine Währungsreform, um die Geldwertstabilität zu sichern, das Vertrauen des Volkes zur griechischen Währung wiederherzustellen, den Außenhandel zu beleben und den industriellen Aufbau in Gang zu setzen. Die Aufhebung der Importbeschränkungen im Jahre 1953, ⁶⁾ die

-
- 1) 1939 gab es 75987 Industrie- und Handwerksunternehmen. Davon beschäftigten 2008 mehr als 10 Personen. Die Industrie orientierte sich hauptsächlich am heimischen Markt und produzierte Konsumgüter. Sie konzentrierte sich vor allem auf die Region des Großraums Athen, die Vorteile wie z.B. einen großen Markt, kaufkräftige Einwohner, Infrastruktureinrichtungen u.a. besaß. 45,0% der Industrieunternehmen und 60,0% der Industriebeschäftigten waren in Athen ansässig. Vgl. P.Drandakis: Große griechische Enzyklopädie (gr) a.a.O., S.789f.
 - 2) Die griechische Industrie wurde in der Periode 1940-44 fast vernichtet. Vgl. P.Drandakis: Große griechische Enzyklopädie (gr), a.a.O., S.790
 - 3) Vgl. A.Papandreou: A Strategy for Greek Economic Development, Athen 1962, S.17ff.
 - 4) Vgl. X.Zolotas: Nomismatiki issoropia ke oikonomiki anaptyxis (Währungsstabilität und wirtschaftliche Entwicklung), Athen 1958, S.53
 - 5) Vgl. T.N.Apostolopoulos: Die Neuorientierung der griechischen Wirtschaftspolitik..., a.a.O., S.34f.
 - 6) Vgl. D.Chalikias: Dynatotites ke provlimata tis pistotikis politikis. I elliniki empiria (Möglichkeiten und Probleme der Kreditpolitik. Die griechische Erfahrung), Athen 1976, S.193ff.

eine Steigerung des Imports von Konsumgütern nach sich zog, und die Kreditrestriktionen beeinträchtigten erneut die Entwicklung der Industrie. In den letzten 15 Jahren wurden starke Anstrengungen zur Industrialisierung des Landes unternommen und zwar in allen Regionen des Landes. Erfolg oder Mißerfolg dieser Aktionen sollen in den nächsten Kapiteln untersucht werden.

1.1.2. Topographische Bedingungen

Neben den erwähnten Ereignissen haben auch die geographische Beschaffenheit sowie die klimatischen Verhältnisse Griechenlands einen bedeutenden Einfluß auf die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung des Landes. Zwischen dem 41. und 34. Breitengrad am Jonischen und Ägäischen Meer gelegen, ist Griechenland von den Staaten mit hochentwickelter Industrie wie Deutschland, England, Frankreich, Belgien usw. weit entfernt, wodurch ein enger Kontakt mit diesen Ländern sehr erschwert wird.¹⁾ Aber nicht nur die geographische Lage behindert den Aufbau einer starken griechischen Industrie, sondern auch die Oberflächengestalt des Landes. Griechenland besteht zu 70 % aus Gebirgen und Hügeln und nur zu 30 % aus ebenen Gebieten.^{2,3)} Durch die Vielzahl der Gebirge und den Mangel an schiffbaren Flüssen wird sowohl der Verkehr Griechenlands mit anderen Ländern als auch der zwischen den eigenen Regionen behindert und erschwert. Die ungünstigste Bodengestalt besitzt Epirus mit 91,1 % Gebirge und Hügelland vor Kreta mit 76,6 % Gebirge. Epirus ist für den Handel und Verkehr mit seinen Nachbarregionen nur sehr schwer zu erschließen. Die beste Oberflächengestalt mit 48,1 % ebener Fläche findet man in Thrazien.⁴⁾ An Bodenschätzen ist Griechenland arm, wobei die vorhandenen noch nicht einmal voll genutzt werden.⁵⁾

1) Vgl. *National Statistical Service of Greece (im folgenden N.S.S.G.): Statistical Yearbook of Greece 1974, Athens 1975, S. 1*

2) Ein ähnliches Bild bietet das südliche Italien mit seinem zu 85 % gebirgigen Land. Vgl. J. Urbon: *Die Entwicklung des italienischen Mezzogiorno, Diss. Freiburg i.Br. 1969, S. 37*

3) Vgl. *Tabelle 1 im statistischen Anhang und Abb. Nr. 2*

4) Vgl. *ebenda*

5) Vgl. S.G. Triantis: *Koini Agora de oikonomiki anaptyxis. I Ellas ke i E.O.K. (EG und wirtschaftliche Entwicklung. Griechenland und EG), Athen 1967, S. 47*

Radioaktive Erze, Kohlenwasserstoff, Steinkohle und geothermische Energie findet man in Griechenland nur in geringer Menge. Die einzigen Energiestoffe, die das Land besitzt, sind Braunkohle und Torf. 2/3 der Braunkohlevorräte liegen in Mazedonien, 1/4 auf dem Peloponnes und der Rest auf Euböa.¹⁾ Von den Erzvorkommen sind nur Bauxit und Nickel von Bedeutung. Sie werden hauptsächlich in den Regionen Festland-Euböa und im Großraum Athen gefördert.

Die Eisen- und Stahlindustrie hat sich in Gebieten mit Kohle- und Eisenerzvorkommen angesiedelt. 90,6 % der Bergwerke liegen im Großraum Athen, in den Regionen Festland Euböa sowie in Mazedonien.²⁾

Die Entwicklung der meisten Regionen Griechenlands wird nicht nur durch ihre geographische Lage und ihre Bodenform behindert, sondern auch durch das Klima. Es ist in den Ebenen und Städten mild, in den Gebieten aber, die hoch über dem Meeresspiegel liegen, rau.³⁾ Das westliche Griechenland ist reich an Niederschlägen, während das östliche trockener und wärmer ist. Niederschläge sind im Winter sehr verbreitet, im Sommer dagegen bleiben sie meist aus, was auf das mediterrane Klima zurückzuführen und einem kontinuierlichen Pflanzenwuchs nicht förderlich ist.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die historischen wie auch die topographischen Bedingungen (Oberflächenstrukturen, geographische Lage, Klima) Griechenlands die

1) Vgl. *Kentron Programmatismou ke Oikonomikon Erevnon* (Zentrum für Programmierung und Wirtschaftsforschung (im folgenden KEPE)): *Sxedion protypou makrochroniou anaptyxeos tis Ellados* (Entwurf einer langfristigen Entwicklung Griechenlands), Vol.I, Athen 1972, S.174ff.

2) Vgl. Tabelle 2 im statistischen Anhang

3) Vgl. Ch. Dimopoulos: *Die Entwicklung der Nahrungsmittelindustrie Griechenlands im Rahmen der EWG*, Diss. Köln 1968, S. 19

Entwicklung des südlichen Teiles des Landes begünstigen, während der nordöstliche, nordwestliche Teil sowie die Inseln nur geringe oder überhaupt keine Entwicklungsimpulse aufweisen.

Nach diesem kurzen Überblick sollen nun die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse untersucht werden; dadurch wird die Entwicklung Griechenlands verständlicher.

1.2. Soziale und wirtschaftliche Indikatoren

Für jedes in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgebliebene Land ergibt sich das Problem, mit Hilfe einiger globaler Indikatoren auf seinen Entwicklungsstand und seine Entwicklungsfähigkeit zu schließen. Dies gilt auch für die verschiedenen Regionen in Griechenland. Da aber globale volkswirtschaftliche Angaben über Pro-Kopf-Einkommen, Sozialprodukt und Investitionen für die einzelnen Regionen meist fehlen, soll hier auf andere Daten, wie z.B. demographische Größen, Konsum, Produktions- und Beschäftigungsstruktur, Infrastruktur zurückgegriffen werden.¹⁾ Diese Globalindikatoren geben eine übersichtliche Ausgangsposition. In ihrer Gegenüberstellung vermitteln sie einen klaren Eindruck der Disparität zwischen dem hohen Entwicklungsstand der Region des Großraums Athen und der Rückständigkeit aller anderen Regionen Griechenlands.

1.2.1. Bevölkerungsstruktur

Bisher wurde versucht, anhand topographischer und historischer Kriterien die Ursache der retardierenden Entwicklung

1) Vgl. G.Fischer: *Praxisorientierte Theorie der Regionalforschung*, Tübingen 1973, S.94

Griechenlands bzw. der Rückständigkeit der meisten Regionen Griechenlands zu erklären. Dies genügt aber nicht, um ein umfassendes Bild des Entwicklungsstandes dieser Regionen zu vermitteln; deshalb sollen auch die wichtigsten Sozialindikatoren Griechenlands bzw. der Regionen Griechenlands herangezogen werden, die zugleich zur Erklärung der Einkommensverhältnisse der Regionen Griechenlands werden.

1.2.1.1. Bevölkerungswachstum

Da Bevölkerungswachstum und Wandlungen der Population eines Landes oder Gebietes eine sehr große Rolle für seine wirtschaftliche Entwicklung spielen ¹⁾, wird der Versuch gemacht, das Bevölkerungswachstum und die Bevölkerungsstruktur Griechenlands zu analysieren.

Die Bevölkerung Griechenlands hat von 7,6 Mio. im Jahre 1951 auf 8,4 Mio. im Jahre 1961 zugenommen, sie hat sich also im Zeitraum 1951-1961 mit einer jährlichen Wachstumsrate von 0,99% vermehrt. Im Jahre 1971 betrug die Einwohnerzahl Griechenlands 8,8 Mio. (jährliche Wachstumsrate von 1961 bis 1971 0,45%). ²⁾

Der Geburtenüberschuß in Griechenland ging seit 1961 an zurück. So ist die Geburtenquote von 17,00⁰/oo im Jahre 1961 auf 15,98⁰/oo im Jahre 1971 zurückgegangen. ³⁾ Dieser Umstand ist vorwiegend auf die Binnen- und Auswanderung zurückzuführen. ⁴⁾⁵⁾ Die Stebequote hat im Gegensatz dazu von 7,60⁰/oo

1) Vgl. T.Raftis: *Verschiebungen der Wirtschaftsstruktur im Wandlungsprozeß Griechenlands 1953-1968*, Diss.Konstanz 1971, S.8

2) Die Einwohnerzahlen sind abgerundet. Vgl. Tabelle 3 im statistischen Anhang.

3) Vgl. Tabelle 4 im statistischen Anhang

4) Es ist bekannt, daß die Fertilität der ländlichen Bevölkerung viel größer ist als die der städtischen. So hat die jahrelange Landflucht die Geburtenquote beeinflußt.

im Jahre 1961 auf 8,39⁰/oo im Jahre 1971 zugenommen. Dies erklärt sich aus der durch die Auswanderung bedingten Verschlechterung des Altersaufbaues der Bevölkerung.¹⁾ Aus der Tabelle 1 (Seite 18) und 5 (im statistischen Anhang) geht hervor, daß der Anteil der Jungen (unter 15 Jahre) an der Gesamtbevölkerung Griechenlands von 1951 bis 1971 zurückgegangen ist, während der Anteil der Älteren (65 Jahre und älter) zugenommen hat. Dies führt langfristig zur Überalterung der Bevölkerung.²⁾³⁾

5) Es sind dafür noch folgende Gründe hinzuzufügen:

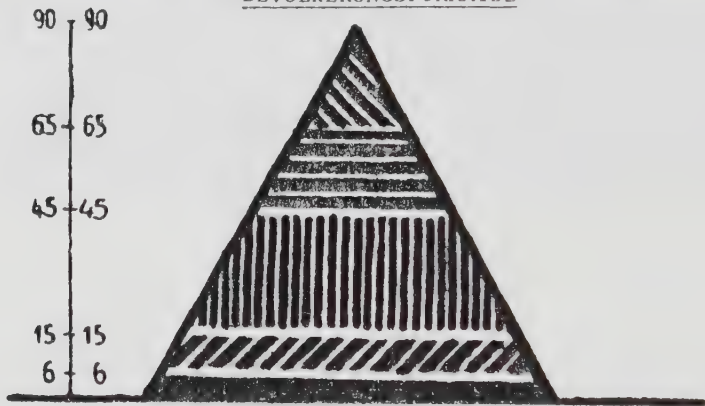
1. Die Ausbildung. Sie erfordert steigende Aufwendungen an Kosten und Zeit. Dadurch wird die Möglichkeit, eine eigene Familie zu gründen, namentlich bei den oberen Bevölkerungsschichten hinausgeschoben. 2. Das Erfordernis, eine Familie zu unterhalten, bietet mit steigenden gesellschaftlichen Ansprüchen erhöhte Schwierigkeiten. 3. Die veränderte Stellung der Frau macht es dieser möglich, sich eher als früher ohne männliche Stütze durchzusetzen. 4. Der relative Anteil der Lebensfreude, den die Ehe gewährt, hat im Verhältnis zu der mit steigender Kultur sich erweiternden Gesamtlebensfreude abgenommen

1) Ein anderer Grund für die hohe Sterbequote, insbesondere in den unterentwickelten Regionen Griechenlands, ist das immer noch ungenügende Gesundheits- und Sozialversicherungswesen.

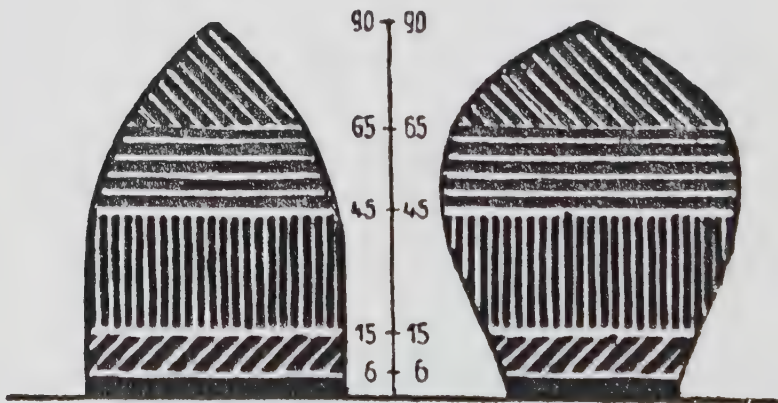
2) Vgl. N. Polysos: *I ethniki mas yparxis kondinevi apo tin prodefitiki giransi tou plithismou* (Unsere nationale Existenz ist durch die gravierende Überalterung der Bevölkerung Griechenlands bedroht). In: *Oikonomikos Tachydromos* (Wirtschaftskurier: im folgenden OT.), Nr. 1076 Athen 12.12.74, S.13. Vgl. auch I. Chatzioannoglou: *Thetika ke arnitika charaktiristika tis metanastefseos ke i shesis tis me tin sindesin* (Positive und negative Merkmale der Auswanderung und ihre Folgen nach dem Eintritt Griechenlands in die EG). In: OT Nr. 1075, Athen 5.12.74, S.16, und KEPE: *Entwurf einer langfristigen Entwicklung Griechenlands (gr.)*, Vol.I, a.a.O., S.106

3) Vgl. Schaubild 1 (S.14) und Abbildung 3 im Anhang

BEVÖLKERUNGSPYRAMIDE



WACHSENDE BEVÖLKERUNG



STAGNIERENDE BEVÖLKERUNG

ÜBERALTERNDE BEVÖLKERUNG

Da regionale Wirtschaftsentwicklung und regionale Bevölkerungsentwicklung in enger Beziehung stehen,¹⁾ ist es kein Wunder, daß Athen von 1,3 Mio. Einwohnern im Jahre 1951 auf 2,5 Mio. Einwohner im Jahre 1971 zugenommen hat, was einer jährlichen Wachstumsrate von 4,6 % für den Zeitraum von 1951-1971 entspricht. In den Jahren 1951-1961 sind noch positive jährliche Wachstumsraten für andere Regionen zu verzeichnen (obwohl die meisten unter dem Durchschnitt Griechenlands liegen). So beträgt sie für die Region Festland-Euböa 0,69%, für Epirus 0,67 %, für Thessalien 1,05 %, für Mazedonien 1,12 % (davon im Regierungsbezirk von Thessaloniki 1,84 %), und für Kreta 0,46 %. ²⁾ Zwischen 1961 - 1971 zeigt die regionale Bevölkerungsentwicklung folgendes Bild: Abgesehen von der Region des Großraums Athen wiesen alle Regionen Bevölkerungsverluste auf.³⁾ Die stärksten Verluste hatten die Jonischen (-1,32 %) und die Ägäischen Inseln (-1,25 %) sowie Epirus (-1,20 %).

Aus den genannten Zahlen geht hervor, daß der demographische Druck in den ländlichen Regionen Griechenlands sehr stark war und in den letzten Jahren noch weiter zunahm.

1) Vgl. D. Schröder: *Struktur, Wandel, Standortwahl und regionales Wachstum. Bestimmungsgründe der regionalen Wachstumsunterschiede der Beschäftigung und der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland 1950 bis 1980, Prognos Studien 3*, hrsg. von der Prognos AG in Basel, Stuttgart 1968, S. 31

2) Vgl. Tabelle 3 im statistischen Anhang

3) Mazedonien zeigt eine leicht negative Rate (-0,3 %) Das ist auf das Bevölkerungswachstum des Regierungsbezirks von Thessaloniki (3,05 %) zurückzuführen.

1.2.1.2 Bevölkerungsdichte

Die Bevölkerungsdichte gibt die Zahl der Menschen in einem Land oder einer Region je Flächeneinheit an. "Sie ist der allgemeinste Zahlenausdruck für die Inanspruchnahme des Raumes zum Zwecke der Besiedlung".¹⁾ Die Bevölkerungsdichte ist in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung für die Untersuchung, denn "sie kennzeichnet den zum Wohnen und zur Erholung zur Verfügung stehenden Raum, ... sie läßt Rückschlüsse auf die Konzentration oder Dekonzentration der Arbeitsplätze zu, sie bringt einen bestimmten Verkehrsbedarf und ein bestimmtes Verkehrsaufkommen hervor, sie ist die Ursache und Folge spezifischer wirtschaftlicher, kultureller und hygienischer Bedürfnisse, sie bestimmt in hohem Grad den Umfang der von der öffentlichen Hand wahrzunehmenden Aufgaben und deren Kosten und v.a.m.". ²⁾

Die Bevölkerungsdichte in Griechenland hat von 57,8 Einwohnern je qkm im Jahre 1951 auf 66,4 Einwohner je qkm im Jahre 1971 zugenommen.³⁾ Betrachtet man die Zahlen für die verschiedenen Regionen, so gewinnt man folgendes Bild: Großraum Athen als Industriegebiet zeigt eine überdurchschnittlich hohe Bevölkerungsdichte.⁴⁾ Sie betrug im Jahre 1951 3.221 Einwohner je qkm und 1971 sogar 5.935,1 Einwohner je qkm.⁵⁾ Alle anderen Regionen liegen unter dem Durchschnitt Griechenlands. Sehr dünn besiedelte Regionen sind

1) K. Schwarz: *Bevölkerung*. In: *Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung*, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Vol. I, Hannover 1970, Sp.230

2) Vgl. ebenda, S. 230f. Vgl. auch H.J. Müller: *Probleme der Wirtschaftsstruktur des Saarlandes*, Luxemburg 1967, S.29

3) Vgl. Tabelle 3 im statistischen Anhang

4) Athen ist nicht nur ein Industriegebiet, sondern auch ein Dienstleistungs- und Administratives Zentrum. Vgl. P. Kasakos: *Markt und Entwicklung. Zur ordnungspolitischen Problematik am Beispiel Griechenlands*, Diss. Frankfurt a.M 1971, S.31

5) Vgl. Tabelle 3 im statistischen Anhang

Epirus mit 33,7 Einwohner je qkm und Thrazien mit 38,4 Einwohner je qkm.

1.2.1.3. Altersaufbau und Erwerbsstruktur

Da sich aus dem Altersaufbau der Bevölkerung Schlüsse auf die Entwicklung der Erwerbsfähigkeit ziehen lassen, wird hier die Bevölkerung in drei Gruppen eingeteilt:

- 1) Diejenigen, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter stehen, also noch nicht 15 Jahre alt sind;
- 2) Solche, die sich im erwerbsfähigen Alter befinden (15 bis 65 Jahre) und
- 3) Menschen, die das 65. Lebensjahr überschritten haben.

Mit Hilfe einer solchen Einteilung kann man feststellen, wie groß die Bevölkerungsgruppe ist, die von den Erwerbsfähigen unterhalten werden muß. ¹⁾

Die nachstehende Tabelle zeigt, daß die Zahl der noch nicht 15-jährigen im Jahre 1971 im Vergleich zum Jahre 1961 zurückgegangen, die Zahl der über 65-jährigen dagegen angestiegen ist ²⁾ (Vgl. Abb. Nr. 3).

1) Vgl. H.J.Müller: *Probleme der Wirtschaftsstruktur des Saarlandes*, a.a.O., S.34

2) In Athen ist die Zahl der noch nicht Erwerbsfähigen (unter 15 Jahre) in der Zeit von 1951 bis 1971 fast stabil geblieben und die der nicht mehr Erwerbsfähigen (über 65-Jahre alt) nur um 14,6% angestiegen. Dagegen ist in den ländlichen Regionen die Zahl der Jugendlichen unter 15 Jahren stark zurückgegangen und die Zahl der über 65-jährigen sehr angestiegen. Am deutlichsten zeigt sich dies in den Regionen Peloponnes, Jonische Inseln, Epirus, Thessalien und Ägäische Inseln. Vgl. Tabelle 5 im statistischen Anhang und die dort angegebenen statistischen Bücher.

Tab. 1 Altersaufbau der Bevölkerung Griechenlands in den Jahren 1951, 1961, 1971 in Mio. (in absoluten Zahlen und %) ¹⁾

Alter/Jahr	1951		1961		1971	
	in Mio.	in %	in Mio.	in %	in Mio.	in %
Unter 15 Jahre	2,16	28,3	2,24	26,7	2,18	25,0
15 bis unter 65	4,95	64,8	5,46	65,0	5,61	63,9
65 und darüber	0,52	6,9	0,68	8,3	0,97	11,1
gesamt	7,63	100,0	8,38	100,0	8,76	100,0

Aus der folgenden Tabelle 2 ersieht man, daß der Altersaufbau in den ländlichen Gebieten und in den Städten sich von 1951 bis 1971 sehr verändert hat. Das ist eine Folge der Landflucht, durch die die Kinderzahl in den vorher kinderreichen ländlichen Gebieten zurückging .

Tab. 2 Aufgliederung der Kinderzahl in ländlichen, städtischen und semistädtischen Gebieten Griechenlands in den Jahren 1951, 1961, 1971 in Mio. (in absoluten Zahlen und %) ²⁾

Alter/Jahr	1951		1961		1971	
	in Mio.	in %	in Mio.	in %	in Mio.	in %
Kinder unter 15 Jahren	2,18	100,0	2,25	100,0	2,18	100,0
In ländlichen Gebieten	1,19	54,6	1,11	49,3	0,84	38,4
In städtischen Gebieten	0,65	29,8	0,84	37,3	1,07	49,1
In semistädtischen Gebieten	0,34	15,6	0,30	13,4	0,27	12,5

1) Quelle: N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S.26

2) Vgl. die in der Tabelle 5 angegebenen statistischen Bücher.

Da die Zahl der Erwerbsfähigen sowie der tatsächlich erwerbstätigen Bevölkerung die Größe des Sozialprodukts entscheidend beeinflusst, ist die Untersuchung der Entwicklung der Erwerbsquote notwendig. ¹⁾ Die Zahl der Erwerbsfähigen ist 1971 im Vergleich zu 1961 zurückgegangen. Grund dafür war vorwiegend die hohe Zahl der Auswanderer. 1961 betrug die Zahl der Erwerbsfähigen 3,6 Mio. Personen, 1971 nur noch 3,3 Mio. Die Erwerbsquote ist damit von 43,37% im Jahre 1961 auf 38,64% im Jahre 1971 gesunken. ²⁾

Innerhalb der Regionen Griechenlands war der Rückgang der Erwerbsquote unterschiedlich: Die Ägäischen Inseln (von 38,90 auf 38,06%) und Athen (von 38,12 auf 36,08%) weisen den geringsten Rückgang auf, in allen anderen Regionen war er zwischen 1961-1971 beträchtlich. ³⁾ Die größten Veränderungen gab es in den Regionen Epirus (von 42,16 auf 38,15%), Thessalien (von 43,96 auf 38,77%), Mazedonien (von 46,77 auf 39,41%) und Thrazien (von 52,19 auf 38,73%).

Der Verhältnis zwischen der Zahl der Erwerbsfähigen und den Nichterwerbsfähigen hat sich daher in der letzten Jahren besonders in den ländlichen Gebieten Griechenlands verschlechtert.

Die Faktoren, die die Erwerbsquote beeinflussen, sind:

- a) der Altersaufbau der Bevölkerung
- b) die Schul- und Ausbildungsdauer
- c) die Wanderungsbewegungen
- d) die Beteiligung der Frauen am Produktionsprozeß ⁴⁾
- e) die Arbeitslosenquote bzw. versteckte Arbeitslosigkeit.

1) Die Erwerbsquote drückt den Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung aus. Vgl. H.J.Müller: Methoden zur regionalen Analyse und Prognose, 2.Aufl., Hannover 1976, S.75

2) Es müssen also zwei Fünftel der Bevölkerung die übrigen drei Fünftel mitversorgen, was ein weiterer Beweis für den noch nicht genügenden Entwicklungsstand des Landes ist. Vgl. Tabelle 6 im statistischen Anhang.

3) Der unterdurchschnittliche Rückgang der Erwerbsquote der Region Ägäische Inseln ist darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Bevölkerung der Ägäischen Inseln schneller als die Erwerbspersonen abgenommen hat. Eine Ausnahme bildet Athen. In Athen hat die Zahl der Erwerbspersonen fast genauso schnell wie die der Bevölkerung zugenommen.

4) a) ist schon besprochen worden, von b) und c) wird im Verlauf der Arbeit die Rede sein.

Zu d)

Die Erwerbstätigkeit der Frauen, die die Erwerbsquote mitbeeinflusst, ist in ganz Griechenland von 32,80 im Jahre 1961 auf 28,10 im Jahre 1971 zurückgegangen.¹⁾ In Athen ist die Erwerbsquote der weiblichen Erwerbspersonen von 25,80 auf 26,36 leicht angestiegen. Alle anderen Regionen zeigen einen spürbaren Rückgang; am ausgeprägtesten ist er in Thrazien, Mazedonien und Festland-Euröa. Dieser Rückgang ist vor allem darauf zurückzuführen, daß der Anteil der Frauenarbeit in der Landwirtschaft von 39,88 im Jahre 1961 auf 36,44 % im Jahre 1971 abgenommen hat.

Tab. 3 Anteil der ständig beschäftigten Männer und Frauen in der Landwirtschaft in Mio. in absoluten Zahlen und %²⁾

Geschlecht/Jahr	1951		1961		1971	
	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%
Weibliche	0.21	15,72	0.78	39,88	0.48	36,44
Männliche	1.15	84,28	1.17	60,12	0.84	63,56
Gesamt	1.36	100,00	1.96	100,00	1.33	100,00

Ferner beeinflusst die Verstädterung die Beteiligung der weiblichen Bevölkerung (vorher meist Agrarbevölkerung ohne Grundkenntnisse) am Erwerbsleben negativ. Schließlich hat der Anteil der weiblichen Bevölkerung mit Schulbesuch und höherer Bildung (besonders in den letzten Jahren) zugenommen.

1) Vgl. Tabelle 8 im statistischen Anhang.

2) Vgl. Statistique Nationale de la Grèce (im folgenden S.N.G. a) Résultats du recensement de la population 1951, Vol.III, Athènes 1958, a.a.O., S.88ff; b) Office National de Statistique (im folgenden O.N.S.): Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars 1961, Vol.III, Athènes 1968, S.112ff; c) N.S.S.G.: Results of the population and housing, census 1971, a.a.O., S.26ff.

Zu e)

Die Arbeitslosenquote gilt als ein weiterer Indikator des Entwicklungsstandes eines Landes oder einer Region. Nach den statistischen Angaben waren im Jahre 1961 215170 Arbeitslose registriert (5,91% der Erwerbspersonen von Gesamtgriechenland). Davon lebten 118660 oder 55,1% in den Regionen des Großraums Athen und Mazedoniens (Athen 28,3%, Mazedonien 26,8%); 1971 waren es 113220, davon 57560 oder 50,8% in diesen Regionen (Athen 23,6%, Mazedonien 27,2%). Dem steht eine Arbeitslosenquote von 3,34% im Jahre 1971 gegenüber. ¹⁾ Dazu kommen noch die versteckte Arbeitslosigkeit und die saisonbedingte Unterbeschäftigung der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung. 1951 waren 32,9% der Erwerbspersonen unterbeschäftigt (Arbeit bis 19 Stunden wöchentlich bzw. ca. 10 Tage monatlich). Der Prozentsatz der Unterbeschäftigten in der Landwirtschaft belief sich auf 27,6% und in der verarbeitenden Industrie auf 32,4%. Die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1971 lauten 21,0%, 30,0% und 6,5%. In den Städten war das Problem der Unterbeschäftigung nicht so groß. In Athen betrug 1971 die Unterbeschäftigung 10,2%, in Thessaloniki 14,7% und in Patras 10,8%. ²⁾ Trotz der Verbesserung bleiben die hohe Arbeitslosigkeit und die Unterbeschäftigung das größte Problem für die griechische Wirtschaftspolitik, besonders in den ländlichen Gebieten, d.h. in den Regionen Ägäische und Ionische Inseln, Mazedonien, Thessalien, Epirus, Thrazien und Kreta. ³⁾

Seit 1961 ist eine starke Abnahme der Erwerbspersonen zu

1) Vgl. Tabelle 6 im statistischen Anhang

2) Vgl. S.N.G.: *Resultats du recensement...*, Effektué le 7 Avril 1951, a.a.O., S.206 und N.S.S.G.: *Results of the population and housing census of 14 Marsch 1971*, Vol. I, Athen 1973, S.29ff, 76

3) Vgl. Tabelle 6 und 12 im statistischen Anhang

beobachten.¹⁾ Je nach den einzelnen Wirtschaftsbereichen war diese Abnahme verschieden: Die Zahl der Erwerbspersonen in der Landwirtschaft nahm ständig und progressiv ab, während sie in der Industrie und den Dienstleistungen ständig anstieg.

Tab. 4 Aufteilung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 1951, 1961, 1971, 1973 (in v.H.)²⁾

Jahr/Sektor	Landwirtschaft	Industrie	Dienstleistungen	nicht erfaßte
1951	48,1	19,3	26,2	6,4
1961	53,9 ³⁾	19,2	23,6	3,3
1971	40,5	25,6	32,0	1,9
1973	34,1	25,7	40,2	-

So sank die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten von 1,9 Mio. im Jahre 1961 auf 1,3 Mio. im Jahre 1971 und ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung Griechenlands von 48,1% auf 40,5% bzw. 34,1% (1973). Das ist darauf zurückzuführen, daß in der Landwirtschaft die Produktivitätssteigerung ständig in Richtung auf eine Freisetzung von Arbeitskräften wirken, die in andere Wirtschaftsbereiche abwandern. Die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft

1) Das ist, wie schon erwähnt, auf die Verschlechterung des Altersaufbaus der Bevölkerung durch Binnen- und Auswanderung, die Verlängerung der (Aus)bildungszeit und den Rückgang der Beteiligung der Frau am Produktionsprozeß zurückzuführen. Vgl. 19ff der vorliegenden Arbeit.

2) Quelle: Vgl. Tabelle 63 im statistischen Anhang. Vgl. auch X.Zolotas: *I symboli ton exaggon is tin oikonomikin anaptyxin* (Der Beitrag der Exporte in der wirtschaftlichen Entwicklung), Athen 1976, S.11 und derselbe: *I Ellas is tin evropaikin koinitita* (Griechenland in der EG), Athen 1976, S.55

3) Die Zunahme der Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft als Anteil der Gesamtbeschäftigung in der Zeit von 1951 bis 1961 ist auf den Flüchtlingsstrom der aus der Türkei vertriebenen Griechen und die deshalb durchgeführte Agrarreform, die den agrarisch genutzten Boden ungeteilte, zurückzuführen. Vgl. X.Zolotas: *Griechenland auf dem Wege zur Industrialisierung*, a.a.O., S.19ff

stieg in dieser Zeit (1961-1971) von 12719 auf 25658 Drn an (Vgl. Tabelle 5).

Tab. 5 Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft in den Jahren 1951, 1961, 1964, 1967, 1971 in konstanten Preisen von 1958 (3-Jahresproduktionsdurchschnitte)¹⁾

Jahr	in Drn	Index 1951 = 100
1951	11.914,2	100,0
1961	12.719,0	106,7
1964	15.375,7	129,0
1967	16.749,2	140,6
1971	25.658,4	215,3

Dagegen stieg die Zahl der in der verarbeitenden Industrie beschäftigten von 413642 im Jahre 1958 auf 604041 im Jahre 1973.²⁾ Dies entspricht einem Zuwachs von 46,03% oder 3,07% jährlich. Überraschend ist, daß der von 1963 bis 1973 erfolgte Anstieg der Zahl der Industriebeschäftigten um 28,0%, bei einem Rückgang der Gesamtbeschäftigung von 9,8% erreicht wurde (1961-1971).³⁾ Im Industriebereich wurden die stärksten Produktivitätssteigerungen erzielt. Die Produktivität der verarbeitenden Industrie ist dabei besonders schnell gestiegen. Bei den Dienstleistungen bei denen die Nachfrage infolge der Expansion der industriellen Tätigkeit mit der Vergrößerung der Importe zunahm, stieg die Zahl der Beschäftigten von 859408 im Jahre 1961 auf 1,050 Mio. im Jahre 1971. Während die Zunahme der Zahl der Beschäftigten absolut höher als in der Industrie war, war die Produktivitätssteigerung im Bereich der Dienstleistungen geringer als in der

1) Quelle: Vgl. Tabelle 14 und 62 im statistischen Anhang Vgl. auch: N.S.S.G.: National Accounts of Greece 1948-1970, a.a.O., S.120f und J.Tsekouras: Wachstum und Strukturwandel in der griechischen Wirtschaft, Basel 1971, S.83

2) Vgl. Tabelle 58, 60, 62 im statistischen Anhang

3) Vgl. Tabelle 39 im statistischen Anhang

Industrie. ¹⁾

1.2.1.4. Migration

Da die Bevölkerungsentwicklung durch Wanderungsbewegungen verändert werden kann, kommt deren Untersuchung für die Entwicklung der Bevölkerung eines Landes oder Gebietes besondere Bedeutung zu.²⁾ Landflucht und Auswanderung stellten besonders für die ländliche Bevölkerung Griechenlands offenbar die bevorzugten Möglichkeiten dar, durch die sie ihr Beschäftigungsproblem lösten. Hier soll zunächst die Binnenwanderung in Griechenland dargestellt werden. Anlaß zu Binnenwanderungen geben sowohl ökonomische³⁾ wie soziale und politische Faktoren.⁴⁾ In Regionen, in denen die Wirtschaft rasch wächst, nimmt auch die Bevölkerung zu, während es dagegen in Regionen mit versteckter Arbeitslosigkeit oder saisonbedingter Unterbeschäftigung zu Abwanderungen kommt.⁵⁾ Es zeigte sich, daß Regionen, die ein großes wirtschaftliches Wachstum aufwiesen und Arbeitsplätze anboten, eine starke Anziehungskraft auf die Bevölkerung anderer Regionen ausübten, in denen die Zahl der Arbeitsplätze langsamer als die Zahl der Arbeitssuchenden wuchs.⁶⁾ Die Richtung der Binnenwanderung läßt also Rückschlüsse auf das wirtschaftliche und beschäftigungswirksame Angebot⁷⁾ einer Region zu. Die Binnenwanderung in Griechenland hat

1) Vgl. Tabelle 57 im statistischen Anhang

2) Vgl. H.J. Müller: Die Wirtschaftsstruktur des Saarlandes, a.a.O., S.35

3) Vgl. W.Übe: Industriestruktur und Standort, Prognos Studien 1, hrsg. von der Prognos AG in Basel, Stuttgart 1967 S.25f

4) Vgl. K.Meyer: Abwanderungsraum. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover 1970, Sp.1

5) Vgl. H.Gerfin: Gesamtwirtschaftliches Wachstum und regionale Entwicklung. In: Kyklos, Bd.17 (1964), S.57Off

6) Vgl. H.S. Perloff, E.S. Dunn, E.E. Lampard, R.F. Muth: Regions, Resources and Economic Growth, Baltimore 1960, S. 65; W.Übe: Industriestruktur ... a.a.O., S. 19ff.

7) Vgl. H.J. Müller: Die Wirtschaftsstruktur ... a.a.O., S.3

zwei Richtungen: die Region des Großraums Athen und den Raum von Thessaloniki. Von 1965-1971 sind in Athen 256100 Personen aus anderen Regionen des Landes zugezogen, dagegen nur 65240 abgewandert. In Thessaloniki liegt diese Differenz bei 91680 und 40580.¹⁾

Es scheint, als ob die Zuwanderung nach Mazedonien auf den ersten Blick in der letzten Zeit leicht zurückgegangen sei (-3540). Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß nur der hohe Zuzug nach Thessaloniki die tatsächlich stärkere Abwanderung aus der Gesamtregion Mazedonien nicht erscheinen läßt. Aus allen anderen Regionen wandern mehr Menschen ab als zu. Dies zeigt, daß die Binnenwanderung von wirtschaftlich sich langsam entwickelnden Regionen zu den engeren Zentren des Wirtschaftswachstums Griechenlands geht.

Obwohl sich die Zuwanderung nach Athen von 1965-1971 im Vergleich zu den Jahren 1951-1961 verringert hat, bleibt Athen für 50,3% der Binnenwanderer die attraktivste Region.²⁾ Auch die Anziehungskraft von Thessaloniki stieg. Zogen im Zeitraum 1951-1961 12,0% der Binnenwanderer in diesen Bezirk, so waren es zwischen 1965 und 1971 bereits 18,0%. Die Binnenwanderung bevorzugt demnach hauptsächlich die städtischen Gebiete.³⁾ Sie entspricht also jener Landflucht, die man seit dem Beginn der Industrialisierung auch in anderen Ländern beobachten konnte.⁴⁾

Die Wanderung vom Land in die städtischen Gebiete beeinflußt auch die Urbanisierungsquote.⁵⁾ Sie betrug im Jahre 1951 im

1) Vgl. Tabelle 9 im statistischen Anhang

2) Vgl. Koordinationsministerium von Griechenland: Plan für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenland 1968-72 (gr.) a.a.O., S.172f.

3) Vgl. N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S.19f

4) Vgl. H.Brede und Ossorio-Capella: Die Agglomerationsräume in der BRD. Demographische und ökonomische Aspekte des Agglomerationsprozesses, München 1967, S.105ff. Vgl. auch P.Kasaros: Markt und Entwicklung...a.a.O., S.31

5) Die Urbanisierungsquote wird definiert als "der Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung einer Region". A.Fritsch: Planifikation und Regionalpolitik in Frankreich, hrgs. von Schriften der Deutschen Urbanistik Bd.42, Stuttgart 1973, unter originalem Titel: Die lokalen Gebietskörperschaften im Rahmen der französischen Regionalpolitik, Diss. Freiburg i.Br. 1971

Durchschnitt Gesamtgriechenlands 36,78%, im Jahre 1971 aber schon 53,23%.¹⁾ An erster Stelle liegt Athen, dessen Urbanisierungsquote in der Zeit von 1951 bis 1971 von 91,02% auf 100,0% zugenommen hat. Die zweite Stelle nimmt Thessaloniki mit einem Anstieg von 79,11 auf 87,40% ein. Die Urbanisierungsquote des Regierungsbezirks Thessaloniki beeinflusste auch die Entwicklung in ganz Mazedonien stark (von 30,0% auf 46,05%). Dahinter liegen Thessalien, dessen Schwerpunkte Larissa und Volos sind, und Kreta mit den Städten Heraklion und Chania.

Über das Auswanderungsproblem ist folgendes zu sagen: Da die Griechen zwischen 1900-1930 in ihrer Heimat keinen sicheren Arbeitsplatz fanden, wanderten viele nach den USA aus, das in dieser Zeit 421395 Personen aufnahm.²⁾ Dieser Auswanderungsstrom wurde dann durch die Einwanderungsbeschränkungen der Vereinigten Staaten gestoppt. Die in Griechenland entstandene Lücke in der Bevölkerung wurde durch die Flüchtlingsströme aus Kleinasien ausgefüllt. Nach einer kurzen Pause begann die Auswanderung wieder, diesmal in Richtung Australien, Mittel- und Westeuropa. Von 1956-1973 sind insgesamt 1,1 Mio. Menschen in die USA, nach Europa und Australien endgültig ausgewandert. Wenn man dazu jene 837835 hinzuzählt, die nach kurzfristigem Auslandsaufenthalt in ihre Heimat zurückkehrten, dann sind es fast zwei Millionen Auswanderer innerhalb von nur 17 Jahren.³⁾ Ihren Höhepunkt erreichte die Auswanderung in den Jahren 1962-1966 und 1969-1970.⁴⁾ Die Hauptgründe dafür waren die wirtschaftliche und politische Lage Griechenlands.

1) Vgl. Tabelle 10 im statistischen Anhang

2) Vgl. T.N.Apostolopoulos: *Die Neuorientierung...*a.a.O., S.202

3) Vgl. Tabelle 11 im statistischen Anhang

4) Von 1961 bis 1971 hat Griechenland um 380088 Einwohner zugenommen. In dieser Periode sind 892169 Personen ausgewandert. Von 1968 bis 1971 wurden 84388 Personen als Rückwanderer registriert. Es ist anzunehmen, daß zwischen 1961 bis 1967 nicht mehr als 70000 zurückkamen, da die Auswanderung damals auf dem Höhepunkt war. Der Bevölkerungsverlust belief sich also auf mehr als 350000.

Was die Altersstruktur der Auswanderer angeht, so gehörten die meisten zu den leistungsfähigsten Jahrgängen (15-45 Jahre).¹⁾

Die Auswanderung aus den einzelnen Regionen des Landes war verschieden stark. In dem Zeitraum 1961-1972 war Epirus mit einem Verlust von 19,8% seiner Bevölkerung die von der Abwanderung am stärksten betroffene Region, es folgten Mazedonien mit 17,1%, Thrazien mit 15,9%, Ägäische Inseln mit 15,0, Ionische Inseln mit 14,0 und der Peloponnes mit 9,4%. Die am wenigsten von der Auswanderung betroffenen Gebiete waren die Regionen Festland-Euböa (3,8%), Athen (5,8%) und Kreta (6,3%).²⁾ Die Auswanderung traf also die landwirtschaftlichen Regionen am stärksten, wo -wie schon erwähnt- die versteckte Arbeitslosigkeit und die saisonale Unterbeschäftigung dominieren.

1) Bis 1968 waren 85,0% der Auswanderer zwischen 15-45 Jahre alt, 1972 nur noch 72,0%. In der Bundesrepublik Deutschland waren im Jahre 1968 93,0% der männlichen und 97,0% der weiblichen Griechen Arbeitnehmer unter 45 Jahre alt. Im Jahre 1972 lauteten die Zahlen 88,0% und 95,0%. Vgl. Bundesanstalt für Arbeit: Repräsentativuntersuchung '72 über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer im Bundesgebiet und ihre Familien- und Wohnverhältnisse, Nürnberg, November 1973, S.16 und N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1968, S.38; 1973 S.42

2) Vgl. Tabelle 12 im statistischen Anhang

1.2.2. Bruttosozialprodukt und regionales Pro-Kopf-Einkommen

Das Bruttosozialprodukt (BSP), absolut oder je Einwohner, ist ein weithin anerkanntes Kriterium zur Messung des Entwicklungsstandes eines Landes oder einer Region.

Das BSP Griechenlands zu Faktorkosten¹⁾ in konstanten Preisen von 1958 stieg von 102,0 Mrd. Drachmen²⁾ im Jahre 1961 auf 202,8 Mrd. Drachmen im Jahre 1971.³⁾ Seine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in dieser Zeitperiode betrug 7,1%, im Zeitraum 1972-1975 dagegen nur 3,4%.⁴⁾

In dieser Zeit (nach 1972) verlor die landwirtschaftliche Produktion relativ an Bedeutung, so daß ihre Schwankungen für das BIP und damit das BSP heute nur noch einen geringen Stellenwert haben.

An dem Wachstum des BIP waren die einzelnen Wirtschaftsbe-
reiche in sehr unterschiedlichem Maße beteiligt. Die Sektoren Bergbau, die verarbeitende Industrie, die Elektrizitäts-
Gas- und Wasserwirtschaft, das Baugewerbe, das Transportwe-
sen und die Nachrichtenübermittlung, der Handel, die Kre-
ditinstitute, das Versicherungsgewerbe und das Grundstück-
wesen, das Gesundheits- und Bildungswesen sowie die sonstigen
Dienstleistungen haben sich zwischen 1961-1971 überdurch-
schnittlich entwickelt. Unter ihnen erzielten die Elektrizi-
täts-, Gas- und Wasserwirtschaft mit +235,7% und die ver-

1) In Griechenland wird das BSP als Gesamtgröße zu Faktorkosten und Marktpreisen erfaßt, während bei der näheren Aufschlüsselung des BSP jeweils nur in Faktorkosten gerechnet wird.

2) Zum Vergleich: Ende der 50er Jahre entsprach 1 DM etwa 7 Drachmen, 1978: 18 Drachmen

3) Drachmen, nachfolgend abgekürzt: Drn

4) Vgl. Tabelle 13 im statistischen Anhang
Die Trennung in zwei Zeitperioden ist notwendig, da das BSP zu Faktorkosten für den Zeitraum 1961-1971 in konstanten Preisen von 1958, das für den Zeitraum 1972-1975 in solchen von 1970 berechnet worden ist.

arbeitende Industrie mit + 173,9 % die kräftigsten Zuwachsraten. Die Sektoren Landwirtschaft, Wohnungsvermietung, öffentliche Verwaltung und Verteidigung dagegen lagen unter dem Durchschnitt.¹⁾

Das unterschiedliche Wachstum der Wirtschaftssektoren hatte eine Veränderung ihrer Anteile am BIP zur Folge. Während die Anteile der verarbeitenden Industrie und des Handels am BIP gestiegen und die der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, des Baugewerbes (nur bis 1973), des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung, sowie des Bergbaus, der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung und des Gesundheits- und Bildungswesens fast konstant geblieben sind, hatten die Landwirtschaft die Wohnungsvermietung und die sonstigen Dienstleistungen strukturelle Verluste zu verzeichnen.²⁾ So kann man insgesamt sagen, daß das Wachstum des BIP heute vor allem von der Industrie und dem tertiären Sektor getragen wird.

Die Wachstumsrate des BSP im Zeitraum von 1961 bis 1971 beruht im wesentlichen nicht auf Preissteigerungen. Der Preisindex des Sozialprodukts blieb relativ stabil (durchschnittliche jährliche Steigerung von +2,8 %),³⁾ die Verbraucherpreise boten mit jährlich +2,2 % das gleiche Bild und stiegen, verglichen mit den andern europäischen Ländern damit sehr gering.⁴⁾ Im Gegensatz dazu ist von 1972 bis 1975 das Wachstum des BSP in höherem Maße durch Preissteigerungen bedingt. Die Zunahme der Verbraucherpreise war in diesem Zeitraum nach Portugal die höchste in Europa.⁵⁾ Dieser Inflationsdruck ist auf die politische und wirtschaftliche Labilität in diesen Jahren zurückzuführen.

1) Vgl. Tabelle 16 im statistischen Anhang

2) Vgl. Tabelle 14 und 15 im statistischen Anhang

3) Vgl. Tabelle 17 im statistischen Anhang

4) Die Änderung des Preisindex des Sozialprodukts wurde durch Dividierung des Sozialprodukts des Jahres t in Preisen dieses Jahres durch das Sozialprodukt des Jahres t in Preisen des Basisjahres ermittelt ebenso in Bezug auf das Jahr $t-1$, und die Bewegungen der beiden Zahlen von $t-1$ auf t in % ausgedrückt. A. Stobbe: Wirtschaftskreislauf und Sozialprodukt. In: Kompendium der Volkswirtschaftslehre, Bd. I, Göttingen 1973, S. 53

5) Vgl. Tabelle 17 und 18 im statistischen Anhang

Wie schon erwähnt ist das Pro-Kopf-Einkommen ein anerkanntes Kriterium zur Messung der wirtschaftlichen Verfassung eines Landes oder einer Region. Man bezeichnet heute als unterentwickelt diejenigen Länder, deren Pro-Kopf-Einkommen unter einem Viertel des Pro-Kopf-Einkommens in den USA liegt¹⁾. Griechenland hatte 1974 ein Pro-Kopf-Einkommen von 2095 Dollar (gleich 35,2% des Pro-Kopf-Einkommens in den USA). Es gehörte nach diesem Kriterium also nicht zu den Entwicklungsländern (vgl. Tabelle 6). Wenn man auch andere Kriterien als das Pro-Kopf-Einkommen berücksichtigt, wie z.B. die Beschäftigungsstruktur, die technologische Diskrepanz zwischen den einzelnen Regionen, das Ausbildungsniveau, der Gesundheitszustand der Bevölkerung, die Ernährungsstruktur,²⁾ so kann man Griechenland in einer Gruppe ansiedeln, die zwischen den Entwicklungsländern³⁾ und der entwickelten Ländern liegt und die man "semi-developed countries" nennt.⁴⁾

Tab. 6 Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen zu jeweiligen Preisen in einigen Ländern in US-Dollars.⁵⁾

Land/Jahr	1960	1963	1970	1971	1972	1973	1974
Griechenland	407	535	1088	1155	1363	1738	2095
USA	2559	2856	4289	4580	4984	5554	5941
BRD	1210	1529	2752	3182	3765	4973	5461
Frankreich	1202	1570	477	2831	3349	4269	4486
Italien	637	896	1586	1735	1998	2310	2442
Portugal	297	359	677	778	945	1274	1469
Spanien	317	481	884	995	1240	1605	-

1) Vgl. B. Higgins: *Economic Development. Principles, Problems and Policies*, London 1968, S. 9f.

2) Vgl. ebenda, S. 16ff.

3) Vgl. weitere Definitionen über den Begriff der Entwicklungsländer: E. Salin: *Unterentwickelte Länder: Begriff und Wirklichkeit*. In: *Kyklos*, Vol. XII, 1959, S.402ff
W. Röpke: *Unterentwickelte Länder*. In: *Ordo*, Bd.V, 1951, S.31f
Meyers Handbuch über die Wirtschaft, Mannheim 1974, S. 766

4) Zu dieser Gruppe gehören auch Portugal, Spanien, Venezuela, Argentinien. Vgl. E. Panas: *Ikonomiki Anaptyxis (Wirtschaftliches Wachstum)*, Athen 1971, S.36

5) Quelle: *United Nations: Statistical Yearbook 1975*, New York 1976, S.695f.

Wenn Griechenland mit 35,2% des Pro-Kopf-Einkommens der USA (1974) nicht mehr zu den Entwicklungsländern zählt, so liegt dies daran, daß das regionale Pro-Kopf-Einkommen von Athen im Vergleich zu den anderen Regionen Griechenlands überdurchschnittlich angestiegen ist.¹⁾ Das Pro-Kopf-Einkommen differiert heute zwischen den einzelnen Regionen sehr stark. Die regionalen Unterschiede sind zwar im Zeitraum 1962-1965 kleiner geworden, dennoch besteht immer noch eine große Disparität zwischen dem Großraum Athen und den übrigen Regionen.²⁾ Das höchste Pro-Kopf-Einkommen weist die Region Athen auf (1965:27049 Drn), während die restlichen Regionen mit sehr niedrigem Pro-Kopf-Einkommen unter dem Durchschnitt Griechenlands lie-

1) Vgl. Tabelle 19 im statistischen Anhang

2) Obwohl es kein aktuelles statistisches Material gibt, welches das Regionale Pro-Kopf-Einkommen nach den 10 geographischen Regionen aufzeigt, kann davon ausgegangen werden, daß nach der Tabelle unten diese Disparität noch heute besteht.

Index des regionalen Pro-Kopf-Einkommens Griechenlands in jeweiligen Preisen 1965, 1975 (Gesamtgriechenland = 100)

Region/Jahr	1965	1975
Athen, Festland-Euböa und Ägäische Inseln	115,4	116,3
Zentral- und Westmazedonien	94,4	93,4
Peloponnes und Westfestland und Ionische Inseln	93,0	87,5
Thessalien	84,5	92,4
Kreta	92,2	79,0
Epirus und Korfu	71,5	79,0
Ostmazedonien und Thrazien	78,4	81,4

Quelle: KEPE: Unveröffentlichte Daten. Vorläufige Schätzungen, Athen 1977

gen (Durchschnitt Griechenlands = 17728 Drn).¹⁾ Nur die Region Festland-Euböa erreicht beinahe den Durchschnitt (17330 Drn). Die übrigen Regionen Griechenlands zählen somit mit einem Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 27000 Drn (900 Dollars) nach der Definition der UNO²⁾ zu den entwicklungsbedürftigen Gebieten.³⁾ Das niedrigste Pro-Kopf-Einkommen weist (1965) die Region Epirus mit 10933 Drn auf.

1) Vgl. Tabelle 19 im statistischen Anhang

2) Vgl. J. Urbon: *Die Entwicklung des italienischen Mezzogiorno*, Diss. Freiburg i.Br. 1965, S.5

3) Das Pro-Kopf-Einkommen der USA im Jahre 1966 zu Marktpreisen von 1963 betrug 3624 Dollars. Vgl. Ministry of Coordination and Planning: *National Accounts of Greece 1958-1972*, Nr. 22, Athens 1973, S.127

1.2.3. Konsum

In Griechenland wie in den meisten Entwicklungsländern oder semientwickelten Ländern, die über ein niedriges Volkseinkommen verfügen, wird ein sehr hoher Anteil der verfügbaren Mittel für den Konsum verwendet. Obwohl der Anteil des Konsums am BSP zu Marktpreisen von 89,0% im Jahre 1960 auf 80,0% im Jahre 1972 zurückging, bleibt er noch hoch, verglichen mit anderen europäischen Ländern, wie z.B. der BRD mit 72,0%, Frankreich mit 73,0% und Spanien mit 77,0%. ¹⁾ Im Jahre 1960 entfielen 82,5% der gesamten Ausgaben Griechenlands auf den Konsum und nur 17,5% auf Bruttoinvestitionen, während es im Jahre 1973 nur noch 70,9% der gesamten Ausgaben für den Konsum waren, aber 29,1% für Bruttoinvestitionen. ²⁾ Der Anteil der Ausgaben für den dringenden Bedarf ging zurück. So sind z.B. die Ausgaben für Nahrungsmittel und Tabak von 47,3% des gesamten privaten Konsums im Jahre 1960 auf 35,6% im Jahre 1972 zurückgegangen (1972:BRD 30,0%, Belgien 30,2%, Frankreich 33,8%, Italien 42,5%). ³⁾ Dagegen hat der Anteil des Konsums für höherwertige Güter, wie z.B. dauerhafte Konsumgüter, Ausbildung, Reisen, Transport und Nachrichtenübermittlung u.a. von 52,7% des gesamten privaten Konsums im Jahre 1960 auf 64,4% im Jahre 1972 zugenommen, ⁴⁾ was auf die Steigerung des verfügbaren Einkommens und auf die kreditpolitischen und fiskalischen Maßnahmen der Regierung zurückzuführen ist. ⁵⁾

1) Vgl. Tabelle 20 im statistischen Anhang

2) Vgl. Tabelle 21 im statistischen Anhang

3) Vgl. Tabelle 22 im statistischen Anhang und United Nations: Yearbook of National Accounts statistics 1974, Vol. I, New York 1975, S.60ff. und 475ff.

4) Vgl. Tabelle 22 im statistischen Anhang

5) Vgl. E. und M. Streissler: Konsum und Nachfrage, Köln-Berlin 1966, S.87 und 140ff. Vgl. auch T.F. Dernburg, D.M. McDougall: Lehrbuch der makroökonomischen Theorie, Stuttgart 1974, S.70ff

Im Lebensmittelkonsum zeigt sich eine Strukturveränderung, da der Verbrauch hochwertiger Nahrungsmittel zunimmt. Die Ausgaben für Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Eier, Obst, Gemüse und Hülsenfrüchte, die im Jahre 1960 60,7% der Ausgaben für Lebensmittel betrugen, stiegen auf 72,3% im Jahre 1974. Der Aufwand für Brot, Getreide und Fett ist dagegen von 30,2% im Jahre 1960 auf 17,7% im Jahre 1974 geschrumpft.¹⁾

Um die Unterschiede des Wohlstandes zwischen der Region Athen und dem übrigen Land aufzuzeigen²⁾, seien die Zahlen des Pkw's je 1000 Einwohner Griechenlands herangezogen. So lag die Region des Großraums Athen mit 104,9 Autos pro 1000 Einwohner im Jahre 1973 (1971: 82,4 Autos/1000 Einwohner) bei weitem über dem Durchschnitt. Dagegen gab es auf dem übrigen Teil des Landes nur 39,1 Autos/1000 Einwohner (1971: 29,6 Autos/Einwohner).³⁾

1) Vgl. Tabelle 23 im statistischen Anhang

2) Es fehlen ausführliche statistische Daten über den Konsum in den Regionen Griechenlands.

3) Vgl. N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S.19 und 309

1.2.4. Investitionen

Investitionen dienen der Aktivierung von Produktionsfaktoren, also der Ausdehnung, Verbesserung oder Erhaltung des Produktionsapparates einer Volkswirtschaft.¹⁾ Sie fördern den Industrialisierungsprozeß und die regionale Wirtschaftsentwicklung. Aus diesem Grunde werden die Investitionen in Griechenland hier näher betrachtet.

Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Bruttoanlageinvestitionen erreichte in dem Zeitraum 1951-1961 11,3%, von 1961-1971 dagegen nur 10,5%.²⁾ Die Bruttoanlageinvestitionen betrugen im Jahre 1973 100,1 Mrd. Drn.³⁾ gegenüber 26,0 Mrd. Drn im Jahre 1961. Sie machten 29,7% des BSP aus.

Wie die Tabelle 24 im statistischen Anhang zeigt, war der Anteil der Investitionen in den Sektoren Verkehr, Nachrichtenübermittlung und Wohnungsbau auffallend groß. Sie erreichten im Jahre 1961 mit 36,67% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen einen Höchststand. Das erklärt sich aus den hohen Ausgaben für Schiffsbau und Wohnungen.⁴⁾

Griechenland steht -wie aus der Tabelle 7 hervorgeht- in Bezug auf die Höhe der Investitionen für Wohnungsbau gemessen am BSP, im Vergleich mit anderen Ländern, an der

1) Vgl. H.Schmidt: *Räumliche Wirkungen der Investitionen im Industrialisierungsprozeß*, Köln-Opladen 1966, S.15

2) Im Jahre 1974 sind die Bruttoanlageinvestitionen zurückgegangen. Das war eine Folge der in der zweiten Hälfte des Jahres 1973 und im Jahre 1974 erheblich geringer gewordenen Bauinvestitionen von Privaten (-46,64%) und der öffentlichen Hand (-15,05%). Vgl. *Trapeza tis Ellados (Bank von Griechenland): Ekthesis diiktitou Trapezis Ellados dia to etos 1974 (Jahresbericht des Gouverneurs der griechischen Bank für das Jahr 1974)*, Athen 1975, S.50ff

3) Vgl. Tabelle 24 im statistischen Anhang

4) Um die im Krieg zerstörten Häuser wiederaufzubauen und auch andere Gebäude wieder instandzusetzen, gab es von 1951-1956 eine intensive Investitionstätigkeit im Wohnungsbau. Vgl. *Bank of Greece. In: Quarterly Review Nr.3, Athens 1967, S.5*

Spitze der Gruppe.

Tab. 7 Prozentualer Anteil der Investitionen für Wohnungsbau und Ausrüstung am Bruttosozialprodukt des Jahres 1972 in ausgewählten Ländern. ¹⁾

Investitionsart/Land	BRD	Belgien	Frankreich	Italien	Griechenland
1. Wohnungen	6,5	4,5	6,1	5,8	7,8
2. Ausrüstung	8,9	8,7	8,4	5,9	6,9
3. Relation 2:1	1,3	1,7	1,3	1,0	0,8

Damit wurden in Griechenland im Gegensatz zu den westeuropäischen Ländern gerade produktive Investitionen, die eine hohe Rentabilität versprechen, zugunsten des Aufbaus im Wohnungsbereich vernachlässigt. ²⁾

Auch in der Landwirtschaft sind die Investitionen gering geblieben. Sie erhöhten sich zwar durch die Meliorationsmaßnahmen der Regierung und haben 1961 ihren Höhepunkt mit 13,8% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen erreicht ³⁾; um dann wieder zurückzugehen. Die Investitionen im Bergbau zeigten nach dem Jahr 1961 eine kontinuierlich steigende Tendenz. Sie erreichten 1973 mit 1,98% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen ihren höchsten Stand. Die politische und wirtschaftliche Labilität der Jahre 1972-1975 brachte in diesem Sektor einen relativen Rückgang. Für die verarbeitende Industrie wurde der Höchststand der Investitionen im Jahre 1974 (19,88% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen) erreicht. In der Energie- und Wasser-

1) Quelle: United Nations: Yearbook of National Accounts Statistics 1974, New York 1975, Vol. I, S. 60-645

2) Vgl. D. Patrinos: Die Assoziierung Griechenlands mit der EWG, Diss. Hamburg 1970, S. 57f. Vgl. auch Tabelle 26 im statistischen Anhang

3) Vgl. Tabelle 24 im statistischen Anhang

wirtschaft stiegen die Investitionen 1954 auf 10,30%, danach schwankten sie zwischen 5,16% im Jahre 1961 und 11,01% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen im Jahre 1974. Jene in der öffentlichen Verwaltung sind für die Zeit 1951-1975 konstant bei ca. 1,20% geblieben.¹⁾ Die öffentlichen und privaten Investitionen stehen in Griechenland nahezu unverändert im Verhältnis von 70% zu 30%.²⁾ Die hohe Bedeutung der öffentlichen Investitionen für die regionale Entwicklung eines Landes gewinnt jedoch dann besonders an Gewicht, wenn die Wirtschaft eines Landes sich in einer zwar nicht durchschlagenden, aber sich sichtbar lange hinziehenden Rezession befindet -wie es in Griechenland seit 1972 der Fall ist. Das Schwerkraft der öffentlichen Investitionen lag in den letzten Jahren bei der Energie- und Wasserwirtschaft sowie beim Verkehr und der Nachrichtenübermittlung. Der Anteil der privaten Investitionen war am höchsten im Wohnungsbau, wobei sie von 87,5% im Jahr 1951 auf 98,6% der gesamten Investitionen im Jahre 1974 anstiegen. Von 1966 bis 1975 entfielen durchschnittlich 40,3% der privaten Investitionen auf den Wohnungsbau.³⁾ Die privaten Investitionen⁴⁾ in der Landwirtschaft übertrafen die der öffentlichen Hand erst nach 1961, als von der Agrarbank Kredite zu Be- und Entwässerungsarbeiten und zur Mechanisierung der landwirtschaftlichen Betriebe gewährt wurden. Hauptträger der Investitionen in der Industrie sind die privaten Geldgeber. Der Staat nimmt keine Investitionen in der Industrie oder in anderen Bereichen vor, in denen private Mittel ausreichen oder für ausreichend und erfolgreich genug erachtet werden.

1) Vgl. Tabelle 24 im statistischen Anhang und die dort angegebenen statistischen Bücher

2) Vgl. Tabelle 25 im statistischen Anhang

3) Vgl. ebenda

4) Unter den privaten Geldgebern sind auch die griechische Bank für die industrielle Entwicklung (im folgenden ETBA) und andere Banken und Institutionen eingerechnet, die eigentlich zu öffentlichen als zu privaten Geldgebern gezählt werden mußten.

Tabelle 8 zeigt geschätzte Investitionen in der verarbeitenden Industrie. Nach den Angaben der Tabelle besitzt die Region Athen mit 59,1% den höchsten Anteil an den gesamten Investitionen. Rechnet man die Investitionen der Region Mazedonien dazu, wird ersichtlich, daß mehr als drei Viertel der Investitionen auf zwei Regionen konzentriert sind.

Tab. 8 Summe der Bruttoanlageinvestitionen in der verarbeitenden Industrie in der Periode 1966-70 in den Regionen Griechenlands (Schätzungen)¹⁾

Region	Mio. Drn	%
Athen	18070	59,1
Festland-Euböa	1155	3,8
Peloponnes	2520	8,2
Jonische Inseln	240	0,8
Epirus	270	0,9
Thessalien	1460	4,8
Mazedonien	5210	17,0
Thrazien	285	0,9
Ägäische Inseln	674	2,2
Kreta	686	2,3
Gesamtgriechenland	30570	100,0

1) Vgl. A. Kintis: *I periferiaki biomichaniki anaptyxis is ta plesia tou pentaetous programmatis oikonomikis anaptyxeos 1966-1970* (Die regionale Entwicklung der Industrie im Rahmen des Fünfjahresprogramms der wirtschaftlichen Entwicklung Griechenlands 1966-1970), Athen 1966, S. 74
Wegen fehlender statistischer Angaben ist eine Berechnung der tatsächlichen Investitionen auf regionaler Ebene nicht möglich.

1.2.5. Infrastruktur

Bekanntlich zählt zu den raumdifferenzierenden Faktoren auch die Qualität der Infrastruktur.¹⁾ Unter Infrastruktur versteht man "die Gesamtheit aller Einrichtungen und Gegebenheiten, die den Wirtschaftseinheiten im Rahmen einer arbeitsteiligen Volkswirtschaft zur Verfügung stehen und die dazu beitragen, daß die Produktivkräfte überall vollständig ausgeglichen sind (vollkommene Integration der Wirtschaftstätigkeit) und daß zugleich die größtmögliche Zuwachsrate der Gesamtwirtschaft ermöglicht wird (optimales Niveau der Wirtschaftstätigkeit)".²⁾ Mit Infrastruktur werden somit "die wachstums-, integrations- und versorgungsnotwendigen Basisfunktionen einer Gesamtwirtschaft umschrieben".³⁾ Mit diesem Begriff der Infrastruktur werden die materielle, die personelle (oder anders immaterielle) und die institutionelle Infrastruktur erfaßt.

1.2.5.1. Materielle Infrastruktur

"Unter materieller Infrastruktur (oder social overhead capital) wird derjenige Teil des realen Kapitalstocks einer Gesamtwirtschaft verstanden, der die Funktion hat, allgemeine Vorleistungen für die gesamte Produktion, den Konsum und die Ergiebigkeit der Investitionen zu erstellen."⁴⁾

-
- 1) Vgl. R. Jochimsen und K. Gustafson: *Infrastruktur*. In: *Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung*, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover 1970, Vol. II, Sp. 1329f.
 - 2) R. Jochimsen: *Der infrastrukturelle Beitrag und die infrastrukturellen Anforderungen der Landwirtschaft*. In: *Offene Welt*, Nr. 58 (1965), S. 170
 - 3) H. Jürgensen: *Regionalpolitik*. In: *Kompandium der Volkswirtschaftslehre*, Bd. 2, Göttingen 1972, S. 282
 - 4) R. Jochimsen und P. Treuner: *Zentrale Orte in ländlichen Räumen unter besonderer Berücksichtigung der Möglichkeiten der Schaffung zusätzlicher außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze*, Bad Godesberg 1967, S. 60f.

Zur materiellen Infrastruktur zählen vor allem das Verkehrswesen, die Energie- und Wasserversorgung, die Entwässerung, die Abwasserbeseitigung und der Wohnungsbau. ¹⁾ Im Mittelpunkt stehen dabei die Verkehrs- und Energieversorgung. Unter Verkehrsversorgung eines Landes versteht man den Einsatz aller technischen Hilfsmittel (Schifffahrt, Kraftfahrzeuge, Eisenbahn, Flugzeuge, Straßen, Kanäle) zur Überwindung des Raumes im Hinblick auf die Beschaffungs- und Absatzmärkte. Die Verkehrsversorgung spielt eine besonders wichtige Rolle für die Entwicklung Griechenlands, und zwar wegen der besonderen Bodengestalt Griechenlands und der Notwendigkeit eines gut ausgebauten Verkehrsnetzes für die Erschließung und Entwicklung vor allem der zurückgebliebenen Regionen und ihrer Verbindung mit den industriellen Zentren.

Die Transportkosten spielen heute sicherlich in der Regel bei der Auswahl des Standortes keine vorrangige Rolle. ²⁾ Wesentlicher für die Standortwahl dürfte die allgemeine Beschaffenheit des regionalen und überregionalen Verkehrsnetzes sein, d.h. die Anschlüsse zu Schienenwegen und Autobahnen, die in den ländlichen Räumen oder zurückgebliebenen Regionen oft ausschließlich für die regelmäßige, schnelle und sichere Verbindung mit der nächstgelegenen Großstadt bzw. den Ballungsräumen

1) Andere Bereiche des Wirtschaftslebens wie Gerichten, Verwaltungseinrichtungen, Krankenhäuser, Schulen, Banken, Versicherungen usw. gehören zu der institutionellen Infrastruktur. Vgl. H.J. Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, Berlin 1969, S. 126

2) Vgl. H.J. Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, a.a.O., S. 21f; vgl. auch H. Brede: *Bestimmungsfaktoren industrieller Standorte*, Berlin-München 1971, S. 17ff.

sorgen.¹⁾ Trotz der hohen Investitionen im Transportwesen (und Nachrichtenübermittlung), die von 1966 bis 1974 im Durchschnitt 21,2 % der gesamten und 38,9 % der öffentlichen Bruttoanlageinvestitionen betrugen, gibt es heute im Transportwesen noch immer erhebliche Mängel.²⁾

Das Eisenbahnnetz entspricht nicht den für die Entwicklung des Landes notwendigen Voraussetzungen. Das Streckennetz hatte im Jahre 1938 eine Länge von 2557 km. Während des zweiten Weltkrieges wurde der größte Teil davon zerstört. Nach dem Krieg gab es zunächst nur noch funktionsfähige Strecken von 670 km Länge. Heute stehen zwar wieder Eisenbahnlinien mit einer Gesamtlänge von 2543 km zur Verfügung, aber nur 1560 km haben eine normale Spurbreite, und zwar sind das die Verbindungen Athen-Thessaloniki und die von Nordgriechenland bis zur Grenze.³⁾ In anderen Regionen gibt es nur Schmalspurbahnen. In Epirus schließlich ist überhaupt keine Eisenbahnstrecke vorhanden, wie auch in dem größten Teil der Regionen Festland-Euböa, Thessalien und Peloponnes. Übrigens wird ein rascher Verkehrsfluß auf der Schiene durch die Eingleisigkeit aller Strecken sehr behindert.⁴⁾ Daneben bestehen aber noch andere Schwierigkeiten, so z.B. die ungünstige Streckenführung und das veraltete rollende Material auf dem größten Teil des Netzes; die fehlende Modernisierung der Bahnhöfe (sie wurden seit ihrer Erstellung nie mehr überholt); die organisatorischen Mängel des Eisenbahnnetzes;

1) Das Vorhandensein guter Verkehrsverbindungen trägt entscheidend dazu bei, daß die Abwanderung in die Großstädte aus den ländlichen und zurückgebliebenen Regionen geringer wird, da die Einwohner dieser Gebiete dank der besseren Verkehrsverbindungen die in den Großstädten angebotenen Einrichtungen und Dienstleistungen leicht nutzen können. So könnte auch die Entleerung der zurückgebliebenen Regionen verringert werden. Vgl. R. Jochimsen und P. Treuner: *Zentrale Orte ...*, a.a.O., S. 61ff.

2) Vgl. Tabelle 24 und 25 im statistischen Anhang

3) Vgl. B. Ward: *Greek Regional Development*, Athens 1963, S.34

4) Vgl. Abb. Nr. 4

die schlechten Konkurrenzbedingungen der Schiene gegenüber der Straße.¹⁾

Der schlechte Zustand des Eisenbahnnetzes gab dem Straßenverkehr vorrangige Bedeutung. In Griechenland werden Personen und Güter hauptsächlich auf der Straße und auf Schiffe befördert.²⁾ Schließlich geht aus der nachstehenden Tabelle hervor, daß die Erschließung des Landes durch Autobahnen und regionale Fernstraßen trotz der Fortschritte der letzten Jahre noch keineswegs zufriedenstellend ist.³⁾ Die Regionalstraßen und selbst der größte Teil der Nationalstraßen sind schmal, gefährlich und im Winter kaum zu befahren.⁴⁾

Tab. 9 Straßennetz in Griechenland 1964, 1973 (in km)⁵⁾

	1964 Anzahl	%	1973 Anzahl	%
1. Straßen mit autobahnähnlichen Ausbau	7638,5	23,2	8475,1	23,3
a) Asphaltierte Straßen	7432,4	22,6	8405,1	23,1
b) Nicht asphaltierte Straßen	206,1	0,6	70,0	0,2
2. Regionale Fernstraßen	25289,2	76,8	27940,1	76,7
a) Asphaltierte Straßen	17411,4	52,9	23414,5	64,3
b) Nicht asphaltierte Straßen	7877,8	23,9	4525,6	12,4
Gesamt	32927,7	100,0	36415,2	100,0

1) Dabei ist an die staatliche Politik zu erinnern, die zur Erhaltung unretabler Strecken und damit niedrige Gewinne führte, sowie an das Ausbleiben staatlicher Investitionen für Infrastruktureinrichtungen im Bereich des Eisenbahnnetzes, wie sie z.B. für Straßenverkehr bereitgestellt wurden. Das führte zu niedriger Qualität und zu Mängeln der angebotenen Leistungen. Vgl. K E P E : Entwurf einer langfristigen Entwicklung... (gr.), Vol. I, a.a.O., S.119f.

2) Im Jahre 1965 wurden 47,0% des Güterverkehrs auf Schiffen und nur 9,0% über die Schiene befördert. Über die Straße gingen 44,0% der Güter (aktuelle Daten über die Güterbeförderung sind nicht verfügbar). Vgl. K E P E : Entwurf einer langfristigen Entwicklung... (gr.) / Vol. I, a.a.O., S.116

3) Quelle: N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S.302

Die griechische Handelsflotte, die eine wichtige Devisenquelle darstellt, ist für die Entwicklung des Landes von besonderer Bedeutung. Aber auch hier fehlt es nicht an Problemen. Die Ausrüstung der Haupthäfen Griechenlands Athen und Thessaloniki, ist unzureichend.

Der Lufttransport schließlich ist noch in der Anfangsphase. Der einzige Großflughafen Athen hat Mängel in der Organisation und Ausrüstung und bietet den Passagieren nicht genug Sicherheit und Bequemlichkeit. Alle anderen Flughäfen sind zu klein, um den Anforderungen des modernen Verkehrs zu genügen.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen für eine fortschreitende Industrialisierung Griechenlands und für die Funktionsfähigkeit seiner Wirtschaft zählt auch eine ausreichende und kostengünstige Energieversorgung.

Der Pro-Kopf-Energieverbrauch Griechenlands ist in den letzten Jahren von 370 kg Steinkohleeinheit im Jahre 1960 auf 1828 kg Steinkohleneinheit im Jahre 1973 gestiegen. Es ist im Vergleich zu anderen europäischen Ländern aber immer noch sehr niedrig.¹⁾ Der Energieverbrauch hat sich mit einer jährlichen Steigerungsrate von 11,5% für die Zeit von 1960-1971, das Bruttoinlandsprodukt mit einer solchen von 7,7% erhöht. Einer Zunahme des Bruttoinlandsproduktes von 1% entsprach somit ein Zuwachs des Energieverbrauchs von 1,5%.²⁾ Die Steigerung

4) Vgl. Abb.Nr.5

5) Vgl. KEPE: Entwurf einer langfristigen Entwicklung...Vol.I, a.a.O., S.119; vgl. auch Abb. Nr.4

1) Vgl. KEPE: Energia-Kafsimia (Energie-Brennstoffe), Athen 1972, S.45 und Tabelle 27 im statistischen Anhang

2) Vgl. X.Zolotas: To energiako provlima tis Ellados (Das Energieproblem Griechenlands), Athen 1975, S.12

des Pro-Kopf-Energieverbrauches ist in Griechenland auf die Erhöhung des Lebensstandards und auf die zunehmende Technisierung der Industrie, aber auch auf den durch organisatorische Mängel verursachten übergroßen Energieverbrauch im Transportsektor zurückzuführen (vgl. Tabelle 10).

Tab. 10 Energieverbrauch Griechenlands nach Sektoren im Zeitraum 1960-1973 (in %) ¹⁾

Sektor/Jahr	1960	1970	1973 ²⁾
Industrie	27,6	38,5	40,0
Transport	49,3	43,3	42,0
Private Haushalte, Handel und Sonstige	21,1	18,2	18,0
gesamt	100,0	100,0	100,0

Als Energiequellen werden in Griechenland Braunkohle, Torf, Wasserkraft und Erdöl genutzt. Braunkohle, Braunkohlenbriketts und Steinkohle deckten im Jahre 1973 nur 9,3% des gesamten Endenergieverbrauchs. ³⁾ Der Anteil der Braunkohle und der Wasserkraftwerke an der Erzeugung von elektrischer Energie betrug im Jahre 1973 65,2% der gesamten Erzeugung der elektrischen Energie (vgl. Tabelle 11 auf der nächsten Seite). Die Errichtung eines Kernkraftwerkes oder die Ausnutzung der Sonnen- oder geothermischen Energie sind noch nicht entscheidungsreif. Die Möglichkeit zur Verwendung von Erdgas ist

1) Quelle: KEPE: Entwurf einer langfristigen Entwicklung... (gr.) Vol. I, a.a.O., S.99

2) X.Zolotas: Das Energieproblem Griechenlands (gr.), a.a.O., S.15

3) Vgl. Tabelle 28 im statistischen Anhang

sehr beschränkt.

Tab. 11 Nettoerzeugung von Elektrizitätsenergie in Mio. Kilowattstunden ¹⁾

Elektrizitäts- erzeugung	1960		1970	
	Menge	Anteil in %	Menge	Anteil in %
Aus Braunkohle	1201	53,2	3493	37,2
Aus flüssigen Stoffen	588	26,1	3275	34,8
Aus thermischen und hydraulische Quellen	467	20,7	2631	28,0

All dies zwingt Griechenland in besonderem Maße zu Erdölimporten. ²⁾ So sind die Ausgaben für den Import von Mineralöl und Mineralölprodukte von 43,8 Mio. US-Dollar im Jahre 1960 auf 622,5 Mio. US-Dollar im September 1974 angestiegen. ³⁾ Das sind etwa 18,0% der gesamten Importausgaben. ⁴⁾

Die Primärenergie, die Griechenland 1973 verbrauchte, hat es zu 75,0% aus flüssigen Stoffen, zu 19,0% aus festen Stoffen und zu 6,0% aus anderen Energiequellen gewonnen.

1) Quelle: KEPE: Energie-Brennstoffe (gr.), a.a.O., S.25

2) Vgl. Tabelle 27 im statistischen Anhang

3) Vgl. Tabelle 12 S.46 der vorliegenden Arbeit

4) In der BRD machten Erdöl, Teer und Erzeugnisse daraus nur 11,05% der gesamten Importe aus. Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft: Leistung in Zahlen '75, Berlin 1976, S.82

Tab. 12 Energieimport in Mio. US-Dollar ¹⁾

	Erdölprodukte	Andere	Insgesamt
1960	43,8	3,7	47,5
1961	44,3	3,4	47,7
1962	46,6	3,2	49,8
1963	49,2	5,8	55,0
1964	53,2	5,9	59,1
1965	61,6	9,4	71,0
1966	72,8	8,3	81,1
1967	84,3	4,9	89,2
1968	99,6	5,4	105,0
1969	97,6	9,3	106,9
1970	92,8	23,5	116,3
1971	144,5	13,0	157,5
1972	198,4	18,5	216,9
1973	386,7	26,8	413,5
Jan.-Sept. 1974	622,5	31,0	653,5

Die verbrauchte Endenergie wurde im Jahre 1973 zu 78,5% aus Mineralöl und Mineralölprodukte zu 12,2% aus elektrischer Energie und zu 9,3% aus festen Energiestoffen gewonnen. ²⁾

1) Quelle: X. Zolotas: Das Energieproblem Griechenlands (gr a.a.O., S. 14

2) Vgl. Tabelle 28 im statistischen Anhang

42,0% der gesamten Energie wurde vom Transportsektor, 40,0% von der Industrie und 18,0% vom Handel und den privaten Haushalten verbraucht (vgl. Tabelle 11). Der Erdölverbrauch betrug im Jahre 1973 7,5 Mio. Tonen Steinkohleeinheit. Davon entfielen 42,0% auf das öffentliche Elektrizitätsunternehmen (DEI), 15,0% auf die Zementindustrie, 10,0% auf die Metall-erzeugungsindustrie und 33,0% auf die Unternehmen und Haushalte.¹⁾

Der größte Verwender elektrischer Energie war und ist die Industrie. Sie verbrauchte 1973 58,3% der gesamten erzeugten Elektrizität. Das ist vor allem auf den Aufbau der energie-verzehrenden Industrien ALUMINIUM AG, LARKO und der Zement-industrien in der Region Festland-Euböa und ESSO PAPAS im RB Thessaloniki (Mazedonien), welche rund 30,0% der elek-trischen Energie abnehmen, zurückzuführen.²⁾ Die Region Athen verbrauchte im Jahre 1960 69,0% der gesamten Elektri-zitätsenergie, im Jahre 1973 jedoch nur 37,9%.³⁾

Von der Energie die nach Abzug des von der Industrie ver-wendeten Stromes verbleibt, verbraucht Athen 55,7%, Maze-donien 15,0% und Festland-Euböa sogar nur 7,1%.⁴⁾

1.2.5.2. Personelle Infrastruktur

Die personelle Infrasruktur oder das Humankapital umfaßt

1) Vgl. X.Zolotas: *Das Energieproblem Griechenlands (gr.)*, a.a.O., S.15

2) Vgl. Ministry of Coordination and Planning: *National Accounts of Greece 1958-1972*, a.a.O., S.17

3) Vgl. Tabelle 29 im statistischen Anhang und Tabelle 13 auf der Seite 48

4) Vgl. auch den Pro-Kopf-Elektrizitätsverbrauch in den Re-gionen Griechenlands auf der Tabelle 13 S.48

Tab. 13 Pro-Kopf-Elektrizitätsverbrauch in den Regionen Griechenlands in Kilowattstunden im Jahre 1973 ¹⁾

Region	Pro-Kopf-Verbrauch elektr. Energie ²⁾	Pro-Kopf-Verbrauch elektr. Energie ohne Industrieverbrauch ²⁾
Großraum Athen	1895,6	1161,8
Festland-Euböa	3685,3	377,1
Peloponnes	764,7	396,6
Jonische Inseln	449,3	397,9
Epirus	323,5	253,0
Thessalien	752,7	309,6
Mazedonien	1210,0	420,9
Thrazien	238,1	207,4
Ägäische Inseln	495,6	418,3
Kreta	476,7	404,9
Gesamtgriechenland	1448,5	603,9

die Zahl und die Eigenschaften der zur Teilnahme am arbeits-
teiligen Wirtschaftsprozeß bereiten Personen. ³⁾ Sie

-
- 1) Quelle: Vgl. Tabelle 3 und die in der Tabelle 29 angegebenen statistischen Bücher
- 2) Das ergab sich durch Dividierung der verbrauchten Kilowattstunden (1973) durch die Bevölkerung (1971)
- 3) Vgl. K. Hüfner: *Bildungsinvestitionen und Wirtschaftswachstum. In: Texte und Dokumente zur Bildungsforschung*, Stuttgart 1970, S.12ff; vgl. auch R.Jochimsen u. P.Treune *Die zentralen Orte...* a.a.O., S.78

wird durch die natürlichen Fähigkeiten der Menschen einer Region oder eines Landes und die Anstrengungen und Erfolge der Bildungspolitik sowie der Forschung bestimmt. Das Humankapital ist der bedeutendste Produktionsfaktor, da ohne Ausbildung und Bildung keine wirtschaftliche Entwicklung möglich ist. Das reale Pro-Kopf-Einkommen als Index des Wohlstandes eines Landes oder einer Region ist nur ein Symptom des Entwicklungsstandes einer Volkswirtschaft; es gibt aber keine Auskunft über die Ursachen der Entwicklung oder Unterentwicklung, welche nur unter Einbezug des qualitativen Niveaus der Menschen hinsichtlich ihrer technischen, organisatorischen und unternehmerischen Fähigkeiten sowie anderer soziokultureller Kategorien zu erklären sind.¹⁾

Um ausgebildete bzw. spezialisierte Arbeitskräfte zu bekommen, ist die Schaffung einer guten personellen Infrastruktur für die Entwicklungsländer von großer Bedeutung, da ihr Hauptproblem der Analphabetismus und der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften ist.²⁾

In Griechenland sind zwar die Analphabeten von 1,2 Mio. im Jahre 1961 oder 17,8 % der über 10 Jahre alten Bevölkerung auf 1,0 Mio. oder 14,3 % im Jahre 1971 zurückgegangen; dennoch ist dieser Prozentsatz hoch.³⁾ Zieht man jedoch jene ab, die 65 Jahre und älter sind, so sinkt die Zahl der Analphabeten auf 8,7 %, was als eher erträglich angesehen werden kann.⁴⁾

1) Vgl. X. Zolotas: *Währungsstabilität und wirtschaftliche Entwicklung* (gr.), a.a.O., S. 179ff.

2) Vgl. A. Curle: *Some Aspects of educational Planning in Underdeveloped Areas*. In: *Harvard Educational Review*, Vol. 32, Nr. 3, 1962, S. 300

3) Vgl. Tabelle 31 im statistischen Anhang

4) Vgl. N.S.S.G.: *Statistical Yearbook of Greece 1974*, a.a.O., S. 122

Ein ganz anderes Bild ergibt sich, wenn man die einzelnen Regionen Griechenlands isoliert betrachtet. Am schlimmsten ist die Lage in der Region Thrazien mit 27,4% Analphabeten und auf den Inseln. Weniger schlimm, aber nicht zufriedenstellend, ist sie in jenen Regionen Griechenlands, deren Prozentsatz an Analphabeten nicht so hoch, aber noch immer über dem Durchschnitt liegt. Am günstigsten ist die Lage in den Regionen Athen und Mazedonien, wo 7,6% bzw. 13,9% ihrer Einwohner Analphabeten sind.¹⁾ Die Zahl derer, die Grundschule nicht beendet haben, ist von 29,5% im Jahre 1961 auf 22,6% der gesamten Bevölkerung im Jahre 1971 zurückgegangen. Von den jungen Menschen, die 1971 ihre Ausbildung beendeten, waren 49,5% Grundschulabsolventen (1961: 43,4%), 10,8% Abiturienten (1961: 7,6%) und 2,9% Akademiker (1961: 1,8%).²⁾ Auffallend ist der kleine Prozentsatz von Studenten der Polytechnischen und Naturwissenschaftlichen Fakultäten, die für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands unerlässlich sind. Der kleine Prozentsatz von Studenten der polytechnischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten ist eine Folge der "klassischen" Ausrichtung der Gymnasien, dem Übergewicht der geistesgeschichtlichen Fächer also. Der Vergleich der Jahre 1961 und 1973 zeigt nur geringe Schwankungen.³⁾

-
- 1) Die Tatsache, daß die Zahl der Analphabeten in Athen absolut zugenommen hat, erklärt sich aus der Zuwanderung nach Athen. Die Zuwanderer kommen aus den Agrarregionen Griechenlands, wo der Analphabetismus verbreitet ist. Vgl. Tabelle 31 im statistischen Anhang.
- 2) Vgl. Tabelle 30 im statistischen Anhang. Die Kategorien geben den jeweils höchsten Abschluß an, z.B. fallen unter der Klasse der Abiturienten nur diejenigen Abiturienten die nicht Hochschulabsolventen sind.
- 3) Vgl. Tabelle 14, S.51

Tab. 14 Aufteilung der Studenten nach Fakultäten in den Jahren 1961 und 1973 (in Prozent)¹⁾

Fakultät	1961	1973
Polytechnik	8,3	7,4
Naturwissenschaft	13,5	18,2
Medizin	14,5	14,3
Wirtschaftswissenschaften	16,5	15,3
Jura	14,4	19,9
Philosophie	8,2	10,3
Akademie (Sport, Pädagogik)	9,3	4,7
Andere	15,3	9,9
Gesamt	100,0	100,0

Die Zahl der Studenten hat von 29.339 im Jahre 1960 auf 80314 im Studienjahr 1972/1973, das Lehrpersonal von 926 auf 4614 zugenommen, wobei es noch immer an Lehrern fehlt. Dazu besteht noch ein Mangel an Lehr- und Seminarräumen, Laboratorien, Bibliotheken und Lehr-ausrüstung, und das Lehrmaterial ist vielfach veraltet.²⁾ All dies führt dazu, daß nur 1/4 der Abiturienten zum Studium zugelassen werden können. Viele Griechen, die keinen Studienplatz in ihrem Heimatland finden, gehen daher studienhalber ins Ausland. 1961 waren es 8800, 1973 schon 17813 Studenten und 3565 Doktoranden.³⁾

1) Vgl. N.S.S.G.: 1) *Statistical Yearbook of Greece 1962*, a.a.O., S.130ff. 2) *Statistical Yearbook of Greece 1974*, a.a.O., S. 137ff.

2) Vgl. OECD: *Country Reports, The Mediterranean Regional Project, Greece*, Paris 1965, S. 23

3) Vgl. M. Drettakis: *Prosphora ke zitisis metaptichiakon spoudon is tin Ellada*. (Angebot und Nachfrage von postgraduiertem Studium in Griechenland). In: OT Nr. 1151, Athen 27.5.76, S. 15f.

Für sie werden jährlich 7 bis 8 Mio. US-Dollar an Devisen ausgegeben. Zählt man zu diesen Studenten noch solche, die ihr Studium durch Auslandsstipendien oder aus anderen Quellen finanzieren, so studieren zur Zeit 30-35000 Griechen im Ausland.¹⁾ Das sind rund 25,0 % aller griechischen Studenten. Mit Hilfe von Standortquotienten wird zunächst die Konzentration der Bildung in den einzelnen Regionen im Verhältnis zum Gesamtraum gezeigt. Es handelt sich um die Konzentration der Hochschul-, Gymnasial- und Grundschulabsolventen in den verschiedenen Regionen, sowie um die Personen ohne Grundschulabschluß und die Analphabeten.

Es wird dabei für jede Region und jede Bildungsart ein Standortquotient (bezogen auf die Zahl der Studenten oder Schüler usw.) berechnet. Man erhält den Standortquotienten, indem man den Quotienten aus der Zahl der Personen der Bildungsart i (z.B. Abiturienten) in der Region j (z.B. in Athen) durch die Gesamtzahl der Hochschulabsolventen, Abiturienten, Grundschulabsolventen, Personen ohne Grundschulabschluß und Analphabeten in der Region j durch den Quotienten aus der Zahl der Personen der Bildungsart i (z.B. Abiturienten) im Land (Griechenland) durch die Gesamtzahl der Hochschulabsolventen, Abiturienten, Grundschulabsolventen, Personen ohne Grundschulabschluß und Analphabeten in ganz Griechenland, dividiert.²⁾

Der Standortquotient für eine Bildungsart i (z.B. Hochschulabsolventen) einer Region j wird also definiert als

1) Vgl. P. Terlexis: *Geistige Verblutung. Neue Art von Auswanderung (gr.)*, a.a.O., S. 17

2) Vgl. W. Isard: *Methods of regional Analysis*, Cambridge 1960, S. 124 und H.J. Müller: *Methoden zur regionalen Analyse und Prognose*, Hannover 1976, S. 54f.

$$L_{iJ} = \frac{b_{ij}}{\sum_i b_{ij}} : \frac{B_i}{\sum_i B_i}$$

wobei b_{ij} = Zahl der Personen der Bildungsart i in der Region J

B_i = Zahl der Personen der Bildungsart i im Land

$\sum_i b_{ij}$ = Gesamtzahl der Hochschulabsolventen, Abiturienten, Grundschulabsolventen, Personen ohne Grundschulabschluß und Analphabeten in der Region J

$\sum_i B_i$ = Gesamtzahl der Hochschulabsolventen, Abiturienten, Grundschulabsolventen, Personen ohne Grundschulabschluß und Analphabeten im Land, bezeichnet.

Ist der Wert des Quotienten gleich 1, so ist der Anteil der Personen der Bildungsart i in der Region j und im Gesamt-
raum gleich stark. Ist der Wert größer als 1, bedeutet dies
eine überdurchschnittliche, ist er kleiner als 1, eine unter-
durchschnittliche Repräsentation der Bildungsart i in der
Region j . Die Werte der Standortquotienten erlauben somit
Aussagen über die räumliche Verteilung der Hochschulabsol-
venten zwischen einer gegebenen Region und dem Gesamt-¹⁾raum.

1) Vgl. H.J. Müller: *Methoden zur regionalen Analyse und Prognose*, a.a.O., S. 54

In Athen ist die Situation am günstigsten, da die Standortquotienten der Hochschul- und Gymnasialabsolventen über 1 liegen, was die überdurchschnittliche Repräsentation dieser Bildungswege in der Region im Vergleich zum Gesamtraum aufzeigt.¹⁾ Im Gegensatz dazu liegen alle anderen Regionen unter 1, was die unterdurchschnittliche Repräsentation dieser Bildung in den anderen Regionen im Vergleich zu ganz Griechenland beweist. Die Grundschulabsolventen sind relativ gleichmäßig im ganzen Raum verteilt (Werte gleich 1). Die Standortquotienten für die Analphabeten und für Personen ohne Grundschulabschluß liegen in Athen unter 1, in allen anderen Regionen über 1. Das zeigt die überdurchschnittliche Repräsentation dieser Kategorien in den anderen Regionen.²⁾

Damit man ein vollständiges Bild des Bildungswesens hat, muß man hinzufügen, daß Griechenland an einem Mangel an Lehrpersonal, Lehrmitteln und Klassenräumen leidet.³⁾ Dazu kommt, daß die Abiturienten, die nicht die Universität besuchen oder auswandern können, keine ausreichende Qualifikation besitzen und einen Arbeitsplatz in der Verwaltung, bei Banken oder als ungelernte Büroangestellte zu finden suchen. Das Land leidet daher an einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften.

Man hat zwar in den letzten Jahren die Zahl der technischen Schulen und der Berufsschulen in den Regionen erhöht. Dennoch waren im Jahre 1971 44,0% dieser Schulen und 49,9% der Berufsschüler in Athen konzentriert.⁴⁾ In Athen und Mazedonien zusammen finden sich im Jahre 1971 63,9%

1) Vgl. Tabelle 32 im statistischen Anhang

2) Vgl. H.J. Müller: *Methoden zur regionalen Analyse und Prognose*, a.a.O., S. 54f.

Eine Ausnahme bilden die Regionen Mazedonien und Kreta mit Standortquotienten 0,93 und 0,95 Vgl. Tab. 30 im statistischen Anhang.

3) Vgl. OECD: *Country Reports, The Mediterranean Regional Project, Greece*, Paris 1965, S. 23ff.

4) Vgl. Tab. 33 und 34 im statistischen Anhang

bzw. 72,7% dieser Schulen und Schüler. Das zeigt, daß in den meisten Regionen bzw. Regierungsbezirken Griechenlands technische Schulen und Berufsschulen fehlen.¹⁾

1972-1973 standen etwa 78000 Abiturienten rund 15000 Absolventen von technischen und Berufsschulen gegenüber, womit der Bedarf der griechischen Wirtschaft an ausgebildeten Arbeitskräften weder quantitativ noch qualitativ gedeckt werden kann.²⁾ Es ist hier auch zu erwähnen, daß unter den in der Landwirtschaft und Industrie Beschäftigten nur wenige Hochschulabsolventen, Abiturienten oder Absolventen einer technischen Schule oder Berufsschule zu finden sind.³⁾

Aus der Bevölkerungszählung Griechenlands von 14.3.71 ergab sich, daß 52,3% der gesamten Hochschulabsolventen sich in Athen beschäftigten, 9,7% in Thessaloniki und 1,1% in Patras, von den Abiturienten entsprechend 57,6%, 9,0% und 2,0% und von den Absolventen einer technischen Schule oder Berufsschule 56,1% bzw. 11,5% und 1,9%.⁴⁾ Diese Zahlen zeigen deutlich, welchen Mangel die restlichen Regionen bzw. Regierungsbezirke an qualifizierten Arbeitskräften haben.

Die ungenügende (Aus)bildungssituation im heutigen Griechenland ist auf die niedrigen (Aus)bildungsinvestitionen der letzten 20 Jahre zurückzuführen. Während 1967 diese Aufwendungen 2,0% des BSP und 1970 2,2% ausmachten, sanken sie im Jahre 1971 auf nur noch 1,8% des BSP.⁵⁾ Während sich die laufenden Ausgaben für die Verteidigung für den Zeitraum 1960-1974 pro Jahr durchschnittlich auf 34,8% der gesamten öffentlichen Ausgaben belie-

1) Vgl. Tabelle 33, 34 im statistischen Anhang

2) Vgl. N.S.S.G.: *Statistical Yearbook of Greece 1974*, a.a.O., S.124ff.

3) Vgl. Tabelle 35 im statistischen Anhang

4) Vgl. N.S.S.G.: *Results of the population and housing of 14.3.1971*, Vol.I, a.a.O., S.15ff.

5) Vgl. KEPE: *Kostos dimosias ekpedefseos* (Die Kosten der öffentlichen Ausbildung), Athen 1972, S.16. Vgl. auch OECD: *Economic Surveys, Greece*, Paris 1975, S.63ff. und United Nations: *Statistical Yearbook of 1974*, New York 1975, S.818ff.

fen, betrugen in der gleichen Zeit die Ausgaben für (Aus)bildung jährlich nur 14,4%. Die privaten Ausgaben dafür sind noch niedriger. Sie betrugen für die Zeit 1960-1974 jährlich 1,6% der gesamten privaten Ausgaben.¹⁾

Griechenland steht somit, was die (Aus)bildungsinvestitionen angeht vor Portugal an der vorletzten Stelle innerhalb aller OECD Länder.²⁾

1) Vgl. Ministry of Coordination and Planning: National Accounts of Greece 1958-1972, a.a.O., S.80ff. und dasselbe: Provisional National Accounts..., a.a.O., S.19ff.

2) Vgl. Tabelle 36 im statistischen Anhang

1.2.6. Die regionale Produktionsgliederung

1.2.6.1. Landwirtschaft

Der Landwirtschaft eines Entwicklungslandes kommt besondere Bedeutung zu, da sie einerseits die Ansiedlung von Industrieunternehmen durch die unmittelbare Verfügbarkeit von Roh- und Vorprodukten unterstützt, während die industrielle Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte andererseits wiederum in einer Art Rückkoppelungseffekt dem Agrarsektor eine Steigerung der Produktivität ermöglicht, was auch zu einer Steigerung der Exporte und damit zu einer möglichen Verbesserung der Zahlungsbilanz beiträgt. Dies insbesondere auch dadurch, daß nunmehr die ansäßig werdende Industrie (und die damit verbundenen Dienstleistungsbetriebe) den Überschuß des Beschäftigungspotentials in landwirtschaftlich orientierten Regionen aufsaugt und somit auch von dieser Seite eine Kostensenkung im Agrarbereich stattfinden kann. Voraussetzung einer solchen Entwicklung ist vor allem ein möglichst kostengünstiger, gesicherter Absatz für die Landwirtschaft, wie ihn benachbarte verarbeitende Industriezweige einigermaßen garantieren. Gleichzeitig ist zu bedenken, daß unter solchen Bedingungen die Einkommen der agrarisch Tätigen kontinuierlich steigen und dadurch auch für die Nachfrage nach Industriegütern Impulse geben. ¹⁾

1) Vgl. H. Seidenfus: *Sektorale Wirtschaftspolitik*. In: *Kompendium der Volkswirtschaftslehre*, Bd. 2, Göttingen, 3. Aufl. 1972, S. 223f., Vgl. auch N. Kaldor: *Essays on Economic Stability and Growth*, London 1960, S. 239ff. und W.W. Rostow: *Stadien wirtschaftlichen Wachstums. Eine Alternative zur marxistischen Entwicklungstheorie*, Göttingen 1967, S. 39ff.

1.2.6.1.1. Produktion

Der Anteil der Landwirtschaft nahm bis 1961 den ersten Platz im BSP Griechenlands ein und war bis dahin der Hauptträger im Wachstumsprozeß, während sie danach zunehmend an Bedeutung verlor.

Die Produktion der Landwirtschaft ist von 27,2 Mrd. Drn im Jahre 1961 auf 34,0 Mrd. Drn (in konstanten Preisen von 1958) im Jahre 1971 angestiegen.¹⁾ Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Landwirtschaft ist von 3,7 % im Zeitraum 1961-1971 auf 3,5 % in der Zeit 1972-1975 gesunken. Ihre Wachstumsrate blieb unter dem Niveau des Wachstums der gesamten Wirtschaft. So ist ihr Beitrag zum BIP von 27,4 % im Jahre 1954 auf 16,9 % im Jahre 1975 gesunken (1973: 15,1 %).²⁾ Was die regionale Aufgliederung der landwirtschaftlichen Produktion angeht, so ist festzuhalten, daß die Region Athen sehr wenig zu dem Produkt der Landwirtschaft beiträgt.³⁾

Von überwiegender Bedeutung für die Landwirtschaft sind die Regionen Mazedonien, Thessalien, Peloponnes und die Region Festland-Euböa. Die Region Mazedonien mit 27,7 % der gesamten landwirtschaftlichen Produktion leistet dabei den größten Beitrag.

Der wachsende Anteil der landwirtschaftlichen Produktion der Region Thessalien an der Gesamtproduktion der Landwirtschaft ist dem Bau von Bewässerungsanlagen, der Steigerung der Bodenerträge, der Umstrukturierung der Produktion und der vermehrten Viehzucht zu verdanken.⁴⁾

1) Vgl. Tabelle 14 im statistischen Anhang.

Der Anteil der Land- und Viehwirtschaft ist von 92,5% im Jahre 1958 auf 95,5% im Jahre 1974 angestiegen, d.h. ihr Anteil ist innerhalb von 17 Jahren fast konstant geblieben.

2) Vgl. Tabelle 15 im statistischen Anhang.

3) Vgl. Tabelle 37 im statistischen Anhang.

4) Vgl. KEPE: Entwurf einer langfristigen Entwicklung Griechenlands (qr.), Vol II, a.a.O., S. 233ff.

Der Anteil der Region Peloponnes an der landwirtschaftlichen Produktion hat, obwohl er immer noch hoch ist, leicht abgenommen. Das ist die Folge davon, daß die Bewässerungsanlagen (besonders im Westen) noch nicht fertiggestellt sind und die Bodenleistung sich nicht entscheidend verbessert hat.¹⁾ Der Anteil der Region Festland-Euböa an der Produktion der Landwirtschaft ist in der letzten Zeit leicht zurückgegangen. Grund dafür ist auch hier der Mangel an Bewässerungsanlagen.²⁾

1.2.6.1.2. Struktur von Betrieben und Beschäftigung

Wie schon an früherer Stelle gesagt wurde, sind große Teile des Bodens in Griechenland karg und die klimatischen Bedingungen des Landes für die Landwirtschaft ungünstig. Außerdem ist die Fruchtbarkeit der Anbauflächen ungleich. Von den Regionen besitzen nur Mazedonien, Thessalien und Thrazien und zum Teil auch der Peloponnes sowie Festland-Euböa eine günstige Bodengestaltung für die Landwirtschaft, dagegen sind diese in Epirus und auf den meisten Inseln unzureichend.³⁾ Die Gesamtfläche Griechenlands betrug im Jahre 1971 13,2 Mio. ha (1961: 12,8 Mio. ha).⁴⁾ Davon wurden im Jahre 1971 nur 3,6 Mio. ha oder 27,17 % der Gesamtfläche Griechenlands agrarisch genutzt (1961: 3,7 Mio. ha oder 29,49 %) und nur 20,40 % dieses anbaufähigen Bodens bewässert (1963: 14,30 %).⁵⁾ Die Landflucht aus den gebirgigen und unproduktiven Gebieten hat einen Rück-

1) Vgl. ebenda, S. 265ff.

2) Vgl. ebenda, S. 233ff.

3) Vgl. Tabelle 1 im statistischen Anhang

4) Der Unterschied in den Angaben für die Gesamtfläche Griechenlands in den Jahren 1961 und 1971 liegt an den unterschiedlichen Messungsmethoden zwischen den beiden Jahren die vom National Statistical Service of Greece verwendet wurde. Vgl. N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 2

5) Vgl. KEPE: Periferiaki georgiki anaptyxis (Regionale landwirtschaftliche Entwicklung), Athen 1967, S. 161 und Tabelle 39 im statistischen Anhang.

gang der genutzten Fläche mit sich gebracht, dagegen ist der Anteil der bewässerten Fläche, wenn auch nicht im wünschenswerten Umfang, gestiegen.

Die Steigerung der Produktivität und damit des Einkommens der landwirtschaftlich Tätigen war und ist das primäre Ziel der griechischen Landwirtschaftspolitik.¹⁾ Es werden hier zwei Arten von Produktivitäten untersucht: einmal die Arbeitsproduktivität, also die Erzeugungsleistung je Erwerbsperson (darüber wurde schon gesprochen) und dann die Flächenproduktivität, das ist die Erzeugungsleistung pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche.²⁾

Es besteht eine Wechselbeziehung zwischen Flächenproduktivität und Arbeitsproduktivität. Die Flächenproduktivität kann durch die Verwendung besserer Düngemittel, moderner Arbeitsmethoden und Maschinen sowie die Steuerung der Zahl der Arbeitskräfte und anderes mehr beeinflusst werden. Die Flächenproduktion einiger der wichtigsten Produkte Griechenlands hat zwar zugenommen, sie ist aber im Vergleich zu den entwickelten europäischen Ländern immer noch niedrig (vgl. Tabelle 15).

1) Vgl. Koordinationsministerium von Griechenland: *Plan der wirtschaftlichen Entwicklung...* (gr.), a.a.O., S. 55ff.

2) Vgl. W. Schüttauf: *Das Produktivitätsproblem in der Landwirtschaft*. In: *Gegenwartsprobleme der Agrarökonomie*, Hamburg 1958, S. 374f.

Tab. 15 Durchschnittliche Ha-Erträge ausgewählter landwirtschaftlicher Produkte in europäischen Ländern in der Zeit 1961-1971 (in 100 Kg je ha) ¹⁾

Land	Weizen ²⁾		Kartoffeln ²⁾		Baumwolle ²⁾		Tabak ²⁾	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
Griechenland	14,8	17,2	82,0	117,4	8,0	13,6	8,5	8,6
BRD	33,1	41,5	247,0	281,8	-	-	24,8	23,6
Frankreich	29,3	36,4	172,0	217,4	-	-	19,2	23,4
Italien	20,1	23,6	104,0	127,4	4,4	3,8	12,1	16,8
Portugal	8,0	10,6	97,0	110,0	-	-	-	-
Spanien	10,5	12,9	114,0	126,2	7,0	9,0	15,3	16,0

Gründe für eine niedrige Flächenproduktion in Griechenland sind:

- 1) der niedrige Verbrauch von Düngemittel,
- 2) der geringe Mechanisierungsgrad der Landwirtschaft,
- 3) der unzureichende Anteil an bewässerter Fläche,
- 4) der niedrige Ausbildungsstand der Landwirte, vor allem aber
- 5) die Zersplitterung der landwirtschaftlichen Fläche (Streubesitz).

1) Quelle: FAO: Produktion Yearbook 1971, a.a.O., S. 37ff.

2) (1)=1961-65, (2)=1967-71

Tab. 16 Verbrauch von chemischen Düngemitteln je ha pflügbares Bodens in der Landwirtschaft einiger europäischen Länder 1970-1971).

Land ⁺ Jahr	GR		D		B		FR		I		N		SP	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
1970-71	3366	0,086	32315	0,428	5008	0,613	46316	0,263	13382	0,111	6510	0,790	11747	0,073
1961	2145	0,579	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

+ GR = Griechenland

D = Deutschland

B = Belgien

FR = Frankreich

I = Italien

N = Niederlande

SP = Spanien

- (1) Gesamt= Stickstoffdünger, Phosphathaltige Dünger, Kalidünger in 100 Metrik Tonnen
 (2) Metrik Tonnen chemischer Düngemittel je ha pflügbares Bodens

1) Quelle: FAO: Production Yearbook 1971, Vol 25, Rom 1972, S.3 und 468ff

Zu 1) Die Tabelle 16 zeigt den im Vergleich zu anderen Ländern niedrigen Verbrauch chemischer Düngemittel auf.

Zu 2)

Der landwirtschaftliche Mechanisierungsgrad ist trotz der Fortschritte in den letzten Jahren noch nicht befriedigend. Die Zahl der landwirtschaftlichen Maschinen (über 18 PS) ist zwar von 38807 (von 1961 bis 1965) auf 70540 im Jahre 1972 gestiegen (vgl. Tabelle 17 unten), doch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern muß sie als sehr niedrig angesehen werden. Während nämlich in der schon schlecht ausgerüsteten Landwirtschaft Italiens im Jahre 1972 für 7,5 Betriebe oder für 35,9 ha nur eine einzige landwirtschaftliche Maschine zur Verfügung stand, gab es in Griechenland eine Maschine erst für 14,7 Betriebe oder für 50 ha.

Tab. 17 Traktoren (unter 18 PS) in ausgewählten europäischen Ländern 1)

Jahr	Griechenland	Italien	BRD	Spanien
1961-65	38807	342675	1052280	111252
1966	44774	460893	1214696	169187
1967	50857	509234	1256866	180717
1968	52300	542791	1292909	204357
1969	57000	584214	1339781	239544
1970	61945	614712	1370862	259819
1971	67536	657269	1394066	282371
1972	70540	698278	1430000	305000

In Griechenland haben nur drei Regionen befriedigende Investitionen in landwirtschaftlichen Maschinen, und zwar Mazedonien mit 42,60% der gesamten Ausrüstung an Maschinen, Thessalien mit 16,82% und die Region Festland-Euböa mit 16,02%. Sehr ungünstig ist die Lage in der Region Epirus und auf den Inseln.²⁾

1) Quelle: a) UNO: *Statistical Yearbook 1973*, New York 1974, S.99

b) N.S.S.G.:ba) *Agricultural Statistics of Greece, Year 1971*
Athens 1974, S.70f.

bb) *Agricultural Statistics of Greece, Year 1972*,
Athens 1975, S.70f.

c) FAO: *Produktion Yearbook 1971*, Vol. 25, Rom 1972, S.485f.

2) Vgl. Tabelle 38 im statistischen Anhang

Zu 3)

Es ist zu bemerken, daß der Anteil der bewässerten Fläche trotz der beträchtlichen Zunahme der letzten Jahre noch niedrig ist.

Tab. 18 Bewässerte Fläche Griechenlands von 1951-1972 (in Tausend ha)¹⁾

1951	1955	1961	1964	1966	1970	1972
267	313	430	556,8	600,6	733,6	829,6

So sind heute nur 829600 ha bewässert, das sind 22,20 % der genutzten Fläche. Nach einem Entwurf von KEPE²⁾ ist es aber möglich, die bewässerte Fläche auf 1,6 Mio. ha, oder 44,6 % der genutzten Fläche zu erweitern.³⁾

Wie aus der Tabelle 39 hervorgeht, wurden in den letzten 10 Jahren beträchtliche Fortschritte gemacht, aber das Bewässerungsproblem blieb für die meisten Regionen doch gravierend. Am schlimmsten ist die Lage auf den Inseln, in Thrazien und auf dem Peloponnes (trotz der Wasservorkommen in den Regionen Peloponnes und Thrazien).

Zu 4)

Eines der Hindernisse, die die Anwendung moderner Anbaumethoden und den technischen Fortschritt in der Landwirtschaft hemmen, ist das niedrige Bildungsniveau der agrarisch tätigen Bevölkerung. Von den 1,330 Mio. in der Landwirtschaft Tätigen (1971) sind 21,7 % Analphabeten, 44,6 % haben nur

1) Quelle: FAO: Production Yearbook 1956, 1960, 1964, 1971 Roma 1957, 1961, 1965, 1972. Vgl. auch N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 158 und Agricultural Statistics of Greece, Year 1972, a.a.O., S. 29ff.

2) Kentron Programmatismou ke Erevnon (Zentrum für Programmierung und Wirtschaftsforschung Griechenlands).

3) Vgl. KEPE: Entwurf einer langfristigen Entwicklung..., (gr.), Vol. II, a.a.O., S. 23

eine bis drei Klassen der Grundschule besucht (fast Analphabeten), 50,6% sind Grundschulabsolventen, nur 1,0% Abiturienten und 0,1% Hochschulabsolventen.¹⁾

Zu 5)

Eine der größten Schwierigkeiten, die die Modernisierung der Landwirtschaft bzw. die Beschleunigung ihrer Entwicklung hemmen, ist die Zersplitterung der landwirtschaftlichen Fläche in Klein- und Kleinstbetriebe.

Die kleinen Betriebe (bis 5 ha) stellten im Jahre 1961 80,8% der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe (LB) und nahmen 48,8% der landwirtschaftlichen Fläche (LF) ein. Für das Jahr 1971 sind die entsprechenden Zahlen 79,1% und 44,8%.²⁾ Das bedeutet, daß kaum eine Flurbereinigung durchgeführt wurde.³⁾ 1961 umfaßte jeder Betrieb durchschnittlich 7,1 Grundstücke mit einer Fläche von 3,2 ha. 1971 hatte sich dies geringfügig verschoben: auf einen Betrieb entfielen im Mittel 6,5 Grundstücke mit einer durchschnittlichen LF von 3,4 ha.⁴⁾ Am schlimmsten ist die Grundstückzersplitterung in den Regionen Epirus, Ägäische und Jonische Inseln und Kreta. Ursache dieses Streubesitzes sind:

- 1) die Realteilung durch Erbfolge;
- 2) die Mitgift an weibliche Familienmitglieder in Form von Grundstücken (in den ländlichen Gebieten);

1) Vgl. N.S.S.G.: *Statistical Yearbook of Greece 1974*, a.a.O., S. 77

2) 1950 waren 85,4% aller Betriebe Kleinbetriebe. Vgl. T.Tsekouras: *Wachstum und Strukturwandel in der griechischen Wirtschaft*, Basel 1971, S. 89; vgl. auch Tabelle 40 im statistischen Anhang.

3) "Die Flurbereinigung ist eine öffentlich geförderte und staatlich geleitete Maßnahme zur Beseitigung struktureller Mängel der Land- und Forstwirtschaft mit dem Ziel, ihre Erzeugungsbedingungen zu verbessern sowie die allgemeine Landeskultur zu fördern". F. Gercke: *Flurbereinigung*. In: *Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung*, a.a.O., Sp. 751ff.

4) Vgl. Tabelle 41 im statistischen Anhang

- 3) lokale Bodenverschiedenheiten und die daraus resultierende unterschiedliche Fruchtbarkeit der Böden;
- 4) die Landverteilungs- bzw. Umverteilungspolitik des Staates, die das durch Entwässerungsmaßnahmen gewonnene Land nicht als Ganzes an Private gab, sondern in 4 bis 18 Stücke aufteilte und den einzelnen Betrieben nicht geschlossene, sondern auseinanderliegende Teilstücke zuwies.¹⁾

Der Plan für die Jahre 1968 - 1972 sah eine Flurbereinigung von 70000 ha pro Jahr vor. Er wurde jedoch nicht verwirklicht. Von 1963-1967 ist eine Fläche von 28000 ha bereinigt worden. In den Jahren 1968-70 waren es dann nochmals 45000 ha.²⁾

Tab. 19 Flurbereinigung in Griechenland von 1958 bis 1970 in 1000 ha³⁾

Jahr	Durchschnittliche jährliche neu bereinigte Fläche		
	Freiwillig	Zwang	Gesamt
1958-62	8	6	14
1963-67	16	12	28
1968-70	16	29	45

Vorliegende Berechnungen haben ergeben, daß "die Mindestbetriebsgröße für zwei Vollarbeitskräfte je nach den Verhältnis-

1) Vgl. K. Thomson: *Farm, Fragmentation in Greece*, Athens 1963, S. 22ff.

2) Vgl. OECD: *Agricultural Policy in Greece*, Paris 1974, S. 43ff.

3) Vgl. ebenda, S. 44

sen zwischen 8 und 35 ha schwankt".¹⁾ Die heutige Situation in Griechenland entspricht auf keinen Fall diesen Anforderungen. Eine Vergrößerung der Betriebe würde zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft führen.

Betrachtet man die Agrarbeschäftigung in den Regionen Griechenlands, so steht Mazedonien mit 26,82 % der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung an erster Stelle. An zweiter Stelle wäre die Region Peloponnes mit 17,52 % zu nennen, vor der Region Festland-Euböa mit 14,23 % und Thessalien mit 10,86 %.²⁾

Die Struktur der Beschäftigung in der Landwirtschaft hat sich in der Periode 1961-1971 verändert. Die Zahl der weiblichen Beschäftigten in der Landwirtschaft ist allgemein zurückgegangen.³⁾ Das ist auf die Verstädterung, die Veränderung der Mentalität der weiblichen Bevölkerung in den Agrarregionen und auf die verlängerte (Aus)bildungszeit der weiblichen Bevölkerung auch in Agrarregionen zurückzuführen.⁴⁾ Daß auf den Inseln die Zahl der weiblichen Beschäftigten indessen zugenommen hat, erklärt sich daraus, daß die männliche Bevölkerung aus Mangel an Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft Beschäftigung vor allem in der Schifffahrt oder im Ausland suchte und fand.⁵⁾

1) H. Niehaus: *Über das Verhältnis von Menschen und Boden in entwickelten und unterentwickelten Ländern*. In: *Agrarwirtschaft und Agrarpolitik*, Köln-Berlin 1969, S. 341. Die durchschnittliche Betriebsgröße in der Bundesrepublik Deutschland war im Jahre 1971 11,0 ha LF. Vgl. *Agrarbericht 1972 der Bundesregierung*, hrsg. vom Deutschen Bundestag, 6. Wahlperiode, Drucksache VI/3090, Sachgebiet 780, Bonn 1970, S. 73

2) Vgl. Tabelle 42 im statistischen Anhang

3) Vgl. ebenda

4) Vgl. KEPE: *Entwurf einer langfristigen Entwicklung ...* (gr.), a.a.O., S. 201ff.

5) Die Verlängerung der (Aus)bildungszeit auf den Inseln ist wegen der geringen Ausbildungsmöglichkeiten nur gering und in den höheren (Aus)bildungsstufen ausgeschlossen.

Der Umstand, daß die in der Landwirtschaft Tätigen überwiegend zu den älteren Jahrgängen zählen, erschwert die Ausbildung der Landwirte und die Einführung neuer Anbaumethoden. Die Zahl der Beschäftigten aus den jüngeren Jahrgängen (bis zu 30 Jahren) ist von 35,7% im Jahre 1961 auf 19,9% im Jahre 1971 zurückgegangen, ¹⁾ was die Annahme bestätigt, daß die jüngeren Leute der Landwirtschaft den Rücken kehren. Das trägt nicht gerade zur Lösung der Probleme im Agrarbereich bei.

1) Vgl. Tabelle 43 im statistischen Anhang

1.2.6.2. *Industrie*

Da eine intensive Industrialisierung als die unerläßliche Voraussetzung für die regionale Wirtschaftsentwicklung Griechenlands angesehen wird, ist sie zum Hauptziel der griechischen Wirtschafts- und Entwicklungspolitik geworden.¹⁾ Für das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Untersuchung der interregionalen und intrasektoralen Entwicklung der Industrie wichtig.

1.2.6.2.1. *Produktion*

In der vorliegenden Arbeit wird besonders die verarbeitende Industrie untersucht, da sie den Hauptzweig der gesamten Industrie bildet und den am stärksten expandierenden Sektor der griechischen Wirtschaft darstellt, sowohl was die Produktion als auch die Beschäftigung angeht.

Die Produktion der verarbeitenden Industrie hat sich in den letzten Jahren stark gesteigert.²⁾ Sie stieg von 16,5 Mrd.Drn

1) Unter Industrialisierung versteht man die quantitativen und qualitativen Veränderungen der Industrie selbst. "Sie soll einen langfristigen, relativen wirtschaftlichen Wachstumsprozeß bezeichnen der zurückzuführen ist auf zusätzliche wirtschaftliche Auswertungen vorwiegend in einigen Wirtschaftsbereichen und Anwendungen neuer technischer Erkenntnisse (Neuerungen) die durch deren steigende Produktivität bewirkten Verschiebungen ihrer Anteile an der Wertschöpfung der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit". Vgl. W. Hoffman: *Stadien und Typen der Industrialisierung. Ein Beitrag zur quantitativen Analyse historischer Wirtschaftsprozesse*. Jena 1931, S. 1 und S. Klatt: *Zur Theorie der Industrialisierung*. Köln-Opladen 1959, S. 20

2) Das Wachstum der Produktion der verarbeitenden Industrie war (und ist) viel höher als das der Landwirtschaft. Vgl. Tab. 13 im statistischen Anhang.

im Jahre 1961 auf 45,3 Mrd. Drn im Jahre 1971 in konstanten Preisen von 1958, die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate betrug also 10,6%. Im Gegensatz dazu erreichte sie für die Zeit von 1972 bis 1975 nur eine durchschnittliche jährliche Zuwachsrate von 6,4%. ¹⁾ Wegen ihrer überproportionalen Entwicklung konnte die verarbeitende Industrie demnach ihren Anteil am gesamten BIP von 16,6% im Jahre 1961 auf 23,2% im Jahre 1971 (20,9% im Jahre 1975) erhöhen.

Was die Produktion der verschiedenen Zweige der verarbeitenden Industrie angeht, so ist festzustellen, daß der Anteil der Industriezweige Nahrungsmittel, Getränke, Tabak, Bekleidung und Schuhe, Pelze und Leder an der Industrieproduktion von 36,1% im Jahre 1960 auf 25,6% im Jahre 1975 zurückgegangen ist, während der Anteil der Textil-, Papier-, Holz- und Möbelindustrie sowie der Verlage und Druckereien fest stabil bei 28,3% (1975) geblieben ist. Dagegen ist der Anteil der übrigen Industriezweige, also Eisen, Stahl, Metallprodukte, Chemie, Mineralöl, Maschinenbau, Fahrzeug- und Schiffbau von 36,9% im Jahre 1960 auf 46,1% im Jahre 1975 angestiegen. ²⁾ Die Zunahme des Anteiles dieser vorwiegend langlebigen Güter und Investitionensgüter herstellenden Industrien zeigt eine Tendenz zum Übergang von der sogenannten "traditionellen" zur "modernen" Industrie.

Diese Entwicklung trägt besonders dazu bei, die Importe durch Eigenleistung zu substituieren und andererseits die Exporte zu stärken, wodurch schließlich die Passivität der Zahlungsbilanz gemildert wird.

1) Vgl. Tabelle 13, 14, 15 und 44 im statistischen Anhang

2) Vgl. Tabelle 44 und 45 im statistischen Anhang

Wie aus Tabelle 45 hervorgeht, nimmt die Bedeutung der Produktion von klassischen Konsumgütern dauernd ab. Ihr Anteil an der Gesamtproduktion ist von 61,4% im Jahre 1960 auf 52,7% im Jahre 1975 zurückgegangen (1971 = 49,7%). ¹⁾ Im Gegensatz dazu stieg der Anteil der langlebigen Konsumgüter an der gesamten Produktion der verarbeitenden Industrie von 14,5% im Jahre 1960 auf 17,0% im Jahre 1975 und der der Investitionsgüter von 24,1% im Jahre 1960 auf 30,3% im Jahre 1975. Dies zeigt deutlich die Veränderung der Struktur der Produktion der verarbeitenden Industrie Griechenlands. Aus der Tabelle 21 erkennt man die Relation zwischen Export und Bruttosozialprodukt, die deutlich die steigende Exportorientierung des Landes widerspiegelt. Es ist leicht zu sehen, daß die Ausfuhren Griechenlands langfristig, besonders stark aber im Jahre 1973 zunahmen.

Tab. 21 In %-Anteil der Exporte BRD und Griechenlands am Bruttosozialprodukt in jeweiligen Preisen von 1961 bis 1973²⁾

Land/Jahr	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973
BRD	15,3	14,7	15,2	15,4	15,6	16,4	17,6	18,4	18,8	18,3	17,8	17,9	19,2
Griechenland	6,2	6,6	6,9	6,6	6,2	7,0	7,9	7,0	7,4	7,6	7,0	7,9	10,0

Dies gilt vor allem für den Export der verarbeitenden Industrie, die im Jahre 1975 schon 65,6% des gesamten Exports im Vergleich zu 1,9% in den Jahren 1960-1961 erreichte. ³⁾

1) Die Ursachen für die Zunahme des Anteils der Konsumgüter von 1970 bis 1975 sind die politische und wirtschaftliche Unsicherheit in Griechenland, die sich unter anderen aus dem Machtwechsel, der Zypernkriese, dem Griechisch-Türkischen Konflikt und der Inflation ergab.

2) Quelle: N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 385. (Vgl. auch Ministry of Coordination and Planning: National Accounts of Greece 1958-1972, a.a.O., S. 54f. und BMWi: Leistung in Zahlen '75, a.a.O., S. 42 und 1973)

3) Vgl. Syndesmos Ellinon Biomichanon (Griechischer Industriellen Verband, im folgenden SEB): Deltion (Bulletin) Nr. 342-43, Athen 15.10.76, S. 10ff. und G. Koutsoumaris: Die Morphologie der griechischen Industrie (gr.), a.a.O., S. 96

Die für den Export wichtigsten Industriezweige sind die Textil-, Schuh- und Bekleidungsindustrie sowie die Chemische, die Mineralöl-, Eisen-, Stahl-, Baustoff- und Metallverarbeitende Industrie.¹⁾

Aus der regionalen Verteilung der verarbeitenden Industrie geht (nach Schätzungen) hervor, daß die Industrieproduktion des Großraums Athen 1975, trotz ihres Rückganges, 42,0 % der Gesamtproduktion des Sektors erbrachte. Wenn man die Produktion von Mazedonien bzw. Thessaloniki dazu zählt, kommen drei Fünftel der Industrieproduktion (64,4 %) aus diesen Regionen. Einen kleineren Beitrag zu der Industrieproduktion des Landes leisteten auch die Region Festland-Euböa (12,8 %) und der Peloponnes (8,0 %). So sind 85,2 % der Industrieproduktion in vier Regionen Griechenlands konzentriert.²⁾

1.2.6.2.2. Struktur von Unternehmen und Beschäftigung

Die Aufteilung der industriellen Unternehmen hinsichtlich ihrer Größe sagt nicht allzu viel über die Struktur der griechischen Industrie aus, da die meisten Industriezweige sich in einer dauernden Entwicklung und Veränderung befinden. Sie kann aber aufschlußreich sein, was die Verwendung der Produktionsfaktoren, die Struktur des Marktes und die Fähigkeit der griechischen Industrieunternehmen zur weiteren Entwicklung angeht.³⁾

Die Zahl der industriellen Unternehmen Griechenlands hat von 109.236 im Jahre 1958 auf 122.332 im Jahre 1963 zugenommen.

1) Vgl. Tabelle 46 im statistischen Anhang. Die Exporte der Baustoffindustrie bestehen vor allem aus Ausfuhren der Zementindustrie.

2) Vgl. Tabelle 47 im statistischen Anhang. Die Daten sind als unveröffentlichte Schätzungen für die Jahre 1970, 1975 nicht ganz gesichert.

3) Vgl. G. Koutsoumaris: *Die Morphologie der griechischen Industrie (gr.)*, a.a.O., S. 34

Von 1963 bis 1973 ist ihre Zahl dann wieder auf 121357 zurückgegangen (siehe Tabelle 21). Dies erklärt sich hauptsächlich aus dem Verschwinden von Klein- und Grenzertragsbetrieben und aus dem Zusammenschluß kleiner Unternehmen.¹⁾

Tab. 21 Zahl der Industrieunternehmen Griechenlands 1958,1963,1973 ²⁾

Jahr	Zahl der Unternehmen	Index 1958 = 100
1958	109236	100,0
1963	122352	112,0
1973	121357	111,1

Wie aus der Tab. 48³⁾ hervorgeht, expandierten in der Periode 1963-1973 vor allem die Branchen Gummi und Plastik, Mineralöl, Maschinenbau, elektrische Motoren und Apparate, Fahrzeug- und Schiffbau, Pelz- und Lederverarbeitung, um nur die wichtigsten zu

- 1) Wie aus der Tabelle hervorgeht, hat die Zahl der A.G. und G.m.b.H. beträchtlich zugenommen.

Unternehmensformen in der verarbeitenden Industrie (in absoluten Zahlen)

Jahr	A.G.	G.m.b.H.	gesamt
1961	420	41	461
1964	574	137	711
1967	635	227	862
1970	755	254	1009
1974	1141	510	1651

Quelle: SEB: Die griechische Industrie in den Jahren 1971, 1973, 1974 (gr.) Athen 1972, 1974, 1975, S. 75, 83, 103
Derselbe: Bulletin Nr. 337, Jahr 15. Vol. 29, Athen 15.7.1976, S. 8f.

- 2) Vgl. G. Koutsoumaris, a.a.O., S. 36 und N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1971, a.a.O., S. 194 und 1974, a.a.O., S. 208
3) Im statistischen Anhang

nennen. Im Gegensatz dazu gingen die Nahrungsmittel-, Getränke- und Tabakindustrie, die Schuh- und Bekleidungsindustrie sowie die Holz- und Korkindustrie zurück. (Die Schrumpfung der Tabakindustrie ist auf technologische Veränderungen zurückzuführen). Die größte Strukturwandlung fand in der Eisen- und Stahlindustrie statt, wo die durchschnittliche Größe der Unternehmen von 97,0 Beschäftigte je Betrieb im Jahre 1963 auf 253,5 im Jahre 1973 angestiegen ist. Das gleiche gilt für die Mineraölindustrie, für die chemische Industrie und die Papierindustrie. Alle anderen Industriezweige liegen beschäftigtenmäßig entweder weit darunter oder haben sich zu wenig verändert, als daß man von einem Strukturwandel sprechen könnte. ¹⁾ Die industrielle Tätigkeit findet in Griechenland vor allem in kleinen Betrieben (mit weniger als 9 Beschäftigten) statt. Zu diesen gehörten im Jahre 1963 95,2% aller Betriebe, während es im Jahre 1973 noch 93,5% waren. Die Anteile der mittleren Betriebe (10-49 Beschäftigte) sind von 4,1% im Jahre 1963 auf 5,5% im Jahre 1973 und die großen (50 und mehr Beschäftigten) von 0,7% auf 1,0% angestiegen. ²⁾ Was die Unternehmensproduktivität angeht, bleibt sie in den kleinen Betrieben trotz ihrer Zunahme zwischen 1966-1970 sehr weit unter der der mittleren und großen Betriebe. ³⁾ Die kleinen Betriebseinheiten erzielten im Jahre 1970 eine Wertschöpfung von 42590 Drn pro Arbeitnehmer ⁴⁾ (1966: 27222 Drn/Arbn), die mittleren und großen aber 147787 Drn/Arbn (1966: 89042 Drn/Arbn). ⁵⁾ Die

1) Vgl. Tabelle 51 im statistischen Anhang

2) Vgl. Tabelle 52 im statistischen Anhang

3) In Griechenland werden Unternehmen mit bis zu 9 Beschäftigten als kleine und mit 10 und mehr Beschäftigten als große betrachtet. Die griechische Industrie wurde für das Ziel der vorliegenden Arbeit in drei Gruppen eingeteilt, nämlich in kleine, mittlere und große Unternehmen.

4) In folgenden Drn/Arbn.

5) Vgl. Tabelle 51 im statistischen Anhang

Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten hatten aber eine große Produktivität. Am höchsten ist die Wertschöpfung pro Arbeitnehmer in der Metallerzeugungsindustrie, in der Mineralölindustrie, sowie bei der chemischen Industrie, die zu den Industriezweigen mit vorwiegend Großunternehmen zählen.¹⁾

Selbstverständlich bedeutet die Tatsache, daß in der griechischen Industrie die kleinen Unternehmen vorherrschen, zunächst noch nicht, daß die Struktur der griechischen Industrie unzulänglich ist, da auch in den entwickelten Ländern die kleinen Unternehmen den größten Prozentsatz der Industrieunternehmen ausmachen. Im Gegensatz zu der Situation in Griechenland verfügen die Kleinbetriebe in diesen Ländern aber zu meist über eine ausreichende Kapitalausstattung und verwenden moderne Produktionsverfahren, so daß die Produktivität der kleinen von der der großen Unternehmen nicht sehr abweicht.²⁾ Außerdem arbeiten die kleinen Unternehmen in den entwickelten Ländern oft in einer vertikalen Unternehmenskonzentration und sind weitgehend spezialisiert, während die kleinen griechischen Unternehmen den ganzen oder wenigstens den größten Teil des Produktionsprozesses selbst bewältigen und ihre Absätze meist auf die lokalen Märkte ausgerichtet sind.³⁾ Die Folge ist, daß sie die Spezialisierungs- und Massenvorteile sowie die Kostenersparnisse durch optimale Betriebsgröße (economies

1) Vgl. Tabelle 50 und 51 im statistischen Anhang

2) Vgl. D.Chalikias: *Adynamies ke dynatotites tis ellinikis biomichanias*. (Schwäche und Möglichkeiten der griechischen Industrie). In: OT Nr. 531, Athen 18.6.1964, S.15ff.

3) Die kleinen Unternehmen können unter bestimmten Bedingungen sehr produktiv sein und neben den großen Unternehmen leben, wenn sie z.B. Zubehörteile, Spielzeuge, Instrumente u.a. herstellen. Vgl. D.Stratoudakis: *Ta epichirimatika stelechi is tin ellinikin biomichanian* (Die Führungskräfte in der griechischen Industrie), Athen 1967, S.33ff.

of scale) nicht nutzen können.¹⁾

Wichtige Gründe für die Existenz der kleinen Unternehmen in der griechischen Industrie sind der kleine Markt, der Mangel an Konkurrenz, der starke Zollschutz,²⁾ die Orientierung der griechischen Industrie auf das Inland hin, die hohen Kapitalkosten, die Staatspolitik in Bezug auf die Niederlassung von Industrieunternehmen in den Provinzen und auf den Inseln,³⁾ die Unergiebigkeit des griechischen Kapitalmarktes, die Schwäche des griechischen Ausbildungssystems,⁴⁾ das ausschließliche Eigeninteresse der griechischen Unternehmer, der Mangel an Informationen über die Vorteile von Fusionen und schließlich das Fehlen eines Industrierechtes.

Bei der Aufteilung der Industriebetriebe nach Regionen zeigt sich in Athen eine Konzentration von 35,3 % der gesamten Unternehmen im Jahre 1973 gegenüber 28,0 % im Jahre 1963. In Athen und Mazedonien waren im Jahre 1973 mehr als die Hälfte (56,8 %) der Unternehmen angesiedelt (48,4 % im Jahre 1963)⁵⁾. Das beweist die Zunahme der Unternehmenskonzentration in den Regionen Athen und Mazedonien (bzw. Thessaloniki) trotz der Deglomerationsmaßnahmen der griechischen Regierung - darüber wird im dritten Teil der vorliegenden Arbeit gesprochen. In den anderen Regionen gibt es keine solche Anhäufung von Unternehmen.

1) Vgl. G. Koutsoumaris: *Die Morphologie der griechischen Industrie (gr.)*, a.a.O., S. 62f. Vgl. auch Koordinationsministerium von Griechenland: *Programm der wirtschaftlichen Entwicklung...*, (gr.) a.a.O., S. 74f.

2) Vgl. X. Zolotas: *Guidelines for industrial Development in Greece*, Athens 1976, S. 13ff.

3) Vgl. H. Ellis: *To biomichanikon kefaleon is tin anaptyxin tis ellinikis ikonomias (Das industrielle Kapital in der Entwicklung der griechischen Wirtschaft)*, Athen 1965, S. 126ff.

4) Vgl. G. Koutsoumaris: a.a.O., S. 139
Vgl. N.T. Triantis: *EWG und wirtschaftliche Entwicklung (gr.)*, a.a.O., S. 161ff.

5) Vgl. Tabelle 53 im statistischen Anhang

Das Beschäftigungswachstum der Industrie in Griechenland verteilte sich nicht gleichmäßig auf die einzelnen Regionen. Es gibt dort nämlich strukturell und durch Standortvorteile begünstigte Regionen mit überdurchschnittlichem Wachstum und andere, die benachteiligt sind und daher nur unterdurchschnittliche Zuwachsraten aufweisen. So haben sich von 1958 bis 1973 regionale Schwerpunkte im industriellen Beschäftigungswachstum in den Regionen des Großraums Athen, Festland-Euböa und Mazedonien (Regierungsbezirk Thessaloniki) gebildet. Diese Regionen zeigen in den meisten Zweigen eine überdurchschnittliche Zunahme der Beschäftigung. Die Zahl der Industriebeschäftigten in den anderen Regionen ist entweder unterdurchschnittlich gewachsen (Peloponnes, Epirus, Thessalien) oder sogar geschrumpft (Jonische Inseln, Ägäische Inseln, Thrazien, Kreta).

Unterteilt man die Jahre 1958-1973 in zwei Abschnitte, 1958-1963 und 1963-1973, so zeigt das Wachstum der Beschäftigung in der griechischen Industrie deutliche Veränderungen. Die Regionen Epirus, Thessalien und Mazedonien lagen bis 1963 unter dem durchschnittlichen Wachstum der Industriebeschäftigten, danach aber darüber. Die Zahl der in der Industrie Beschäftigten stieg im Großraum Athen von 1958 bis 1963 überdurchschnittlich und zwar um 28,9% gegenüber einem Landesdurchschnitt von 14,0%, ging dann aber von 1963 bis 1973 zurück. In allen anderen Regionen lag die Zahl der in der Industrie Beschäftigten immer unter dem Landesdurchschnitt.¹⁾ Die einzelnen Industriezweige zeigen eine differenzierte Beschäftigungsentwicklung. So zeigte sich von 1958 bis 1973 mit + 498,6% das höchste Beschäftigungswachstum in der Mineralölindustrie²⁾, sowie bei den langlebigen Konsumgütern und Investitionsgüter herstellenden Industrien, wie Eisen und

1) Vgl. Tabelle 54 im statistischen Anhang

2) Vgl.: Tabelle 55 im statistischen Anhang

Stahl, Maschinen- und Apparatebau, elektrische Geräte und Fahrzeug- und Schiffbau und den Produktions- und Verbrauchs-
güterindustrien, wie die Gummi-, Plastik-, Leder- und Pelz-
industrie und die "sonstigen Industrien" wie z.B. Photo-
und Schreibwarenindustrie, Musikinstrumente- und Sportartikel-
industrie (Code Nr. 39). Neben der Tabakindustrie, deren Be-
schäftigungszahl durch technologische Veränderungen sogar
zurückging, ist in der Nahrungsmittel-, Textil-, Schuh- und
Bekleidungs-, Möbel- und Metallprodukteindustrie ein unter-
durchschnittliches Wachstum festzustellen, während die Holz-
und Korkindustrie sich um den Durchschnitt herum hielt. Trotz
des Rückgangs der Beschäftigtenzahl in den letztgenannten In-
dustriezweigen erhöhte sich meist infolge von Umstrukturie-
rungen ihre Produktion und stieg ihre Produktivität.

Was die Arbeitsproduktivität der Industrie angeht, so kann
sie auf verschiedene Art gesteigert werden, etwa durch die
erhöhte Leistung der Beschäftigten, die bessere Ausstattung
der Industrie mit Produktionsmitteln und den technischen Fort-
schritt (Verbesserung der Betriebsorganisation und des Ar-
beitsklimas, Typisierung und Standardisierung der Produktion,
Ersetzung veralteter durch neue Maschinen). ¹⁾

Die Arbeitsproduktivität der verarbeitenden Industrie Grie-
chenlands ist in den letzten 20 Jahren zwar schnell angestie-
gen (von 48763 Drn im Jahre 1963 auf 107848 Drn im Jahre
1973), bleibt jedoch unter dem Niveau des Bergbaus (1963:
85684 Drn, 1973: 341101 Drn) und der Elektrizitäts- und
wasserwirtschaft (1963: 192823 Drn, 1973: 534245 Drn). ²⁾

1) Vgl. W.Übe: *Industriestruktur...*, a.a.O., S.23. Vgl. auch
G.Bombach: *Quantitative und monetäre Aspekte des Wirtschaftswachstums*. In: *Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften*, N.F.
Bd. 15, Berlin 1959, S.184

2) Es wurden in konstanten Preisen von 1970 erstellt. Vgl.
O.N.S.: *Résultats du recensement des industries manu-
facturieres-artisanat et des industries extractives, Effectué
le Septembre 1963*, Vol.II, Athènes 1966, S. 19ff. Vgl. auch
N.S.S.G.: *Statistical Yearbook of Greece 1974*, a.a.O.,
S. 200ff. und Ministry of Coordination and Planning: *Natio-
nal Accounts of Greece 1958-1974*, a.a.O., S. 65f.
Vgl. dazu Tabelle 57 im statistischen Anhang

Die höchste Steigerung der Produktivität erreichten die chemische Industrie, die Mineralöl-, die Gummi- und Plastik- und die Eisen- und Stahlindustrie, d.h. Industriebereiche, in denen Großunternehmen dominieren. ¹⁾ Betrachtet man die Entwicklung der Produktion dieser Industriezweige, so stellt man fest, daß sie auch in dieser Hinsicht ein überdurchschnittliches Wachstum erreicht haben. Diese parallele Entwicklung ist vor allem auf die großen Investitionen in diesen Zweigen zurückzuführen. Nach einer neuen Studie von G.Koutsoumaris machten im Zeitraum 1958-1973 die Bruttoanlageinvestitionen in diesen Zweigen 38,2% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen in der griechischen Industrie aus. ²⁾

1) Vgl. Tabelle 61 im statistischen Anhang

2) G.Koutsoumaris: *Chrimatodotisis ke anaptyxis tis Biomichanias* (Finanzierung und Entwicklung der Industrie), hrsg. von Institutón Oikonomikón ke Biomichanikón Erevnon (Institut für wirtschaftliche und industrielle Forschungen (im folgenden I.O.B.E.)), Athen 1976 und Tabelle 52 im statistischen Anhang.

1.3. Ergebnisse

Aus der Betrachtung der Wirtschaft in Gesamtgriechenland und in seinen einzelnen Regionen kommt man zu den folgenden Ergebnissen.

Griechenland steht vor einem demographischen Problem. In der Vergangenheit war die demographische Entwicklung derart, daß das Arbeitskräfteangebot die Nachfrage überwog. Heute ist die Lage ganz anders, und die demographische "Hypotonie" stellt einen hemmenden Faktor für die langfristige wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes dar.

Aus den Zahlen über das Bevölkerungswachstum wird klar, daß der demographische Druck in den ländlichen Gebieten sehr stark ist und entsprechende Auswirkungen auf ihre wirtschaftliche und soziale Entwicklung hat. Dies hat seine Ursache in der Konzentration der Bevölkerung auf den Großraum Athen und den Regierungsbezirk Thessaloniki. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Einmal verfügen diese Regionen durch die Industriekonzentration über ein großes Angebot an Arbeitsplätzen, ferner sind die Einkommen hoch, und schließlich gibt es hier eine gute Infrastruktur, wie man sie sonst nicht findet. Eine zunehmende Bevölkerungsdichte bewirkt aber bekanntlich eine bessere Nutzung der Infrastruktur und damit eine Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Kapitalproduktivität. In der Region des Großraums Athen ist die Infrastruktur inzwischen aber so überbelastet, daß die immer weiter zunehmende Bevölkerungsdichte erhebliche und schwer lösbare soziale Probleme mit sich bringt.

Die gesamte Arbeitsproduktivität steigerte sich von 35429 Drn im Jahre 1961 auf 74743 Drn im Jahre 1971. Dies war eine Steigerung um 111,0%. Dabei sank die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten merklich ab, die der Industrie und in den Dienstleistungen stieg an. Diese Änderungen der Struktur der Beschäftigung sind einerseits auf das ungleiche Tempo der Entwicklung in den verschiedenen Wirtschaftssektoren und andererseits auf die unterschiedlichen Produktivitätssteigerungen zurückzuführen. In manchen Wirtschaftssektoren verlief die Expansion schneller als in anderen; dabei spielen die Strukturwandlungen der privaten Nachfrage eine Rolle, wie die wachsende Neigung zu Wohnungskäufen oder zum Kauf langlebiger Konsumgüter wie Kraftwagen, Haushaltsgeräten und Dienstleistungen.

Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit wies in den einzelnen Regionen zahlreiche gemeinsame Punkte auf. Hier ist zunächst das allgemeine rasche Absinken der Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft zu nennen. An zweiter Stelle steht die Zunahme der Zahl der Beschäftigten in der verarbeitenden Industrie in fast allen Regionen (Ausnahme: Ionische und Ägäische Inseln, Thrazien) und in den Dienstleistung.

Es wurden somit fast überall Fortschritte erzielt, jedoch in unterschiedlichem Umfang und unter Bedingungen, die sehr verschieden waren und zu einem großen Teil auch noch weiterhin sind. Diese Unterschiede sind kennzeichnend dafür, daß die Entwicklung in den einzelnen Regionen nicht gleich hoch ist, mit anderen Worten, daß die Regionen Griechenlands auf dem Wege der Industrialisierung verschieden weit vorangekommen sind.

Die unterschiedliche Höhe der Arbeitslosigkeit läßt diese Verschiedenheiten am augenfälligsten zu Tage treten und liefert zugleich einen ersten und ungefähren Anhaltspunkt für die unterschiedliche relative Beschäftigung in den einzelnen Regionen Griechenlands.

Die Arbeitslosenquote hat sich in der Zeit von 1961 bis 1971 zwar verringert, doch ist das Problem der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung in Griechenland noch nicht gelöst. Besonders gravierend ist dieses Problem in den ländlichen Gebieten und zwar in den Regionen Thrazien, Thessalien, Mazedonien, Epirus, Peloponnes und auf den Inseln (mangels ausführlicher statistischer Angaben ist es nicht zu bestätigen). Der Grund liegt an der zu geringen Zahl von Arbeitsplätzen, aber auch an der mangelnden Qualifikation der Arbeitskräfte. Der Rückgang der Arbeitslosenquote im Großraum Athen ist die Folge hoher Investitionen und des Vorhandenseins qualifizierter Arbeitskräfte in der Region.

Aus der Struktur der Erwerbspersonen ergibt sich, daß der Anteil der über 65-Jährigen im Erwerbsleben einen großen Prozentsatz ausmacht. Dies liegt daran, daß die sozialen Leistungen in Griechenland nicht genügend ausgebaut sind. Die Höhe der Erwerbstätigen im Alter von 10 bis 15 Jahren erklärt sich vor allem daraus, daß in den Regionen Jonische und Ägäische Inseln, Epirus, Kreta die Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten nur beschränkt sind. Die vorliegende Untersuchung zeigt, daß die Erwerbsquote der 15 bis 29-Jährigen von 59,72 % im Jahre 1961 auf 46,20 % im Jahre 1971 zurückgegangen ist (Tabelle 7). Bekanntlich kann man davon ausgehen, daß mit einem wirtschaftlichen Wachstum ein Rückgang der Erwerbsquote der 15 bis 25-Jährigen verbunden ist.¹⁾

1) Vgl. D. Schröder: *Wachstum und Gesellschaftspolitik. Gesellschaftspolitische Grundlage der langfristigen Sicherung des wirtschaftlichen Wachstums*, Prognos Studien 4, hrsg. von Prognos AG in Basel, Stuttgart 1971, S. 44

Für Gesamtgriechenland ist dieser Rückgang mehr auf die Verluste durch die Auswanderung vor allem von Erwerbspersonen im Alter bis 30 Jahre (im Jahre 1972 waren 27,9 % der Männer und 48,0 % der Frauen der griechischen Gastarbeiter in der BRD im Alter bis 30 Jahre)¹⁾ als auf die Verlängerung der Ausbildung zurückzuführen. Eine Ausnahme bildet nur die Region des Großraums Athen, wo der steigende Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften zu einer Verlängerung der durchschnittlichen Ausbildungszeit und damit zu einem Rückgang der Erwerbsquote der 15 bis 29-Jährigen führte. Die Auswanderung, die zur Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung viel beiträgt, nahm in Griechenland solche Dimensionen an, daß sie ihrerseits soziale und wirtschaftliche Probleme mit sich brachte. Die Auswanderung bzw. Abwanderung hatte verschiedene Gründe:

- 1) Die hohe Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung und zwar vor allem in den ländlichen Gebieten Griechenlands.²⁾
- 2) Das niedrige gewerbliche Lohnniveau Griechenlands im Vergleich zu dem der Aufnahmeländer.³⁾
- 3) Die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften in den Europäischen Industrieländern und insbesondere in der BRD.

1) Vgl. Bundesanstalt für Arbeit: Repräsentativuntersuchung '72, Nürnberg 1973, S.16

2) Vgl. H. Gerfin: Gesamtwirtschaftliches Wachstum und regionale Entwicklung. In: *Kyklos*, Bd. 17 (1964), S. 578

3) Vgl. *Syndesmos Ellinon Biomichanon* (Griechischer Industriellen Verband (im folgenden SEB): *Agora ergasias ke diarthrosis amivon is tin ellinikin biomichanian* (Arbeitsmarkt und Struktur der Löhne in der griechischen Industrie) Athen 1974, S. 43

4) Der Mangel an sicheren Arbeitsplätzen in Griechenland.

5) Das niedrige Einkommen in der Landwirtschaft.

Die Auswanderung brachte Vor- und Nachteile für das soziale und wirtschaftliche Leben des Landes mit sich. Zu den Vorteilen zählen: die Verminderung der Arbeitslosen und die Geldüberweisungen der Auswanderer, die das ständige Defizit der Zahlungsbilanz verringern.¹⁾

Den oben genannten Vorteilen stehen eindeutige Nachteile gegenüber, sowohl sozial als auch wirtschaftlich. So leben die Auswanderer längere Zeit von ihren Familien getrennt. Diejenigen aber, die ihre Kinder bei sich haben, können sich kaum um deren Erziehung kümmern, da sie, um rasch Geld zu verdienen, viele Überstunden machen. Auch gab es für die

1) Die Hoffnung auf einen weiteren Vorteil, nämlich daß die Auswanderer im Ausland einen Beruf erlernen und nach ihrer Rückkehr der heimischen Industrie als qualifizierte Arbeiter zur Verfügung stehen würden, hat sich nicht oder nur kaum erfüllt. Die Erlernung eines Berufes und der Erwerb eines Berufszeugnisses war für den größten Teil der Auswanderer unmöglich. Die meisten kommen nämlich von ländlichen Gebieten und haben nur einige Stufen der Grundschule besucht oder sind gar Analphabeten. Die sprachlichen Schwierigkeiten hindern eine geregelte Berufsausbildung. So arbeiten fast alle als Hilfsarbeiter und konnten deswegen nichts lernen. Da die Auswanderer meist unter schlechten Bedingungen in der Industrie gearbeitet haben, nehmen sie keine Industriearbeit mehr an, sondern machen sich selbständig z.B. als Konditor oder Lebensmittelhändler.

Auswanderer kaum zu überwindende Anpassungsprobleme in den Aufnahmeländern.

Neben diesen sozialen Problemen für die Einzelnen brachte die Auswanderung auch eine Reihe wirtschaftlicher Nachteile für Griechenland: So führte die ständige Auswanderung -da die meisten Auswanderer zu den leistungsfähigsten Jahrgängen (15-45 Jahre) gehören- in der Heimat zu einem Mangel an Arbeitskräften und als Folge davon zu einem Lohnanstieg in der Landwirtschaft.¹⁾ Die Auswanderung hat zu einer ungünstigen Entwicklung der Altersstruktur der Bevölkerung in Griechenland beigetragen, wodurch die wirtschaftliche Entwicklung in den meisten Regionen negativ beeinflußt wird. Da die Rückkehrer an ein höheres Lebensniveau gewöhnt sind, gehen sie nicht in ihre Herkunftsregionen zurück, sondern lassen sich hauptsächlich in Athen und Thessaloniki oder anderen großen Städten nieder und vergrößern dadurch die Konzentrationsprobleme Griechenlands.²⁾ Zu den Nachteilen zählt schließlich auch die Auswanderung der Studenten und der fertig ausgebildeten Akademiker, was den Mangel an qualifizierten Kräften noch verschärft.³⁾

Das BIP hat in der Zeit von 1961-71 verglichen mit dem der Zeit 1951-61 stärker zugenommen. Diese Erhöhung erklärt sich aus der größeren Produktivitätssteigerungen, während seine Erhöhung in der Zeit von 1951-61 vor allem auf die Zunahme der Erwerbstätigkeit zurückzuführen ist.

Das Pro-Kopf-Einkommen Griechenlands ist zwar von 1951 bis 1971

1) Dieser Lohnanstieg bei den Baumwoll-, Tabak- und Oliven-ernten führt zu höheren Produktionskosten, die sich negativ auf die Wettbewerbs- und Exportfähigkeit jener Landwirtschafts- und Industriebetriebe auswirken.

2) Vgl. KEPE: Entwurf einer langfristigen Entwicklung... (gr.) Vol. I, a.a.O., S.196

3) Vgl. P.Terlexis: Pnevmatiki aimmoragia. Nea morfi metanastefseos (Geistige Verblutung. Neue Art von Auswanderung). In: OT Nr.1135, Athen 5.2.1976, S.17

angestiegen, so daß das Land in dieser Hinsicht nicht mehr zu den Entwicklungsländern zählt. Aber trotz aller Bestrebungen nach einer gleichmäßigeren Verteilung des Volkseinkommens zwischen den Regionen bestehen immer noch große Unterschiede, vor allem zwischen den reinen Agrargebieten und den Gebieten mit Industrieansiedlung. Dieser Entwicklungsunterschied ist sowohl auf historische Gründe und die geographische Lage mancher Regionen (Randgebiete z.B. Epirus, Thrazien, Inseln) als auch die wirtschaftsstrukturellen Schwächen dieser Regionen zurückzuführen. Die Investitionen sind auf die verschiedenen Wirtschaftssektoren und Regionen nicht proportional verteilt. So ist der Anteil, der Investitionen in der Landwirtschaft zu niedrig, um die dort notwendige aber überaus schwierige Modernisierung zu ermöglichen. Als Beispiel sind hier die Investitionen für Be- und Entwässerungsanlagen zu nennen. Man hat gleichzeitig an vielen Orten mit dem Bau dieser Anlagen angefangen, die weder rechtzeitig noch vollständig fertiggestellt wurden. Der Grund war, daß sie begonnen haben, ohne ein sorgfältiges und an den Kriterien der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit orientiertes Programm zu konzipieren. Die Ausstattung dieser Anlagen war unterschiedlich und meist unzulänglich. Deshalb waren sie kaum zu benutzen und lösten keine privaten Anschlußinvestitionen aus. Die unkoordinierte Investitionsdurchführung und die Verteilung der Investitionen auf viele Projekte ohne vollständigen Abschluß führten zu geringen Investitionsrentabilitäten.¹⁾

1) Vgl. T.N. Apostolopoulos..., a.a.O., S.129

Die in der verarbeitenden Industrie eingesetzten Investitionen waren höher als die in der Landwirtschaft (besonders nach dem Jahre 1971).

Die größten Investitionen flossen aber in den Wohnungsbau. Daß der größte Teil der privaten Investitionen auf den Wohnungsbau also auf einen nicht produktiven Sektor entfiel und nicht in die sehr produktive Industrie oder in die Landwirtschaft floß, hat mehrere Gründe. Einmal hat die Zahl der Einwohner in den Städten stark zugenommen; dann ist das verfügbare Einkommen der Bevölkerung gestiegen, und schließlich investierten die griechischen Auswanderer den größten Teil ihres überwiesenen Geldes in eine Wohnung für die Rückkehr in die Heimat. Ferner war die Angst vor einer Inflation sehr groß, und viele Menschen kauften eine Wohnung, weil sie an eine durch Mieteinnahmen gesicherte Zukunft dachten oder damit spekulieren wollten. Die meisten Investitionen wurden in der Region des Großraums Athen vorgenommen. Die restlichen Regionen, besonders die ländlichen Gebiete wurden (von einigen einzelnen Fällen abgesehen) völlig vernachlässigt.

Im Zentrum der wirtschaftlichen Diskussionen steht in Griechenland seit Jahren die Infrastruktur. Zentraler Gegenstand der (materiellen) Infrastruktur sind der Verkehr und die Energieversorgung. Für die Verkehrsversorgung wichtig sind Eisenbahnen und Straßen. In vielen Regionen Griechenlands gibt es keine Bahnlinien, andere haben nur Schmalspurbahnen. So kommt es, daß z.B. die Produkte von Peloponnes in Athen auf Normalspur umgeladen werden müssen. Was aus der Region Festland-Euböa, Thessalien, Epirus, Mazedonien und Thrazien kommt, muß in Chalkis, Lamia, Larissa, Thessaloniki und in den Anschlußbahnhöfen umgeladen werden, damit es zu den heimischen oder ausländischen

Märkten gelangen kann. Ein weiteres Hemmnis in der Verkehrsversorgung ist die Eingleisigkeit der Bahnlinien. Sie bringt Zeitverluste beim Transport. Bei rasch verderblichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen verursacht dies oft eine Qualitätsminderung.¹⁾

Aber nicht nur bei der Bahn, auch im Straßenbau gibt es noch eine Reihe von Problemen organisatorischer und technischer Art. Da in Griechenland die Zahl der Kraftfahrzeuge in den letzten Jahren sprunghaft zugenommen hat und immer mehr Touristen mit dem Wagen ins Land kommen, ist der Bau und Ausbau eines modernen Straßennetzes vordringlich. Organisatorische Mängel bei der Planung neuer und der Modernisierung schon bestehender Straßen behindern den Ausbau eines ausreichenden Straßennetzes. Im Bereich der Energiewirtschaft ist der Anschluß der einzelnen Regionen an eine leistungs- und ausbaufähige Stromversorgung für die Industrieansiedlung notwendig. Die Erweiterung des Energieangebots, insbesondere an elektrischer Energie, ist unerläßlich, da sie die Mobilität der Industrie erleichtert und zur Erhöhung des Lebensstandards beiträgt.

Die Ausgaben für den Import von Erdöl betrugen im Jahre 1974 95,2% der gesamten Ausgaben für Energieimporte (vgl. Tabelle 12 im Text). Die Energiekosten werden demnach vor allem von dem Preis des Erdöls bestimmt. Da aber der Preis für Erdöl langfristig steigt, bedeutet dies, daß die höheren Energiekosten sich in höheren Preisen der Endprodukte der Industrie nieder-

1) Vgl. W.Christaller: *Die zentralen Orte in Süddeutschland*, 2. Aufl. Darmstadt 1968, S. 52ff. Vgl. auch R.Jochimsen und P.Treuner: *Zentrale Orte ... a.a.O.*, S.61

schlagen müssen. Das gefährdet die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie und trägt zur Vergrößerung der seit langem schon passiven Zahlungsbilanz Griechenlands bei. Dies zeigt, wie notwendig es für Griechenland ist, alle Energievorkommen auf seinem eigenen Territorium auszu-beuten.

Solange keine entscheidende Vergrößerung des Energieangebots möglich ist, kann die regionale Wirtschaftsentwicklung Griechenlands nicht im wünschenswerten Tempo vorangetrieben werden; denn diese Entwicklung wird vornehmlich durch Engpässe auf dem Energiesektor behindert.

Die Industrialisierung Griechenlands ist aber auch davon abhängig, daß es gelingt, genügend qualifizierte Arbeitskräfte heranzubilden.¹⁾ Der erste Schritt dazu ist die Beseitigung des Analphabetismus. Es sind in dieser Richtung zwar Fortschritte erzielt worden, dennoch bestehen noch manche Probleme. So fehlt es an Lehrern, aber viel mehr noch an Lehr- und Seminarräumen, Lehrmitteln, Laboratorien, Bibliotheken. Ein großer Nachteil für Griechenland ist aus der Vernachlässigung der technischen Ausbildung, vor allem unter dem Aspekt einer langfristigen Entwicklung des Landes entstanden.²⁾ Die Zahl der Schüler der technischen Schulen und Berufsschulen ist im Vergleich zu der in den Gymnasien niedrig. Das hat verschiedene Gründe. So ist der Besuch der Gymna-

1) Personelle Infrastruktur

2) Vgl. S.Chatzoglou: *I techniki idikefsis vasis dia tin oikonomikin anaptýxin mias choras* (Die technische Spezialisierung, Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes). In: OT Nr. 1069, Athen 24.10.74, S.15ff

sien kostenlos, während man auf den technischen Schulen die Hälfte und in den Berufsschulen die vollen Kosten selbst übernehmen muß. ¹⁾ Auch wollen viele Jugendliche keinen technischen Beruf, weil die Beschäftigung in der Industrie nur wenig Prestige bringt. Es fehlt an Informationen über die Vorteile einer Ausbildung für technische Berufe und die sich daraus ergebenden Beschäftigungsmöglichkeiten. Berufsschulen werden deshalb wenig besucht, weil die Qualität dieses Schultyps sehr niedrig ist. Es fehlt an geeigneten Lehrkräften und an Laboratorien. Dazu bleibt die Ausbildung allzu praxisfern. Das hat entsprechende Auswirkungen auf die Qualität der Absolventen. Das mindert wieder die Einstellungsbereitschaft der Wirtschaft und drückt die Löhne. In den meisten Regionen gibt es keine technische Schule und Berufsschulen; in anderen Regionen, wo technische Schulen und Berufsschulen existieren, fehlen die entsprechenden Beschäftigungsmöglichkeiten. ²⁾

In den 60er Jahren war der Kapitalmangel der hemmende Faktor für die Entwicklung Griechenlands. Heute ist es der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften jeder Art. So ist es nicht verwunderlich, daß in Griechenland einerseits Arbeitslosigkeit für ungelernte Arbeiter und gleichzeitig eine hohe und ungedeckte Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräfte besteht. ³⁾

1) Vgl. X.Zolotas: *I isodos is tin evropaikin oikonomikin koinotita ine efkeria dia miän tachian proodon, ean der minomen adranis* (Der Beitritt Griechenlands in die EG ist eine Chance für einen raschen Fortschritt, unter der Voraussetzung, daß wir nicht ergielos bleiben). In: OT Nr.1148, Athen 29.4.76, S.9ff.

2) Vgl. Koordinationsministerium von Griechenland: *Program für die wirtschaftliche Entwicklung... (gr.), a.a.O., S.127*

3) Vgl. SEB: *Arbeitsmarkt und Lohnstruktur in der griechischen Industrie (gr.), a.a.O., S.62ff.*

Die qualifizierten Arbeitskräfte sind im Großraum Athen und dem Regeierungsbezirk Thessaloniki konzentriert. Deshalb müssen die neuen Industrien, die sich außerhalb von Athen und Thessaloniki ansiedeln wollen, damit rechnen, daß etwa 40,0% der Arbeitskräfte keine Grundausbildung und 80,1% keine technische Ausbildung oder Berufsausbildung haben, was die Neugründungen erheblich behindert. ¹⁾

Aus diesen Angaben ergibt sich, daß der Ausbau einer guten Infrastruktur in allen Gegenden unerlässlich ist. Nur dadurch lassen sich ein regional divergierendes Wachstum, regionale Einkommensunterschiede und damit soziale Konflikte vermeiden, soziale Gerechtigkeit, die das Ziel der Gesellschaftspolitik des Staates sein muß, schaffen und für die Bevölkerung der verschiedenen Regionen Griechenlands langfristig einigermaßen angegliche Lebensbedingungen erreichen. ²⁾

Die Volkswirtschaft Griechenlands ist seit einigen Jahren nicht mehr allein von der Produktion der Landwirtschaft abhängig. Die Agrarproduktion ist zwar angestiegen, ihr Zuwachs blieb aber beträchtlich unter dem Durchschnitt des Wirtschaftswachstums Griechenlands, und damit verlor ihr Anteil am BSP an Gewicht. Vier Regionen, nämlich Mazedonien, Thessalien, Festland-Euböa und Peloponnes produzieren mehr als drei Viertel der gesamten Agrarproduktion.

Die Landwirtschaft spielt aber beschäftigungspolitisch noch eine relativ entscheidende Rolle im Wirtschaftsleben Griechenlands. Sie beschäftigt nämlich rund 35,0 % der Erwerbspersonen. Fast drei Viertel davon finden Arbeit in den oben

1) Hochschulabsolventen, Abiturienten und Absolventen einer technischen- oder Berufsschule machen nur 17,9% aller Erwerbspersonen. Vgl. N.S.S.G.: *Results of the population and housing census of 14 March 1971*, Vol.I, a.a.O., S.15

2) Vgl. H.Jürgensen: *Antinomien in der Regionalpolitik*. In: *Jahrbuch für Sozialwissenschaft*, Göttingen, Bd.14 (1963), S.402

genannten Regionen.

Zu beachten ist, daß von dem Boden, der als Anbaufläche geeignet ist, nur rund ein Fünftel bewässert ist. Zu diesem Mangel kommt noch die unwirtschaftliche und unrentable Struktur der bäuerlichen Betriebseinheiten. Am unwirtschaftlichsten sind die Betriebe auf den Inseln.

Die statistischen Angaben zeigen, daß die für Griechenland so notwendig Flurbereinigung kaum durchgeführt wurde. Der Streubesitz hat solche Dimensionen angenommen, daß er ein Hindernis für die Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen bildet. Außerdem geht viel Boden durch die notwendigen Zwischenstraßen, Pfade und Grenzen verloren. Die lange Anfahrtswege machen die Arbeit für die Menschen zeitraubend und kostspielig und erschweren den Einsatz von Maschinen. Diese für die Landwirtschaft so hinderliche Bodenzerstückelung ist am größten auf den Inseln und in Thrazien. Der Zwang zur Bildung größerer Betriebseinheiten ist heute wegen des zukünftigen Beitritts Griechenlands zur EG stärker geworden, da die landwirtschaftlichen Betriebe in Griechenland nur dann überleben können, wenn sie international konkurrenzfähig werden. Die Nichtdurchführung der Flurbereinigung und damit die Erhaltung des Streubesitzes hemmen den technischen Fortschritt und führen zu niedriger Produktivität, zu unzureichendem Einkommen, versteckter Arbeitslosigkeit und Landflucht.

Die langsame Entwicklung der Landwirtschaft ist auch eine Folge des niedrigen Bildungs- und Ausbildungsniveaus der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung, das sich wiederum aus der ungünstigen Altersstruktur der Bauern und dem Mangel an Schulen jeder Art in den ländlichen Gebieten ergibt.

Da es aber an Ausbildung fehlt, werden moderne Arbeits- und Anbaumethoden nicht überall in ausreichendem Maße angewendet, und auch der Einsatz von Maschinen ist in viele

Regionen gering. Dazu kommt noch die Bodengestalt vieler Regionen, die ein Hemmnis für den Einsatz von Maschinen bildet (z.B. auf den Inseln, den Peloponnes und in Epirus).

Die landwirtschaftliche Produktion ist auch nicht auf die Nachfrage im In- und Ausland ausgerichtet. Es werden zudem vorwiegend Pflanzen angebaut, die einen geringen Ertrag bringen, und für die, die Verkaufsmöglichkeiten ungünstig sind, wie z.B. Weizen, Trauben, Korinthen. Der Anteil der Viehzucht an der landwirtschaftlichen Produktion ist so gering, daß er den heimischen Bedarf an schlachtreifem Vieh nicht decken kann. So ist Griechenland auch in dieser Hinsicht auf Einfuhren angewiesen, wodurch die Zahlungsbilanz belastet wird.

Während also die griechische Landwirtschaft, wie sich aus den dargelegten Verhältnissen ergibt, vor großen Problemen steht und sich nur wenig entwickelt hat, hat die verarbeitende Industrie, trotz ihrer immer noch bestehenden Probleme, sich ausgeweitet und strukturell verbessert. Die Produktion der verarbeitenden Industrie hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdreifacht. Durch ihre überdurchschnittliche Entwicklung erhöhte sich ihr Anteil am BSP. Damit ist sie der wichtigste Wirtschaftssektor Griechenlands geworden. Was die räumliche Verteilung der Industrieproduktion angeht, so stehen die Region Athen und Mazedonien (RB Thessaloniki) mit zwei Drittel der gesamten Produktion des Sektors an der Spitze. Der Anteil der chemischen Industrie, der Eisen-, Stahl-, Metallprodukte-, Maschinenbau-, Mineralöl-, Fahrzeug- und Schiffbauindustrie an der Industrieproduktion hat zugenommen, während der der sogenannten traditionellen Industrien z.T. beträchtlich abgenommen hat. Dies läßt die zunehmende Bedeutung der modernen Industrien erkennen, während die traditionellen Industrien an Bedeutung verlieren

(Ausnahme: die Textilindustrie). Dadurch erreichten die Mineralöl-, Metallprodukte-, Maschinenbau-, Eisen und Stahlindustrie den höchsten Anteil an den Exporten des Landes und sind so zur Hauptdevisenquelle (neben dem Fremdenverkehr) geworden. Arbeitsplätze in wünschenswerter Zahl hat die verarbeitende Industrie Griechenlands jedoch nicht geschaffen. Der Kapitalmarkt und die fehlende Unternehmerinitiative (sowie die Verzögerung bei der Planung der Industriezonen -das wird im dritten Teil untersucht) hemmten die Lösung der regionalen Industrialisierungsprobleme und führten zu unerwünschten Entwicklungen.

Die Fahrzeug- und Schiffbauindustrie, die Elektro-, Maschinenbau-, Metallprodukte-, Gummi-, Plastik-, Baustoff-, Textil- und Nahrungsmittelindustrie haben den größten absoluten Zuwachs an Beschäftigten zu verzeichnen, während die Mineral-, Eisen- und Stahlindustrie sowie die chemische Industrie den größten relativen Zuwachs (überdurchschnittliche Beschäftigungszunahme) zeigen. Diese Zweige zählen in ihrer Mehrheit zu den Industriezweigen, die den größten Nutzen aus dem Ansteigen des Inlandsbedarfs und des Exports ziehen konnten. Sie weisen in allen Regionen die höchsten Beschäftigtenzahlen auf und auch den weit überwiegenden Teil neuer Arbeitsplätze. In den anderen Industriezweigen war die absolute und/oder relative Zunahme der Beschäftigtenzahl schwächer. Sie haben jedoch Fortschritte auf dem Gebiet der Produktivität erzielt. Eine Ausnahme bildet die Tabakindustrie, die eine absolute und relative Abnahme der Beschäftigtenzahl und einen Rückgang der Produktivität aufweist.

Die meisten Regionen hatten von dem Aufschwung der verarbeitenden Industrie zunächst keinen Vorteil, da er sich im Großraum Athen konzentrierte. Aber seit dem Jahre 1963 nahmen die Regionen Mazedonien (RB Thessaloniki) und Festland- Euböa durch den Aufbau von Anlagen der Schiffbau-

und Mineraölindustrie, der chemische Industrie, Eisen-, Stahl-, Zement-, Nahrungsmittel und Textilindustrie an dem Industrialisierungsprozeß Griechenlands in immer stärkerem Maße teil. In den Regionen Festland-Euböa, Mazedonien (RB Thessaloniki) und im Großraum Athen, die die Schwerpunkte der industriellen Entwicklung bilden, sind heute zwei Drittel der Industrieunternehmen und drei Viertel der Industriebeschäftigten konzentriert. In den letzten Jahren sind zwar auch einige Veränderungen zugunsten anderer Regionen zu verzeichnen, diese Veränderungen haben aber noch keine genügenden Impulse für eine eigene Entwicklung in diesen Regionen gegeben.

Die Entwicklung der Wachstumsindustrien in den ländlichen Gebieten stößt auf mancherlei Schwierigkeiten. Dazu gehören vor allem die mangelnde Infrastruktur, der kleine Markt, die Unzulänglichkeit des Kreditsystems, die Unergiebigkeit des Kapitalmarktes und nicht zuletzt die unkoordinierte und unsystematisch betriebene Regionalpolitik in Griechenland. Das ist aber auch eine Folge davon, daß das Land seit Jahren keine nach innen und außen starke Regierung hatte. Die Frage, ob arbeitsintensive oder kapitalintensive Industrien mehr Möglichkeiten zur Entwicklung in diesen Regionen bieten und ob die Voraussetzungen zum Wachstum dieser oder jener Industrien erfüllt sind, wie auch die Frage welche Industrien besonders gefördert werden sollten, wird in den nächsten beiden Teilen dieser Arbeit untersucht werden.



2. THEORETISCHE ANSATZPUNKTE EINER WACHSTUMS- UND ANGLEICHUNGSORIENTIERTEN REGIONALPOLITIK¹⁾

2.1. Grundzüge der Regionalpolitik

2.1.1. Grundprobleme der Regionalpolitik

2.1.1.1. Begriffe

Raumordnungs- und Regionalpolitik sind in Griechenland zwei Begriffe, die nur für wenige Ökonomen verständlich sind. Das liegt daran, daß die Raumwirtschaftswissenschaft jahrelang vernachlässigt wurde und erst vor wenigen Jahren an den Universitäten Bedeutung gewann. Deshalb scheint es zweckmäßig, die Begriffe näher zu formulieren. Unter Raumordnung versteht man das Ergebnis der den Raum ordnenden Tätigkeit des Menschen.²⁾ Die Raumordnungspolitik ist aus der Überlegung entstanden, daß das Verhältnis zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Raum nicht von sich aus optimal ist und deshalb gestaltet werden muß.³⁾ Sie befaßt sich mit den Maßnahmen, die der Realisierung raumplanerischer Konzepte dienen sollen.⁴⁾ Dem Begriff der Regionalpolitik werden je nach ihrer Zielorientierung verschiedene Inhalte zugeordnet, die voneinander nicht unab-

1) Über die Begriffe wachstums- und angleichungsorientierte Regionalpolitik, vgl. H.R.Peters: Regionale Wirtschaftspolitik und System - Ziel - Konformität, Hannover 1971, S.1f.

2) Vgl. G.Fischer: Praxisorientierte Theorie der Regionalforschung, a.a.O., S.8

3) G.Müller: Raumordnung. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, a.a.O., Sp.2460

4) Vgl. G.Fischer, a.a.O., S.8

hängig sind. ¹⁾ Man spricht dabei von der regionalen Wirtschaftspolitik, deren Maßnahmen "zur regionalen Erfüllung der gesamtwirtschaftlichen Ziele eingesetzt werden", ²⁾ von der regionalisierenden Wirtschaftspolitik, die an den gesellschaftspolitischen Zielen orientiert ist, von der Wirtschaftspolitik der Regionen, die sich aus den selbständigen Aktivitäten der Regionen unterhalb der staatlichen Ebene entwickelt, ³⁾ und von der regional gezielten Wirtschaftspolitik, die aus der Unvollkommenheit der regionalen Wirtschaftspolitik entstanden ist. Dabei handelt es sich oft um ad-hoc-Maßnahmen für einzelne Regionen ohne oder nur mit geringem Bezug auf die Interdependenzen zu der Entwicklung in den übrigen Regionen. ⁴⁾

Diese Definitionen der Regionalpolitik sind aber nicht befriedigend. So versteht man unter Regionalpolitik heute, "den ökonomischen Bereich der Raumordnungspolitik und damit die Summe der wirtschaftspolitischen Maßnahmen", die staatliche Instanzen in dem Bestreben ergreifen, "das Standortgefüge von Regionen zu ordnen, mittelbar zu beeinflussen oder unmittelbar zu gestalten". ⁵⁾

Die Regionalpolitik umfaßt also ordnungspolitisch die Grundsätze der regionalen Wirtschaftsförderung die von der jeweiligen Regierung aufgestellt werden. Prozeßpolitisch ist die Regionalpolitik vor allem darauf gerichtet, die Wirtschafts-

1) Vgl. H.Jürgensen: *Regionalpolitik*, a.a.O., S.273

2) D.Storbeck: *Regionale Wirtschaftspolitik*. In: *Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung*, a.a.O., Sp.2623

3) Vgl. ebenda, Sp.2624

4) Vgl. ebenda, Sp.2631

5) H.Jürgensen: *Antinomien in der Regionalpolitik*. In: *Jb.f. Sozialwissenschaft*, Bd.14 1963, S.401; H.R.Peters: *Regionale Wirtschaftspolitik und System-Ziel-Konformität*, a.a.O., S.3

und Infrastruktur rückständiger Regionen zu verbessern (Verkehrsverbindungen im Raum, Wasser- und Energieversorgung, Investitionsanreize für Unternehmen in bestimmten Regionen zur Beeinflussung der Standortstruktur u.a.).¹⁾

2.1.1.2. Verfahren zur Lösung der regionalen Probleme

Aufgabe der Regionalpolitik ist es, auf der Basis einer Lageanalyse der regionalen Entwicklung sowie aus Projektionen des gegenwärtigen Zustandes unerwünschte Entwicklungen durch geeignete Maßnahmen zu verhindern.²⁾ Dazu sind Lagekenntnisse, Klarheit der Konzeption und ein optimaler Mitteleinsatz notwendig. Diese drei Elemente bilden die Grundlage der Regionalpolitik.³⁾

Die Lageanalyse umfaßt die bisherige Entwicklung einer Region sowie ihre Entwicklungsprojektionen. Zur Erstellung einer Lageanalyse muß der Regionalpolitiker den Entwicklungsstand und das Entwicklungspotential der Regionen bestimmen sowie die entscheidenden Faktoren herausfinden, die sie beeinflussen. Er muß deshalb die wichtigen Bestimmungsfaktoren und ihre Beeinflußbarkeit auf regionaler Ebene kennen.

1) Vgl. H.R.Peters: *Grundzüge sektoraler Wirtschaftspolitik*, Bern und Stuttgart 1975, S.25. Derselbe: *Regionale Wirtschaftspolitik und System-Ziel-Konformität*, a.a.O., S.3. Vgl. auch H.J.Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, Berlin 1969, S.13ff. und Jürgensen: *Antinomien in der Regionalpolitik*. In: *Jahrbuch für Sozialwissenschaft*, Bd.14 (1963), Heft 3, S.401

2) G.Fischer, a.a.O., S.13

3) Vgl. ebenda, S.13

Dazu muß er unterscheiden zwischen den Faktoren, die vom Staat oder von Privaten nicht direkt beeinflussbar sind und als autonome Daten in der Regionalpolitik angenommen werden, und denen, die als Instrumentvariable bezeichnet werden, auf regionaler Ebene beeinflussbar sind ¹⁾ und als "Betätigungsfeld" für die Regionalpolitik verwendet werden können. ²⁾

Der Regionalpolitiker soll nicht nur "den relativen Wohl- bzw. Notstand von Gebieten und die wahrscheinlichen Ursachen in der Gegenwart feststellen", sondern er muß auch "seine Diagnose und die im Anschluß daran konzipierte Strategie, die während der nächsten 10 bis 20 Jahre -dieser Zeitraum erscheint für strukturpolitische Überlegungen als Mindesthorizont- zu erwartende Entwicklung berücksichtigen". ³⁾ Er muß vor allem zwei Größen prognostizieren, einmal die wahrscheinliche künftige Bevölkerungszahl und dann das wahrscheinliche künftige Sozialprodukt. Solche Prognosen sind jedoch, besonders in den Entwicklungsländern, schwer durchführbar, weil hier das notwendige statistische Material (auf nationaler, aber viel mehr noch auf regionaler Ebene) fehlt. Die Vorausschätzung der Bevölkerung hat doppelte Bedeutung, nämlich für die zukünftige Nachfrage nach Gütern und den Produktionsfaktor Arbeit. Die Vorausschätzung des Sozialprodukts dient sowohl zur Ermittlung des wahrscheinlichen zukünftigen Wohlstandes (Pro-Kopf-Einkommen), als auch zur Schätzung der in der Zukunft zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze (vgl. Schema 1). ⁴⁾ Bei der Vorausschätzung der Bevölkerungsentwicklung geht es hauptsächlich um die Prognose der natürlichen Entwicklung

1) Vgl. H.K. Schneider: *Über einige Probleme und Methoden regionaler Analyse und Prognose*. In: *Regionalplanung*, hrsg. vom Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Bd. 63, Köln-Braunsfeld 1966, S.97

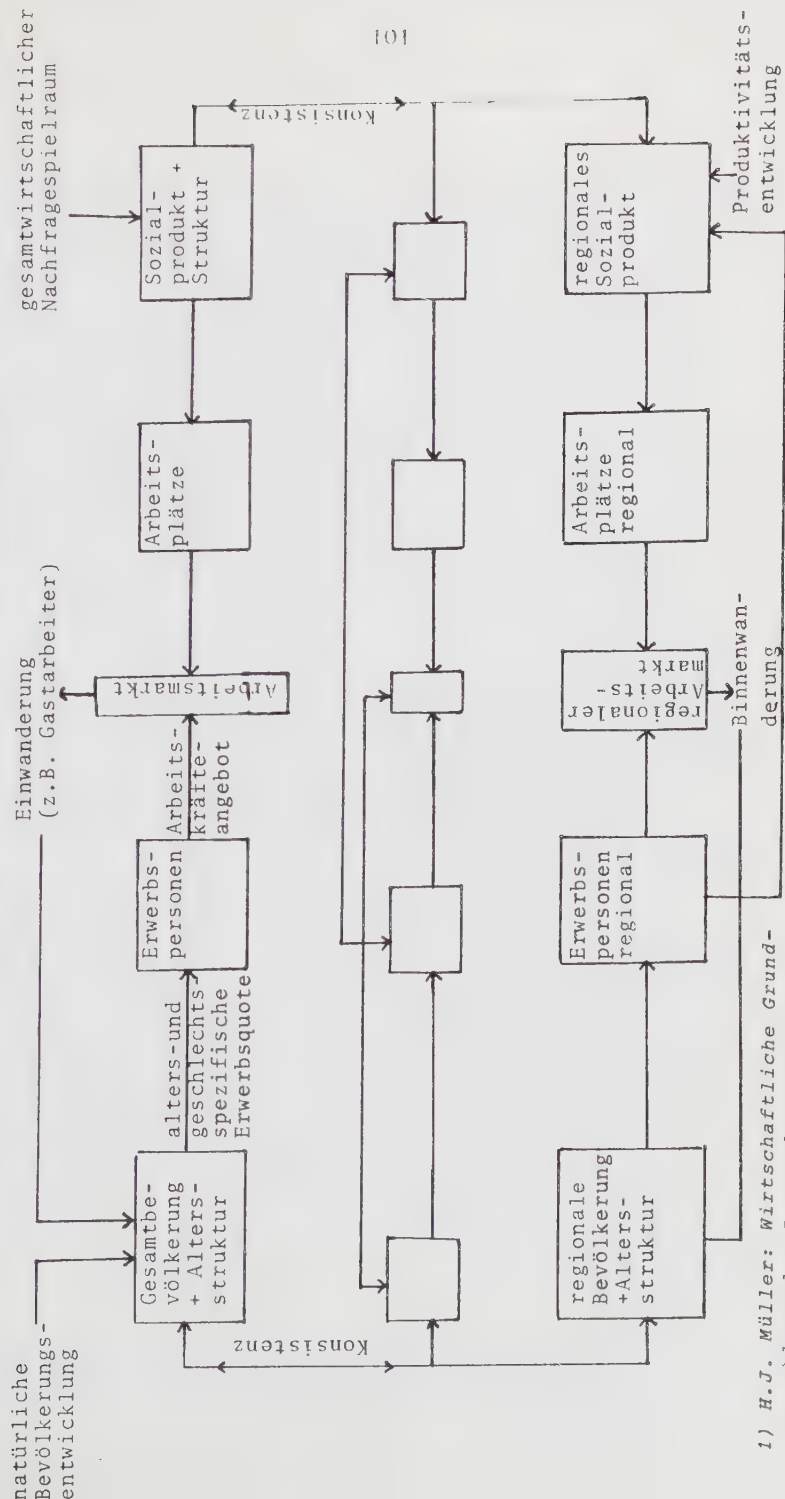
2) Vgl. G. Fischer, a.a.O., S. 14

3) H.J. Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme...*, a.a.O., S. 6

4) Ebenda, S. 83

Schematische Darstellung demographischer und wirtschaftlicher Zusammenhänge

(Zugleich Schema für eine (iterative) Systemprognose)



1) H.J. Müller: Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik, a.a.O., S. 84

(Geburten, Sterbefälle) und der Wanderungsbewegungen (Zu- und Abwanderung) der Bevölkerung. Die Projektion der in der Zukunft zu erwartenden Arbeitskräfte setzt die Schätzung der Bevölkerungsstruktur voraus (Alter und Geschlecht, Erwerbspersonen). "Dem Arbeitskraftpotential steht dabei das Arbeitsplatzangebot (Nachfrage nach Arbeitskräften) gegenüber. Die Zahl der Arbeitsplätze leitet sich aus der wahrscheinlichen Entwicklung des Sozialprodukts und seiner Zusammensetzung ab".¹⁾ Aus einer Prognose des gesamten Volkswirtschaft eines Landes kann sich dann eine Prognose für eines oder mehrere Teilgebiete ergeben.²⁾ Schätzungen des zukünftigen Bedarfs an Infrastruktureinrichtungen müssen die Ergebnisse der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung berücksichtigen. Es läßt sich auch hier von der Projektion für die gesamte Volkswirtschaft eine Projektion für eines oder mehrere Teilgebiete eines Landes ableiten.³⁾

Setzt man die Status-quo-Projektionen mit den regionalen Zielen in Vergleich, so bekommt man eine Vorstellung davon; ob die voraussichtliche Entwicklung bei gleichbleibender Regionalpolitik erwünscht ist oder nicht.⁴⁾

Damit die Regionalpolitik erfolgreich wird, müssen die Entscheidungsträger diejenigen Maßnahmen treffen, die unter den gegebenen Voraussetzungen und Möglichkeiten die beste Lösung des jeweiligen regionalen Problems versprechen. Deshalb ist es nötig, ein regionales Entwicklungskonzept, bei dem Ziele und Maßnahmen aufeinander abgestimmt sind, zu erarbeiten. Dieses Entwicklungskonzept muß in die Raumplanung umgesetzt und realisiert werden. Hierzu müssen Schwerpunkte gebildet, Prioritäten gesetzt und Maßnahmen nach einem festgelegten Plan durchgeführt werden. So kann man die Maßnahmen nach dem Wichtigkeits- und Dringlichkeitsgrad ordnen. Schließlich ist später eine Erfolgskontrolle der getroffenen Maßnahmen unerlässlich.⁵⁾

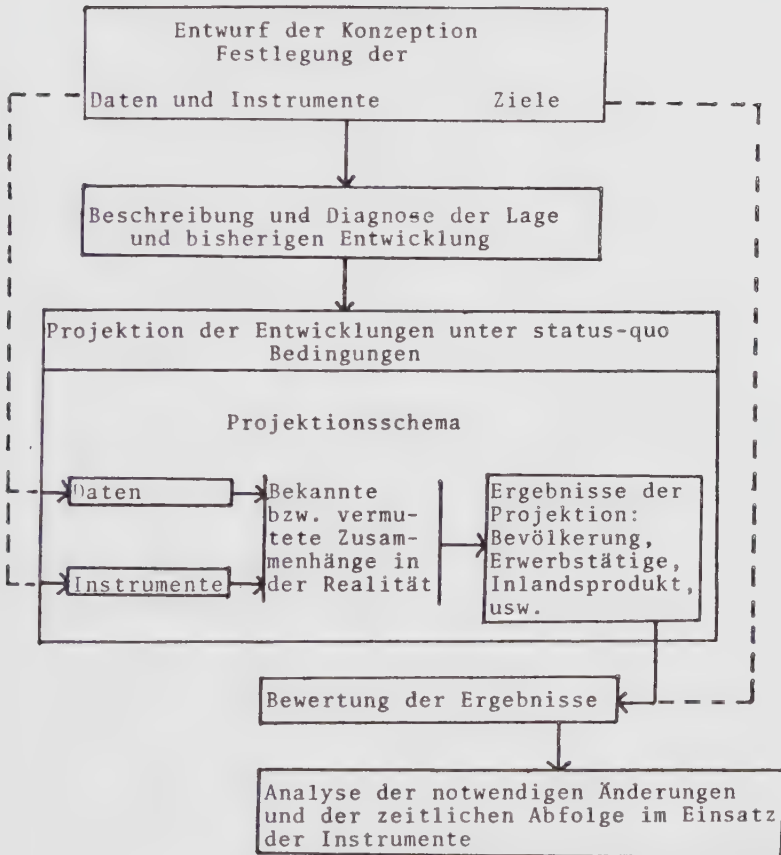
1) H.J.Müller, *Wirtschaftliche Grundprobleme...a.a.O.*, S.86

2) *Ebenda*, S.87

3) *Ebenda*, S.88

4) Vgl. *Schema 2*

5) Vgl. *G.Fischer, a.a.O.*, S.17

SCHEMA 2 ¹⁾

1) H.K. Schneider: *Über einige Probleme und Methoden regionaler Analyse und Prognose*, a.a.O., S. 98

2.1.2. Ziele der Regionalpolitik

Die Raumordnungs- und Regionalpolitik haben ein gemeinsames Objekt -die Wirtschaftsabläufe in ihrer räumlichen Dimension. Dennoch bestehen Unterschiede insbesondere in der Zielsetzung. Der Unterschied zwischen den konkretisierten Zielformulierungen ergibt sich hauptsächlich daraus, daß die Regionalpolitik an bestimmten Problemen, die Raumordnungspolitik dagegen an ordnungspolitischen Leitbildern orientiert ist. Die regionalpolitischen Ziele können als Unterziele der Raumordnungspolitik angesehen werden; denn regionalpolitische Maßnahmen ohne Leitbildvorstellungen sind unzulänglich und raumordnungspolitische Maßnahmen ohne Problemorientierung sind nicht wirksam.²⁾

Die raumordnungs- und regionalpolitischen Ziele können nach den Entscheidungsbereichen der Politik in ökonomische und außerökonomische Ziele unterschieden werden.³⁾

Das wichtigste außerökonomische Ziele ist neben dem Friedens-Freiheits- und Sicherheitsziel das Gerechtigkeitsziel, das "stets mit gewissen Vorstellungen von Gleichheit" verbunden ist. Es soll dadurch erreicht werden, daß eine Zunahme der interregionalen Wohlstandsunterschiede verhindert oder die bestehenden interregionalen Wohlstandsunterschiede verringert oder ausgeglichen werden.⁴⁾

So müssen die jeweiligen Schwachregionen entweder stärker wachsen als die anderen Regionen, um den Anschluß an das allgemeinen Wachstumstempo zu gewinnen, oder sich geschrumpfen, um durch negative Wachstumsraten der regionalen Bevölkerung eine Produktivitätssteigerung zu erreichen, die dem allgemeinen Fortschritt entspricht, und damit eine Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens zu erzielen.⁵⁾

1) Vgl. H.Jürgensen: *Regionalpolitik*, a.a.O., S.273

2) Ebenda, S.274

3) Vgl. ebenda, S.274

4) Vgl. H.Giersch: *Das ökonomische Grundproblem der Regionalpolitik*. In: *Jahrbuch für Sozialwissenschaft* Bd.14, Göttingen 1965, S.388; vgl. J.Klaus: *Stadtentwicklungspolitik*, Bern und Stuttgart 1977, S.52

5) Vgl. H.Giersch: *Das ökonomische Grundproblem der Regionalpolitik*, a.a.O., S.387ff.

Bei der Erklärung des Gerechtigkeitszieles wurde die Wohlstandssteigerung als mögliches Zwischenziel zur seiner Erreichung angesprochen (das gleiche gilt zur Erreichung der anderen außerökonomischen Ziele: Frieden, Freiheit, Sicherheit).¹⁾ Das Ziel eines möglichst hohen Wohlstandes (ökonomisches Ziel), kann, nach Giersch, als Maximierung des Sozialproduktes der Gesamtvollwirtschaft interpretiert werden.²⁾ Diese Zielsetzung impliziert, daß die Maßnahmen der Raumordnungspolitik bzw. Regionalpolitik für einen möglichst effizienten Einsatz der Produktionsfaktoren im Raum sorgen sollen.³⁾ Hinsichtlich der Realisierung dieses Zielles konkurrieren die passive und aktive Sanierung⁴⁾ (siehe unten).

Man muß ferner unterscheiden zwischen einer regionalwirtschaftlich orientierten Regionalpolitik (Politik "de la région pour la région"), die ein "regionalwirtschaftliches Optimum" anstrebt und das Interesse für die Entwicklung anderer Regionen oder der Gesamtwirtschaft vernachlässigt, und einer gesamtwirtschaftlich orientierten Regionalpolitik (Politik "de la région pour la nation"), die "ein nationales wirtschaftliches Optimum" anstrebt und die regionalen Belange in den Hintergrund treten läßt.⁵⁾

Man muß auch zwischen einer kurz- und einer langfristig orientierten Regionalpolitik unterscheiden. Das Ziel der ersteren ist die Lenkung der Infrastrukturinvestitionen in die Zuwanderungsregionen, die Beseitigung der dort auftretenden Engpässe, die Hebung des Wachstums und die Absorbierung der Ar-

1) Vgl. H.J.Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, a.a.O., S.55ff.

2) H.Giersch: *Das ökonomische Grundproblem der Regionalpolitik*, a.a.O., S.389

3) H.J.Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, a.a.O., S.59

5) Vgl. U.Thumm: *Die Regionalpolitik als Instrument der französischen Wirtschaftspolitik*, Berlin 1968, S.30f und E.Lauschmann: *Grundlagen einer Theorie der Regionalpolitik*, 2.Aufl. Hannover 1973, S.259

beitskräfte aus den Notstandsregionen (passive Sanierung).¹⁾ Das Ziel der anderen ist es, "ungenutzte bzw. schlecht genutzte Produktionsfaktoren für das allgemeine Wirtschaftswachstum" zu mobilisieren und öffentliche Investitionen in Abwanderungsgebiete zu lenken, "um dort einen sich später selbst tragenden Wachstumsprozeß in Gang zu bringen und einer weiteren Verstärkung der Agglomerationstendenz und der Erhöhung der dadurch entstehenden Nachfolgekosten entgegenzuwirken"²⁾ (aktive Sanierung).

Die Regionalpolitik trägt zur Verwirklichung des Freiheitszieles bei, indem sie z.B. durch Förderung des Aufbau der Infrastruktur für Industrieansiedlungen mehr Standortauswahlmöglichkeiten für die Arbeitnehmer "und eine größere Auswahl von geeigneten Orten und Arbeitsplätzen der Berufsausübung für selbständige Gewerbetreibende und Arbeitnehmer schafft".³⁾ Sie dient auch der Erreichung des Gerechtigkeitszieles, indem sie bessere Arbeits- und Einkommensmögl-

1) Vgl. E.Lauschmann, *Grundlagen einer Theorie der Regionalpolitik*, a.a.O., S.271

2) Ebenda, S.271. Allgemein kann man beobachten, daß das Pro-Kopf-Einkommen in den Ballungsräumen viel höher ist, als in den meist "schwach industrialisierten" Agrarregionen, die ein niedriges Pro-Kopf-Einkommen und geringe Zuwachsraten des Sozialproduktes aufweisen. Die gute Standortqualität der Ballungsräume führt bekanntlich zu hohen externen Ersparnissen sowohl für die ansässigen als auch für neugegründete Unternehmen. Dies führt wiederum zu hohen Produktivität und ermöglicht die Bezahlung höherer Löhne, wodurch sich die Einkommensunterschiede zwischen Ballungsräumen (Industrieregionen) und Agrarregionen verschärfen. Das ist ein Grund für die Abwanderung von den schwach industrialisierten Agrarregionen zu den Agglomerationsräumen. Diese Abwanderung kann, falls sie längere Zeit andauert, den Unterschied des Pro-Kopf-Einkommens zwischen den Regionen verringern. Solche Wanderungen verursachen aber oft, wie z.B. in Athen und Paris zu beobachten ist, eine Steigerung der Grenzkosten der öffentlichen Grundleistungen je Einwohner und verhindern die Maximierung des Sozialprodukts

3) H.R.Peters, a.a.O., S.8

lichkeiten schafft, und auch des Wohlstandszieles, indem sie das regionale Wachstum stärkt.

Indessen sind Zielkonflikte in der Regionalpolitik nicht zu vermeiden, da sie einerseits die regionalen Ungleichgewichte, die für die Zunahme des Sozialproduktes notwendig sind, fördern, andererseits Einkommensunterschiede zwischen den einzelnen Regionen eines Landes "aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit vermeiden muß". ¹⁾

2.1.3. Instrumente der Regionalpolitik

Um die früher genannten Ziele, nämlich eine "Begrenzung der Ballungstendenz wirtschaftlicher Aktivitäten" und die Förderung der Entwicklung der schwächeren Gebiete zu erreichen, steht der Regionalpolitik das sogenannte "regionalpolitische Instrumentarium" zur Verfügung. Dieses Instrumentarium reicht von der "Aufstellung von regionalen Entwicklungsplänen über Infrastrukturinvestitionen bis zu Informationshilfen" für Unternehmen und Arbeitnehmer. ²⁾ Es gliedert sich in mittelbare und unmittelbare Hilfen für die Unternehmungen. Zu den mittelbaren Hilfen gehören folgende Maßnahmen

- 1) die Informationspolitik. Dabei handelt es sich um die Beratung von Unternehmen über das Vorhandensein von Arbeitskräftenreserven, ungenutzte Fabrikbauten in verschiedenen Orten, unausgenutzte Rohstoff- und Energiequellen usw. Hierher gehören auch die technische Beratung von Unter-

1) Vgl. D.Marx: *Raumordnungsprobleme bei wirtschaftlichem Wachstum*. In: *Zeitschrift für Staatswissenschaft*, Bd.121 (1965), S.148

2) Vgl. H.Jürgensen unter Mitarbeit von T.Thormählen: *Regionale Entwicklungspläne: Ziele, Ansätze, Erfolgsmöglichkeiten*. In: *Neue Wege der Wirtschaftspolitik*, hrsg. von E.Dürr, *Schriften des Vereins für Sozialpolitik N.F.*Bd.67, Berlin 1972, S.261 und E.Lauschmann, a.a.O., S.288

- nehmern und die Verbesserung des Informationsstandes.¹⁾ Dazu zählen ferner Messen und Ausstellungen sowie andere "Kommunikationseinrichtungen zwischen der Regionalwirtschaft und potentiellen Abnehmern", die alle die Absatzmöglichkeiten beeinflussen;²⁾
- 2) die Arbeitsmarktpolitik. Es handelt sich hierbei um Umschulungs-, Fortbildungs- und Ausbildungsbeihilfen aus den öffentlichen Kassen. Durch diese Beihilfen will man die berufliche Qualität erhöhen. Zu erwähnen sind auch die Beihilfen für den Umzug von Arbeitskräften, wodurch die Arbeitsmobilität erhöht wird, ferner "Trennungsschädigungen" für abwandernde Arbeitskräfte;³⁾
- 3) die Infrastrukturpolitik. Darunter versteht man die öffentlichen Investitionen für die materielle, personelle und institutionelle Infrastruktur. Dadurch wird die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie- und Dienstleistungsunternehmen positiv beeinflusst und werden Unternehmen zum Bleiben bzw. zur Niederlassung in einer gegebenen Region veranlaßt. Infrastrukturinvestitionen sind ein sehr wichtiges Instrument der Regionalpolitik.⁴⁾

1) Vgl. E.Egner: Raumwirtschaftspolitik. In: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Göttingen 1964 Bd.8, S.697 und H.Jürgensen: Regionalpolitik, a.a.O., S.281

2) Vgl. R.Funck: Instrumente der Regionalpolitik. In: Beiträge zur Regionalpolitik, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Gesellschaft für Sozialwissenschaften N.F. Bd.41, hrsg. von H.K.Schneider, Berlin 1968, S.120f.

3) Vgl. E.Egner, a.a.O., S.697

4) Vgl. R. Funck, a.a.O., S. 117. Die Infrastrukturinvestitionen werden vorgenommen, nicht um direkt das Sozialprodukt zu erhöhen oder die Produktionsmöglichkeiten einer Region oder eines Landes unmittelbar zu beeinflussen, sondern um durch externe Effekte Anreize zur Erhöhung des Produkts der Superstruktur zu schaffen, denn zwischen der Infra- und Superstruktur bestehen enge Komplementaritätsbeziehungen. Wenn von den Trägern der Regionalpolitik ein zufriedenstellendes gesamtwirtschaftliches Wachstum als Ziel gesetzt wird, dann sind neben anderen Maßnahmen die Infrastrukturinvestitionen von ausschlaggebender Bedeutung. Durch Verbesserung der Infrastruktur sollen die Kosten der Superstruktur gesenkt und die wirtschaftliche Aktivität angeregt werden. Vgl. G. Fischer, a.a.O., S. 242ff.

Die Errichtung und Erhaltung der Infrastruktureinrichtungen, z.B. die Verwaltung, Rechtspflege, Bildungs- und Ausbildungsstätten, Gesundheitspflege, kulturelle Einrichtungen (sozialer Sektor), Versorgung mit Strom, Gas und Wasser, sowie die Abwasser- und Abfallbeseitigung (Versorgungsbereich), erfordern so hohe Investitionsausgaben, "daß aus Gründen der gesellschaftlichen Rentabilität eine gewisse Mindestinanspruchnahme gewährleistet werden muß".¹⁾ Die hohen Kosten machen eine gewisse regionale Zentralisierung dieser Infrastruktureinrichtungen erforderlich.²⁾

Eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur ermöglicht schließlich die Inanspruchnahme der genannten Einrichtungen durch die Agrarbevölkerung und trägt dadurch gleichzeitig zur Entwicklung der Agrarregionen bei.³⁾ Bestimmte Anfangsförderungsmaßnahmen müssen also geboten werden, um private Investitionen in diese Regionen zu ziehen;⁴⁾

- 4) die staatliche Verwaltung. Sie bemüht sich erstens um die Förderung bestimmter Regionen durch die Lenkung öffentlicher Aufträge;⁵⁾ zweitens um den Aufbau staatlicher Einrichtungen in bestimmten Regionen (wie z.B. Hochschulen, Kasernen und öffentliche Einrichtungen) als eine andere Art öffentlicher Aufträge. Dadurch werden einem Ort oder einer Region öffentliche und private Gelder zugeführt. Wo sie hinfließen, rufen sie multiplikative Wirkungen hervor. Die Verteilung der staatlichen Dienststellen ist eine andere Art der regionalen Lenkung von öffentlichen Aufträgen. Der Ausmaß der wirtschaft-

1) Vgl. R.Funck, a.a.O., S.117

2) Vgl. ebenda, S.117

3) Vgl. F.Voigt und H.Witte: *Die Bedeutung des Verkehrssystems für die Entwicklung ländlicher Räume*, hrsg. von der Gesellschaft für wirtschafts- und verkehrswissenschaftliche Forschung e.V., Heft 17, Bonn 1975, S.5 und R.Funck, a.a.O., S.117. Infrastrukturelle Maßnahmen wie z.B. Flurbereinigung, der Bau von Be- und Entwässerungsanlagen steigern die Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft einer Region.

4) Vgl. R.Funck, a.a.O., S.117f.

5) Diese Maßnahmen sind jedoch sehr umstritten, da dadurch die Interessen anderer Regionen geschädigt werden.

lichen Anstoßwirkungen, die diese Dienststellen mit sich bringen, hängt von dem Einkommensstrom ab, der einem Ort durch sie zusätzlich zugeführt wird.¹⁾

Zu den unmittelbaren Hilfen, die man den Unternehmungen als Anreizmittel für ihre Niederlassung in bestimmten Regionen zuteilt, gehören folgende Maßnahmen

- 1) die Kredite. Man versucht, Unternehmen dadurch in eine Region zu ziehen, daß man ihnen Kredite aus öffentlichen Mitteln zur Überwindung der Finanzierungsschwierigkeiten zur Verfügung stellt. Diese Kredite sind zinsgünstig und können deshalb als mittelbare Subventionen angesehen werden. Hierher gehört auch die Übernahme von Garantien durch die öffentliche Hand für Kredite, die die zu fördernden Unternehmen aus privaten Quellen erhalten.²⁾ Ferner werden den Unternehmen durch die von öffentlicher Hand Subventionszahlungen sowie Übernahme von Unternehmungsanteilen geholfen, damit sie ihre Eigenkapitalbasis in den jeweiligen Förderungsregionen verbreitern können. Bei den Subventionszahlungen sind "Anlaß und Bemessungsgrundlage" die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze, die Aufbereitung von Fabrikgelände, die Maschinenbeschaffung, der Fabrikbau u.s.w.;³⁾
- 2) die Gewährung von Sachleistungen. Diese bestehen vor allem in der Bereitstellung von Industriegelände oder Industriebauten, welche den Unternehmen vom Staat unter dem Marktbzw. Kostenpreis zur Verfügung gestellt oder "nach kommerziellen Grundsätzen" vermietet bzw. verpachtet werden. Dadurch werden den Unternehmen die Kosten und das Risiko des zu investierenden Fixkapitals erspart.⁴⁾ Dies sind die sogenannten "Industrial Estates" oder Industrieregionen, welche ein sehr effektives Instrument für die Beeinflussung des Standorts vor allem von kleineren und mittleren Unternehmen

1) E. Egner: *Raumwirtschaftspolitik*, a.a.O., S. 698

2) Vgl. *ebenda*, S. 698

3) Vgl. *ebenda*, S. 698

4) Vgl. *ebenda*, S. 698

darstellen; 1)

- 3) Steuer- und Tarifvergünstigungen. Das sind offene (z.B. Erlaß oder Ermäßigung der Grunderwerbssteuer, der Kosten- oder Gewinnsteuer) oder versteckte Vergünstigungen (z.B. Erlaubnis zu Sonderabschreibungen). Bei den Tarifvergünstigungen sind solche für öffentliche Leistungen gemeint. Durch Verbilligung öffentlicher Leistungen (wie z.B. Verkehr, Gas, Elektrizität und Wasser) werden Unternehmen in bestimmten Regionen gefördert. 2)

Zu den Instrumenten der Regionalpolitik gehört auch die Industrieansiedlungspolitik. "Unter Industrieansiedlungspolitik werden alle Bestrebungen, Handlungen und Maßnahmen der regionalpolitischen Entscheidungsträger zusammengefaßt, die die Standortwahl von Unternehmen in Hinblick auf bestimmte regionalpolitische Zielvorstellungen zugunsten eines (Teil-) Raumes ordnen, beeinflussen oder unmittelbar festlegen". 3) Ihre Ziele sind die wirtschaftliche Stärkung einer Region, d.h. die Erhaltung oder Erhöhung ihres Sozialproduktes und Pro-Kopf-Einkommen bzw. die Vermehrung (Erhaltung) der Arbeitsplätze. Ein weiteres Ziel ist es, den Ballungstendenzen in bestimmten Regionen entgegenzuwirken. 4)

Eine Industrieansiedlungspolitik verursacht Kosten. Um das günstigste Industrieansiedlungsprojekt auszuwählen, braucht man genaue Kosten-Nutzen-Vergleiche. Die Ausgaben für die Industrieansiedlungspolitik sind ökonomisch gerechtfertigt, wenn der Gegenwartswert aller Nettoerträge größer ist, als der der aufgewendeten Kosten. Sie wären auch außerökonomisch gerechtfertigt

1) Vgl. P.N.Rosenstein-Rodan: *How to industrialize an underdeveloped area. In: Regional Economic Planning. Techniques of Analysis for less developed areas, Paris OECD 1961, S.208f.*

2) Vgl. ebenda, S.699 und H.Jürgensen: *Regionalpolitik, a.a.O., S.282*

3) Ebenda, S.285

4) Vgl. W.Mieth: *Industrieansiedlungspolitik. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, a.a.O., Sp.1255f.*

"wenn sie mehr als aufgewogen würden durch immaterielle Nutzen zuwächse der Allgemeinheit", z.B. durch Industrieansiedlung in Zonenrandgebieten, die aus Gerechtigkeitsgründen durchgeführt werden. ¹⁾

Alle genannten Maßnahmen der Regionalpolitik (die mittelbaren wie die unmittelbaren Hilfen für Unternehmen), beeinflussen die Standortgunst einer Region (direkt oder indirekt) und sind zugleich Mittel der Industrieansiedlungspolitik; ²⁾ dabei handelt es sich zunächst um die volkswirtschaftlichen Wirkungen. ³⁾

Bei der Klassifizierung nach den Begünstigten wird unterschieden, ob die Industrieansiedlungspolitik allen Unternehmen in der geförderten Region Vorteile gewährt oder nur den neu hinzukommenden.

Die Förderung nur der neu hinzukommenden Unternehmen ist nicht unbedingt empfehlenswert, denn es kann sein, daß wenig leistungsfähige Unternehmen gefördert werden, nur weil sie sich in einer Region neu niederlassen. Die neuen Betriebe in einer Region können entweder den alteingesessenen Unternehmen Schwierigkeiten bringen, z.B. durch die Steigerung der Produktionskosten oder durch die Verminderung der Absatzmöglichkeiten. Indessen können sie ihnen durch die Mobilisierung externer Ersparnisse in der Region auch nützen. Daraus ergibt sich, daß die wirtschaftliche Stärkung einer Region nicht nur auf neu angesiedelten Unternehmen beruhen muß. Das Sozialprodukt dieser Region erhöht sich vielmehr auch dadurch, daß die neu hinzukommenden Unternehmen externe Ersparnisse in der Region mobilisieren und die dort ansässigen Unternehmen begünstigen, so daß sie gemeinsam zur wirtschaftlichen Stärkung der Region beitragen. ⁴⁾

1) Vgl. W.Mieth, a.a.O., Sp.1257f., und H.Jürgensen: Regionalpolitik, a.a.O., S.285

2) Vgl. W.Mieth, a.a.O., Sp.1261 und H.Jürgensen: Regionalpolitik, a.a.O., S.285

3) H.Jürgensen: Regionalpolitik, a.a.O., S.285

4) Vgl. W.Mieth, a.a.O., Sp.1262f und H.Jürgensen: Regionalpolitik, a.a.O., S.285

Bei der Klassifizierung nach der Ausgabeart wird unterschieden, ob die staatlicherseits für die Industrieansiedlungspolitik eingesetzten Gelder als Transferzahlungen Privaten zufließen oder zur Verbesserung der öffentlichen Leistungen verwendet werden.

Die Transferzahlungen als Mittel der Industrieansiedlungspolitik kommen den Unternehmen direkt zugute, da sie deren Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung positiv beeinflussen. Der Bevölkerung bringen sie indirekt einen Nutzen, indem höhere Löhne bezahlt und mehr Arbeitsplätze angeboten werden. Zum Teil sind die Transferzahlungen Hilfen zur Kapitalbeschaffung. Es besteht aber die Gefahr, daß sich in der geförderten Region Unternehmen niederlassen, die wegen mangelnder Kapitalgrundlage ohne diese Hilfe nicht gegründet worden wären oder wegen ihrer finanziellen Schwierigkeiten nur die Vergünstigungen suchen.

Ein verbessertes Angebot an öffentlichen Leistungen kommt indessen der ganzen Bevölkerung zugute. Die Investitionen in die Infrastruktur, die das Angebot an öffentlichen Leistungen erhöhen, veranlassen Unternehmen zur Ansiedlung und verringern dadurch die Abwanderung von Arbeitskräften.¹⁾ Wenn eine Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens angestrebt wird, ist nach Mieth von den zwei Konzeptionen (des verbesserten Angebots öffentlicher Leistungen oder der Transferzahlungen) die Verbesserung des Angebots der öffentlichen Leistungen vorzuziehen.²⁾ Rosenstein-Rodan schreibt: "Induced industrialisation may not take place for reasons other than those of an insufficient framework of social overhead capital".³⁾

1) W.Mieth, a.a.O., Sp.1263

2) Vgl. ebenda, Sp.1264

3) P.N.Rosenstein-Rodan: *How to industrialize an underdeveloped area*, a.a.O., S.206

Durch eine Kombination der oben genannten Klassifizierungen nämlich, nach den Begünstigten und der Ausgabeart, ergeben sich nach Mieth folgende industrieansiedlungspolitische Maßnahmen:

1. Ein verbessertes Angebot öffentlicher Leistungen an alle Unternehmen in der geförderten Region (Infrastrukturinvestitionen im materiellen, personellen und institutionellen Bereich);
2. ein verbessertes Angebot öffentlicher Leistungen nur für die neu angesiedelten Unternehmen, z.B. Industrieparks, öffentlicher Wohnungsbau zugunsten der neuen Unternehmen;
3. Transferzahlungen an alle Unternehmen in der geförderten Region z.B. niedrige Tarife für Strom, Gas, Wasser und Kanalisation, niedrige Steuersätze usw.;
4. Transferzahlungen nur für neu angesiedelte Unternehmen z.B. Angebot von Industriegelände zu subventionierten Bodenpreisen, zinsgünstige Kredite, verlorene Zuschüsse, Zinszuschüsse, Bürgschaften usw. ¹⁾

In der Praxis der Industrieansiedlungspolitik liegt die Lösung in der sinnvollen Kombination der verschiedenen Mittel. ²⁾

Zu den regionalpolitischen Instrumenten, mit deren Hilfe die Ziele der Regionalpolitik erreicht werden können, zählt vor allem die Regionalplanung.

Ein regionaler Plan enthält Informationen zur Zielbestimmung und Zielrealisierung, Faktoren, die die räumliche Ordnung bestimmen, Vorschläge über Maßnahmen, die die von außen kommenden Einflüsse bewältigen sollen, und Vorschläge, die Ziele betreffen, die im eigenen Wirkungsbereich

1) Vgl. W.Mieth, a.a.O., Sp.1264f und H.Jürgensen, a.a.O., S.285f.

2) Vgl. W.Mieth, a.a.O., Sp.1265 und E.Egner, a.a.O., S.699

gesetzt und realisiert werden können. ¹⁾ Es ist also Aufgabe der Regionalpolitiker, die entsprechenden Unterlagen bereitzustellen, die die wirtschaftspolitischen Gegebenheiten berücksichtigen. ²⁾

Da Ziele der Regionalpolitik der wirtschaftliche Wohlstand, die soziale Gerechtigkeit und die individuelle Freiheit sind, und diese untereinander nicht völlig kompatibel sind, ist es Aufgabe der Regionalpolitik, "diese Zielkonflikte aufzulösen". ³⁾ Dabei ergibt sich die Frage, welchem Ziel das größere Gewicht beizumessen ist. Für eine gesamtwirtschaftlich konzipierte Politik, die das regionale wirtschaftliche Wachstum fördern und die soziale Gerechtigkeit verbessern will, bietet sich eine überregionale Planung des wirtschaftlichen Wachstums an. Eine gesamtwirtschaftlich orientierte Regionalplanung ist "eine unerläßliche Voraussetzung für jede wachstumsorientierte Regionalpolitik. Denn sie vermeidet Fehlinvestitionen und gestattet auch dann langfristig rationale Entscheidungen zu treffen, wenn die regionalen Anlaufkosten neuer Agglomerationen kurzfristig über den Kosten liegen, die erforderlich sind, um Engpässe in den überoptimal dimensionierten Ballungsbieten zu beseitigen". ⁴⁾ Regionalplanung ist daher eines der wichtigsten administrativen Instrumente der Regionalpolitik, welche der Koordinierung verschiedener struktureller Maßnahmen dienen.

1) Vgl. A.W.Leuenberger: *Die Region Emmental. Ökonomische Grundlagen für Regionalpolitik und Regionalplanung*, Bern 1972, S.26

2) Vgl. G.Müller: *Regionalplanung-Standort, Aufgaben und Organisation*. In: *Regionalplanung*, hrsg. vom Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen der westfälischen Wilhelms-Universität Münster Bd.63, Köln-Braunsfeld 1966, S.27

3) Vgl. H.Jürgensen: *Regionalplanung und wirtschaftliches Wachstum*, Essen 1964, S.181

4) Ebenda, S.182

Die regionalen Entwicklungspläne, mit deren Hilfe die Entscheidungsträger eine optimale Faktorallokation beeinflussen können, unterscheiden sich in regionale Förderungsprogramme, die andere Planungsbereiche nicht berücksichtigen und unkoordinierte Pläne sind, in Aktionsprogramme, die die Fehler der regionalen Förderungsprogramme zu beseitigen versuchen und deren Schwergewicht nicht auf der Industrieansiedlung, sondern auf der gesamten Wirtschaftsentwicklung liegt und in die integrierte regionale Entwicklungsplanung, wobei die Interdependenzen der verschiedenen Planungsbereiche berücksichtigt werden.¹⁾

Der Vorgang der Regionalplanung von der Planungsvorbereitung über die Erstellung bis zur Realisierung der Regionalplanung erfordert erhebliche Zeit. Unter Berücksichtigung des Zeitfaktors stellt die Regionalplanung einen Prozeß dar, der sich in folgenden Stufen zusammenfassen läßt (vgl. Schema 3).

- 1) Bestandsaufnahme,
- 2) Programmierung,
- 3) Realisierung,
- 4) Kontrolle.²⁾

Nach diesem Schema wird die griechische Regionalplanung im dritten Teil der vorliegenden Arbeit untersucht werden.

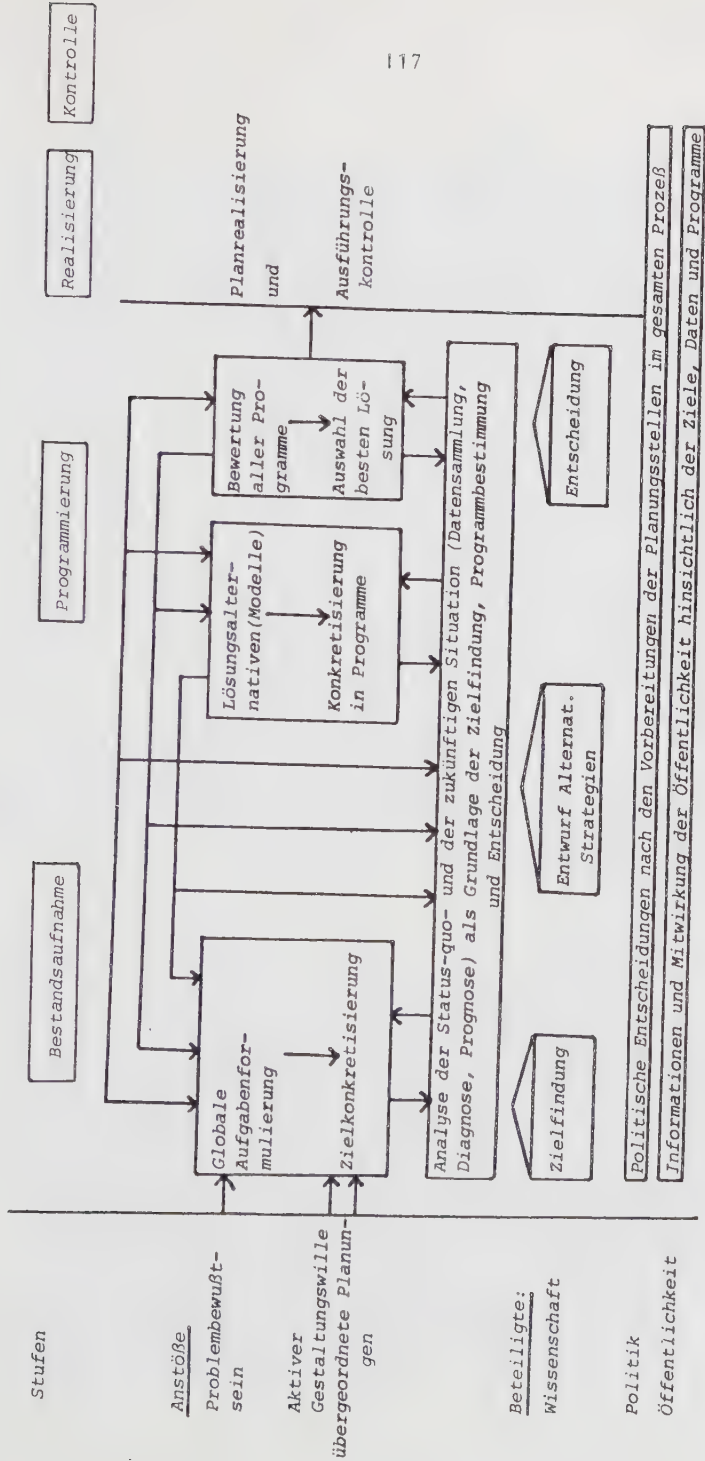
2.1.4. Eine Methode zur Regionalanalyse

Von den Verschiedenen Methoden, die zur regionalen (Statusquo-) Analyse angewendet werden, wird nachstehend die Shift-Analyse beschrieben, die ein zunehmend angewandtes Instrument zur Messung regionaler Verteilungen und deren Änderungen ist und die für das Ziel der vorliegenden Arbeit und unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Materials ausgewählt wurde.

Wie man weiß, sind für den Wandel einer Raumstruktur Wirtschaftsstruktur- und Standorteffekte maßgebend. Um diese Effekte messen zu können, hat die Regionalforschung verschiedene Untersuchungsmethoden entwickelt, welche die Be-

1) Es wird in der vorliegenden Arbeit nicht näher eingegangen werden. Dazu siehe H.Jürgensen unter Mitarbeit von T.Thormählen: Regionale Entwicklungspläne: Ziele, Ansätze Erfolgsmöglichkeiten. In: Neue Wege der Wirtschaftspolitik, hrsg. von E.Dürr, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F. Bd. 67, Berlin 1972, S.261; H.Jürgensen: Regionalpolitik, a.a.O., S.288ff; G.Frommhold: Regionalplanung als integrierte Entwicklungsplanung. Notwendigkeit, Aufgaben und Arbeitsverfahren. In: Raumforschung und Raumordnung, 28. Jg. 1970, H.6, S.261ff.

2) Vgl. T.Tinbergen: Wirtschaftspolitik, Freiburg i.Br. 1968, S.283ff.



1) Vgl. J. Klaus, Stadtentwicklungspolitik, Bern und Stuttgart 1977, S. 29

schreibung, Analyse und Prognose der regionalen Verteilung der Wirtschaftstätigkeit im Gesamttraum ermöglichen. Eine der Untersuchungsmethoden, die die regionale Verteilung und ihre Änderungen mißt und in den letzten Jahren sehr systematisch angewendet wurde, ist die Shift-Analyse.

Die Shift-Analyse versucht, die regionalen Wachstumsunterschiede, die sich aus der schnelleren oder langsameren Entwicklung oder der Stagnation in den verschiedenen Regionen ergeben, und die auf sie (Wachstumsunterschiede) "einwirken- den Ursachenkomplexe, quantitativ in den Griff zu bekommen".¹⁾ Sie ist eine komparativ statische Methode, die aus einem Längs- und Querschnittvergleich besteht und die Ex-post-Änderungen des regionalen Wachstums (hier der Zahl der Beschäftigten nach Industriezweigen) zwischen zwei Zeitpunkten mit dem gesamtwirtschaftlichen Entwicklungstempo vergleicht.²⁾

Es wurden zwei Modelle der Shift-Analyse entwickelt:

- a) Das Differenzmodell, wobei die Gesamtabweichung (total net shift) auf zwei verschiedene Gruppen von Verursachungsfaktoren zurückzuführen ist: ("proportionality shift" und "differential shift"),³⁾ und

1) P. Klemmer: Zur Trennung von Struktur- und Standorteffekten. In: Informationen des Instituts für Raumordnung. Bad Godesberg 1968, Jg. 18, Nr. 6, S. 169

2) Vgl. J.H. Müller: Methoden zur regionalen Analyse und Prognose. Hannover 1976, S. 58 ff;
H.U. Dörig: Der staatliche Einfluß auf die regionale Verteilung von Bevölkerung und Wirtschaft. St. Gallen 1968, S. 36ff; vgl. P. Klemmer, a.a.O., S. 169ff.
H.D. Hoppen: Die Shift-Analyse. In: Raumforschung und Raumordnung, München, 33. Jg. 1975, Heft 1, S. 6

3) Vgl. Literatur dazu: E. Dunn: A statistical and analytical technique for regional analysis. In: Papers and Proceedings of the Regional Science Association, Vol. 6 1960, S. 97ff;
H.S. Perloff, E.S. Dunn, E.E. Lampard, R.F. Muth: Regions, Resources and Economic Growth, Baltimor 1960, S. 70ff;
H.J. Brown: Shift and Share Projections of Regional Economic Growth. An Impirical Test. In: Journal of regional

b) das Indexmodell, das von H. Gerfin¹⁾ zur Messung der regionalen Entwicklungsunterschiede entworfen wurde und in der vorliegenden Arbeit angewendet wird.

Gerfin bezeichnete die regionalen Besonderheiten (gemessen an der Entwicklung der Arbeitsplätze) als Abweichung des regionalen vom gesamtwirtschaftlichen Entwicklungstempo als Regionalfaktor:²⁾

$$R = \frac{b_t / b_o}{B_t / B_o}$$

Dabei entsprechen:

b = Beschäftigte in der Region

B = Beschäftigte in der Gesamtwirtschaft

t,o = Index für die laufende und Basisperiode

Für jede einzelne Region wird ein Regionalfaktor berechnet. Ist das Wachstum der Region überdurchschnittlich, so ist er größer als 1; ist es unterdurchschnittlich, ist er kleiner als 1; wäre der Regionalfaktor gleich 1, so würde das bedeuten, daß die betrachtete Region so schnell wie die Gesamtwirtschaft wüchse.³⁾

...

Science, Vol. 9 Nr. 1. 1969, S. 1 ff.

H.H. Bergschmidt: Zur Messung und Erklärung von regionalen Wachstumsunterschieden in der BRD. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Bd. 74, 1962, S. 519 ff;

W. Isard: *Methods of regional Analysis*. Cambridge 1960, S. 259 ff;

H.W. Richardson: *Regional Economics*, London 1969, S.342ff; G. Chiotis: *I katanomi tis viomichanikis anaptyxeos is ton ellinikon choron: Analisis vasi tis Shift-Share Analysis*. (Verteilung der industriellen Entwicklung im griechischen Raum: Analyse aufgrund der Shift-Share Analysis). Athen 1973, S. 30ff.

1) Vgl. H. Gerfin: *Gesamtwirtschaftliches Wachstum und regionale Entwicklung*. In: *Kyklos*, Vol. 17 (1964), S. 580ff.

2) Vgl. ebenda, S. 582

3) Vgl. ebenda, S. 582

Der Regionalfaktor läßt sich aufspalten, um die Effekte zu trennen, die sich einerseits aus der jeweiligen Wirtschaftsstruktur, andererseits aus den spezifischen Standortbesonderheiten ergeben.¹⁾

$$R = \frac{\frac{b_t}{b_o} \cdot \frac{B_t}{B_o}}{\frac{b_o}{B_o}} = \underbrace{\frac{\sum_{i=1}^n b_{i,o} \cdot \frac{B_{i,t}}{B_{i,o}}}{\frac{b_o}{B_o}}}_{\text{(Strukturfaktor)}} \cdot \underbrace{\frac{b_t}{\sum_{i=1}^n b_{i,o} \cdot \frac{B_{i,t}}{B_{i,o}}}}_{\text{(Standortfaktor)}}$$

Dabei bedeutet:

B = Beschäftigte im Gesamtraum (Griechenland)

b = Beschäftigte in der Region (z.B. Athen)

B_i = Beschäftigte des i-ten Sektors (hier Industriezweig) im Gesamtraum

b_i = Beschäftigte des i-ten Sektors in der Region

o = Basisperiode

t = laufende Periode

n = Anzahl der Sektoren bzw. Branchen²⁾

1) Vgl. W. Übe: *Industriestruktur und Standort*, Stuttgart 1967, S. 53 ff.

D. Schröder: *Strukturwandel, Standortwahl und regionales Wachstum*, Stuttgart 1968, S. 61 ff.

H.K. Schneider: *Über einige Probleme und Methoden regionaler Analyse und Prognose*, a.a.O., S. 95 ff.

H.J. Müller: *Neuere Methoden der Regionalanalyse und ihre Anwendbarkeit auf kleinere Räume*. In: *Schriften des Vereins für Sozialpolitik*, N.F. 41 1968, S. 91

2) Vgl. H.U. Dörig, a.a.O., S. 37

Mit Hilfe des aufgespaltenen Regionalfaktors kann man zeigen, wie stark die jeweiligen Standortbedingungen das Wachstum in den Regionen beeinflussen. Regionen mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Wachstumsindustrien erreichen ein größeres Entwicklungspotential als Regionen, die vornehmlich schrumpfende oder stagnierende Industriezweige aufweisen. Regionale Wachstumsunterschiede, die auf solche Ursachen (Niederlassung z.B. von schrumpfenden oder stagnierenden Industriezweigen) zurückzuführen sind, werden mit dem Strukturfaktor erfaßt. ¹⁾ Der Strukturfaktor isoliert also "den Einfluß der unterschiedlichen Branchenstruktur. Unterstellt werden konstante Anteile der Region an der Gesamtwirtschaft (konstante horizontale Struktur), d.h. also gleiches Wachstumstempo der Branchen in Region und Nation; die sich ergebenden Entwicklungsunterschiede lassen sich auf die Strukturunterschiede zurückzuführen zwischen Regional- und Gesamtwirtschaft (Unterschiede der vertikalen Struktur)". ²⁾ Wenn der Strukturfaktor größer als 1 ist, herrschen Wachstumsindustriezweige in der Region vor, ist er kleiner als 1, dominieren wachstumsschwache Industriezweige. ³⁾

Erfahrungsgemäß sind aber nicht alle regionalen Wachstumsunterschiede auf eine unterschiedliche Branchenzusammensetzung zurückzuführen. Es zeigt sich nämlich, daß Industrien einer und derselben Branche, in den verschiedenen Regionen unterschiedliche Wachstumsraten erzielen. So können Industriezweige, die im Durchschnitt auf Landesebene stagnieren oder schrumpfen, in bestimmten Regionen aufgrund spezifischer lokaler Standortvorteile Entwicklungsmöglichkeiten ausnutzen und sich ausdehnen. Wachsen die einzelnen Industrien in den verschiedenen Regionen ungleichmäßig, so werden sich daraus regionale Wachstumsunterschiede ergeben, "die deshalb mit dem Standortfaktor erfaßt werden müssen. Der Standortfaktor ergibt die Anteilsveränderungen der Region an der Gesamt-

1) Vgl. G. Fischer, a.a.O., S.153

2) J.H.Müller: Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik, a.a.O., S.80

3) Vgl. W.Übe: Industriestruktur und Standort, a.a.O., S.54

wirtschaft wieder (Änderungen der horizontalen Struktur), also Divergenzen in der branchenspezifischen Entwicklung zwischen Region und Nation, die auf die unterschiedliche Standortgunst der Regionen zurückgeführt werden können". ¹⁾²⁾ Ist der Standortfaktor gleich 1, so sind keine Standorteinflüsse in der Region vorhanden, ist er größer als 1, herrschen relative Standortvorteile vor, ist er kleiner als 1, haben die relativen Standortnachteile ein Übergewicht. ³⁾

2.1.5 Erfolgskontrolle der Maßnahmen

Um die Erfolge der betriebenen Regionalpolitik eines Landes zu bestimmen bzw. zu messen, ist eine spätere Kontrolle notwendig.

Die Erfolge werden bekanntlich durch die fehlende Koordination (d.h. interne Koordinierung verschiedener Ressorts, externe horizontale Koordinierung mehrerer Organisationen derselben Ebene, externe vertikale Koordinierung), durch die fehlende Koordinierung zwischen öffentlichen und privaten Entscheidungen, ⁴⁾ durch Fehler bei der Planung, durch nicht erfüllte Erwartungen und durch exogene Einflüsse beschränkt. ⁵⁾

Die Erfolgskontrolle will die Abweichungen zwischen einem gege-

1) H.J. Müller: *Wirtschaftliche Grundlage der Raumordnungspolitik*, a.a.O., S. 80

2) Der Regionalfaktor entspricht dem "Total net-Shift", der Strukturfaktor dem "proportionality-Shift" und der Standortfaktor dem "differential-Shift" des Differenzmodells. Der Unterschied bei den Shift-Analyse-Modellen besteht darin, daß das Differenzmodell die Anteile gibt, welche die Regionen an den Verlagerungsgewinnen oder -verlusten im Gesamttraum erreicht haben, während das Indexmodell einen Index liefert, der über die durchschnittliche Abweichung des Wachstums der Region von dem Wachstum der Gesamtwirtschaft hinweist. Vgl. J. Klaus, a.a.O., S. 89

3) Vgl. W. Ube, a.a.O., S. 54

4) Vgl. H.K. Schneider: *Plankoordinierung in der Regionalpolitik*. In: *Schriften des Vereins für Sozialpolitik*, N.F. Bd. 45, Berlin 1967, S. 239f.

5) Vgl. H. Jürgensen: *Regionale Entwicklungspläne*, a.a.O., S. 286f.

benen Ist- und dem von einem Maßnahme erwarteten-Zustand feststellen. Aufgabe der Erfolgskontrolle ist es, die Standorte, die von der Wirtschaft nicht akzeptiert werden, festzustellen "und -wenn auch gezielte weitere Versuche fehlschlagen, ein spezifisches Handicap auszuräumen- nach angemessener Frist zu eliminieren. Nur so können Fehlinvestitionen bei der Infrastruktur vermieden werden. Selbstverständlich hat eine solche Erfolgskontrolle auch vornehmlich die Aufgabe, erfolgreiche Schwerpunkte zu ermitteln, insbesondere den Zeitpunkt festzustellen, von dem ab die Förderung gewerblicher Investitionen in den einzelnen Schwerpunkten gestoppt werden muß". 1)

Die Erfolgskontrolle muß je nach der verfolgten regionalpolitischen Strategie unterschiedliche Schwerpunkte haben. Ist z.B. das Ziel der Regionalpolitik wachstumsorientiert, dann stehen die Wachstumsraten bzw. Produktivitätsindikatoren im Vordergrund. Ist ihr Ziel stabilitätsorientiert, dann sind die quantifizierten intraregionalen Branchenstreuungsziiffern, die "Bandbreite" konjunktureller Schwankungen in den Beschäftigtenzahlen, intra- und interregionale Preis- und Kostengefälle u.s.w. von Bedeutung. Wenn schließlich ihr Ziel versorgungsorientiert ist, dann stehen die ausgewählten Infrastruktureinrichtungen bzw. Leistungen pro Kopf der Bevölkerung in den verschiedenen Regionen im Vordergrund.

1) E.Lauschmann: *Grundlagen einer Theorie der Regionalpolitik*, 2. Aufl. Hannover 1973, S.327f.

2.2. Ansätze raumbezogener Entwicklungstheorien

2.2.1. Das Fehlen einer regionalwirtschaftlichen Wachstumstheorie

Bekanntlich wird die regionale Entwicklung oft als Zunahme des Sozialprodukts oder des Volkseinkommens definiert. Die Theorie der regionalen Entwicklung versucht zwar zu erklären, wie sich das Sozialprodukt oder das Volkseinkommen im Zeitablauf aus dem Zusammenwirken seiner (rein wirtschaftlichen) Bestimmungsfaktoren erhöht, jedoch läßt sie sämtliche außerwirtschaftlichen Gesichtspunkte außer Betracht.¹⁾

Das gleiche findet man bei der Wachstumstheorie. Will sie aber der Wirklichkeit nahe kommen und somit das teileräumliche Geschehen erklären, dann muß sie neben den ökonomischen auch die außerökonomischen Bestimmungsfaktoren berücksichtigen. Bis heute aber fehlt eine allgemein anerkannte Theorie des regionalen Wirtschaftswachstums, die die Wirklichkeit befriedigend erklärt und beschreibt.²⁾

Man findet in der einschlägigen Literatur verschiedene Analysenmodelle, wie z.B. in den Theorien von Christaller und Lösch, die jedoch alle als "Disaggregationen bzw. Verfeinerungen der Wachstumstheorie hinsichtlich der Berücksichtigung regionaler Faktoren noch nicht über erste Ansätze hinausgelangt sind".³⁾

1) Vgl. G.Fischer, a.a.O., S.47

2) Vgl. U.Thumm: Die Regionalpolitik als Instrument der französischen Wirtschaftspolitik, a.a.O., S.47

3) Vgl. S.Klatt: Wirtschaftswachstum und Wachstumspolitik. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, a.a.O., Sp.2797. Vgl. auch W.Christaller: Die zen-

2.2.2. Die Theorie der Wachstumspole

2.2.2.1. Die "Firme Motrice"

In der jüngeren Zeit entwickelte sich die Theorie der Wachstumspole, die "keine Theorie im Sinne einer Erklärung der Wirklichkeit" ist.¹⁾ Die Theorie der Wachstumspole behauptet, daß das wirtschaftliche Wachstum sich nicht überall gleichmäßig und gleichzeitig vollzieht und daß es bei räumlich konzentrierten Investitionen rascher erfolgt als bei räumlich gestreuten. Sie untersucht nicht die Ursachen des regionalen Wachstumsprozesses, sondern sie gibt "eine realistische Beschreibung der Faktoren und Wirkungszusammenhänge dieses Wachstumsprozesses".²⁾

Die Theorie der Wachstumspole ist mit dem Namen von F. Perroux verbunden.³⁾ Perroux geht davon aus, daß in allen Ländern interregionale Unterschiede bestehen und daß zu den Faktoren, die das wirtschaftliche Wachstum bestimmen, auch der Raum gehört.⁴⁾ Die einzelnen Wirtschaftssektoren eines Landes wachsen nämlich mit unterschiedlichen Raten, und das führt dazu, daß "eine Umschichtung der sektoralen

...

tralen Orte in Süddeutschland, Darmstadt 1968 und A. Lösch: Die räumliche Ordnung der Wirtschaft, 2. Auflage, Jena 1944, sowie W. Isard: Methods of regional Analysis, a.a.O.

1) H.J. Müller: Wirtschaftliche Grundprobleme..., a.a.O., S. 112

2) J. Urbon, a.a.O., S. 315f. In den nächsten Kapiteln werden diejenigen theoretischen Ansatzpunkte erörtert, die für Griechenland als die ideale Strategie einer Regionalpolitik angesehen werden.

3) Vgl. H.W. Richardson, a.a.O., S. 417; Vgl. O. Vanneste: The Growth pole concept and the regional economic policy. With an example to the westflemish economy, Bruges 1971, p.19

4) Vgl. J. Klaus, a.a.O., S. 101

Zusammensetzung seiner Wirtschaft" entsteht und sich in den einzelnen Regionen eine unterschiedliche Wirtschaftsstruktur entwickelt, was wiederum zu unterschiedlichen Entwicklungsniveaus der Regionen führt.¹⁾

Diese Strukturänderungen kommen nach Perroux durch das Auftreten oder das Verschwinden von Industrien sowie durch den sich ändernden Anteil der verschiedenen Industrien an der industriellen Gesamtproduktion einer Region zustande.²⁾

Es gibt Industrien, die hohe Wachstumsraten ihrer Produktion aufweisen, und andere, die eine abnehmende oder konstante Entwicklung zeigen. Die Höhe des wirtschaftlichen Wachstums wird aber vor allem "durch die Zahl der Industrien mit zunehmender Wachstumsrate bestimmt".³⁾ Zu diesen Strukturänderungen zählt Perroux auch die Änderungen, die sich durch das Auftreten einer neuen Industrie oder das Wachstum bereits bestehender Industrien ergeben und Strukturänderungen bei anderen Industrien bzw. Industriezweigen mit sich bringen. Dadurch werden zusätzliche Wachstumsprozesse angeregt. "Das Wachstum der Wirtschaft vollzieht sich nicht gleichmäßig bei unveränderten Wirtschaftsstrukturen", sondern wird in Wachstumspolen oder -punkten sichtbar.⁴⁾ Unter Wachstumspol versteht Perroux "eine antreibende Einheit in einer bestimmten Umgebung". Diese Einheit kann eine einfache oder komplexe Einheit, eine Unternehmung, eine Industrie oder ein Industriekomplex sein.⁵⁾ Die Grundlage eines Wachstumspols bildet die "firme motrice".

1) Vgl. U. Thumm, a.a.O., S. 48f.

2) U. Jeck: *Die Theorie der Damination von Francois Perroux*, Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 121, hrsg. von J. Boermann, Berlin 1968, S. 38f.

3) Ebenda, S. 39, O. Vanneste, a.a.O., S.29

4) Vgl. H. Körner: *Industrielle Entwicklungspole als Instrumente der Regionalpolitik in Entwicklungsländern*. In: *Kyklos*, Vol. XX. 1967, S. 687; vgl. U. Jeck, a.a.O., S.39

5) Vgl. U. Jeck, S. 39. Es muß gesagt werden, daß es über den Begriff Wachstumspol verschiedene Ansichten gibt, wodurch eine klare Definition erschwert wird. So beschreibt O. Vanneste den Wachstumspol folgendermaßen: "...the growth pole concept contains three characteristics. They are: (a) to a greater or lesser extent, there is an internal relationship between the diverse elements with economic value, (b) the multiplier effect, and ...

Eine Industrie (industrie motrice) kann die Wachstumsrate des Sozialproduktes der Region durch die Wachstumsrate ihres Produktionsvolumens stark beeinflussen. "Als Wachstumspol muß sie eine höhere Wachstumsrate ihrer Produktion als die durchschnittliche Wachstumsrate des Sozialproduktes besitzen". Die Wachstumsrate des Sozialproduktes wird auch dadurch erhöht, daß eine Industrie (industrie motrice) auf die Industrien ihrer Umgebung wachstumsinduzierenden Einfluß ausübt.¹⁾

Eine gewisse Ähnlichkeit besteht zwischen der Theorie der Wachstumspole und der Agglomerationstheorie, da durch die Theorie der Wachstumspole gewisse Aspekte der Agglomerationswirkungen in den Vordergrund gerückt werden.²⁾ So ist nach der Theorie der Wachstumspole das Wachstum einer Region auf diejenigen Effekte zurückzuführen, die von einem besonderen Unternehmen ausgehen, nämlich von einem Unternehmen "mit motorischen Wirkungen auf den Wachstumsprozeß" der Region, während nach der Agglomerationstheorie, die Faktoren die das Wachstum einer Region anregen, auf die wachsende Zahl von Unternehmen sowie auf die Ballung von Be-

....

(c) the geographic concentration. Thus the growth pole could be defined as a body of economic elements concentrated in a geographic space, among which certain lines exist, which support that growth". O. Vanneste, a.a.O., S. 25

- 1) "The national economy presents itself to us as a combination of relatively active systems (motor industries poles at geographically agglomerated industries and activities) and of relatively passive industries (affected industries, regions dependent on geographically agglomerated poles). The first induces the phenomena of growth on the second". F. Perroux: *Note on the Concept of Growth Poles*. In: *Regional Economics: Theory and Practice* ed. by D.L. McKee, R.D. Dean and W.H. Leahy, London 1970, S. 102f.; vgl. auch U. Jeck, a.a.O., S. 40
- 2) Vgl. G. Fischer, a.a.O., S. 147f.

völkerung und Infrastruktureinrichtungen in einem Raum zurückzuführen sind.¹⁾ Nach Perroux beruht das Wachstum auf drei Faktoren: dem Bevölkerungswachstum, dem technischen Fortschritt und den institutionellen Veränderungen.²⁾ "Gewährleisten diese drei Einflußfaktoren entsprechende Impulse, dann wird eine Region zu einem Wachstumspol"³⁾. Die "firme motrice" ist die dazu notwendige antreibende Kraft.⁴⁾ Eine solche Unternehmung (firme motrice) kann bevölkerungsattrahierend wirken (wenn sie Bevölkerungsbewegungen in Richtung auf eine Region auslöst), den technischen Fortschritt beschleunigen sowie institutionelle Veränderungen induzieren.⁵⁾ Die "firme motrice" (Wachstumspol) kann langfristig vor allem durch die Wirkungen der getätigten Investitionen die regionale Wirtschaftsstruktur umgestalten.⁶⁾ Die Gesamtheit dieser langfristigen Wirkungen wird als Polarisations-effekt bezeichnet.⁷⁾

2.2.2.2. Polarisisationseffekte

Die Polarisierung eines Wachstumspols wird durch vier Merkmale gekennzeichnet.⁸⁾ Das sind:

1. die technische Polarisierung:

Die Installierung einer neuen Wachstumsfirma und/oder das starke Wachstum einer schon vorhandenen Firma bewirken über technische Komplementaritätseffekte die Niederlassung

1) Vgl. J. Klaus, a.a.O., S. 101

2) Vgl. U. Jeck, a.a.O., S. 40ff.

3) J. Klaus, a.a.O., S. 102

4) Vgl. ebenda, S. 102

5) Vgl. U. Thumm, a.a.O., S. 50

6) Vgl. H.D. Ockenfels: Regionalplanung und Wirtschaftswachstum, Köln und Opladen 1969, S. 32

7) Vgl. U. Thumm, a.a.O., S. 52f.

8) Vgl. H.J. Müller: Wirtschaftliche Grundprobleme..., a.a.O., S. 113ff.

weiterer vor- und nachgelagerter Produktionszweige in der Umgebung der "firme motrice".¹⁾ Diese Effekte entsprechen den Rückwärts- und Vorwärtskopplungen von Hirschman.²⁾ Rückwärtskopplungen (linkage through supply) liegen vor, wenn die Zulieferindustrien durch die erhöhten Inputanforderungen der expandierenden motorischen Aktivitäten (firme motrice) zur Mehrproduktion angeregt werden. Als Vorwärtskopplungen (linkage through demand) werden diejenigen Wirkungen bezeichnet, die Industrien, die die Produkte des motorischen Sektors als Vorleistung verwenden, in ihrem Wachstum anregen. Als Beispiele für Industrien mit starken Rückwärts- und Vorwärtskopplungen können die Eisen- und Stahl-, die Papier-, die chemische Industrie, die Raffinerien, die Textil- und NE-Metalle verarbeitende Industrie genannt werden. Industrien mit starken Rückwärts-, aber schwachen Vorwärtskopplungen sind die Schiffbau-, Leder-, Maschinenbau-, Nahrungs- und Holzindustrie. Industrien mit schwachen Rückwärts- und starken Vorwärtskopplungen sind die Bergwerke, Elektrizitätswerke, Landwirtschaft und Forstwirtschaft, während die Fisch- und Transportindustrie, Handel, Feinmechanik, Optik u.a. Industrien mit schwachen Rück- und Vorwärtskopplungen sind.³⁾

Die Rückwärtskopplungen werden im Hinblick auf die Induzierung neuer Produktionsbereiche für viel wirksamer als die Vorwärtskopplungen gehalten.⁴⁾

In welchem Maße die Ausgewogenheit der industriellen Struktur durch die Rück- und Vorwärtskopplungen bewirkt wird,

1) Vgl. U. Thumm, a.a.O., S. 53; G. Fischer, a.a.O., S. 148; J. Klaus, a.a.O., S. 102f; F. Butter: Wachstumspole im Konzept der Entwicklungsplanung. In: *Schriften des Vereins für Sozialpolitik*, N.F. Bd. 59, Berlin 191, S. 181f. und H.D. Ockenfels, a.a.O., S. 33

2) Vgl. A.O. Hirschman : *Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung*, Stuttgart 1967, S. 92ff.

3) Vgl. O. Vanneste, a.a.O., S. 32ff.

4) Vgl. O. Vanneste, a.a.O., S. 36

hängt von der Anpassungsfähigkeit der mittleren und kleineren Firmen (Satellitenindustrien) ab;¹⁾

2. die Einkommenspolarisation:

Die "firme motrice" schafft für die Bevölkerung Einkommen; das wirkt multiplikativ auf die anderen Wirtschaftsbereiche. Die potentielle Nachfrage für andere Unternehmen, insbesondere im Konsumbereich sowie in den Dienstleistungen, steigt. Die Nachfragesteigerung veranlaßt die Unternehmen zu weiteren Investitionen, und so entstehen weitere Einkommen. Dies wiederum hat eine Ausdehnung der regionalen Industrie- und der Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe zur Folge, und damit wird der Strukturwandel in der Region gefördert. Dies kann positive Auswirkungen auf die langfristige regionale Entwicklung, sowohl wirtschaftlich als auch umweltpolitisch, haben.²⁾

Der Grad des Einkommenspolarisationseffektes wird u.a. von folgenden Faktoren beeinflußt:

- 1) von der regionalen Konsumquote,
- 2) von der Höhe des Zuflusses von Geld von einer Region A in eine Region B als Folge der Attraktivität der Region A für Arbeitskräfte aus der Region B,
- 3) von dem Maße, in dem die Unternehmensgewinne innerhalb der Region bleiben,
- 4) von dem Ausmaß und der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Aktivitäten.³⁾

3. Die psychologische Polarisation:

Die Wachstumsimpulse der "firme motrice" können auch die Mentalität der Bevölkerung verändern. Je rascher sich das Verhalten der Arbeitskräfte sowie der Investoren den neuen Gegebenheiten anpaßt, d.h. je rascher sie aktiver und dynamischer werden

1) Vgl. H.D. Ockenfels, a.a.O., S. 33

2) Vgl. J. Klaus, a.a.O., S. 103, H.D. Ockenfels, a.a.O., S. 33, U. Thumm, a.a.O., S. 54

3) O. Vanneste, a.a.O., S. 38 f.

desto "schneller vollzieht sich der Strukturwandel".¹⁾

Nach Thumm liegt hier "wieder die bekannte zirkuläre Verursachung vor: Investitionsentscheidungen induzieren weitere Investitionsentscheidungen. Dieser Prozeß kann stimuliert werden durch eine gute Informationspolitik und detaillierte regionale Entwicklungsprogramme".²⁾

4. die geographische Polarisierung:

Sie stellt eine räumliche Verdichtung der oben beschriebenen Effekte dar.³⁾ Diese Effekte, die als "localization" oder "urbanization economies"⁴⁾ erscheinen, lösen weitere Wachstumsimpulse aus. So erhöhen die Arbeitskräfte während der industriellen Entwicklung ihre Qualifikation, wovon einmal die sich neu niederlassenden Unternehmen profitieren, und darüber hinaus werden alle Unternehmen "durch dem allmählichen Entstehen eines Finanzzentrums begünstigt".⁵⁾ Die oben beschriebenen Effekte sind auf die sich positiv auswirkenden externen Effekte⁶⁾ zurückzuführen.⁷⁾ Unter externen Effekten versteht man die Beeinflussung der Wohlfahrt "einer (oder mehrerer) Entscheidungseinheit(en) durch eine (oder mehrere) andere Entscheidungseinheit(en), wobei eine Entscheidungseinheit so definiert ist, daß sie faktisch autonom Entscheidungen treffen kann."⁸⁾

1) Vgl. J.Klaus, a.a.O., S.103; vgl. auch H.D.Ockenfels, a.a.O., S.33

2) U.Thumm, a.a.O., S.54

3) H.J.Müller: Wirtschaftliche Grundprobleme....a.a.O., S.114

4) Unter "localization economies" bzw. "diseconomies" sind die Wirkungen zu verstehen, die sich aus der räumlichen Nachbarschaft von Betrieben der gleichen Branche ergeben, während es sich bei den "urbanization economies bzw. diseconomies" um Betriebe verschiedener Branche handelt. Vgl. W.Isard: Location and Space Economy, Cambridge, Massachusetts and London 1972, S.172ff.

5) Vgl. U.Thumm, a.a.O., S.55; vgl. auch J.Klaus, a.a.O., S.104

6) Vgl. H.J.Müller: Wirtschaftliche Grundprobleme.....a.a.O., S.23

7) Vgl. U.Thumm, a.a.O., S.55

8) P.G. Jansen, Infrastrukturinvestitionen als Mittel der Regionalpolitik, Gütersloh 1967, S.36

Es gibt zwei Typen externer Effekte, die technologischen und die pekuniären. Technologische externe Effekte liegen vor, "wenn sich bei konstanten Faktor- bzw. Produktpreisen die Koeffizienten und/oder die Argumente der Nutzenfunktion (einer oder mehrerer Entscheidungseinheiten ändern "

"Wenn der Gewinn eines Unternehmens durch die Aktionen anderer Unternehmen beeinflusst wird"¹⁾, spricht man von pekuniären externen Effekten.

Im Rahmen der technischen Polarisierung gibt es pekuniäre externe Ersparnisse, wenn Produktionssteigerungen bei den Zulieferindustrien durch Produktionserhöhungen der "firme motrice" induziert werden und über interne Ersparnisse zu Stückkosten- und Preissenkungen führen.²⁾ Dies wirkt sich wieder günstig auf die "firme motrice" aus. Das Gleiche kann man beobachten bei den vertikalen pekuniären externen Ersparnissen im Rahmen von Vorwärtsskopplungen.³⁾

Pekuniäre externe Ersparnisse treten aber auch bei der Einkommenspolarisierung auf, weil - solange die zusätzlichen neuen Einkommen ausgegeben werden - eine Erweiterung des Marktes und damit eine Erhöhung der regionalen Güterproduktion erfolgen.⁴⁾

Schließlich kann die psychologische Polarisierung "als das Wirken technologischer externer Ersparnisse verstanden werden. Investitionsentscheidungen der "Pionierunternehmen" vermindern das Risiko der Nachzügler; diese erhalten also unentgeltliche Leistungen: ein gutes Investitionsklima, einen ausgebauten Markt".⁵⁾

1) P.G.Jansen: *Infrastrukturinvestitionen als Mittel der Regionalpolitik*, a.a.O., S.37; vgl. auch E.Sohnen: *Allokationstheorie und Wirtschaftspolitik*, Tübingen 1976, S.221ff.

2) Vgl. G.Fischer, a.a.O., S.149

3) Vgl. U.Thumm, a.a.O., S.56

4) Vgl. ebenda, S.56

5) Ebenda, S.56

Zu den externen Effekten gehören auch die Agglomerationseffekte. ¹⁾ Als Hauptgründe der Agglomerationen werden das Vorhandensein von Produktions- und Dienstleistungsunternehmen und die Verfügbarkeit und Qualität der öffentlichen Leistungen genannt.

Für die Standortentscheidungen spielen positive und negative Agglomerationseffekte eine Rolle. Positive Agglomerationseffekte sind die Fühlungsvorteile, die internen und externen Ersparnisse. Als Fühlungsvorteile bezeichnet man diejenigen Vergünstigungen, "die sich aus verbesserten Kontakt- und Informationsmöglichkeiten aufgrund der räumlichen Nähe von Produzenten, Konsumenten und öffentlichen Institutionen ergeben". ²⁾

Die internen Ersparnisse ergeben sich aus Einflüssen innerhalb einer Wirtschaftseinheit. So liegen z.B. interne Ersparnisse vor, wenn die Stückkosten eines Betriebes bei steigender Produktion sinken. Externe Ersparnisse ergeben sich, wenn infolge der Erhöhung der Produktion eines Unternehmens die Kosten eines anderen sinken. ³⁾ Die interne Ersparnisse "bedingen -unter der Hypothese der Gewinnmaximierung- eine Raumdifferenzierung in Gestalt einer Konzentration der Produktion auf wenige Großbetriebe und Standorte", während die externen Ersparnisse "auf Grund von urbanization economies der Tendenz nach räumliche Konzentration von Unternehmungen" bewirken. ⁴⁾

Negative Agglomerationseffekte treten für Unternehmen durch steigende Löhne, steigende Kosten für Leistungen und Grundstücke sowie Zeitverluste im Verkehr auf. Für die Haushalte äußern sie sich in steigenden Kosten der Lebenshaltung,

1) Vgl. P.G.Jansen, a.a.O., S.40 und A.Weber: *Über den Standort der Industrie, I. Teil: Reine Theorie des Standortes*, Tübingen 1909

2) J.Klaus, a.a.O., S.94

3) Vgl. J.H.Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, a.a.O., S.23 und W.Isard: *Location and Space Economy*, Cambridge, Massachusetts und London 1972, S.172 ff; derselbe: *Methods of Regional Analysis*, Cambridge, Massachusetts 1963, S.338ff.

4) H.J.Müller, *Wirtschaftliche Grundprobleme ...*, a.a.O., S.23

in der Verschlechterung der Umweltbedingungen und in Zeitverlusten beim Verkehr. Dazu kommen noch die Zurückdrängung von Wald- und Erholungsgebieten und das Anwachsen von Müll- und Schutthalden u.a.¹⁾

Bei der geographischen Polarisierung gibt es technologische externe Ersparnisse, bei denen es sich um die oben beschriebenen positiven und negativen Agglomerationswirkungen handelt.²⁾

Das Hauptproblem einer an der Theorie der Wachstumspole orientierten Regionalplanung liegt darin, diejenigen Unternehmen bzw. diejenigen Gruppe von Unternehmen herauszufinden, die für die regionale Wirtschaft die stärksten motorischen Wirkungen ausüben würden. "Starke Ankurbelungseffekte sind von einem Unternehmen dann zu erwarten", wenn es folgende Kriterien erfüllt:

- 1) Die Vorleistungen der Unternehmung bestehen vor allem aus Zwischenprodukten anderer Unternehmungen.
- 2) Die Endprodukte der Unternehmung sind im wesentlichen nicht für die Endnachfrage, sondern für die weitere Verarbeitung in anderen Unternehmungen bestimmt.
- 3) Zwischen den Produkten der "firme motrice" und denen der anderen Unternehmungen bestehen nicht Substitutions-, sondern Komplementaritätsbeziehungen.
- 4) Die Unternehmung hat hohen Bedarf an Dienstleistungen.
- 5) Die Unternehmung hat vielfältige und qualitativ unterschiedliche Arbeitsplätze anzubieten.
- 6) Die Unternehmung hat zumindest mittelfristig gute Wachstumschancen.
- 7) Die Unternehmung ist fähig, technische Neuerungen einzuführen.³⁾

Die Konzeption der Wachstumspole wurde besonders in Frankreich und in Spanien angewendet. Sie hatte aber nur dann

1) Vgl. A. Müller: *Regionale Agglomerationen, Ballungsoptima und Möglichkeiten der industriellen Dezentralisation unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der BRD*, Diss. Freiburg (Schweiz) 1968, S. 33f; vgl. J. Klaus, a.a.O., S. 98

2) Vgl. U. Thumm, a.a.O., S. 56

3) Vgl. J. Klaus, a.a.O., S. 104f.

gute Erfolge, wenn die Entwicklungspolitik nicht auf eine oder wenige "industries motrices", sondern auf eine Reihe solcher Wachstumsindustrien abzielte.¹⁾

Die Schaffung eines Wachstumspols und dadurch die Möglichkeit zu regionaler Entwicklung setzt den Aufbau neuer Industrien mit neuen Produkten voraus, wobei der technische Fortschritt unerläßlich ist.²⁾ Wenn aber die wachstumsfördernden Wirkungen der motorischen Industrien ausbleiben oder durch wachstumshemmende Wirkungen ausgeglichen werden, dann ist ein befriedigendes regionales Wachstum nicht möglich.³⁾

Das Konzept der Entwicklungspole ist besonders geeignet für Regionen mit kleineren oder mittleren Städten und mit relativ geringen wirtschaftlichen Aktivitäten.⁴⁾ In solchen Regionen ist die Ansiedlung von motorischen Industrien oder Unternehmen als ein sehr wichtiges strategisches Instrument anzusehen, denn dadurch kann die regionale Wirtschaft aus der Stagnation in die Phase der wirtschaftlichen Entwicklung überführt werden.⁵⁾

1) Vgl. J. Klaus, a.a.O., S. 105

2) Vgl. U. Jeck, a.a.O., S. 43

3) Vgl. H.D. Ockenfels, a.a.O., S. 35f., J. Klaus, a.a.O., S. 105f.

4) Eine Alternative des Konzepts der Wachstumspole ist das Exportbasiskonzept. Bei ihm kommen den Exportströmen eine zentrale Bedeutung für die Wachstumskräfte einer Region zu. Die Befürworter des Exportbasiskonzepts gehen davon aus, daß eine autarke Wirtschaft nicht exportiert und deshalb ihr Sozialprodukt gering bleibt. Im Gegensatz dazu, erfordern Arbeitsteilung und Massenproduktion, bei technischem Fortschritt Ausfuhren. Je größer der Grad der Arbeitsteilung ist, desto größer ist der regionale Außenhandel, desto größer ist aber auch der regionale Wohlstand. Nach der Ansicht der Vertreter des Exportbasiskonzepts bestimmt die Exporttätigkeit sowohl die Höhe des Sozialproduktes, als auch des Pro-Kopf-Einkommens einer Region. Sie unterteilen die ökonomischen Aktivitäten in zwei Bereiche, je nachdem, ob sie für den Export produzieren (basic activities) oder für den regionalen Markt (non-basic activities); dabei kann die Non-basic-Produktion des Dienstleistungsbereiches der Bedürfnisbefriedigung der in der Exportproduktion Beschäftigten dienen, aber auch die "basic" Produktion muß dann als non-basic klassifiziert werden, wenn sie vom heimischen Markt absorbiert wird. Die Anhänger der Exportbasiskonzepte vertreten die These, daß eine Verstärkung der Exportaktivitäten das geeignete Mittel ist, das regionale Wachstum zu beschleunigen. Näheres zum Exportbasiskonzept: K. Rittenbruch: Zur Anwendbarkeit der Exportbasiskonzepte im Rahmen von Regionalstudien, Berlin 1968, S. 15ff. und H.W. Richardson: Regional Economics, London 1969, S. 336ff.

5) Vgl. J. Klaus, a.a.O., S. 105f.

O. Vanneste schreibt, daß der Entwicklungspol wegen seiner eigenen Dynamik und wegen der Interventionen der Behörden leicht ein entscheidendes Element für den Standort (Location) werden kann.¹⁾

2.2.2.3. Kritik an der Theorie der Wachstumspole

Die Theorie der Wachstumspole kann nur erste Ansatzpunkte bringen und hat überdies Schwächen. Sie zeigt, daß die wirtschaftlichen Aktivitäten eines Landes mit seiner "fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung die Tendenz aufweisen, sich in Industriekomplexen zu konzentrieren".²⁾

Sie betrachtet die Bevölkerung, obgleich diese sowohl das regionale Markt- als auch das Arbeitspotential stark bestimmt, als unabhängige und exogene Variable. Sie hat völlig übersehen, daß es ein Agglomerationsoptimum gibt.³⁾ Externe Ersparnisse "werden zwar implicite unterstellt", finden aber keine "theoretische oder quantitative Behandlung".⁴⁾ Die Theorie der Wachstumspole bildet deswegen nicht mehr als nur einen Beitrag zur Erklärung der Veränderungen im Raum. Sie setzt zwar die Existenz motorischer Industrien voraus, sie erklärt aber nicht ihre Entstehung,⁵⁾ sie "erklärt nicht die Ursache der Wachstumspole, nämlich die Entstehung des technischen Fortschritts, sondern führt diesen autonom in die Analyse ein".⁶⁾

Sie beschreibt die Erscheinung und die Wirkungen der Polarisierungseffekte, macht aber keine konkreten Angaben über die Stärke dieser Ankurbelungseffekte.⁷⁾

Einwände richten sich vor allem gegen die Nichterklärung des technischen Fortschritts. Eine Erklärung dafür findet sich in der Theorie des wirtschaftlichen Fortschritts von F. Perroux. Hätte Perroux beide Theorien kombiniert, hätte

1) O. Vanneste, a.a.O., S. 61

2) G. Fischer, a.a.O., S. 150

3) Vgl. H.D. Ockenfels, a.a.O., S. 39f.

4) U. Weinstock: Regionale Wirtschaftspolitik in Frankreich Hamburg 1968, S. 111

5) Vgl. H.D. Ockenfels, a.a.O., S. 41

6) U. Jeck, a.a.O., S. 117

7) G. Fischer, a.a.O., S. 150 und U. Jeck, a.a.O., S. 118

er die Ursachen der Wachstumspole erklären können.¹⁾ Trotz aller Einwände liefert jedoch die Theorie der Wachstumspole "im Sinne einer Teilanalyse realistische Ansatzpunkte für eine strukturelle Durchleuchtung des regionalen Produktionssektors und vermag - auf diesen Bereich eingeschränkt - relevante Einblicke in entwicklungsbestimmte Zusammenhänge, zu geben".²⁾

2.2.3 *Zwei Entwicklungsstrategien: Das ausgewogene und unausgewogene Wachstum*

Im Mittelpunkt der Diskussionen über eine optimale Entwicklungsstrategie steht seit Jahren eine Kontroverse zwischen den Anhängern des ausgewogenen und denen des unausgewogenen Wachstums. Beide Theorien befassen sich hauptsächlich mit den gesamtwirtschaftlichen Problemen der Entwicklungsländer und bieten trotz der Einwände, die gegen sie erhoben werden, Ansatzpunkte für entwicklungspolitische Strategien.

Hirschman, der Vertreter des unausgewogenen Wachstums, sieht als Hauptproblem der wirtschaftlichen Entwicklung der zurückgebliebenen Gebiete die mangelnde "Investitionsfähigkeit". Dadurch fehlt aber die Bindung zwischen Investitionsmöglichkeit und Investitionsgelegenheit.³⁾

Nurkse, der Hauptvertreter des ausgewogenen Wachstums, hält den fehlenden Anreiz für Investitionsentscheidungen für das Haupthindernis der zurückgebliebenen Gebiete auf dem Weg zur wirtschaftlichen Entwicklung. Seiner Meinung nach ist das auf die geringe Größe des Marktes in diesen Gebieten zurückzuführen.⁴⁾

1) Vgl. U. Jeck, a.a.O., S. 119

2) Vgl. G. Fischer, a.a.O., S. 150

3) Vgl. A. Hirschman: *Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung*, a.a.O., S. 33

4) Vgl. R. Nurkse: *Balanced and Unbalanced Growth*. In: R. Nurkse: *Equilibrium and Growth in World Economy*, ed.

Die Vertreter beider Richtungen bieten bestimmte Entwicklungsstrategien zur Überwindung dieser Probleme an. Dabei handelt es sich um zwei Theorien, "die sich zum Teil ergänzen und überschneiden", und nicht um "zwei einander gegenseitig ausschließende Konzeptionen".¹⁾ Welche von beiden in der Praxis verwendet werden muß, hängt von dem Entwicklungsstand der einzelnen Volkswirtschaften ab. Da die Probleme Griechenlands die gleichen wie in vielen Entwicklungsländern sind, ist die Diskussion darüber, mit welcher der beiden Entwicklungsstrategien Griechenland auf das westeuropäische Entwicklungsniveau gebracht werden kann, unerlässlich.

2.2.3.1. Ausgewogenes Wachstum

Zu der Entwicklung der Strategie des ausgewogenen Wachstums haben vor allem Nurkse und Rosenstein-Rodan beigetragen.²⁾

Nurkse will die Unterentwicklung eines Landes mit der Kapitalknappheit erklären.³⁾ Das Kapitalangebot wird durch

....

by G. Haberler and R.M. Stern. Cambridge, Massachusetts 1961, S. 241ff., derselbe: Problems of capital formation in underdeveloped countries, 10. Aufl. Oxford 1966, S.6ff

- 1) L. Hoffmann: Entwicklungstheorien des ausgewogenen und unausgewogenen Wachstums: Eine Gegenüberstellung. In: Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften, Bd. 121 (1965), S. 573
- 2) Vgl. R. Nurkse: Problems of Capital Formation in Underdeveloped Countries, a.a.O., derselbe: Balanced and Unbalanced Growth. In: Equilibrium and Growth in the World Economy, a.a.O., P.N. Rosenstein-Rodan: Problems of Industrialisation of Eastern and South-Eastern Europe. In: The Economic Journal. The Journal of the Royal Economic Society, ed. by T.M. Keynes and A. Robinson, Vol. L III., London 1973, S. 203ff., W.A. Lewis: Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums. Tübingen-Zürich 1965, S. 307ff.
- 3) Vgl. H. Hartmann: Alternativen der Entwicklungspolitik. Theorien über Gleichgewicht und Ungleichgewicht im Wachstumsprozeß der Entwicklungsländer. In: Hamburger Jahrbuch

....

die Sparfähigkeit und den Sparwillen, die Kapitalnachfrage durch die "incentives to invest" bestimmt. Es besteht eine "circular relationship" auf beiden Seiten der Kapitalbildung. Auf der Angebotsseite ist die Sparfähigkeit niedrig, weil das Realeinkommen niedrig ist. Das niedrige Realeinkommen ist eine Folge der niedrigen Produktivität, und dies ist wiederum die Folge der Kapitalknappheit. Die Kapitalknappheit ist die Folge der niedrigen Sparfähigkeit, und damit ist der Kreis vollendet, schreibt Nurkse.¹⁾

Auf der Nachfrageseite ist das "inducement to invest" niedrig, weil die Kaufkraft der Bevölkerung niedrig ist. Dies ist auf das niedrige Realeinkommen zurückzuführen, was wiederum eine niedrige Produktivität reflektiert. Die niedrige Produktivität ist die Folge des geringen Kapitals, das in der Produktion eingesetzt wird, und das wiederum ist zum Teil auf den niedrigen "inducement to invest" zurückzuführen.²⁾ Um diesen "circulus vitiosus" zu brechen, ist ein Mindestmaß an Investitionen erforderlich.³⁾ Durch diese Investitionen werden die Produktivität und die reale Kaufkraft der Bevölkerung erhöht und die Märkte erweitert.⁴⁾ Dies wiederum schafft weitere Anreize für Investitionen. "Je mehr Kapital investiert wird, je weiter infolgedessen die Produktivität steigt und je größer die Märkte werden, desto geringer werden die Schwierigkeiten, die anfänglich die Entwicklung gehemmt haben"...⁵⁾. In einem Land, wo das Realeinkommen niedrig ist, ist die Verwendung moderner arbeitsteiliger Produktionsverfahren nicht rentabel, denn die Industrieunternehmen sind, aufgrund der niedrigen produzierten

... für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 7. Jahr, Tübingen 1962, S. 259

1) R. Nurkse: *Problems of Capital Formation in Underdeveloped Countries*, a.a.O., S. 4 f, vgl. auch L. Hoffmann, a.a.O., S. 527

2) R. Nurkse, *Problems of Capital Formation*, a.a.O., S. 5

3) J. Urbon, a.a.O., S. 309

4) Vgl. H. Hartmann, a.a.O., S. 260

5) Ebenda, a.a.O., S. 261

Mengen, nicht in der Lage, zu niedrigen Stückkosten zu arbeiten. Nur wenn der Markt erweitert wird, führen die internen und externen Ersparnisse durch die angewendeten modernen arbeitsteiligen Produktionsmethoden zu solch niedrigen Stückkosten, daß die Produktion Gewinn bringen kann. Dies macht weitere Investitionen rentabel und erhöht die Kapitalnachfrage. ¹⁾

In solchen Gebieten, in denen das Realeinkommen niedrig ist, ist der Markt für Industrieerzeugnisse zu klein, um ein gutes Klima für private Investitionen zu schaffen. ²⁾

Ist der heimische Markt zu klein, dann muß man, um die wachsende Produktion absetzen zu können, entweder den heimischen Markt erweitern oder mehr exportieren. Sind die Exportmöglichkeiten gering, dann bleibt als einzige Lösung, um die wirtschaftliche Entwicklung zu steigern, die Ausdehnung des heimischen Marktes durch ausgewogenes Wachstum. ³⁾

Nurkse sieht die Lösung in gleichzeitigen Investitionen in mehreren Industrien, so daß die Bevölkerung mit höherem Kapital und technisch besseren Methoden produktiver arbeitet und damit "durch Einkommensschaffung gegenseitig einen Markt" erzeugt. ⁴⁾

Einer ähnlichen Auffassung ist auch Rosenstein-Rodan. Er hält die Komplementarität der verschiedenen Industrien und

1) Vgl. R.Nurkse: *Problems...* a.a.O., S.6f.

2) "Private investment in any single industry considered by itself is discouraged by the smallness of the existing market". R.Nurkse: *Balanced and Unbalanced Growth*, a.a.O., S.247

3) Vgl. L.Hoffmann: *Entwicklungstheorien des ausgewogenen und unausgewogenen Wachstums...*a.a.O., S.529f.

4) U.Thumm, a.a.O., S.59; vgl. auch L.Hoffmann, a.a.O., S.542. "In this way, a pattern of mutually supporting investments in different lines of production can enlarge the size of the market and help to fill the vacuum in the domestic economy of low-income areas. This, in brief, is the notion of balanced growth". R.Nurkse: *Balanced and Unbalanced Growth*, a.a.O., S.247

die Nachfrageimpulse bei der Entwicklung eines Landes für sehr wichtig.¹⁾

Rosenstein-Rodan sieht eine zentrale Planung der Investitionsentscheidungen als unerlässlich an,²⁾ weil die potentiellen Unternehmen das Risiko nicht richtig einschätzen können³⁾ und keine optimale Allokation garantieren.⁴⁾

Das Hauptziel der zentralen Planung ist die "Internalisierung der externen Ersparnisse".⁵⁾ Die Einzelinvestitionen versprechen wegen der geringen internen Ersparnisse (hohe externen Ersparnisse) eine geringe Rendite, während bei einer Internalisierung der externen Ersparnisse die Rendite der Investitionen ausreichen werden.⁶⁾

Die erforderlichen Investitionen einer Volkswirtschaft können durch wachsende Exporterlöse reduziert werden, durch die auch ein Teil der Importnachfrage befriedigt werden kann. Ein "minimum push" an Investitionen ist aber notwendig, weil die Infrastrukturinvestitionen durch Importe nicht substituiert werden.⁷⁾

Eine entscheidende Schwäche dieser Theorie ist, daß sie die Frage nicht eindeutig beantwortet, wo, wann und inwieweit der Staat eingreifen soll.⁸⁾ Auf weitere Schwächen der Theo-

1) "Complementarity of different industries provides the most important set of arguments in favour of a large-scale planned industrialization". P.N. Rosenstein-Rodan: *Problems of Industrialisation of Eastern and South-Eastern Europe*, a.a.O., S. 205

2) Vgl. ebenda, a.a.O., S. 204

3) Vgl. ebenda, S. 206

4) Vgl. J. Urban, a.a.O., S. 310

5) Vgl. P.N. Rosenstein-Rodan, a.a.O., S. 206. U. Thumm, a.a.O., S. 59

6) "If we create a sufficiently large investment unit by including all the new industries of the region, external economies will become internal profits out of which dividends may be paid easily". P.N. Rosenstein-Rodan, a.a.O., S. 207; vgl. auch E. Sohnen, a.a.O., S. 216ff.

7) Vgl. L. Hoffmann, a.a.O., S. 542

8) Vgl. J. Urban, a.a.O., S. 310

rie des ausgewogenen Wachstums wird hier nicht eingegangen. Sie bietet für eine raumbezogene Wachstumsstrategie nur wenige Ansatzpunkte, von denen vor allem die Komplementaritätseffekte der Investitionen zu nennen sind.¹⁾

2.2.3.2. *Unausgewogenes Wachstum*

Zu der Theorie des unausgewogenen Wachstums hat Hirschman wesentlich beigetragen.²⁾ Im Gegensatz zu Nurkse und Rosenstein-Rodan, den Vertretern des ausgewogenen Wachstums, die ein gemeinsames Wachstum mehrerer Konsumgüterindustrien für nötig halten, befaßt er sich mit dem Wachstum von Industrien auf verschiedenen Produktionsstufen. Hirschman empfiehlt das unausgewogene Wachstum. "Es muß unser Ziel sein", schrieb er, "die Ungleichgewichte, deren Symptome in einer Wettbewerbswirtschaft Gewinne und Verluste sind, existent zu erhalten und nicht auszuschalten. Wenn das Fortschreiten einer Volkswirtschaft erhalten werden soll, ist es Aufgabe der Entwicklungspolitik, Spannungen, Verzerrungen und Ungleichgewichte aufrechtzuerhalten".³⁾ Diese Spannungen und Disproportionalitäten sollen Investitionsentscheidungen erleichtern und somit zu Investitionen anreizen.⁴⁾

Er bezweifelt - im Gegensatz zu Nurkse und Rosenstein-Rodan -, daß die Sparfähigkeit der Entwicklungsländer gering und damit das inländische Kapitalangebot unzureichend sind.⁵⁾

1) U. Thumm, a.a.O., S. 60

2) Vgl. L. Hoffmann, a.a.O., S. 525

3) A.O. Hirschman: *Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung*, a.a.O., S. 62

4) Vgl. L. Hoffmann, a.a.O., S. 548

5) Vgl. A.O. Hirschman, a.a.O., S. 2ff.

Die fehlende Investitionsbereitschaft der Bevölkerung der Entwicklungsländer versucht Hirschman durch Druck- und Anreizsituationen zu beseitigen. Sie sind entwicklungsfördernd und beruhen auf den Komplementaritätseffekten der Investitionen. Investitionen, die aus Gewinngründen andere Investitionen nach sich ziehen, besitzen sogenannte Komplementaritätseffekte. Wenn zum Beispiel die Erweiterung der Produktion von A die Rentabilität der Produktion von B erhöht und zu einem Sinken der Grenzkosten oder einer Steigerung der Nachfrage der Produktion von B führt, dann kann es sich lohnen, daß B seine Produktion durch weitere Investitionen erhöht. ¹⁾ Eine Investition bei A löst also weitere Investitionen bei B aus. Dadurch ergeben sich sogenannte Investitionssequenzen. Die auf die Komplementaritätseffekte zurückzuführen induzierten Investitionen kann man mit externen Ersparnissen erklären. ²⁾

Unternehmen, die investitionsfähig sind, sind dazu bestimmt, die am Beginn einer jeden Sequenz stehenden schwierigen ersten Investitionsentscheidungen zu treffen und auszuführen. Die komplementären Investitionen sind dann relativ leicht durchzuführen. ³⁾ Die ersten Investitionsentscheidungen setzen "Investitionsfähigkeit" voraus, die anderen folgen dann als eine Konsequenz der Druck- und Anreizsituationen. So können auch unerfahrene Unternehmer, die keine Investitionsfähigkeit besitzen, zu Investitionsentscheidungen veranlaßt werden. ⁴⁾

1) A.O.Hirschman, a.a.O., S.65

2) Vgl. ebenda, S.65 und L.Hoffmann, a.a.O., S.556

3) Vgl. L.Hoffmann, a.a.O., S.556

4) Vgl. A.O.Hirschman, a.a.O., S.39

Hirschman ist der Meinung, daß für das Zurückbleiben vieler unterentwickelter Gebiete nicht der Mangel an Ressourcen, sondern die fehlende Fähigkeit der Bevölkerung, "Entscheidungsentscheidungen zu treffen und auszuführen" ¹⁾, verantwortlich ist. Die fehlende "Investitionsfähigkeit" stellt also das Hauptproblem der Unterentwicklung dieser Gebiete dar. Nach Hirschman gelingt es manchen Ländern nicht, ihre Entwicklungsmöglichkeiten auszunutzen, weil sie Schwierigkeiten haben, die für ihre Entwicklung notwendigen Entscheidungen schnell und in dem erforderlichen Umfang zu treffen. ²⁾ Die Faktoren, die die Entwicklung eines Landes oder Gebietes in Gang bringen können, sind fast überall vorhanden; das, woran es mangelt, ist die fehlende Organisation, die diese Faktoren kombinieren könnte. ³⁾

Da die Investitionsfähigkeit in der Praxis der Industrie erworben wird, hängt ihre Ausbreitung von dem Wachstum dieses Sektors ab. Dieses wiederum wird von der Investitionsfähigkeit beeinflusst, was zu einer Kreislauf führt, der "die Stagnation in der Stagnation" erhält "und im Wachstum das Wachstum" bestimmt. ⁴⁾ Hirschman empfiehlt, durch bewußte Ungleichgewichte an strategischen Stellen Druck- und Anreizsituationen zu schaffen, die durch die Komplementaritätseffekte der Investitionen weitere Investitionen verursachen. ⁵⁾

1) A.O.Hirschman, a.a.O., S.33

2) Ebenda, S.23

3) Vgl. ebenda, S.23ff.

4) Vgl. L.Hoffmann, a.a.O., S.552

5) Vgl. A.O.Hirschman, a.a.O., S.61f.

"Die Investitionen einer Periode rufen mit einer ihnen selbst innewohnenden Kraft und Folgerichtigkeit komplementäre Investitionen in der nächsten Periode hervor; sie zeichnen einen Teil des zurückzulegenden Weges vor und erzwingen praktisch bestimmte zusätzliche Investitionsentscheidungen. Die Entscheidungen sind daher verhältnismäßig leicht zu treffen und ziehen wahrscheinlich vor allem Neulinge an, die sich auf den bereits rollenden Wagen der Entwicklung schwingen wollen."¹⁾ Jedoch muß betont werden, "daß der Komplementaritätseffekt ... an Bedeutung verliert, wenn die Volkswirtschaft ein höheres Entwicklungsniveau erreicht. Neuinvestitionen führen nicht mehr zwangsläufig zu einer Kette verbundener neuer Investitionen, wenn die Volkswirtschaft einmal gut ausgebaut ist und alle Tätigkeiten genau aufeinander abgestimmt sind."²⁾ Nach Hirschman ist die Investitionsfähigkeit direkt mit der Investitionstätigkeit verbunden,³⁾ und die entwicklungspolitische Aufgabe besteht darin, "Möglichkeiten für effiziente Investitionssequenzen aufzuspüren und diese dann wirksam werden zu lassen".⁴⁾

Die Strategie des unausgewogenen Wachstums von Hirschman besteht in der Maximierung der induzierten Investitionen und dadurch in der Schaffung bzw. Erhaltung von Engpässen und Überkapazitäten.⁵⁾ "Daher ist die Sequenz, die vom Gleichgewicht wegführt, von unserem Standpunkt aus gerade ein ideales Muster für die Entwicklung: denn jeder Schritt wird von einem vorangehenden Ungleichgewicht ausgelöst und erzeugt seinerseits ein neues Ungleichgewicht, das wieder einen weiteren Schritt erfordert."⁶⁾

1) A.O. Hirschman, a.a.O., S. 39

2) Ebenda, S. 40

3) Ebenda, S. 37

4) L. Hoffmann, a.a.O., S. 556

5) Vgl. A.O. Hirschman, a.a.O., S. 62

6) A.O. Hirschman, a.a.O., S. 62

Nach Hirschman liegt der Vorteil der Investitionssequenzen gegenüber gleichzeitigen Investitionen bei vielen Industrien (nach der Theorie des ausgewogenen Wachstums) darin, daß sie "induzierten Investitionsentscheidungen beträchtlichen Raum" lassen, "und deshalb die sparsame Verwendung unseres wichtigsten knappen Faktors - das Treffen echter Entscheidungen" ermöglichen.¹⁾ Indessen stellt sich die Frage, wo die Ungleichgewichte geschaffen werden sollen, um Impulse für weitere Investitionsentscheidungen hervorzurufen. Deshalb ist die Auswahl der Investitionssequenzen äußerst wichtig. Dafür muß man konkrete "Investitionsprojekte auf Grund bestimmter Investitionskriterien" finden.²⁾ Es ist möglich, daß eine große Zahl gleich guter Investitionsprojekte vorhanden ist, die man aber nicht gleichzeitig durchführen kann. Man braucht indessen Investitionssequenzen, bei denen eine Investition nach der anderen neue Investitionen auslöst.³⁾

Hirschman unterscheidet zwischen Sozialkapital (SOC = Social Overhead Capital) und direkt produktiven Aktivitäten (DPA).⁴⁾ Nach Hirschman bieten sich zwei Möglichkeiten für das wirtschaftliche Wachstum durch die ungleichgewichtige Entwicklung der Investitionen im SOC-Bereich an: die Entwicklung via SOC-Knappheit und die via SOC-Überschußkapazität.⁵⁾

Die Entwicklung via SOC-Knappheit wird erreicht, indem die Investitionen in der Infrastruktur vernachlässigt, dagegen aber die der Unternehmen durch direkte oder indirekte Maß-

1) A.O.Hirschman, a.a.O., S.59

2) U.Thumm, a.a.O., S.62

3) Vgl. ebenda, S.62

4) A.O.Hirschman, a.a.O., S.78

5) Ebenda, a.a.O., S.80

nahmen verstärkt werden. Die Entwicklung via SOC-Überkapazität wird durch Investitionen in der Infrastruktur (Überkapazitäten) erreicht. Dadurch werden direkt produktive Aktivitäten angeregt.¹⁾

"Die SOC-Überschußkapazität hat im wesentlichen den Charakter einer Erlaubnis: obwohl sie sicherlich bereits vorhandene Motivationen verstärkt und es deshalb von ihr abhängt, ob sich ein starker Strom im Unterschied zu einem schwachen Gerinnsel von DPA-Investitionen ergibt, lädt sie doch mehr zu Aktivität ein, als daß sie sie erzwingt. Für die Induktion via-Knappheit gilt das Gegenteil. Eine fühlbare Knappheit muß dazu führen, daß diejenigen, die von ihr betroffen werden oder die aus ihrer Beseitigung einen Gewinn erwarten können, versuchen, sie zu beseitigen. In Situationen, in denen die Motivationen weitgehend fehlen, scheint es daher sicherer zu sein, auf eine Entwicklung via-Knappheit als auf eine Entwicklung via-Überschußkapazität zu vertrauen".²⁾

Hirschman vertritt die Meinung, daß der Entwicklungspolitik via SOC-Knappheit in der Infrastruktur Grenzen gesetzt sind.³⁾

Wie bei der früher besprochenen "Entwicklung via Knappheit" und "Entwicklung via Überschußkapazität" gibt es auch im DPA-Bereich zwei Induktionsmechanismen, die wirksam sind, nämlich die Rückwärts- und die Vorwärtskopplungseffekte.⁴⁾

1) Vgl. A.O. Hirschman, a.a.O., S. 80ff.

2) Ebenda, S. 87f.

3) Ebenda, S. 90ff.

4) Ebenda, S. 94

Die Vorwärtskopplungen sind im Vergleich zu den Rückwärtskopplungen - wie schon erwähnt - schwächer,¹⁾ weil die Nachfrage eine Voraussetzung dafür ist, "daß Vorwärtskopplungen hervortreten".²⁾

Obwohl die Vorwärtskopplungseffekte nicht als unabhängiger Induktionsmechanismus angesehen werden können, gelten sie als ein wichtiger und kräftiger Induktionsmechanismus zur Verstärkung der Rückwärtskopplungen. Bekanntlich gibt es Industrien, die einmal an andere Industrien Zwischenprodukte liefern und gleichzeitig die Endnachfrage bedienen. So ist es möglich, "daß die Industrie A errichtet wird, weil die Endnachfrage nach ihren Produkten die "Schwelle" überschreitet, und daß dann B nachfolgt, weil B beabsichtigt, die Produkte von A als Hauptinput zu verwenden. Einer solchen Entwicklung wohnt eine besondere Dynamik inne, weil sie eine Expansion der Industrie A erfordert, die ursprünglich nur als Reaktion auf eine Endnachfrage errichtet worden war und die jetzt auch neue industrielle Abnehmer beliefern muß. Mit anderen Worten, während die Existenz der Industrie A dazu beiträgt, die Errichtung der Industrie B auszulösen, induziert das wiederum den Aufbau neuer Kapazität bei A".³⁾ Dieses Vor- und Rückwärtskopplungsspiel ist nach Hirschman von besonderer Bedeutung für den Entwicklungsprozeß der Entwicklungsländer, weil sich daraus Investitionssequenzen mit sehr leicht zu treffenden Investitionsentscheidungen ergeben.⁴⁾

Nach Hirschman kann die Industrialisierung eines Landes nur mit Konsumgüterindustrien beginnen, die die Endnachfrage beliefern, da er annimmt, daß noch kein Markt für Zwischenprodukte vorhanden sei.⁵⁾ Er sieht daher die Errichtung zweier Arten von Industrien als wichtig an;

1) Vgl. A.O. Hirschman, a.a.O., S. 110

2) Ebenda, S. 110

3) Ebenda, S. 110f.

4) Vgl. ebenda, S. 110f.

5) Ebenda, S. 104

- 1) Industrien, die heimische und importierte Rohstoffe in Güter umwandeln, die von den Konsumenten benötigt werden.
- 2) Industrien, die importierte Halbfertigprodukte zu Gütern verarbeiten, die die Konsumenten brauchen.¹⁾

Hirschman mißt eine besondere Bedeutung den Industrien bei, die importierte Halbfertigprodukte verarbeiten, weil diese Industrien sehr wirksame Rückwärtskopplungen verursachen.²⁾

"In der Tat stellt sich ein großer Teil der jüngeren Wirtschaftsgeschichte einiger in raschem Fortschritt befindlicher unterentwickelter Länder als ein Industrialisierungsprozeß dar, der sich sozusagen rückwärts ausgreifend vom Stadium des "letzten Schliffs" zur einheimischen Erzeugung von Zwischenprodukten und schließlich zur Produktion von industriellen Grundmaterialien vollzieht. Auf diese Weise erwies sich die Industrialisierung sogar als starker Anreiz für die Entwicklung der Landwirtschaft."³⁾ Hirschman sieht den Entwicklungsprozeß auch unter räumlichen Aspekten. Er unterscheidet zwei Arten von räumlichen Effekten: die "Polarisationseffekte" und die "Sickereffekte".⁴⁾

Das Wachstum der entwickelten Regionen hat günstige und ungünstige wirtschaftliche Auswirkungen auf die zurückgebliebenen Regionen. Die günstigen Auswirkungen bestehen "im Einsickern" des Fortschritts der entwickelten in die unterentwickelten Regionen. Die ungünstigen sind die Polarisationseffekte. "Ein äußerst ernst zu nehmender und häufig zu beobachtender Polarisationseffekt besteht in der beson-

1) Vgl. A.O. Hirschman, a.a.O., S. 104

2) Vgl. ebenda, S. 104 f.

3) A.O. Hirschman, a.a.O., S. 105 f.

4) Vgl. A.O. Hirschman, a.a.O., S. 176 ff. Myrdal nennt diese Effekte Konter- und Ausbreitungseffekte. Vgl. G. Myrdal: *ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen*, Stuttgart 1959, S.38ff.

deren Art der Binnenwanderung, die durch die wirtschaftlichen Fortschritte des "Nordens"¹⁾ ausgelöst werden kann. Anstatt, daß der Fortschritt im "Norden" zu einer Absorption der versteckt Arbeitslosen führt, kann er den "Süden" seiner besten Techniker und Betriebsleiter, wie auch der unternehmungsfreudigeren jungen Leute berauben. Diese Art der Wanderung mag tatsächlich nicht nur aus der Sicht des "Südens" unerwünscht sein, sondern auch aus der Sicht des ganzen Landes, denn der durch die Abwanderung dieser Menschen im "Süden" hervorgerufene Verlust kann größer sein als der Gewinn, den der "Norden" daraus zieht".²⁾ Ferner betont Hirschman, daß nicht nur qualifizierte Arbeitskräfte von den unterentwickelten zu den entwickelten Regionen wandern werden, sondern auch das "wenige Kapital".³⁾ Dennoch glaubt es, daß die "Sickereffekte" die "Polarisationseffekte" überwiegen würden, wenn die entwickelte Region für ihre eigene Expansion auf die Produkte der stagnierenden Region angewiesen wäre, und kommt mit Einschränkungen zu der Schlußfolgerung, daß ein Land, nicht die Politik der räumlichen Streuung der Investitionsmittel, sondern die des räumlichen unausgewogenen Wachstums anwenden sollte,⁴⁾ und falls die Marktkräfte zu einer Verstärkung der Polarisationseffekte führen sollten, müßte dies durch das Eingreifen des Staates korrigiert werden.

1) Der Ausdruck "Norden" bedeutet hier, die Region, die vom Wachstum erfaßt ist, während der Ausdruck "Süden", die die zurückgeblieben ist. Vgl. A.O.Hirschman, a.a.O., S.175

2) Ebenda, S.176f; vgl. auch G.Myrdal, a.a.O., S.35ff.

3) A.O.Hirschman, a.a.O., S.174

4) Ebenda, S.177ff.

2.2.4. *Die Formulierung einer entwicklungs- politischen Strategie*

Um ein hohes harmonisches Wachstum der Gesamtwirtschaft und gleichzeitig eine gleichmäßige Entwicklung der Regionen eines Landes zu erreichen, stehen die oben beschriebenen Strategien für die Regionalpolitik eines Landes zur Verfügung. Welche von beiden zum Erreichen der Wachstumszielsetzung Griechenlands am geeignetsten ist, wird im folgenden zu klären versucht.

2.2.4.1. *Alternative Strategien der Regionalpolitik*

Nach der Strategie des ausgewogenen Wachstums ist eine Ausgewogenheit des Wachstums in allen Sektoren notwendig, damit der Entwicklungsprozeß durch Engpässe nicht abgebremst wird. Die Entwicklung soll mit Hilfe einer Vielzahl von Projekten und Investitionen auf breiter Basis stattfinden. Die Mittel aber, die für regionalpolitische Entwicklungsprojekte zur Verfügung stehen, sind begrenzt. Daraus folgt unmittelbar, daß eine Entwicklungspolitik, die viele oder alle Regionen eines Landes fördern will, "jeder Region entsprechend weniger zufließen lassen kann als eine Politik des konzentrierten Mitteleinsatzes", was die "Gießkannenpolitik" ungeeignet macht. Sie ist zwar unter sozialem Aspekt gerechtfertigt, gesamtwirtschaftlich gesehen aber abzulehnen.¹⁾

Die Strategie des unausgewogenen Wachstums schlägt vor, nur in den wichtigsten Wirtschaftsbereichen Investitionen vorzunehmen. Die Infrastrukturinvestitionen schaffen externe Ersparnisse, produktive Investitionen in der DPA erzeugen Engpässe, die Anreize für weitere Investitionen bilden. Schließlich wirken die "Polarisations- und Sickereffekte" dahingehend, ein gewünschtes ausgewogenes Wachstum zu erzielen, allerdings ohne das sicher zu erreichen.²⁾ Die Konzentration der knappen verfügbaren Mittel auf wenige Regionen erscheint also gerechtfertigt und zwar aus folgenden Gründen:

1) Vgl. U. Thumm, a.a.O., S. 68

2) Vgl. J. Urban, a.a.O., S. 318

Die zurückgebliebenen Regionen sind arm, und durch den *circulus vitiosus* wird ihre Armut vermehrt. Dieser Zustand läßt sich nur durch einen "großen Anstoß" ändern, wozu konzentrierte Aktionen unerläßlich sind. Ein anderer Grund dafür sind die technischen Bedingungen. Um eine Region wirtschaftlich zu erschließen, braucht man umfangreiche Infrastrukturinvestitionen. Ein Projekt, das über einen längeren Zeitraum läuft, mindert die Wirksamkeit der Investitionen.¹⁾ In manchen Fällen sind Projekte "technisch nicht völlig starr", was aus Kostendegressionsgründen größere Projekte wirtschaftlicher macht, sowohl in der Infrastruktur als auch in der Superstruktur.²⁾ Schließlich bildet das traditionelle Verhalten der Bevölkerung ein Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region oder eines Landes. Das aber macht einen "starken Anstoß", der durch die Errichtung eines Wachstumspols bewirkt werden kann, notwendig. Daraus geht hervor, daß die Schwerpunktbildung wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt. Giersch schreibt, daß diese Vorteile einer der Hauptgründe dafür sind, "daß sich die wirtschaftliche Entwicklung im Raum unter *laissez-faire*-Bedingungen nicht gleichmäßig, sondern in Form regionaler Wachstumszentren (Wachstumspole) oder Wachstumsachsen vollzieht, und sie begründen die Vermutung, daß es im Rahmen einer wachstumsorientierten Regionalpolitik zweckmäßig ist, Schwerpunkte zu bilden, statt die verfügbaren Mittel nach irgendwelchen Gleichheitsnormen zu streuen".³⁾ Wie schon erwähnt, gibt es ein Agglomerationsoptimum. Indessen kann man nicht allgemein sagen, wo es liegt, weil dies entscheidend von der technischen Entwicklung und der Zeit abhängt.⁴⁾ "Solange sich aber ein Agglomerationsoptimum nicht fixieren läßt - ganz abgesehen davon, daß es sich im Laufe der Zeit verschieben kann - kann man die Frage - rein wirtschaftlich - nicht entscheiden, ob die Förderung bereits

1) Vgl. U.Thumm, a.a.O., S.73

2) Ebenda, a.a.O., S.69

3) H.Giersch: *Das ökonomische Grundproblem der Regionalpolitik*, a.a.O., S.396

4) Vgl. U.Thumm, a.a.O., S.73

entwickelter Gebiete oder die Schaffung neuer Zentren in noch unterentwickelten Gebieten im Hinblick auf die Wachstumszielsetzung sinnvoller ist".¹⁾ Bieten diese potentiellen Wachstumszentren ... externe Ersparnisse und öffentliche Grundleistungen in ausreichender Qualität und Quantität und können die Ansprüche an das Verkehrsnetz befriedigt werden, so vermeiden neue Agglomerationen die Abwanderung der ansässigen Bevölkerung in die bestehenden, bereits überoptimal dimensionierten Ballungsgebiete.²⁾ Wegen ihres unterschiedlichen Entwicklungspotentials führen sie jedoch nicht zu einer generellen Nivellierung der einzelnen Wirtschaftsräume. Zusätzliche, aber begrenzte Agglomerationen tragen daher eher dazu bei, die wachstumsstrategischen Ziele einer gesamtwirtschaftlich orientierten Regionalpolitik zu verwirklichen; denn die Kosten für öffentliche Grundleistungen liegen hier unter dem Preis, der für eine modernen Ansprüchen gerecht werdende Ausstattung des Gesamtraumes aufzubringen wäre, und unter den Grenzkosten in Ballungsgebieten, die ihr Optimum überschritten haben. Unter diesen Bedingungen bildet ein System von begrenzten Ballungen die optimale Raumstruktur, denn nur durch Wachstumszentren, die in unterschiedlichem Abstand alle Teilräume eines Staatsraumes überziehen und Wachstumsimpulse an die umliegenden Gebiete abgeben, können die Zuwachsraten des Sozialprodukts maximiert werden.³⁾ Eine Regionalpolitik, die ein langfristig möglichst hohes wirtschaftliches Wachstum anstrebt, soll also ihre Hoffnungen stärker auf Investitionen in zurückgebliebenen Regionen, als auf das Vorantreiben schon entwickelter Regionen setzen. Die größere Zahl der Autoren befürwortet die Entwicklung neuer Zentren in noch nicht entwickelten Regio-

1) U. Thumm, a.a.O., S. 74f.

2) Wie z.B. die Stadt Athen eines ist.

3) D. Marx: Raumordnungsprobleme bei wirtschaftlichem Wachstum, a.a.O., S. 149 f.

nen.¹⁾ "Nur so kann gewährleistet werden, daß das gesamte Entwicklungspotential einer Volkswirtschaft genutzt und langfristig das höchstmögliche Wachstum erreicht wird."²⁾

Beide Strategien sehen eine gewisse Planung vor, wobei aber die Strategie des ausgewogenen Wachstums eine vollständige Planung, dagegen die des unausgewogenen Wachstums ein geschicktes Ausnutzen der externen Ersparnisse und der Engpässe erfordern.

Die Strategie des ausgewogenen Wachstums paßt also mehr für Entwicklungsländer im ersten Entwicklungsstadium, während die des unausgewogenen Wachstums sich für Entwicklungsländer in einem fortgeschrittenen Entwicklungsstadium eignet,³⁾ wie z.B. Spanien, Portugal und Griechenland.

Nach den vorangehenden Darlegungen empfiehlt es sich für Griechenland eine nach folgenden Richtlinien verfahrenende entwicklungspolitische Strategie anzuwenden:

1. Die regionale Wirtschaftspolitik muß für eine Schwerpunktbildung mit entsprechender Konzentration der Mittel sorgen,⁴⁾ um in bestimmten Regionen Wachstumspole zu schaffen.⁵⁾ Es müssen innerhalb der zurückgebliebenen Regionen bestimmte Gebiete ausgewählt werden, die aufgrund ihrer Struktur für eine schwerpunktartige Entwicklung geeignet sind, "damit das dort brachliegende Entwicklungspotential zum Nutzen des gesamtwirtschaftlichen Wachstums erschlossen wird."⁶⁾

1) U. Thumm, a.a.O., S. 74

2) Ebenda, a.a.O., S. 73

3) L. Hoffmann, a.a.O., S. 566 f.

4) Vgl. E. Egner, a.a.O., S. 70f.

5) Vgl. U. Thumm, a.a.O., S. 74

6) U. Thumm, a.a.O., S. 75

2. Nach der Auswahl der zu fördernden Gebiete kommt die Auswahl der für das Wachstum geeigneten Projekte, die die regionalen Gegebenheiten, das regionale Entwicklungspotential sowie die regionalen Entwicklungschancen berücksichtigen muß. Realisiert werden sollten nur diejenigen Projekte, die kostenmäßig am vorteilhaftesten sind und die Wachstumseffekte der direkten Investitionen verstärken. Diese Effekte werden durch die Schaffung strategischer Unausgewogenheiten erreicht.¹⁾ Dafür müssen alle geeigneten regionalpolitischen Maßnahmen, z.B. im Infrastrukturbereich, bei der Errichtung von Industrieregionen, bei der Informierung über steuerliche und finanzielle Vergünstigungen in bestimmten Zonen ergriffen werden. Dadurch werden die psychologischen Polarisierungseffekte angeregt.²⁾

"Ist einmal ein Anfang gemacht, so sollte nach der anfänglich strategisch gesetzten Unbalance das Entstehen einer gewissen regionalen Balance begünstigt werden, nicht zuletzt aus beschäftigungspolitischen (stabilitätspolitischen) Gründen".³⁾ Dies könnte dadurch erreicht werden, daß man die Infrastruktur und die Dienstleistungen verbessert. Schließlich kann eine technische Polarisierung dadurch ermöglicht werden, daß Großunternehmen kleinere Unternehmen in ihre Pläne einbeziehen und ihnen dadurch Vorteile bieten.⁴⁾

3. Die Schaffung sektoraler und regionaler Schwerpunkte erfordert schließlich eine Koordinierung aller Maßnahmen im Rahmen eines Regionalplans. Durch die Einteilung eines Landes in Planungsregionen kommt es normalerweise zur Bildung von Planungsträgern, die an der Regionalplanung teilnehmen.⁵⁾ Eine Zentralinstanz muß entscheiden, in welchen Teilräumen bzw. wo die bisherige Zuwachsrate des

1) U. Thumm, a.a.O., S. 76

2) Vgl. ebenda, S. 76 f.

3) U. Thumm, a.a.O., S. 77

4) Vgl. ebenda, S. 77

5) Ebenda, S. 77

Sozialprodukts als befriedigend angesehen werden kann."Um diese Politik zu realisieren, bietet sich das Instrument einer überregionalen Planung an. Planung wird dabei nicht als systemwidriger Eingriff in den marktwirtschaftlichen Koordinationsprozeß verstanden, sondern vielmehr als Instrument zur Verbesserung eines die sozialen Kosten berücksichtigenden Wettbewerbs. Eine so verstandene gesamtwirtschaftlich orientierte Regionalplanung ist eine unerläßliche Voraussetzung jeder wachstumsorientierten Regionalpolitik."¹⁾

1) D. Marx: *Raumordnungsprobleme bei wirtschaftlichem Wachstum*, a.a.O., S. 156

3. REGIONALPOLITISCHES INSTRUMENTARIUM UND REGIONALPOLITISCHE STRATEGIE IN GRIECHENLAND

3.1. Regionalplanung in Griechenland

3.1.1. Nationale Pläne ¹⁾

Die Regionalplanung hat in Griechenland 1949/50 begonnen. Der erste Schritt zur Organisierung des Wirtschaftslebens des Landes wurde aber relativ spät mit dem Fünfjahres-Plan für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1960-64 getan. Die griechische Regierung hat die regionalen Disparitäten und die sich daraus ergebenden Probleme schon früh erkannt. Um sie zu beseitigen, wurden mehrere Pläne entwickelt. Der erste Plan (1960-64), der im April 1960 von der damaligen Regierung vorgelegt wurde, ²⁾ hatte als Hauptziel die allmähliche Beseitigung der regionalen Einkommensdisparitäten. Andere wichtige Ziele dieses Planes waren:

- die Erhöhung des Bruttosozialprodukts und des Pro-Kopf-Einkommens,
- die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion,
- die Förderung der Industrialisierung,
- die Beseitigung der Arbeitslosigkeit,
- der Ausgleich der Zahlungsbilanz und
- die Preisstabilität.

Die regionalpolitischen Ziele des Planes waren sehr allgemein formuliert.

Erreicht werden sollte

- die Verbesserung der Infrastruktur in den ländlichen Gebieten,

1) In diesem Abschnitt werden die nationalen und im nächsten die regionalen Pläne nur beschrieben, eine Kritik folgt in einem eigenen Abschnitt.

2) Vgl. B.Ward: *Elliniki periferiaki anaptyxis (Regionale Entwicklung in Griechenland)*, Athen 1963, S.150

- die Förderung der Industrieansiedlung in der Provinz,
- die Deglomeration der nicht landwirtschaftlichen Aktivitäten,
- die Entwicklung der Industrie und des Fremdenverkehrs unter Mitwirkung des Staates,
- die Schaffung von Industriezentren,
- die Verteilung der öffentlichen Investitionen auf die einzelnen Regionen "according to their requirements, with a view to securing the necessary economic infrastructure".¹⁾

Nach diesem ersten Plan sollten die Verwendung der Mittel auf die Regionen nach dem "Gießkannenprinzip" erfolgen.²⁾

Der zweite Plan für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1966-70 (auch "Papandreou-Plan" genannt) versucht, die Fehler und Versäumnisse des ersten Planes zu korrigieren.³⁾

Seine Hauptziele waren:

- die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums,
- die Verringerung der Einkommensunterschiede einmal zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten und dann auch zwischen den Regionen des Landes,
- die Produktivitätssteigerung,
- die Geldwertstabilität,
- Zahlungsbilanzausgleich,
- die Vollbeschäftigung und die Verhinderung der Ab- und Auswanderung,
- die Verbesserung der infrastrukturellen Einrichtungen (Soziale Leistungen, Erhöhung des Ausbildungsniveaus u.a.)⁴⁾
- die Förderung der regionalen Entwicklung,
- der Umweltschutz.

1) Ministry of Coordination of Greece: Five Years Programm for the Economic Development of Greece 1960-64, Athens 1960, S. 9

2) Vgl. J. Riedel: Kritische Untersuchungen über die regionale Wirtschaftsplanung in Griechenland, Diss. Darmstadt 1969, S. 45

3) Von 1964-66 gab es keinen Plan. Ursache dafür war die politische Unruhe und der häufige Regierungswechsel.

4) Vgl. Kentron Programmatismou ke Oikonomikon Erevnon (Zentrum für Programmierung und Wirtschaftsforschung): Shedion Programmatos Oikonomikis Anaptyxeos tis Ellados 1966-70 (Entwurf eines Planes zur wirtschaftlichen Entwicklung Griechenlands 1966-70), Athen 1965, S. 25ff.

Die im Plan vorgesehene Regionalpolitik teilt sich in langfristige regionalpolitische Ziele, in kurzfristige regionalpolitische Ziele für die Periode 1966-70 und in (generelle) regionalpolitische Maßnahmen.

1. Langfristige regionalpolitische Ziele:

- Nach den Zielen des Planes sollte langfristig durch die optimale Erschließung und Ausnutzung der natürlichen Ressourcen der einzelnen Regionen die Entwicklung des ganzen Landes erreicht werden. Die notwendige Voraussetzung dafür wäre die Entwicklung jeder Region nach ihren komparativen Vorteilen gewesen.
- Langfristig angestrebt wurde auch, die bestehenden Entwicklungsunterschiede durch die Verminderung der Einkommens- und Wohlstandsunterschiede zwischen den einzelnen Regionen und insbesondere zwischen dem Großraum Athen und den übrigen Regionen abzuschwächen. Dies war zugleich das Endziel der im Plan vorgesehenen regionalen Entwicklung in Griechenland.
- Ein weiteres langfristiges regionalpolitisches Ziel war die Schaffung von Bedingungen für eine autonome Entwicklung der Produktivsektoren jeder regionalen Wirtschaft durch geeignete Veränderung ihrer sozioökonomischen Struktur. Dies sollte langfristig zur Schaffung von "external economies" für die in diesen Regionen ansässigen Wirtschaftseinheiten beitragen und damit die Anziehungskraft des Großraums Athen als Industriestandort verringern.
- Langfristig erreicht werden sollte auch die Abschwächung der Binnen- und Auswanderung aus Regionen mit Entwicklungsmöglichkeiten.

Man hoffte, daß die Verwirklichung all dieser Ziele die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums des Landes und die Schaffung von günstigen Voraussetzungen für eine andauernde und eigendynamische Entwicklung der Regionen und außerdem eine Verbesserung der Einkommensverteilung zur Folge haben würde. Die Schaffung geeigneter ausreichender Beschäftigungsmöglichkeiten in den von der Entvölkerung bedrohten Regionen

sollte langfristig zur optimalen Verteilung der Bevölkerung und der wirtschaftlichen Aktivitäten führen. Dazu sollte auch die Gründung eines hierarchischen Systems von städtischen und ländlichen Zentren mit der entsprechenden Infrastruktur beitragen. ¹⁾

2. Kurzfristige regionalpolitische Ziele für die Periode 1966-70

Die Verfasser des Planes waren sich bewußt, daß sich Zielkonflikte ergeben würden; auch war klar, daß nicht alle langfristigen Ziele der Regionalpolitik in der Planperiode 1966-70 zu erreichen waren. Ihre Realisierung hing davon ab, welchen Zielen man den Vorrang einräumte. ²⁾ Die Planer wußten außerdem, daß die Verwirklichung der regionalpolitischen Ziele, wegen der erforderlichen Umverteilung der Produktivkräfte im Raum, in einer kurzen Zeit nicht möglich sein würde, unter anderem schon wegen des Mangels an gut organisierten Planungsträgern als Initiatoren und Organisatoren.

Wegen dieser Schwierigkeiten wurden folgende kurzfristigen regionalpolitischen Ziele für die Periode 1966-70 festgelegt.

- Zunächst wollte man nationale und regionale Ziele in Einklang bringen "in a way that reduces the sacrifice to reasonable proportions". ³⁾ Um das zu erreichen, sollten diejenigen Regionen bevorzugt werden, die die besten Bedingungen als Entwicklungspole boten. Aus diesem Grund wurde eine Konzentration industrieller, landwirtschaftlicher und touristischer Aktivitäten vorgesehen, die schrittweise strukturelle Veränderungen in der regionalen Wirtschaft hervorrufen sollte.

1) Vgl. KEPE: Entwurf eines Planes zur wirtschaftlichen Entwicklung Griechenlands 1966-70 (gr.), a.a.O., S.177ff.

2) Wenn man nationale und regionale Ziele gegenüberstellt.

3) Center of Planning and Economic Research: Draft of the Five Year Economic Development Plan for Greece 1966-70, Athens 1965, S.150

- Um eine gerechtere Einkommensverteilung zwischen den Regionen zu erreichen, wurden die Verbesserung der sozialen Leistungen (Bildung, Gesundheit, Fürsorge, Wohnung u.s.w) sowie die Förderung der passiven Sanierung in Regionen, die keine Entwicklungsmöglichkeiten boten erzielt. Ferner dachte man an Einkommenstransferzahlungen an die in diesen Regionen bleibenden Einwohner.
- Die Schaffung einer guten Infrastruktur in Regionen mit guten Entwicklungsbedingungen und die durch geeignete Maßnahmen fortschreitende Veränderung der sozioökonomische und organisatorische Struktur dieser Regionen.
- Vorgesehen wurde auch die Ausarbeitung von technoökonomischen und soziologischen Studien sowie die Suche nach Ressourcen in den verschiedenen Regionen.
- Schließlich sollte der Staat einen Anreiz für private Investitionen geben, um in den Agrarregionen den Aufbau von Industrien, die Agrarprodukte verarbeiten, anzuregen. Das sollte dann den landwirtschaftlichen Charakter dieser Regionen ändern und die Grundlagen für ihre Umgestaltung zu industriellen Regionen schaffen. ¹⁾

Um die oben genannten Ziele erreichen zu können, hatte man in dem Plan das Land in fünf Planregionen aufgeteilt: 1. Mazedonien und Thrazien, 2. Thessalien, 3. Westgriechenland, 4. Ostgriechenland und Ägäische Inseln und 5. Kreta. ²⁾

Für jede dieser Planregionen wollte man langfristige Entwürfe erarbeiten und danach Fünfjahres-Entwicklungspläne aufstellen, die untereinander und mit den nationalen Fünfjahres-Entwicklungsplänen in Einklang gebracht werden sollten. Die Entwürfe für die einzelnen Regionen, die regionalen Entwicklungspläne und die vorgesehene Regionalisierung des nationalen Planes

1) Vgl. KEPE: *Entwurf eines Planes...*, a.a.O., S. 178ff.

2) Vgl. Abb. 6 im Anhang II

für 1966-70 ¹⁾ sollten weitere Grundlagen für eine rationale Regionalpolitik in Griechenland abgeben. ²⁾

3. Die (generellen) regionalpolitischen Maßnahmen

Die generellen regionalpolitischen Maßnahmen teilten sich in materielle und personelle infrastrukturelle Maßnahmen in anreizpolitische Maßnahmen für die Dezentralisierung der ökonomischen Aktivitäten und in ordnungspolitische Maßnahmen.

Materielle und personelle Infrastruktur

Die materiellen und personellen infrastrukturellen Maßnahmen, vom staatlichen Investitionsprogramm finanziert, sahen vor

- die Schaffung von Industriezonen. Die Planer sahen die Gründung von infrastrukturell vollausgerüsteten Industriezonen in Thessaloniki, Patras, Volos, Heraklion und Kavala vor, wobei sie unter Industriezonen eigentlich Industrieregionen verstanden. ³⁾ Für später waren sekundäre Industriezonen in Kalamata, Ioannina, Larissa und Chalkis geplant. Diese sollten dazu dienen, die bestehenden Kleinindustriunternehmen und Handwerksbetriebe zu reorganisieren;
- die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur. Das Programm sah nicht nur die Schaffung einer neuen Verkehrsinfrastruktur innerhalb der Industriezonen und des Großraums

1) Vgl. MEPE: Entwurf eines Planes..., a.a.O., S.180

2) Vgl. J.Riedel, a.a.O., S.60

3) In Griechenland wird zwischen Industriezonen und Industrieregionen unterschieden. Industriezonen sind genau abgegrenzte Bodenflächen ohne irgendwelche Infrastruktureinrichtungen. Industrieunternehmen, die sich hier niederlassen, sollen auf bestimmte Zweige beschränkt bleiben und Bauregelungen unterworfen werden. Der Boden darf nur für den Bau des Unternehmens und die Einrichtungen, die für die darin Arbeitenden nötig sind (Kantinen, Parkplätze), benutzt werden. Industrieregionen sind Bodenflächen, die von dem Entwicklungsträger gekauft und, mit der nötigen Infrastruktur und den nötigen Dienstleistungen versehen, den Unternehmer zur Verfügung gestellt werden.
Vgl. N. Konsolas: Biomichanike Zone ke Perioche (Industriezonen und Industrieregionen). In: Ethnikon Metsovion Polytechnion (Polytechnische Schule von Athen): Biomichaniki Anaptyxis is ton choron (Die industrielle Entwicklung im Raum), Athen 1973, S.151f.

Athen vor, sondern wollte das Verkehrssystem in allen Regionen des Landes verbessern. Das sollte erreicht werden durch die Erschließung der isolierten Regionen, durch die Verbindung der Industriezonen mit dem nationalen Verkehrsnetz und der Konsumzentren, durch die Verbindung der Agrarregionen mit Märkten und Exporthäfen und durch die Schaffung von Flugverbindungen der wichtigsten Provinzstädte direkt mit dem Ausland; ¹⁾

- die Verbesserung der Ausbildung. Deshalb sollten Programme erarbeitet werden, die a) die Landwirte einerseits mit den modernen Anbaumethoden bekannt machen, sie andererseits aber auch auf den Übergang zu nichtlandwirtschaftlichen Berufen vorbereiteten, b) die technische und berufliche Ausbildung der Bevölkerung in den Industriezonen verbessern und c) den Aufbau von Universitäten in Thessaloniki, Patras u.s.w. ermöglichen sollten;
- die Versorgung der regionalen Zentren (ausgenommen Athen) mit ausreichenden sozialen Leistungen. Um die übermäßige Konzentration von Bevölkerung und wirtschaftlichen Aktivitäten in Athen zu verhindern, sollte ein Netz regionaler Zentren mit guten sozialen Leistungen geschaffen werden. Besonderes Gewicht wollte man auf die Versorgung der Stadt Thessaloniki und der anderen regionalen Zentren legen. ²⁾

Anreizmittelpolitische Maßnahmen zur Dezentralisierung der ökonomischen Aktivitäten

Dadurch sollten Regionen außerhalb von Athen begünstigt werden. Insbesondere wollte man die Dezentralisierung der Industrie und des Fremdenverkehrs fördern.

Die Maßnahmen sahen die Anwendung folgender Anreizmittel vor,

- Steuer- und Zollvergünstigungen,
- Gewährung von günstigen Krediten für Industrieunternehmen, die sich außerhalb von Athen niederlassen oder dort ansässig waren, sowie Beihilfe zu den Umzugskosten bei Standort-

1) Vgl. KEPE: Entwurf eines Planes..., a.a.O., S. 181

2) Es wurde nicht erwähnt, welche diese Regionalen Zentren waren. Vgl. ebenda, S. 182

verlagerungen,

- direkte oder indirekte Zuschüsse beim Grundstückskauf für Industrie- oder Hotelunternehmen, die sich außerhalb von Athen niederlassen. ¹⁾

Ordnungspolitische Maßnahmen

Da der Mangel von ordnungspolitischen Mitteln, ²⁾ die Anwendung von ablaufpolitischen Mitteln der Wirtschaftspolitik eines Landes erschwert, sah der Plan, zum ersten Mal, die Gründung folgender Planungsämter, Beiräte und Kommissionen vor:

- Planungsamt für die regionale Entwicklung.

Es wurden regionale Planungsämter in allen oben genannten fünf Regionen gegründet. Die Aufgabe dieser mit geeignetem Personal versehenen regionalen Planungsämter sollte es sein, in jeder Region ein Inventar der natürlichen Ressourcen und vorhandenen Arbeitskräfte zu erstellen sowie Pläne aufzustellen und deren Ausführung zu überwachen.

- Regionale Entwicklungsbeiräte.

Diese Beiräte wurden aus Vertretern der regionalen Verwaltungen, Institutionen sowie Organisationen (wie Handelskammern, Genossenschaften u.s.w.) zusammengesetzt. Die Aufgabe der Beiräte sollte es sein, die regionalen Planungsämter zu beraten und mit ihnen regionale Erschließungspläne aufzustellen. Die Beiräte sollten die Verwaltung zur Beteiligung an der Aufstellung und Ausführung der Pläne stimulieren sowie Private ermutigen und orientieren.

- Eine zentrale Kommission für die regionale Entwicklung.

Die Aufgabe dieser aus Vertretern der zuständigen Institutionen und der Gewerkschaften sowie auch aus Wissenschaftlern bestehenden Kommission sollte es sein, Gutachten über Entwicklungsperspektiven der verschiedenen Regionen aufzu-

1) Vgl. ebenda, S.183f.

2) Ordnungspolitische Mittel sind Verhaltensregeln (Überwiegend in der Form von Rechtsnormen und Vertragsbestimmungen); sie sollen ein bestimmtes Verhalten der Wirtschaftssubjekte und wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger bewirken. T.Pütz: Grundlagen der theoretischen Wirtschaftspolitik, Stuttgart 1975, S.102ff und 199

stellen, die Regionalpläne zu harmonisieren sowie die Arbeiten der regionalen Planungsämter und die Ausstellung und Ausführung der Regionalpläne zu koordinieren. ¹⁾

Ein dritter nationaler "Plan für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1968-72" löste den Fünfjahres-Plan 1966-70 ab und verbot dessen weitere Durchführung. Dieser dritte Plan bringt hinsichtlich der langfristigen Ziele nichts Neues. Er wiederholt die regionalpolitischen Ziele des Planes 1966-70, erweitert jedoch seine institutionellen Maßnahmen. Nach dem Inhalt dieses Planes soll Griechenland auf vier Ebenen reorganisiert werden.

- Erste Ebene: Ganz Griechenland, in dessen Mittelpunkt die Hauptstadt Athen steht. Im Großraum Athen sollen diejenigen Institutionen und Aktivitäten beibehalten werden, "die in direktem Kontakt mit den Aufgaben der Landeshauptstadt stehen". ²⁾ Alle anderen Aktivitäten sollen dezentralisiert werden.
- Zweite Ebene: Thessaloniki und Patras sollen zusammen das Übergewicht Athens verringern.
- Dritte Ebene: Die Planregionen, in die Griechenland aufgeteilt wurde. Diese sind: 1) der Großraum Athen mit der Ägäischen Inseln und Euböa, 2) Mazedonien und Thrazien, 3) Peloponnes, 4) Epirus, 5) Thessalien, 6) Östliches Festland, 7) Kreta. Die Hauptstädte dieser Regionen sollten künftig die wichtigsten Anziehungszentren in den Regionen bilden. ³⁾
- Vierte Ebene: Die 56 Regierungsbezirke, in die Griechenland eingeteilt ist.

In jeder Planregion ist ein regionales Planungsamt (Y.P.A) gegründet worden. ⁴⁾ Diese Y.P.A gehören zum Koordinationsministerium, und zu jedem Y.P.A gehören einige Regierungsbezirke. Diese Y.P.A sind die folgenden:

1) Y.P.A von Epirus, Sitz Ioannina, gegründet 1961. Zu ihrem

1) KEPE: Entwurf eines Planes..., a.a.O., S.183f.

2) D. Athanasopoulos: Griechenland. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, a.a.O., Sp. 1078

3) Vgl. Abb. 7 im Anhang II

4) Ypiresia Periferiakis Anaptyxeos (Regionales Entwicklungsamt; im folgenden Y.P.A.).

Amtsbereich gehören die Regierungsbezirke von Ioannina, Prevesa, Thesprotia, Arta, Korfu und Lefkas.

2) Y.P.A von Peloponnes, Sitz Patras, gegründet 1962. Zu ihrem Amtsbereich gehören die Regierungsbezirke von Argolis, Arkadia, Achaia, Helia, Korinth, Lakonia, Messenien.

3) Y.P.A von Kreta, Sitz Heraklion, gegründet 1962, dazugehörende Regierungsbezirke: Heraklion, Lassithion, Rethymnon, Chania.

4) Y.P.A von Thessalien, Sitz Larissa, gegründet 1965, dazugehörende Regierungsbezirke: Karditsa, Larissa, Magnissia, Trikala.

5) Y.P.A von Nordgriechenland, Sitz Thessaloniki, gegründet 1966, dazugehörende Regierungsbezirke: Grevena, Drama, Imathia, Thessaloniki, Kavala, Kastoria, Kilkis, Kosani, Pella, Pieria, Serre, Florina, Chalkidiki, Evros, Xanthi, Rhodopi, Ag. Oros.

6) Y.P.A östliches Festland, Sitz Lamia, gegründet 1967, dazugehörende Regierungsbezirke: Boötien, Evritania, Fthiotis, Fokis.

7) Y.P.A von Attika und den Ägäischen Inseln, Sitz Athen, gegründet 1967, dazugehörende Regierungsbezirke: Attika, Piräus, Dodekanes, Euböa, Zykladen, Lesvos, Samos, Chios.¹⁾

Im August des Jahres 1972 wurde von KEPE ein Entwurf eines Modells für die langfristige Entwicklung Griechenlands 1973-87 vorgelegt, der Voraussagen über demographische, ökonomische und soziale Größen enthielt. Dieser Entwurf wiederholt, obwohl er -im Verhältnis zu den früheren Entwicklungsplänen Griechenlands- sehr ausführlich ist, die Ziele der früheren Pläne, die -mit kleinen Veränderungen- auch seine Ziele blieben.²⁾

1) Vgl. P.Mavrakis: *O programmatismos tis periferiakis anaptyxeos tis Ellados* (Die Programmierung der regionalen Entwicklung Griechenlands). In: *Ta plesia tis periferiakis anaptyxeos* (Die Rahmen der regionalen Entwicklung), Athen 1970, S.221ff.

2) Vgl. K E P E : *Entwurf einer langfristigen Entwicklung Griechenlands*, a.a.O., Vol. I und II.

Nach diesem Plan gliedert sich Griechenland in die folgenden sieben Planregionen:

- 1) Attika und Inseln. Regionale Hauptstadt: Athen. Regierungsbezirke: Attika, Böotien, Euböa, Zykladen, Dodekanes, Lesbos, Chios, Samos.
- 2) Zentral-und Westmazedonien. Regionale Hauptstadt: Thessaloniki. Regierungsbezirke: Thessaloniki, Imathia, Pella, Pieria, Kilkis, Kozani, Ptolemais, Kastoria, Florina, Chalkidiki.
- 3) Peloponnes-Westfestland. Regionale Hauptstadt: Patras. Regierungsbezirke: Korinth, Argolis, Arkadien, Achaia, Helia, Messenien, Lakonia, Aitolia, Akarnania, Fokis, Zakynthos, Kefalonia, Ithaka.
- 4) Kreta. Regionale Hauptstadt: Heraklion. Regierungsbezirke: Heraklion, Chania, Lasithion, Rethymnon.
- 5) Thessalien. Regionale Hauptstadt: Larissa. Regierungsbezirke: Larissa, Magnissia, Karditsa, Trikala, Fthiotis, Grevena, Evritania.
- 6) Epirus. Regionale Hauptstadt: Ioannina. Regierungsbezirke: Preveza, Thesprotia, Arta, Kerkyra, Lefkas.
- 7) Ostmazedonien-Thrazien. Regionale Hauptstadt: Kavala. Regierungsbezirke: Drama, Kavala, Kilkis, Serre, Xanthi, Komotini, Evros¹⁾.

Nach dieser Übersicht über die Nationalpläne wird im folgenden Abschnitt eine Darstellung der Régionalpläne gegeben.

3.1.2. Regionale Pläne

Von 1949 an wurden vom Koordinationsministerium im Rahmen des Vierjahres-Planes für den wirtschaftlichen Aufbau Griechenlands (1948-52) mehrere öffentliche Konferenzen über die Planungsaufgaben in bestimmten Regionen abgehalten, die jedoch

1) Vgl. Abb. 8 im Anhang II

mehr eine publizistische als eine praktische Wirkung hatten. Später wurde von dem Koordinations-, Landwirtschafts- und Innenministerium sowie dem Ministerium für Sozialfürsorge in Zusammenarbeit mit der Agrarbank von Griechenland ein Plan für die Belebung der Landwirtschaft aufgestellt. Für die Anwendung dieses Planes wurden vier Gebiete (Serre, Drama, Nord-epirus, Zagori) ausgewählt, erprobt wurde er indessen nur in den Gebieten Serre und Drama. Die eigentliche Regionalplanung begann in Griechenland erst im Jahre 1957 mit der Aufstellung eines regionalen Planes, der mit Hilfe der OECD im Rahmen der "speziellen Regionalpläne" der Periode 1958-65 erarbeitet wurde. ¹⁾ Dabei handelte es sich um einen Plan in einer Experimentations- und Demonstrationszone oder "pilot zone" ²⁾ (EDZ) für Nordepirus. In der vorliegenden Arbeit wird aber hauptsächlich von den Planungen für Epirus (1960), Westpelo-ponnes (1962) und Kreta (1964) die Rede sein.

Der Regionalplan für Epirus, der von der griechischen Regierung finanziert wurde ³⁾, gründet sich hauptsächlich auf den EDZ-Plan, den Plan für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1960-64 und die Studien von P.Lamour und L.Lacci. ⁴⁾ Aus den Angaben über die Region (ökonomische, demographische und soziale Daten) sowie aus der Studie von Lamour hat man die Strategie des Planes entwickelt. ⁵⁾

Die Ziele des nationalen Planes 1960-64 waren gleichzeitig Ziele des regionalen Planes für Epirus. ⁶⁾

Die grundlegenden regionalpolitischen Ziele des Planes waren die Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens, die Entwicklung des Verkehrs und der Kommunikationen, die Erweiterung der Energieversorgung (insbesondere durch Elektrizität), die Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft, die Erweiterung der Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, der Aufbau der Industrie, die Entwicklung des Fremdenverkehrs und die Steige-

1) Vgl. P.Mavrakis, a.a.O., S.210ff.

2) Vgl. B.Higgins: *Economic Development. Principles, Problems and Policies*, a.a.O., S.764ff.

3) Vgl. ebenda, S.772

4) Vgl. J.Riedel, a.a.O., S.138

5) Vgl. ebenda, S.138f.

6) Vgl. J.Riedel, a.a.O., S.142 und B.Higgins, a.a.O., S.773

rung der Exporte der Region. ¹⁾

Der Plan für die Landwirtschaft sah als wichtigstes vor, die bebaute Fläche von 119,6 Tausend ha im Jahre 1959 auf 135,6 Tausend ha im Jahre 1969 und die bewässerte Fläche von 31,3 Tausend ha im Jahre 1959 auf 76,2 Tausend ha im Jahre 1969 zu erweitern, wodurch gleichzeitig eine Strukturveränderung erreicht werden sollte. Man wollte die Getreideproduktion einschränken und stattdessen die Produktion von Tabak, Obst, Gemüse u.a. ausdehnen und schließlich die Viehzucht intensivieren. ²⁾

Um die landwirtschaftlich nutzbare und bewässerte Fläche zu erweitern, wurden für die Periode 1960-64 535 Mio. Drn als Investitionen für die wichtigsten einschlägigen Infrastrukturarbeiten vorgesehen. Die Industrie spielte damals im Wirtschaftsleben der Region Epirus kaum eine Rolle, und es erschien wenig sinnvoll, sie auszubauen, weil der regionale Markt zu klein war und der Zugang zu Inlands- und Auslandsmärkten fehlte. Auch Bodenschätze waren nicht bekannt und andere zur industriellen Verarbeitung geeignete Produkte nicht vorhanden. Daher hielt man die Voraussetzungen für die Entwicklung dieser Region für die geringsten in ganz Griechenland. ³⁾ Man hoffte aber, all diese Mängel durch den Ausbau von Straßen und Häfen und durch die Entwicklung der Landwirtschaft beseitigen zu können. Viel günstiger schätzte man für die Region Epirus die Entwicklungsmöglichkeiten der Industriezweige, die landwirtschaftliche Produkte verarbeiten, ein. Sie wurden zudem "als Anreiz und Mittel für die Reorganisation und Modernisierung der Landwirtschaft im allgemeinen angesehen". ⁴⁾

1) Vgl. B.Higgins, a.a.O., S.772 und J.Riedel, a.a.O., S.142f.

2) Vgl. J.Riedel, a.a.O., S.141ff.

3) Vgl. ebenda, S.144

4) Vgl. ebenda, S.145

Der Plan für Epirus sah die Erhöhung der Einkommen vor, und zwar durch Ausdehnung der staatlichen Dienstleistungen und Durchführung von Infrastrukturprojekten, durch die Entwicklung des Handels und des Transportwesens, aber vor allem durch die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Allein für diesen sollten Investitionen in Höhe von 76,1 Mio. Drn eingesetzt werden.¹⁾ Die Regierung wollte aber insbesondere das Transportwesen entwickeln, da seine Mängel als Haupthindernis für die Entwicklung der Region angesehen wurden. Zunächst sollten die Verkehrsverbindungen Igoumenitsa-Ioannina-Metsovon-Trikala-Larissa und Ioannina-Arta-Agrinion hergestellt werden.

Bei einer konsequenten Durchführung des Planes hoffte man, das Hauptziel, nämlich eine Verringerung der Einkommensunterschiede zwischen der Region Epirus und dem Durchschnitt Griechenlands innerhalb von fünf Jahren von 1:2,5 auf 1:2,0 und innerhalb von zehn Jahren auf 1:1,8 zu erreichen.²⁾

Die griechische Regierung bat im Jahre 1959 den "UN Special Fund" um Hilfe für die Vorbereitung eines Planes für die wirtschaftliche Entwicklung des westlichen Peloponnes (Regierungsbezirke: Achaia, Arkadien, Helia, Messenien sowie die Inseln Zakynthos, Ithaka, Keffalonia). Die FAO übernahm es, die notwendigen Untersuchungen im Rahmen eines "Mediterranean Region Project" durchzuführen. Im April 1962 begann sie mit der Aufstellung des Planes und schloß die Arbeit im Oktober 1964 ab. Der Bericht darüber wurde im Jahre 1966 veröffentlicht. Die Kosten der Projekte betrugen ca. 1 Mio. Dollars.³⁾

Der Plan umfaßt sechs Bände und wird noch heute als eine sehr ausführliche und exakte Planung - im Verhältnis zur Epirus-Planung - angesehen.⁴⁾ Dem Plan ist zu entnehmen, daß das Schwergewicht auf der Erforschung und Entwicklung der natürlichen Ressourcen liegen sollte.⁵⁾ Daß nur der Westpeloponnes für die

1) Vgl. J. Riedel, a.a.O., S. 146

2) Vgl. ebenda, S. 147f.

3) Vgl. ebenda, S. 172 und B. Higgins, a.a.O., S. 781

4) Vgl. J. Riedel, a.a.O., S. 172

5) Vgl. ebenda, S. 173

Planung ausgewählt wurde, hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß dieses Gebiet trotz der natürlichen Ressourcen sehr unterentwickelt und von Binnen- und Auswanderung bedroht war,¹⁾ so daß es ohne einen sofortigen Entwicklungsversuch später unmöglich geworden wäre, einen Entwicklungsprozeß in dieser Region in Gang zu setzen.²⁾

Nach dem Vertrag, der von den FAO-Experten und der griechische Regierung im Mai 1961 unterschrieben wurde, sollte die FAO einen ausführlichen Plan für alle Wirtschaftssektoren des Westpeloponnes aufstellen. Jedoch legte die FAO das Hauptgewicht auf die Entwicklung der Landwirtschaft, weil eine Regionalisierung des nationalen Planes fehlte und man sich auf die Landwirtschaft konzentrieren mußte, da die landwirtschaftliche Planung nicht so sehr auf der nationalen Entwicklungspolitik beruht, als vielmehr auf den durch die Natur gegebenen Bedingungen.³⁾

Im Plan wurden die Probleme der Sektoren Transport, Fremdenverkehr und Industrie nur erwähnt und nur einige Empfehlungen gegeben. "Das Landwirtschaftsprogramm enthält demgegenüber ein konkretes Investitionsbudget und quantifizierte Produktionsziele".⁴⁾ Nach diesem Plan wurden nach viel mehr Gesichtspunkten als im Epirus-Plan Untersuchungen durchgeführt⁵⁾ und auch eine Verdoppelung der jährlichen Investitionen für die Landwirtschaft vorgesehen. Die gesamten Investitionen für die Landwirtschaft in der Periode 1965-74 sollten sich auf 5821 Mio. Drn belaufen und der Kapitalkoeffizient der Landwirtschaft ca. 3,4 erreichen. Schließlich sollten die realen Wachstumsraten der Landwirtschaft in der Periode 1961-69 sich auf 2,9% jährlich und auf 5,8% in der Periode 1969-75 erhöhen.

1) Vgl. J. Riedel, a.a.O., S. 173

2) Vgl. ebenda, S. 173f.

3) Vgl. ebenda, S. 174

4) Ebenda, S. 176

5) Es wird hier nicht näher auf diese Gesichtspunkte eingegangen, weil sie nichts mit den Zielen der vorliegenden Arbeit zu tun haben.

Der sehr ausführliche Westpeloponnes-Plan hat das Schwergewicht mehr auf notwendige produktive Investitionen -insbesondere in der Forstwirtschaft- als auf Infrastrukturinvestitionen gelegt. ¹⁾

Der dritte Plan ist der sog. "Regionalplan für die Entwicklung von Kreta 1965-70", der von der AGRIDEV (Agricultural Development Company Ltd, Tel Aviv) 1964 in Zusammenarbeit mit griechischen Sachverständigen erarbeitet und von der OECD auf Wunsch der griechischen Regierung im Rahmen ihres technischen Hilfsprogramms finanziert wurde. ²⁾ Er befaßte sich mit wirtschaftlichen, sozialen sowie kulturellen Fragen. Es wurden 7 Projekte für die Landwirtschaft und 4 für die Industrie erarbeitet, die bei einer Konferenz in Athen (3-6 Nov. 1965) dem Koordinationsministerium vorgelegt wurden. ³⁾ Das Ministerium war mit den Projekten einverstanden und beauftragte die AGRIDEV mit der ausführlichen Planung für vier Gebiete von Kreta (1. Stylos-Armenoi, 2. Koustaliotis, 3. Timbaki-Vori, 4. Kavouri-Pakhio Amos).

Im Jahre 1966 lag die Untersuchung der Experten vor. Diese legten das Schwergewicht auf die Entwicklung der Landwirtschaft und auf künstliche Bewässerung, entwickelten aber nicht nur langfristige Perspektiven für die vier Gebiete, sondern gaben auch "Ratschläge für sofortige praktische Schritte, damit die Bauern über Richtlinien verfügten", sobald die geplanten Bewässerungsprojekte von 4000 ha (künstliche Bewässerung) verwirklicht sein würden. Ferner sollten Studien für industrielle Betriebe zur "Aufbereitung von Tafeltrauben, für die Herstellung von Plastikartikeln, für eine Gerberei und eine Ölmühle erstellt werden". ⁴⁾

Für April 1967 war in Athen eine neue Konferenz vorgesehen,

1) Vgl. J. Riedel, a.a.O., S.178f.

2) Vgl. ebenda, S.183

3) Vgl. ebenda, S.184

4) Ebenda, S.184f.

bei der die Pläne der AGRIDEV geprüft und das weitere Programm beschlossen werden sollten. Der politische Umsturz hat die Arbeiten unterbrochen und für den ohnehin schon verzögerten Landwirtschaftsplan neue Verzögerungen gebracht. ¹⁾

Die Hauptziele der Planung der AGRIDEV waren eine Wachstumsrate von 7,0% und eine Verminderung der Unterbeschäftigung auf den Inseln. 18500 Mio.Drn sollten dafür aufgewendet werden. Im übrigen wollte man diese Ziele erreichen durch:

- die Verdoppelung des Pro-Kopf-Einkommens innerhalb von zehn Jahren,
- die Nutzbarmachung der vorhandenen Arbeitskraft,
- die Modernisierung der Beschäftigungsstruktur und damit zusammenhängend die Änderung der Sozialstruktur,
- die Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion und die Intensivierung der Viehzucht.

Durch all dies sollte die Anpassung Kretas an den wirtschaftlichen Fortschritt in ganz Griechenland ermöglicht werden. ²⁾

Der Plan enthielt zum ersten Male ein Siedlungs- und Raumordnungskonzept, was für die damalige Wirtschaftsplanung als Neuerung anzusehen war. Er maß den direkten Investitionen viel mehr Gewicht bei, als den Infrastrukturinvestitionen. Die Zentren der vier früher genannten Gebiete sollten nach dem Plan mit Straßen, Schulen, Wasser und Elektrizität versorgt werden. Den Experten war von Anfang an klar, daß keine befriedigende Zunahme des Einkommens der Einwohner dieser Gebiete ohne eine Zusatzbeschäftigung für die hauptsächlich landwirtschaftlich tätige Bevölkerung möglich war. Eine solche Zusatzbeschäftigung hätte über Industrieinvestitionen und Investitionen im Fremdenverkehr geschaffen werden können. ³⁾ Die Experten kamen zu dem Schluß, daß eine befriedigende Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens der Bevölkerung von Kreta nur durch Abwanderung der Bevölkerung (passive Sanierung) oder durch Niederlassung neuer

1) Vgl. J.Riedel, a.a.O., S.186; Es gibt auch andere Regionalpläne für Kreta, auf die hier aber nicht eingegangen wird. Vgl. J.Petridis: Regionalplanung der Insel Kreta. In: Informationen des Instituts für Raumordnung, Bad Godesberg, 18 Jg.Nr. 8/68, S.242ff.

2) Vgl. J.Riedel, a.a.O., S.187f.

3) Vgl. J.Petridis: Regionalplanung der Inseln Kreta, a.a.O., S.245

Industrieunternehmen möglich war. ¹⁾

3.1.3. Kritik der bisherigen und Vorschläge für eine neue Regionalplanung in Griechenland

Wie im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit dargelegt wurde, stellt die Regionalplanung einen Prozeß dar, der folgende Stufen umfaßt: 1. Bestandsaufnahme, 2. Programmierung, 3. Realisierung, 4. Kontrolle. ²⁾ Um zu der Regionalplanung in Griechenland kritisch Stellung nehmen und Vorschläge machen zu können, muß sie nach dieser Einstufung untersucht werden.

1. Bestandsaufnahme

Das Ziel der Phase der Bestandsaufnahme ist die Gewinnung und Verarbeitung von statistischen Daten. Welche Daten benötigt werden, hängt von dem ausgewählten Plan ab. ³⁾ Das statistische Material teilt sich, in primär-statistisches, sekundär-statistisches oder abgeleitetes Material und statistische Parameter. ⁴⁾ Die Möglichkeit der Auswertung statistischer Daten hängt von ihrer Verfügbarkeit, Genauigkeit und Vergleichbarkeit ab. ⁵⁾ Das schwierigste Problem in den meisten Entwicklungsländern - auch in Griechenland - ist, genügend auswertbare Daten in zeitlich regelmäßigen Abständen zu erhalten. ⁶⁾ So wurde bei den Planungsarbeiten für Epirus, Westpeloponnes und Kreta festgestellt, daß die Statistik in Griechenland lückenhaft und qualitativ begrenzt war, wodurch die Regionalplanung erschwert

1) Vgl. B.Higgins, a.a.O., S.783

2) Vgl. S.116 der vorliegenden Arbeit.

3) Umfassende oder mathematisch formulierte Pläne erfordern viel mehr Statistiken als partielle oder pragmatische.
Vgl. A.Waterston: Development Planning. Lessons of Experience
Baltimore, Maryland 1965, S.172

4) A.K.Biswas: Die für eine Entwicklungsplanung erforderlichen Statistiken. In: Grundlagen der Entwicklungsplanung. Eine Analyse und die Ergebnisse einer Tagung. Schriften der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Berlin 1964, S.175

5) Vgl. A.Waterston: Development Planning, a.a.O., S.195

6) "Meist erscheint die Auswertung der verfügbaren Unterlagen als unbefriedigend, und was tatsächlich fehlt, ist einerseits

und behindert wurde. Heute noch, nach fast zwanzig Jahren Beschäftigung mit Regionalplanung, ist die Datenbasis auf regionaler Ebene wenig erweitert worden. Das Desinteresse an Statistiken sowie die mangelhafte Personalbesetzung des statistischen Amtes und der Mißerfolg der wenigen Regionalplaner in Griechenland, die dafür Zuständigen davon zu überzeugen, daß Daten auf regionaler Ebene genau so wichtig sind wie auf nationaler Ebene, mögen die Gründe dafür sein, daß das Datensystem in Griechenland unterentwickelt ist.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß es für den Regionalplaner in Griechenland noch heute nicht leicht ist, ausreichende Informationen zu gewinnen. Griechenland sollte daher vor allem eine Koordination der verschiedenen statistischen Aktivitäten anstreben und sich auf eine Prioritätenordnung für die zu ermittelnden Daten festlegen.

2. Programmierung

Unter Programmierung ¹⁾ wird der Entwurf alternativen Maßnahmen-Kombinationen zwecks Realisierung eines oder mehrerer fixierter Ziele, oder alternativer Kombinationen mehrerer Ziele und Maßnahmen (bei flexiblen Zielen) verstanden. ²⁾ Der Entscheidungsträger soll daraufhin wissen, die durch die Programmierung bzw. Planung, Durchführung und Erfolgs-Kontrolle der Maßnahmen voraussichtlich entstehenden Kosten. Der Kosten-Erfolg-Vergleich (wirtschaftspolitische cost-benefit Analyse) ist ebenfalls

.....
speziell für die Entwicklungsprogrammierung aufbereitetes Material und andererseits die sog. "organisierte Information", d.h. ein ständiger und in regelmässigen Abständen erfolgender Informationsfluß von der Erfassungsstelle... zu den entsprechenden statistischen Sammelstellen in der Regional- oder Bundeshauptstadt". B.Knall: Grundsätze und Methoden der Entwicklungsprogrammierung. Techniken zur Aufstellung von Entwicklungsplänen, Wiesbaden 1969, S.7

1) "Werden bestimmte Ziele und Mittel der Wirtschaftspolitik nicht mit den vagen oder abstrakten Aussagen einer sozial-ökonomischen Prognose verknüpft, sondern mit präzisen oder konkreten Vorhersagen, so nenne ich das Ergebnis ein Programm. Das Programm ist also eine präzisierte oder konkretisierte Konzeption". H.Giersch: Allgemeine wirtschaftspolitik -Grundlagen-, Wiesbaden 1961, S.45

2) T.Pütz: Grundlagen der theoretischen Wirtschaftspolitik, Stuttgart 1975, S.205f

Voraussetzung rationaler Entscheidungen.¹⁾

Das Hauptproblem der Wirtschaftspolitik ist, diejenige Mittelkombination zu bestimmen, die die optimale Verwirklichung eines bestimmten Zielbündels gewährleistet. Dies läßt sich aber nur dann optimal lösen, wenn dieses Bündel von Zielen "seinerseits bestimmten Bedingungen genügt: Die einzelnen Ziele müssen qualitativ eindeutig formuliert und quantitativ bestimmt sein".²⁾

Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt sind, wie der Fall in Griechenland war, dann lassen sich auch nicht die Größen der Instrumentvariablen bestimmen. Es ist auch nicht möglich Aussagen darüber zu machen, ob und in welchem Grad mehrere Ziele gleichzeitig zu verwirklichen sind.³⁾

Bei den Planungen in Griechenland waren die Ziele weder qualitativ noch quantitativ bestimmt. Die Zielprioritäten waren nicht sichtbar und es gab kein Kosten-Erfolg Vergleich, der zu rationalen Entscheidungen beitragen würde. Bei den Entscheidungen über Ziele gab es oft den Ausschlag die persönlichen Interessen der Minister, Abgeordneten oder anderer Persönlichkeiten des Landes.⁴⁾ Deshalb ergaben sich sehr oft Zielkonflikte⁵⁾ mit schwerwiegenden negativen Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

In den Plänen, die in dieser Arbeit besprochen wurden, zeigt die Programmierungsphase folgendes Bild.

Im Fünffjahres-Plan 1960-64 gibt es keine konkrete Regionalpolitik d.h. es ist kein spezifiziertes Instrumentarium konzipiert worden.

1) T.Pütz: *Grundlagen der theoretischen Wirtschaftspolitik*, a.a.O., S.206

2) Vgl. ebenda, S.65f.

3) Vgl. ebenda, S.66

4) So wurden 1967 die Regierungsbezirke Fokis und Fthiotis von der Planregion Zentralgriechenland abgetrennt und einem eigenen Planungsamt unterstellt. Die Abtrennung war nicht begründet und wurde nur deswegen vorgenommen, weil der damalige Koordinationsminister aus diesem Gebiet stammte und ihm dadurch finanziell helfen wollte. Vgl. J.Riedel, a.a.O., S.78

5) Vgl. H.J.Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, a.a.O., S.59f.

Als dies erkannt wurde, versuchte man, diese Schwäche des Planes zu beseitigen. So teilte man Griechenland in Planregionen ein und stellte Regionalpläne auf, die die Grundlage für eine rationale Regionalpolitik legen sollten. Nach diesem Plan wurde jede Region nach dem "Gießkannenprinzip" versorgt, statt daß eine konzentrierte Aktion auf einige Wachstumszentren stattgefunden hätte.

Die im Fünfjahres-Plan 1966-70 bezeichneten Ziele entsprechen nicht den Erfordernissen von konkreten und quantifizierten Planzielen. Es handelt sich vielmehr um Wünsche, die den wahren Möglichkeiten der einzelnen Regionen nicht entsprachen.

Die langfristigen regionalpolitischen Ziele wurden allgemein und nicht konkret formuliert. Nach dem Plan will man zwar die regionalen Lebensstandards- und Einkommensdisparitäten verringern, man weiß aber nicht, wie weit diese Verringerung gehen kann. Deshalb stellt sich die Frage, ob die regionalen Disparitäten unter Verzicht auf die Erreichung anderer Ziele beseitigt werden sollten. In dem Plan wird auch noch von geeigneten Änderungen sozioökonomischen Struktur gesprochen, man weiß aber nicht, wie sie aussehen sollten und ob sie eine eigendynamische Entwicklung der produktiven Sektoren jeder regionaler Wirtschaft gewährleisten.

Aus dem Plan geht nicht hervor, welche Regionen entwickelt werden müßten und inwieweit. Es wird auch nicht gesagt, welche Orte in den einzelnen Regionen sich für die Bildung von Entwicklungszentren besonders eignen. Die Rolle der Städte für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region wurde nicht berücksichtigt, obwohl ihre Einbeziehung in die Planung eine wirksame Regionalplanung erst ermöglicht hätte. ¹⁾ Schließlich werden die Regionen nicht

1) *Similarly, a good city planner cannot afford to ignore the character of the "city region" and the whole vast hinterland that surrounds the urban nucleus: the characteristics of growth and the requirements of planning are determined by it...less urbanized countries must face up to this problem and the delimitation of planning regions and the organisation of administration should take the unity of city and region into account".*

genannt, in welchen eine passive Sanierung stattfinden sollte; es fehlt auch eine Rangordnung der Ziele.

Aus den generellen regionalpolitischen Maßnahmen ergibt sich, daß das Koordinationsministerium mit seinen regionalen Dienststellen für die Regionalplanung verantwortlich war. Das zentrale Komitee und die Beiräte, die nach dem Plan gebildet wurden, spielten in der Regionalplanung, entgegen allen Erwartungen, nur eine geringe Rolle. Es gab wenig Kontakt des Koordinationsministeriums und der regionalen Dienststellen für Regionalplanung mit Privatunternehmern, so daß Industrien in Gebieten aufgebaut wurden, in denen bereits unausgenutzte Kapazitäten vorhanden waren. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Wirtschaftsplaner in Griechenland sich hauptsächlich mit Investitionsentscheidungen und Investitionsmöglichkeiten in den verschiedenen Sektoren (Landwirtschaft, Industrie, Fremdenverkehr) befaßt haben und die interregionalen Beziehungen außer acht ließen.

Unter diesen Umständen konnten die Voraussetzungen für die Erfüllung der regionalplanerischen Aufgaben nicht geschaffen werden. Dafür ist "eine Integration wirtschaftlicher, sozialer und physikalischer Aspekte auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene erforderlich. Das heißt, die funktionale Organisation muß einer integrierten weichen, die hierarchische vertikale Ordnung muß zugunsten einer horizontalen Informations- und Entscheidungsstruktur verändert werden. Sollte dies im Zusammenhang mit einer Umordnung der Verwaltung und einer Qualitätsverbesserung sowie einer Bewußtseinsänderung der Beamten möglich sein, könnten die Hindernisse des Planungsprozesses beseitigt werden". ¹⁾

Zusammenfassend ist zu sagen, daß im nationalen Fünfjahresplan 1966-70 gegenüber dem Plan für die Jahre 1960-64 sowohl

.....

J.Friedmann: The concept of a Planning Region -The Evolution of an Idea in United States. In: Regional Development and Planning- A.Reader, ed. by J.Friedmann and W.Alonso, MIT Cambridge, Massachussets, June 1965, p.500f.

1) J.Riedel, a.a.O., S.99

die Kenntnis von den regionalen Problemen als auch die Fragen nach der regionalen Zielen verbessert worden sind.

In dem Plan 1968-72 ist die Zieldeterminierung kaum verbessert, wenn man sie mit der des Planes 1966-70 vergleicht.

In der Zeit nach der Veröffentlichung des Planes 1968-72, befassen sich die Regionalplaner wenig mit modelltheoretischen Programmierungsfragen. So ist z.B. der erst im Jahre 1972 erschienen "Entwurf für die langfristige Entwicklung Griechenlands" nicht mehr als eine verbesserte Ausgabe der zwei früheren Pläne.

Nach dem Inhalt der Pläne ist unmöglich zu prüfen, ob die anzuwendenden Instrumente tatsächlich die vorgesehenen Ziele erreichen lassen oder ob andere Instrumente dafür geeigneter wären. ¹⁾

Seit der Veröffentlichung des Fünfjahres-Planes 1968-72 im Februar 1972, ist kein weiteres Fünfjahres-Plan aufgestellt worden (1978).

Wie bekannt, erfordert das nationale Wachstumsziel, daß die Investitionsmittel regional so verteilt werden, daß das höchste Gesamtwachstum erreicht wird. Die regionalen Ziele stehen dem aber entgegen und erfordern eine Verteilung der Investitionsmittel, die die regionalen Einkommensdisparitäten verringert. So treten Konflikte zwischen regionalen und nationalen Zielen ²⁾ auf. Diese Zielkonflikte sollten auf nationaler Ebene gelöst werden. Indessen wurde das Problem der Zielsetzung von der Wirtschaftswissenschaft verspätet aufgegriffen, und die quantifizierten Ziele oder Zielkombinationen als Gestaltung einer rationalen Regionalpolitik fanden keine Aufnahme in praktische und integrierte Regionalplanung. Dies zwang die Regionalplaner,

1) So war z.B. fraglich, ob das Instrument "direkte Flugverbindungen zwischen den Provinzstädten und dem Ausland" ein richtiges Mittel war, das regionale Wachstum anzuregen, oder ob die Verwendung dieser Investitionen in einem anderen Werk ein konsistenteres Instrument für das Ziel "regionales Wachstum" darstellten.

2) Vgl. S.104ff. der vorliegenden Arbeit

eine andere Lösung zu suchen. ¹⁾ Nach Friedmann z.B. sollten unter der Annahme, daß das Hauptziel der regionalen Gestaltung die optimale räumliche Struktur ist, in den verschiedenen Entwicklungsstadien unterschiedliche Strategie angewendet und auch unterschiedliche Unterziele einbezogen werden. ²⁾ Am Anfang des Wachstums sollten in den Entwicklungsregionen alle Investitionen auf ein oder zwei Zentren konzentriert werden. In einer späteren Phase sollten hauptsächlich die ärmeren Regionen bei der Verteilung der Investitionen berücksichtigt werden. ³⁾ Wegen der vielfältigen Schwierigkeiten bei der regionalen Planung wäre es vernünftiger, die Regionalplaner in Griechenland erst mit einem einfachen Konzept arbeiten zu lassen. Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit wurden zwei Richtungen der Regionalpolitik angegeben: Die gesamtwirtschaftliche Orientierung (Politik de la région pour la nation) oder die Orientierung die ein regionalwirtschaftliches Optimum anstrebt (Politik de la région pour la région). ⁴⁾ Dies wären zwei extreme Lösungen. Es muß jedoch in der praktischen Arbeit eine Zwischenlösung sich ergeben, die mehr bei dem einen oder dem anderen Extrem liegen kann. Eine Lösung des Zielkonflikts (in Griechenland) wäre, eines der konkurrierenden Ziele am besten zu erfüllen und dem anderen die Rolle einer Nebenwirkung zuzuweisen. ⁵⁾ "Ein solcher Kompromiß läge etwa vor, wenn man grundsätzlich die gesamtwirtschaftliche Zielsetzung bestmöglich zu verfolgen versucht, aber gleichzeitig, etwa aus Gerechtigkeitsvorstellungen, fordert, daß die Unterschiede im Regionalen Pro-Kopf-Einkommen einen bestimmten Wert nicht überschreiten dürfen. Eine andere Möglichkeit wäre, eine Maximale Angleichung der regionalen Pro-Kopf-Einkommen zu postulieren, aber gleichzeitig die Forderung aufzustellen, daß

1) Vgl. J. Friedmann: *Regional Economic Policy for Developing Areas*. In: *The Regional Science Association, Papers and Proceedings*, Vol. 11, 1963, S. 54

2) Vgl. ebenda S. 54

3) Ebenda, S. 54

4) Vgl. S. 105f. der vorliegenden Arbeit

5) H. J. Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, a.a.O., S. 62

dabei das gesamtwirtschaftliche Wachstum langfristig nicht unter einen bestimmten Prozentsatz absinken darf".¹⁾ So könnte man z.B. der Entwicklung des Regionalprodukts Priorität einräumen, um dann während der Periode des Planungsprozesses das Konzept allmählich mit weiteren Zielvariablen zu ergänzen. Man könnte die Disparitäten im Regionalprodukt mildern, indem man das gesamtwirtschaftliche Wachstum und das Wachstum der entwickelten Regionen (Großraum Athen und RB Thessaloniki) zugunsten des Wachstums der unterentwickelten Regionen (Thrazien, Epirus, Inseln) zwar abschwächt, aber es nicht unter einen bestimmten Prozentsatz absinken zu lassen. Man könnte, wenn das Hauptziel die Maximierung des Regionalproduktes wäre, auch andere Unterziele aufstellen, wie z.B. die Schaffung von Entwicklungspolen, die Verlagerung bestimmter Industriezweige von den Wachstumszentren in die unterentwickelten Regionen und die Sanierung der Ballungsräume (Athen, Thessaloniki).

Was in Griechenland also nötig war, ist die Konkretisierung eines wirtschaftspolitischen bzw. regionalpolitischen Konzepts. Daß man dies nicht getan hat, ist als der entscheidende Fehler der griechischen Regionalpolitik anzusehen.²⁾

1) H.J.Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik*, a.a.O., S.62

2) Der Einsatz von kredit-, steuer und preispolitischen Instrumenten sollte zur Verbesserung der Lebensbedingungen in der Provinz führen. Es wurden den Bauern billige Düngemittel und billiges Saatgut gegeben, die Preise der landwirtschaftlichen Produkte gestützt und Darlehen zu niedrigen Zinsen gewährt. Diese Mittel zur Hebung des Lebensstandards waren als regionalpolitische Maßnahmen gedacht, obwohl es eher landwirtschaftspolitische sind. Die öffentlichen Investitionen flossen zur Verbesserung der Infrastrukturen in die Provinz. Dadurch wurde zwar etwas erreicht, jedoch gibt es bis heute noch Regionen, die infrastrukturell sehr benachteiligt sind (Epirus, Thrazien, Inseln). Die bewässerte Fläche ist nur langsam größer geworden. So war im Epirus-Plan die Erweiterung der bewässerten Fläche von 31,3 Tausend ha im Jahre 1959 auf 76,2 Tausend ha im Jahre 1969 vorgesehen. Jedoch waren es 1972 erst 39,7 Tausend ha (vgl. Tabelle 39 im statistischen Anhang). Statt, wie vorgesehen, die bebaute Fläche von 119,6 Tausend ha (1959) auf 135,6 Tausend ha (1969) zu erweitern, ließ man sie auf 113,5 Tausend ha (1972) schrumpfen. Der Grund dafür war, daß man das Gewicht nicht auf eine rasche Vervollendung der einzelnen Projekte gelegt hatte. Dies verursachte Resignation und führte zur Binnen- und Auswanderung der Bevölkerung. All dies wirkte sich negativ auf die Entwicklung der Region aus.

3. Realisierung

Die Realisierung der Maßnahmen ist eine Aufgabe der öffentlichen Verwaltung, d.h. einer Vielzahl von Instanzen der Verwaltung. ¹⁾

In der Realisierungsphase entsteht das Problem der Abgrenzung der Planregionen. ²⁾ Eine Planregion "ist der Raum, dessen verschiedene Teile von ein und demselben zentralen und koordinierten Entscheidungszentrum abhängen. Sie ist diejenige Region, für die ein Entwicklungsprogramm aufgestellt und innerhalb einer bestimmten Frist durchgeführt wird". ³⁾

Die Grenzen der Planregionen sind weitgehend unabhängig vom einzelnen Merkmal, das eine homogene oder heterogene Region ⁴⁾ bestimmt, sondern werden von einer Anzahl dieser Merkmale d.h. von Faktoren, die für die Planung relevant sind, beeinflusst. Die Planregion besitzt vor allem instrumentellen Charakter. ⁵⁾ Sie dient als Instrument, um ein bestimmtes wirtschaftlich-soziales Ziel innerhalb eines vorläufig gesetzten Zeitraumes zu verwirklichen. ⁶⁾

Eine gewisse Mindestgröße der Planungsregion ist notwendig, damit man eine einheitliche Planung und Durchführung von großflächigen Infrastrukturinvestitionen ermöglichen und eine Konzentration der sonstigen finanziellen Mittel auf Entwicklungs-

1) T.Pütz: Grundlagen der theoretischen Wirtschaftspolitik, a.a.O., S.206

2) In den USA wurden bei der Abgrenzung der Planregionen neben den wirtschaftlichen auch physikalische, klimatische und demographische Faktoren berücksichtigt. Bei den praktischen Abgrenzungsaufgaben ist jedoch eine Mischung homogener und funktionaler Merkmale notwendig, wie z.B. B.Boustedt bei der Abgrenzung der Stadtregion als das homogen-strukturelle Charakteristikum die Erwerbsstruktur der Bevölkerung und als das funktional-strukturelle Charakteristikum die Pendlerbeziehungen verwendet hatte. Vgl. K.Lange: Regionen. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, a.a.O., Sp.2705; O.Boustedt: Die Stadt und ihr Umland. In: Raumforschung und Raumordnung, 11 Jg. 1953, S.22. Vgl. H.Brede u. C.Ossorio: Begriff und Abgrenzung der Region unter besonderer Berücksichtigung der Agglomerationsräume, München 1967, S.62

3) P.Romus: Zur Bestimmung des Begriffs Region. In: Raumforschung und Raumordnung, Institut für Raumordnung, Bad-Godesberg-Akademie für Raumforschung und Landesplanung 22 Jg., 1964, Heft 1, S.236

4) Näheres über die Begriffe der homogenen und heterogenen Region, vgl. P.Romus: Zur Bestimmung des Begriffs Region, a.a.O., S.234ff.

5) H.Brede u. C.Ossorio, a.a.O., S.15

6) Ebenda, S.15

zentren mit zentralörtlichen Funktionen erreichen kann. ¹⁾

Die Planregion muß so abgegrenzt sein, daß die Koordinierung der Pläne und der regionalpolitischen Maßnahmen möglich ist. Die Planung nur für Notstandsgebiete erleichtert die Koordinierung von Plänen und Maßnahmen nicht.

Die heutige Einteilung Griechenlands in Regierungsbezirke oder geographische Regionen ist als Grundlage für die Einteilung in Planregionen ungeeignet, weil die Bezirke oder Regionen zu klein sind, um das Ziel der griechischen Regierung, "eine multisektorale Entwicklungsplanung in relativ autonomen räumlichen Einheiten zu schaffen, die direkt auf nationaler Ebene zu koordinieren sind" ²⁾, zu verwirklichen. Außerdem erfüllt diese Einteilung nicht die für eine sozioökonomische Planregion notwendigen Erfordernisse. "Ebensowenig sind die ministeriellen Funktionsdistrikte als Einheiten geeignet. Die Kriterien für die Planregion dürfen weder von den Funktionen der traditionellen Administration noch von bestimmten Arbeitsbereichen einzelner Ministerien hergeleitet werden". ³⁾

Durch die Aufgliederung Griechenlands in fünf oder sieben Planregionen erhält die Regionalplanung kein wirksames Instrument, weil diese Aufgliederung folgende Probleme mit sich bringt:

1) Die sieben Planregionen von heute sind auch die sieben administrativen Regionen Griechenlands. ⁴⁾ Diese Aufteilung ist jedoch wirtschaftlich gesehen nicht sinnvoll, weil es neben drei Großregionen vier Kleinregionen gibt (Kreta, Thessalien, Epirus, Ostmazedonien-Thrazien), die eine Autonomie der wirtschaftlichen Entwicklung aller regionalen Sektoren nicht erhoffen lassen und den nodalen Kriterien der Planregionen widersprechen. ⁵⁾ So z.B. ist

1) H. K. Schneider: *Regionale Wirtschaftspolitik in der EWG, Vorträge und Aufsätze, Heft 16 des Instituts für Siedlungs- und Wohnungswesen der Universität Münster, Köln 1965, S.8*

2) J. Riedel, a.a.O., S.71

3) Ebenda, S.72

4) Es handelt sich um die von P. Romus formulierte Verwaltungsregion. Vgl. P. Romus, a.a.O., S.236f

5) Vgl. H. Brede u. C. Ossorio: *Begriff und Abgrenzung der Region, unter besondere Berücksichtigung der Agglomerationsräume, a.a.O., S.18f*

trotz der in den letzten Jahren festzustellenden industriellen Tätigkeiten in Heraklion eine eigendynamische industrielle Entwicklung Kretas kaum möglich, da Kreta wirtschaftlich als Hinterland des Industriezentrums Athen angesehen wird und von diesem abhängt. Das Gleiche gilt für Ostmazedonien und Thrazien, die von dem Stadzentrum Thessaloniki abhängen, und ebenfalls für Epirus, das mehr nach Patras orientiert ist.

2) Diese Aufgliederung in räumlich nicht vergleichbare Regionen macht es unmöglich, von den einzelnen Ergebnissen zu umfassenden Erkenntnissen zu gelangen. ¹⁾

3) Vorgesehen war für jede Planregion ein Planungsamt. Die Regionalplanung, ein relativ neues Gebiet der Wirtschaftswissenschaft, bereitet auch in fortgeschrittenen Ländern Probleme. Ausländische Experten haben die Regionalplanung im Jahre 1964 eingeführt. Die Regionalwissenschaft wurde erst 1968, und auch nur an der Hochschule für Handels- und Wirtschaftswissenschaften in Athen eingeführt. Daher ist es heute noch kaum möglich, geeignete Fachleute für die Datenbeschaffung und den Planvollzug in den Planregionen bereitzustellen. ²⁾

4) Eine Vermehrung der Planregionen von fünf auf sieben ist nicht notwendig, weil in dem Zeitraum von 1968-72 keine entscheidende Strukturverschiebung stattgefunden hat.

Man könnte jedoch durch eine Aufteilung Griechenlands in vier Planregionen die angeführten Schwierigkeiten vermeiden. Die vier Planregionen könnten sein:

(1). Attika, Ägäische Inseln, Euböa und Kreta (ohne die Inseln Thasos, Samothraki, Lymnos und Nord-Sporaden) und dazu die Regierungsbezirke Korinth und Argolis. Regionale Hauptstadt: Athen.

(2). Thessalien, Festland und Nord-Sporaden (ausgenommen die Regierungsbezirke Etoloakarnania und Evritania). Regionale Hauptstadt: Larissa.

(3). Peloponnes, Epirus und Jonische Inseln und dazu die Regie-

1) O.Boustedt-H.Ranz: *Regionale Struktur- und Wirtschaftsfor-*
schung, Bremen-Horn 1957, S.118

2) Für die Erfolglosigkeit der Regional- und Nationalpläne in der Realisierungsphase trägt die Schuld auch das niedrige Ausbildungsniveau des administrativen Sektors.

rungsbezirke Etoloakarnania, Evritania (ohne die Regierungsbezirke Korinth und Argolis). Regionale Hauptstadt: Patras.

(4). Mazedonien, Thrazien und die Inseln Thasos, Samothraki und Lymnos. Regionale Hauptstadt: Thessaloniki. ¹⁾

In jeder dieser Planregionen gäbe es eine große Stadt, die gleichzeitig die regionale Metropole ist. Zu diesen Städten hin, die gleichzeitig die Zentren des geistigen und kulturellen Lebens der Region sind, würde sich das wirtschaftliche und soziale Leben orientieren ²⁾, und sie könnten sogar allmählich der Hauptstadt Athen sekundäre Funktionen und Entscheidungen abnehmen und Gegengewichte zu diesem Großzentrum bilden. Alle vier Regionen hätten ausreichende Entwicklungsmöglichkeiten für die Sektoren Landwirtschaft, Industrie und Tourismus. Sie hätten eine genügende räumliche Ausdehnung, eine genügend große Bevölkerungszahl und ausreichende natürliche Ressourcen. All dies würde den vier Regionen eine gewisse Marktgröße und wirtschaftliche Autonomie verschaffen. ³⁾ Durch die Aufgliederung des Landes in wenige Planregionen würden die Schwierigkeiten, die bei der Besetzung der sieben Planungsämter mit Fachleuten eintreten müssen, geringer. Da Griechenland in Regierungsbezirke eingeteilt ist und das statistische Amt seine Erhebungen nur innerhalb dieser Bezirke macht, würde die Aufteilung Griechenlands in vier Planregionen für die Statistik (in den Phasen der Bestandsaufnahme und Erfolgskontrolle) kein großes Problem darstellen. ⁴⁾ Jede Planregion hätte außer einer regionalen Metropole weitere Zentren, die künftig Entwicklungspole werden könnten. ⁵⁾

Die Durchführung der Pläne scheitert in Griechenland meist daran, daß die Regierung zu wenig tut. Denn bei dem mangelnden Interesse der verantwortlichen Minister an der Verwirklichung der Pläne ist auch das Engagement der Bevölkerung oft nur sehr be-

1) Vgl. Abb. 9, Anhang II, S. 132

2) Vgl. P. Romus, a.a.O., S. 239

3) Vgl. ebenda, S. 239

4) Vgl. ebenda, S. 236

5) Die Anwendung einer Methode, z.B. der Skalogramm-Analyse, zur Abgrenzung der Regionen, ist wegen fehlender Angaben, nicht möglich.

schränkt. Daneben sind aber auch technische Gründe für den Mißerfolg der Planrealisierung maßgebend. Dazu kommt, daß viele Planer ihre Aufgabe mit der Planformulierung als beendet ansehen.

4. Kontrolle

Die letzte Phase eines rationalen Entscheidungsprozesses ist die Kontrollphase. Die Kontrolle hat mehrere Aufgabe: Erst soll sie den Entscheidungsträger (regionalpolitische Instanzen) die Möglichkeit geben, zu überprüfen ob die im Rahmen der einzelnen Pläne vorgesehenen Maßnahmen, richtig schnell und mit vergleichsweise geringsten Aufwand durchgeführt wurden. Zweitens soll die Kontrolle feststellen, wie sich die Maßnahmen ausgewirkt haben (Erfolgs-, Effizienzkontrolle), bzw. wie sich die Zielvariablen und die Verhaltensweisen der von den Maßnahmen Betroffenen entwickelt haben. ¹⁾ Da jedoch statistische Daten über die regionale Verteilung der privaten Investitionen im Industriesektor nicht vorliegen, ist es nicht möglich, die durch die Maßnahmen induzierten Investitionen und die zusätzlich geschaffenen Einkommen in den einzelnen Regionen festzustellen, um dann zu untersuchen, was ohne diese oder bei Anwendung anderer Maßnahmen geschehen wäre. Man kann selbstverständlich auch nicht die kurz- und langfristigen Auswirkungen der vorgenommenen Maßnahmen feststellen. ²⁾

Nach den bisherigen Schätzungen ergibt sich jedoch vorläufig, daß die regionalpolitischen Maßnahmen für die Förderung der Industrie in der Provinz nicht den gewünschten Erfolg hatten. ³⁾ Alles in allem haben die unsystematische, sporadische und ungenügende Durchführung von Regionalplänen und die geringe Berücksichtigung regionaler Probleme in den nationalen Plänen ihre Gründe in dem häufigen Wechsel der Regierungen, von denen jede alles verbessern oder erneuern, die Leistungen der früheren Regierungen aber weder anerkennen noch deren Pläne weiterführen wollte. Die Koordination der einzelnen Dienststellen bei

1) T.Pütz, a.a.O., S.206

2) Vgl. J. Tinbergen: *Wirtschaftspolitik*, Freiburg i.Br. 1968, S.26ff.

3) Vgl. Tabelle 8 auf Seite 38 der vorliegenden Arbeit.

der Planung wie auch die Koordination zwischen dem Koordinationsministerium und den anderen Ministerien machte stets Schwierigkeiten. Auf örtlicher Ebene erfolgte ein Neben- oder sogar ein Gegeneinander.¹⁾ All dies hat die Kontinuität der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes behindert.

1) K.H. Pfeffer: *Landesplanung im Rahmen der Staats- und Wirtschaftsplanung. Griechenland als Beispiel*, Bremen-Horn 1957, S.15

3.2. *Industrieverlagerung und Einsatz von Instrumenten zur Beeinflussung der Standortwahl der Industrieunternehmen*

3.2.1. *Standortverteilung und Standortverlagerung der griechischen Industrie*

Die Shift-Analyse wird in der vorliegenden Arbeit für die Beschäftigung in der Industrie nach geographischen Regionen in den Jahren 1958, 1963, 1973 herangezogen, um die Standortverteilung bzw. Standortverlagerung der griechischen Industrie zu zeigen. Entsprechend den regionalspezifischen Merkmalen sind die Regionen in die folgenden Gruppen gegliedert.¹⁾

Gruppe 1

Regionalfaktor > 1 , Strukturfaktor > 1 ,
 Standortfaktor > 1

Gruppe 2

Regionalfaktor > 1 , Strukturfaktor < 1 ,
 Standortfaktor > 1

Gruppe 3

Regionalfaktor < 1 , Strukturfaktor < 1 ,
 Standortfaktor > 1

Gruppe 4

Regionalfaktor < 1 , Strukturfaktor < 1 ,
 Standortfaktor < 1

Die Regionen, die zur Gruppe 1 gehören, zeigen, daß das Wachstum der Beschäftigung in der Industrie durch das Vorhandensein starker regionaler Wachstumskräfte ansteigt. Das ist sowohl auf das Überwiegen wachstumsintensiver Industriezweige als auch auf die relativen Standortvorteile der Regionen zurückzuführen. Zur Gruppe 2 gehören Regionen, in welchen das Beschäftigungswachstum (Regionalfaktor > 1) durch die relativen Standortvorteile der Regionen (Standortfaktor > 1) beeinflußt wurde.

1) Vgl. Tabelle 64 im statistischen Anhang.

Zur Gruppe 3 gehören Regionen, in welchen das Beschäftigungsniveau (Regionalfaktor < 1) durch das Vorherrschen schwach expandierter Industriezweige geprägt wurde (Strukturfaktor < 1). Zur Gruppe 4 schließlich gehören Regionen, in welchen der Beschäftigungsstand (Regionalfaktor < 1) wegen des Vorherrschens schwach expandierter Industriezweige (Strukturfaktor < 1) und auch wegen der relativen Standortnachteile der Regionen keine Impulse erhielt.¹⁾

Nach dieser Gruppierung gab es für den Zeitraum 1958-73 folgendes Bild:

Gruppe 1 / 1958-73

Regionalfaktor > 1 , Strukturfaktor > 1 , Standortfaktor > 1
Regionen: Großraum Athen, Festland-Euböa

Gruppe 2 / 1958-73

Regionalfaktor > 1 , Strukturfaktor < 1 , Standortfaktor > 1
Region: Mazedonien

Gruppe 3 / 1958-73

Regionalfaktor < 1 , Strukturfaktor < 1 , Standortfaktor > 1 ,
Region Epirus

Gruppe 4 / 1958-73

Regionalfaktor < 1 , Strukturfaktor < 1 , Standortfaktor < 1 ,
alle übrigen Regionen.

Das tatsächliche Beschäftigungswachstum der Regionen Großraum Athen und Mazedonien wird im folgenden mit den theoretischen Werten verglichen, da diese Regionen zu verschiedenen Gruppen gehören und folglich unterschiedliche regionalspezifische Merkmale aufweisen.

Die Industriebeschäftigung der Region Athen hatte im Jahre 1958 einen Anteil an der gesamten Industriebeschäftigung Griechenlands von 41,4%, im Jahre 1973 46,3%. Der Anteil der Region Mazedonien betrug im Jahre 1958 19,8%, im Jahre 1973 20,0%. Das

1) Vgl. W.Ube: *Industriestruktur... a.a.O., S.56*

Wachstum der Industriebeschäftigung von Athen betrug in diesem Zeitraum 63,4%, das von Mazedonien 47,2%, während das Wachstum für ganz Griechenland sich auf 46,0% belief. ¹⁾

Wäre die Industrie von Athen der Entwicklung der Gesamtindustrie Griechenlands gefolgt, hätte dies für Athen einen Beschäftigungsstand von 250,0 Tausend im Jahre 1973 mit sich gebracht. Wenn nur der Strukturfaktor auf diese Entwicklung Einfluß gehabt hätte, d.h. wenn also der Strukturfaktor > 1 und der Standortfaktor gleich 1 wären, mit anderen Worten, wenn die Industrie der Region Athen "zweigspezifisch" entsprechend der gesamten Industrie gewachsen wäre, ergäbe dies einen Beschäftigungsstand von etwa 270,5 Tausend. Hätte der Standortfaktor auf diese Entwicklung Einfluß gehabt (Standortfaktor > 1 , Strukturfaktor = 1), so wäre der Beschäftigungsstand rund 258,5 Tausend gewesen. Der tatsächliche Beschäftigungsstand betrug im Jahre 1973 aber 279,8 Tausend. Die wachstumsbegünstigte Industrie der Region Athen hatte eine Zunahme von 29,8 Tausend Beschäftigten zu verzeichnen. ²⁾ Davon sind ca. 20,9 Tausend auf die Industriestruktur und ca. 8,9 Tausend auf die relativen Standortvorteile der Region zurückzuführen. ³⁾ Für diese Entwicklung sind die Wachstumsindustrien verantwortlich, wie z.B. die Gummi-, Plastik-, Mineralölindustrie, die chemische Industrie, die Industrie für Maschinenbau ohne elektrische Geräte und Transportmittel, die für elektrische Maschinen, Apparate und sonstige elektrische Geräte, die Fahrzeug- und Schiffbauindustrie sowie die sonstigen Industrien (Herstellung von Fotoapparaten und Sportartikeln, Industrie für Musikinstrumente u.a.).

Was die Region Mazedonien betrifft, so hätte sie, wenn sie der

1) Vgl. Tabelle 54 im statistischen Anhang.

2) Vgl. Tabelle 58 und 60 im statistischen Anhang.

3) Die Region Festland-Euböa hat sich infolge ihrer Standortvorteile, die sich aus der Nachbarschaft zu dem industriellen und administrativen Zentrum Athen ergeben, sehr zügig entwickelt. Günstige Standortbedingungen sowie die diese Region begünstigende Regionalpolitik der Regierung verhalfen ihr zur allmählichen Verbesserung des Strukturfaktors.

Entwicklung der Gesamtindustrie Griechenlands gefolgt wäre, einen Beschäftigungsstand von ca. 119,8 Tausend im Jahre 1973 erreichen müssen. Wäre diese Entwicklung nur von dem Strukturfaktor beeinflusst (Strukturfaktor < 1 , Standortfaktor = 1), so hätte die Region einen Beschäftigungsstand von ca. 111,8 Tausend haben müssen. Wenn die Entwicklung der Region nur von dem Standortfaktor beeinflusst worden wäre (Standortfaktor > 1 , Strukturfaktor = 1), müßte die Region einen Beschäftigungsstand von ca. 129,0 Tausend, haben. Die tatsächliche Beschäftigtenzahl in der Industrie Mazedoniens betrug im Jahre 1973 aber 120,8 Tausend.¹⁾ Die Region hatte also einen Zuwachs von 1000 Beschäftigten; dies ist wiederum auf Standortvorteile zurückzuführen, welche die Strukturschwäche der Industrien der Region mehr als kompensiert haben. Die Region Mazedonien hat sich besonders in den letzten 15 Jahren entwickelt. Die Ursachen dafür sind ihre geographische Lage und die Regionalpolitik der Regierung, die die Region begünstigt hat. Der Bau von Bewässerungsanlagen sowie die Verbesserung der Verkehrsverbindungen der Region haben die Beschäftigung und das Einkommen in der Region kurzfristig positiv beeinflusst und langfristig das landwirtschaftliche Gesamtprodukt erhöht. All dies schuf im Zusammenhang mit der Bevölkerungszahl die Voraussetzungen für einen ausreichenden Markt (sowohl für die Arbeit als auch für den Absatz der Produkte). Die verkehrsmäßig zentrale Lage der Region, besonders der Stadt Thessaloniki in der Mitte von Nordgriechenland, die Infrastrukturpolitik der Regierung (Aufbau von Universitäten, Gewerbe- und Fachschulen) und die Errichtung einer Industriezone (in Sindon-Thessaloniki) bildeten die Voraussetzungen für die Konzentration von Bevölkerung und wirtschaftlichen Aktivitäten. Die Folge war die Entstehung neuer Industrieunternehmen in fast allen Industriezweigen. Durch die vorhandenen Bodenschätze wurde schließlich diese Entwicklung besonders gefördert.²⁾

1) Vgl. Tabelle 60 im statistischen Anhang

2) Vgl. G.Chiotis: *Verteilung der industriellen Entwicklung (gr.) ... a.a.O., S. 33f.*

Ordnet man die Regionen nach ihrem Standortfaktor, so ergibt sich für den Zeitraum 1958-73 folgende Gruppierung:

Gruppe 1 / 1958-73

Standortfaktor $> 1,10$

Region: Festland - Euböa

Gruppe 2 / 1958-73

$1,09 \leq \text{Standortfaktor} < 1$

Regionen: Athen, Epirus, Mazedonien

Gruppe 3 / 1958-73

$0,99 \leq \text{Standortfaktor} < 0,95$

Region: Thessalien

Gruppe 4 / 1958-73

Standortfaktor $< 0,95$

Alle übrigen Regionen.

Aus dieser Gruppierung geht hervor, daß die zur Gruppe 1 gehörende Region Festland-Euböa relative Standortvorteile besaß. Hier hat in dieser Zeit eine starke Industrialisierung stattgefunden. ¹⁾

Die zu der Gruppe 2 gehörenden Regionen zeigen relative Veränderungen. Während die Region Athen im Zeitraum von 1958 bis 1963 die stärkste Industrialisierung verzeichnete, erwies sich in der zweiten Periode 1963 bis 1973 der Standort als relativ nachteilig. Dies ist auf die übermäßige Konzentration von Bevölkerung und wirtschaftlichen Aktivitäten und die daraus resultierenden zunehmenden Durchschnittskosten (Kosten für Bodenbeschaffung, Zeitaufwandkosten u.a.) zurückzuführen. Im Gegensatz dazu waren die Regionen Epirus ²⁾ und Mazedonien, die im Zeitraum 1958-63 Standortnachteile hatten, in den Jahren von 1963 bis 1973 aus den früher genannten Gründen vom Standort her begünstigt.

Thessalien, die Region der Gruppe 3, zeigt von 1963 bis 1973 Veränderungen, die hauptsächlich auf die Konzentration von Industrien zur Verwertung von landwirtschaftlichen Produkten sowie der Metallprodukte- und Maschinenbauindustrie zurückzuführen sind. Die Standortvorteile dieser Region hängen mit dem Vorkommen von Bodenschätzen und der Errichtung der Industriezone von Volos zusammen. Daß die übrigen Regionen des Landes

1) Vgl. Tabelle 65 im statistischen Anhang

2) Die Entwicklung der Verkehrsverbindungen zu Westeuropa über den Hafen Igoumenitsa verhalfen der Region zu einer Verbesserung der Standortbedingungen.

einen sehr niedrigen Standortfaktor haben (von 0,57 auf den Ägäischen Inseln bis 0,78 im Peloponnes), erklärt sich aus der Nichtausnutzung der natürlichen Ressourcen der Regionen oder aus der Tatsache, daß mit Infrastrukturarbeiten (z.B. Aufbau von Bewässerungsnalgen in Westpeloponnes) erst vor kurzem begonnen wurde.

3.2.2. Die Wirksamkeit der eingesetzten Instrumente

Eines der Instrumente, die die räumliche Lenkung der Industrieinvestitionen beeinflussen, ist das Geld- und Kreditwesen. Finanzierungsbanken und Finanzierungsgesellschaften, die die industrielle Entwicklung hätten fördern können, waren bis vor wenigen Jahren in Griechenland kaum vorhanden. Mit zunehmender Industrialisierung haben aber bestimmte Formen industrieller Kredite in Griechenland an Bedeutung gewonnen. So gibt es heute eine große Zahl von Banken oder Kreditinstituten, aus denen das zur Finanzierung nötige Kapital kommt.¹⁾ Zu ihnen gehören:

1) die Bank von Griechenland, 2) Kreditbanken, 3) Spezielle Kreditinstitute, unter denen die ETBA eine große Bedeutung für die regionale Entwicklung der Industrie besitzt, und 4) die Agrar- und Hypothekenbank.

Bekannlich verfügen die Entwicklungsländer nicht über das notwendige Kapital für die Errichtung moderner Großunternehmen und die Rationalisierung und Modernisierung kleinerer und mittlerer Industriebetriebe. Sie brauchen deshalb dringend ausländisches Kapital. Griechenland bildet unter den Entwicklungsländern eine Ausnahme. Es besitzt zwar nicht viel Kapital, ist aber auch nicht auf den Kapitalimport angewiesen (Tabelle 22).

1) Heute gibt es in Griechenland mehr als 14 griechische und über 13 ausländische Banken.

Tab. 22 Finanzierung der Bruttoinlandsinvestitionen in Griechenland 1951-1974¹⁾

Jahr	Ersparnis- bildung im Inland in %	Ersparnisse aus dem Aus- land in %	Insgesamt
1951	41,3	58,7	100
1961	93,1	6,9	100
1971	94,0	6,0	100
1972	96,0	4,0	100
1973	89,1	10,9	100
1974	86,8	13,2	100

Aus der Tabelle 23 geht hervor, daß die privaten Inlandsinvestitionen ohne Auslandsbeitrag zu finanzieren gewesen wären. Diese Tabelle zeigt auch, daß im privaten Sektor weniger investiert wurde, als an Ersparnissen vorhanden war.

Tab. 23 Private Anlageinvestitionen und Nettoersparnisse in Griechenland 1961, 1962, 1971, 1973 in Mio.Drn²⁾

Jahr	Private Brutto- anlageinvesti- tionen	Netto- ersparnisse	Finanzierungs- defizit(-) oder überschuß(+)
1961	13709	20012	+ 6303
1962	16665	20020	+ 3345
1971	53970	61615	+ 7645
1973	97694	115204	+17520

-
- 1) Quelle: N.S.S.G.: *National Accounts of Greece 1948-1970* a.a.O., S. 114; Ministry of Coordination and Planning: *National Accounts of Greece 1958-1972*, a.a.O., S. 100f; derselbe: *Provisional National Accounts of Greece, Year 1975*, a.a.O., S. 26
- 2) In jeweiligen Preisen.
Quelle: Ministry of Coordination and Planning: *National Accounts of Greece 1958-72*, a.a.O., S. 49 und 99; derselbe: *Provisional National Accounts of Greece, Year 1975*, a.a.O., S. 6ff.

Tab. 24 Relation zwischen Investitionen in der verarbeitenden Industrie und Ersparnissen in Griechenland 1961-75 in Mio. Drn in jeweiligen Preisen¹⁾

Jahr	Bruttoanlageinvestitionen in der verarbeitenden Industrie (1)	Netto- ersparnisse (2)	Relation (1):(2) in %
1961	2588	20012	12,9
1966	5813	29463	19,7
1971	11324	61615	18,4
1972	16688	81388	20,5
1973	20919	115204	18,1
1975	25900	81520	31,8

Aus der vorstehenden Tabellen ergibt sich, daß das Sparen, das als geeignetste Grundlage für Kapitalbildung und Investitionen anzusehen ist, die Entwicklung der griechischen Wirtschaft beeinträchtigte, weil die angesammelten Spargelder ungenutzt bei den Banken liegenbleiben.²⁾ Aus der Tabelle 24 und 25 geht hervor, daß die vorhandenen Ersparnisse kaum zugunsten der Industrie eingesetzt wurden.

Man muß daher annehmen, daß die "ability to invest" der eigentliche schwache Faktor Griechenlands ist, und daß aus diesem Grund im Industriesektor zu wenig Kapital angelegt wurde, um eine bedeutende Steigerung der Industrieproduktion und Beschäftigung herbeizuführen.³⁾

1) Quelle: N.S.S.G.: National Accounts of Greece 1948-70, a.a.O., S.110ff; Ministry of Coordination and Planning: National Accounts of Greece 1958-72, a.a.O., S.49ff; derselbe: Provisional National Accounts of Greece, Year 1975, a.a.O., S.16ff.

2) Auf dieses Thema wird nicht näher eingegangen; dazu vgl. G.Koutsoumaris: Finanzierung und Entwicklung der Industrie, (gr.), a.a.O., S.67ff und H.Ellis, D.Psilos, M.Westebble, C.Nicolau: Industrial Capital in Greek Development, Athens 1964, p.39

3) Wie schon erwähnt, fehlt in Griechenland ein effektiver Kapitalmarkt, durch den das Interesse privater Geldgeber an Anlagen in der Industrie geweckt werden könnte. Vgl. S.76 der vorliegenden Arbeit.

Tab. 25 Jährliche Anlageinvestitionen in der Industrie je Prozent der privaten Ersparnisse¹⁾

Zeitperiode	Durchschnitt in %
1955-59	19,4
1960-64	19,3
1965-69	24,4
1970-74	25,2

Eine Analyse der räumlichen Verteilung der Kreditvergaben liegt zwar nicht vor, es ist aber anzunehmen, daß die Kredite vorwiegend auf das Industriezentrum Athen konzentriert waren.²⁾ Bei der regionalen Kreditvergabe verhielten sich die Banken Griechenlands zurückhaltend. Dies und die Tatsache, daß der Kapitalfluß in den Industriesektor niedrig war, machte die Gründung der griechischen Bank für industrielle Entwicklung AG (ETBA AG) notwendig. Sie erfolgte im Jahre 1964 (Ges. Dekr. 4366/19.9.64) durch die Verschmelzung der "Economic Development Financing Organization" (O.H.O.A.), der "Industrial Development Corporation" (O.B.A.) und der "Tourist Credit Organisation" (O.T.A.)³⁾, und sie sollte Griechenlands Bemühungen um seine wirtschaftliche Entwicklung verstärken. Gemäß G.V. 1369/73 Art. 4 ist es ihre Aufgabe, in erster Linie die industrielle und gewerbliche Entwicklung zu fördern. Zu ihren Aufgaben gehören aber auch die Entwicklung des Bergbaus, der Schifffahrt und des Tourismus gemäß den allgemeinen Richtlinien der jeweiligen Regierungspolitik für die wirtschaftliche Entwicklung. Diese Aufgaben soll die Bank dadurch erfüllen, daß sie

- die Beteiligung an und die Gewährung von Krediten übernimmt, die der Errichtung, Ausweitung, Modernisierung und Sanierung von Industrie-, Handwerks-, Bergbau-, Schifffahrts- und

1) Vgl. G. Koutsoumaris: *Finanzierung und Entwicklung der Industrie (gr.)*, a.a.O., S. 70

2) Vgl. S. 37ff. der vorliegenden Arbeit.

3) Vgl. *The Hellenic Industrial Development Bank (ETBA) S.A.: Establishment, Objectives, Policy, Financing, Athens 1977*, S. 1

Fremdenverkehrsunternehmen dienen, sowie der Förderung aller Unternehmen, die in irgendeiner Weise zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beitragen,

- den Unternehmen zur beschleunigten und wirksamen Durchführung ihrer Projekte technische und organisatorische Hilfe leistet,
 - Auslandskapital für produktive Investitionen heranzieht und
 - die Entwicklung des griechischen Kapitalmarktes unterstützt.
- Die ETBA hat in Thessaloniki, Volos, Tanagra und Heraklion Industriezonen errichtet und plant weitere in Komotini, Xanthi, Alexandroupolis, Drama und Florina.¹⁾

Die Darlehensgewährung der ETBA zeigt - nach den vorhandenen Angaben - zwar ein ansteigendes Wachstum zugunsten der Industrie, dennoch beträgt der Anteil der Darlehensgewährung an die Industrie, trotz der Wichtigkeit des Sektors, noch nicht ein Drittel der gesamten Darlehen der ETBA (Tabelle 26). Bei langfristigen Investitionen spielt die ETBA eine bescheidene Rolle (Tab. 27).

Tab. 26 Darlehensgewährung der ETBA nach Branchen in % 1971-73 ²⁾

Branche/Jahr	1971	1972	1973
Industrie und Handwerk	27,0	30,4	32,8
Fremdenverkehr	20,0	29,7	31,4
Schifffahrt	51,0	39,3	20,2
Bergbau	2,0	0,6	0,3
Versicherungen	-	-	15,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0

Im Jahr 1966 war sie an 32 griechischen Unternehmen beteiligt. Heute (1975) ist die ETBA Teilhaberin bei 50 Gesellschaften, von denen drei inzwischen liquidiert wurden. Zehn gehören ganz der Bank, an sechs besteht eine Mehrheits-, an den übrigen 31

1) Vgl. *The Hellenic Industrial Development Bank (ETBA) S.A.: Establishment, objectives, Policy, Financing, a.a.O., S. 4*

2) Vgl. *Werbungsmaterial von ETBA, Broschüre.*

Tab. 27 Langfristige Finanzierung der Industrie nach Kreditgebern 1972-74¹⁾

Jahr/Kreditgeber	ETBA	Kreditbanken	Private Investitionsbanken
1972	17,4	54,1	28,5
1973	27,7	45,8	26,5
1974	22,4	48,8	28,8

eine Minderheitsbeteiligung. 2)

Von den geplanten Industriezonen sind nur die von Thessaloniki, Volos, Heraklion (und Tanagra) errichtet worden. Die Industriezone von Thessaloniki umfaßt ein Gebiet von 310 ha, von denen nur 133 ha verkauft bzw. verpachtet wurden. 25 Betriebe sind dort angesiedelt (1975). Die Industriezone von Volos umfaßt 245 ha, wovon nur 83,7 ha verkauft oder verpachtet sind. Hier wurden Bauplätze für 17 Industriebetriebe abgegeben (1975). Die Industriezone von Heraklion umfaßt 147 ha, davon sind nur 24,8 ha verkauft bzw. verpachtet. 3)

Die ETBA hatte die Aufgabe, den Investitionssektor durch eine zielbewußte Finanzierung der Investitionsprojekte der Industrieunternehmen zu beleben. Aber im Gegensatz dazu richtete sie ihre Tätigkeit hauptsächlich auf Kreditgeschäfte statt auf langfristige Investitionsprojekte. 4) Die Bank hat die Verantwortung für Ausbauprojekte von Industriezonen und Industrieregionen übernommen, wobei man auf eine lebhaftete Förderung der industriell-

1) Vgl. Epilogi (Selektion): *Ellinikes Epilogos (griechische Selektionen)*, Athen Mai 1975, S. 396f.

2) Vgl. ETBA: *Establishment, ..., a.a.O., S.4f.*

3) Die Daten gelten als unveröffentlichte Angaben der ETBA, Abteilung: Industrieregionen. Sie wurden dem Verfasser der vorliegenden Arbeit freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

4) Vgl. *Trapeza tis Ellados (Bank von Griechenland): Ekthesis tou Diikitou tis Trapezis tou etous 1966 (Jahresbericht des Gouverneurs der Bank von Griechenland für das Jahr 1966)*, Athen 1967, S.97

len Entwicklung der einzelnen Regionen hoffte. Indessen erwies sich die ETBA bis heute als wenig wirkungsvoll.¹⁾

Durch die Organisierung und Entwicklung von Industriezonen kann die regionale Wirtschaftspolitik eine erfolgversprechende Verteilung der industriellen Aktivitäten im Raum beeinflussen. Die Erfahrung zeigt, daß gut ausgerüstete Industriezonen einen Anreiz für die Standortentscheidungen der Unternehmen bilden, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Das Vorhandensein von Fabrikraum und vorgefertigten Fabriken in den Industriezonen ist für Unternehmen sehr attraktiv. Es spielt auch eine bedeutende Rolle, wenn die Produktionsverlagerung schnell vorgenommen werden muß, wie das in Griechenland oft der Fall ist.

2) Da das Mieten einer Fabrik in den Industriezonen eines anderen Gebiets wenig Kosten verursacht, sind die Startausgaben und damit das Investitionsrisiko für einen Unternehmer relativ gering.

3) Die Industriezonen sind mit ausreichenden Dienstleistungen versorgt.

4) In den Industriezonen entstehen infolge der Konzentration von Unternehmen externe Ersparnisse, von denen die einzelnen Unternehmen profitieren können. Es können "localization economies" oder auch "urbanization economies" in den Industriezonen auftreten und Verluste vermieden werden. Bei isoliert gegründeten Unternehmen bieten sich solche Möglichkeiten nicht.²⁾

Die Industriezonen "sind nur dann erfolgreich, wenn es gelingt, die allgemeinen Standortanforderungen der Unternehmen zu erfüllen".³⁾ Dies ist aber nicht genug. Es müssen noch andere Bedingungen erfüllt sein, damit Unternehmen, die in die Industriezonen verlagert werden sollen, gedeihen können. Diese

1) Vgl. S.196f der vorliegenden Arbeit.

2) Vgl. H.Niesing: *Die Gewerbeparks (industrial estates) als Mittel der staatlichen regionalen Industrialisierungsprolition, dargestellt am Beispiel Großbritanniens*, Berlin 1970, S.170ff.

3) Ebenda, S.161

Bedingungen sind:

- 1) ein guter und ausreichender Anschluß an das Verkehrsnetz,
 - 2) ein hinreichend großes Einzugsgebiet für Arbeitskräfte und
 - 3) ein in erreichbarer Entfernung liegendes größeres Zentrum.¹⁾
- Industriezonen, die diese Anforderungen erfüllen, sind besonders erfolgreich, weil sie schnell wachsen und eine gute Kosten- und Ertragslage aufweisen.²⁾ Weil die für die regionale industrielle Entwicklung verantwortliche ETBA bei der Errichtung von Industriezonen Mißerfolge hatte, sollten Konsortien gebildet werden, deren Aufgabe die Schaffung der für industrielle Investitionen notwendigen Voraussetzungen wäre. Damit die Anziehungskraft der Regionen für industrielle Initiativen verstärkt würde, sollten die Konsortien die Infrastrukturen lückenlos ausbauen und die Umweltsbedingungen verbessern. Die Konsortien sollten in Zusammenarbeit mit der ETBA folgende Aufgaben übernehmen:
- 1) die Durchführung von Vorstudien zur Bestimmung der einzelnen Industrieregionen. Die Vorstudien sollten kommerzielle, technische, administrative und finanzielle Aspekte der Planung und Förderung der Industriezonen umfassen;
 - 2) die Ausarbeitung von Programmen und Projekten zur Förderung der industriellen Entwicklung;
 - 3) die Ausrüstung der Regionen mit der notwendigen materiellen Infrastruktur;
 - 4) die Unterhaltung und Überwachung der Infrastrukturen;
 - 5) den Erwerb von geeigneten Grundstücken und die Erstellung von industriellen Grundeinrichtungen und deren Vergabe an Industrieunternehmen;
 - 6) die Förderung von und die Mitwirkung bei industriellen Initiativen;
 - 7) die Gewährung kurz-, mittel- und langfristiger Kredite zur Bereitstellung des Betriebskapitals für Industrieunternehmen;
 - 8) die Gewährung von Bürgschaften und Garantien für mittel-

1) Vgl. H. Niesing: *Die Gewerbeparks...*, a.a.O., S. 162ff.

2) *Ebenda*, S. 162

und langfristige Darlehen;

9) die Kapitalbeteiligung bei bestehenden oder neugegründeten Unternehmen oder die Gründung von Unternehmen, um nationale Pläne von allgemeinem wirtschaftlichem Interesse zu realisieren. Die Industriezonen sollten in den Gebieten aufgebaut werden, die sich zu industriellen Wachstumspolen eignen. Mit der Errichtung der Industriezonen würden die Probleme der Klein- und Mittelindustrien überwunden, die industrielle Entwicklung der zurückgebliebenen Regionen gefördert und die Ballungsgebiete entlastet.

Ein zweites Instrument zur Standortlenkung der Industrieunternehmen sind die Investitionsprämien. Investitionsprämien sind Prämien, die für Investitionen gewährt werden, wenn diese in bestimmten Gebieten vorgenommen werden. Investitionen an bestimmten Standorten oder Regionen werden durch staatliche Interventionen verbilligt. Die Investitionsprämien, die der Staat gibt, bilden die Grundlage des Instrumentariums für finanzielle Hilfe und damit für die Aktivierung der Wirtschaft in den unterentwickelten Regionen.

Die Investitionsprämien in Griechenland teilen sich in

- a) Prämien zur Deckung von Belastungen aus Darlehenszinsen und
- b) Prämien zur Deckung von Ausgaben für die Errichtung von Gebäuden.

Zu a)

Unternehmen, die nach 1.1.1973 neue Industrie- oder Bergbauinvestitionen vornehmen, können eine staatliche Unterstützung erhalten, damit sie einen Teil ihrer Zinsbelastung aus den zur öffentlichen Zeichnung aufgetragenen Obligationsanleihen bzw. aus von inländischen Bankinstituten gewährten Krediten decken können. Die Unterstützung wird durch Beschluß des Ministers für Koordination und auf einen bis zum 31.12.1977 gestellten Antrag des interessierten Unternehmens gewährt. Der daraus entstehende Aufwand wird vom staatlichen Investitionshaushalt getragen. Der zu Lasten des ausleihenden Unternehmers übrigbleibende Teil des Zinses darf für die Gebiete A und B nicht unter 3% und für die

Gebiete C , D ¹⁾ und E nicht unter 2 % liegen (G.V. 1312/1972, Art. 11, Par. 1, Art. 14, Par. 1 und Art. 18).

Unternehmen, die vom 1.1.1973 bis 31.12.1977 Investitionen in den Gebieten A und B vornehmen und für deren Finanzierung zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte Obligationsanleihen aufnehmen, können, sofern das Unternehmen 40 % des gesamten Investitionsaufwandes durch Eigenkapital deckt, eine Subventionierung²⁾ in Höhe von jährlich 2 % zur Deckung des Zinses dieser Anleihen erhalten. Für Investitionen in den Gebieten C, D und E wird eine Unterstützung in Höhe von jährlich 2,5 %, 3,5 % und 7,0 % entsprechend für Bankanleihen oder Kredite und in Höhe von jährlich 4 %, 5 % und 7,0 % entsprechend für Obligationsanleihen, die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt sind, gewährt.³⁾ Dafür erhalten Unternehmen, die sich in den Gebieten C und E niederlassen, 25 % bzw. 40 % des gesamten Bauinvestitionsaufwandes. Die Unterstützung wird nur gewährt, wenn die nachstehend aufgeführten Voraussetzungen erfüllt sind, nämlich:

- daß es sich um Investitionen für die Errichtung von Gebäuden oder den Kauf neuer Anlagen handelt,

-
- 1) Gebiet A: Bezirk der Präfektur Attika mit Ausnahme der Gemeinde Lavrion und des in Attika liegenden Teiles von Korinth. Gebiet B: Bezirk der Gemeinde Lavrion, die Präfekturbezirke Thessaloniki, Böotien, Euböa und Korinth. Gebiet C: Präfektur Euböa, Imathia, Kozani, Pieria, Chalkidiki, Achaia, Argolis, Ilias, Fokis, Larissa, Karditsa, Magnessia (ohne die Insel Skopelos), Trikala, Fthiotis, Heraklion, Lasiythion, Rethymnon, Chania, Kerkyra und die Insel Mykonos. Gebiet D: Präfektur Aitolokarnania, Arkadien. Arta, Grevena, Drama, Eurytania, Zakynth, Thesprotia, Ioannina, Kavala, Kastoria, Kefalonia, Kilkis, Zykladen (ohne die Insel Mykonos), Lakonien, Leukas, Messenien, Pelli, Preveza, Serres, Florina, die Präfektur der Inseln Thasos und Skopelos. Gebiet E: Präfektur Rhodopi, Xanthi, Evros, Chios, Samos, Lesvos und Dodekanes. Vgl. ETBA: Investitionen in Griechenland, No. 4: Vergünstigungen für die regionale Entwicklung, Athen Sept. 1977, S. 1
 - 2) Diese Unterstützung erhöht sich um eine prozentuale Einheit, wenn die Investition innerhalb eines von der ETBA gegründeten Industriegebietes oder einer durch dieses Gesetz oder einen genehmigten Plan vorgesehenen Industriezone vorgenommen wird (G.V. 1377/1973, Art. 6).
 - 3) Vgl. ETBA: Investitionen in Griechenland, a.a.O., S. 1

- daß die Zweckmäßigkeitsgenehmigung, falls eine solche erforderlich ist, erteilt worden ist,
- daß der Investitionsaufwand für Anlagen (mit Ausnahme des Grundstücks) bei einer Neuerrichtung mindestens 10 Mio. Drn und bei einer Erweiterung oder Modernisierung mindestens 5 Mio. Drn beträgt,
- daß das Unternehmen den jeweils erforderlichen Investitionsanteil durch Eigenkapital deckt (G.V. 1377/1973, Art. 7)

Zu b)

Den einheimischen Industrie- oder Handwerksunternehmen, die vom 1.1.1973 bis 31.12.1982 neue Investitionen in dem Gebiet D vornehmen, wird eine staatliche Unterstützung gewährt, die einmalig 25% der gesamten Errichtungskosten für die Fabrikationsanlagen und die sonstigen Gebäude, die den Bedürfnissen des Unternehmens dienen, beträgt und auf keinen Fall die Summe von 150 Drn pro qm übersteigen darf. Die Unterstützung wird nur gewährt, wenn das Unternehmen 25% des gesamten Investitionsaufwandes - über den gewährten Unterstützungsbetrag für Unternehmen auf dem Gebiet D hinaus - durch Eigenkapital deckt (G.V. 1312/1972, Art. 15, G.V. 1377/1973, Art. 9), und wenn die oben angegebenen Voraussetzungen erfüllt sind.

Ein drittes Instrument, das zur räumlichen Lenkung privater Investitionen in der Industrie dient, ist die Steuerpolitik. Steuerliche Vergünstigungen gehören zu den beliebtesten steuerpolitischen Maßnahmen der griechischen Regionalpolitik. Diese Vergünstigungen bringen in gewissen Regionen eine besondere Steuerentlastung.

Die steuereinnahmepolitischen Maßnahmen zielen darauf ab, das verfügbare Einkommen der Begünstigten zu erhöhen. Deshalb sind Gesetze erlassen worden, durch die zur Entwicklung der Provinz besondere Vergünstigungen steuerlicher Art gewährt wurden. Die wichtigsten Bestimmungen sind in den folgenden Gesetzen bzw. Gesetzesverordnungen enthalten:

- Gesetz 843/1948. Durch dieses Gesetz wurde die Steuer für Güterverkehr abgeschafft.
- Gesetz 942/1949. Es erhöhte die Abschreibungsgrenze für Industrieunternehmen in den Provinzen.
- Gesetz 2176/1952, das einerseits die Darlehenszinsen für Indu-

strieunternehmen sowie die Mehrwertsteuer verringerte, andererseits die Abschreibungsgrenze erhöhte und die Genehmigung für den Bau von Industrieanlagen in dem Präfekturbezirk von Attika für die Periode 1952-57 verbot.

- Das Gesetz 3213/1955 ist eine Ergänzung des Gesetzes 2176/1952. Alle diese Gesetze und die G.V. 1078/71, 1312/1972 und 1377/1973 gewährten den Unternehmern Vergünstigungen, die je nach ihrem Standort variieren. Sie betreffen:

- a) Absetzung vom Reingewinn
- b) Erhöhte Abschreibungen
- c) Umsatzsteuerermäßigung
- d) Sonstige Vorzugsbestimmungen.

Zu a)

Absetzung vom Reingewinn

Einheimische Industrie- und Gewerbeunternehmen, die im Gebiet B niedergelassen sind, dort neu gegründet oder dorthin verlagert werden und die vom 1.1.1973 bis 31.12.1977 neue produktive Investitionen vornehmen, sind berechtigt, von ihrem Reingewinn 50 % ihrer Investitionskosten abzusetzen.

Unternehmen, die vom 1.1.1973 bis 31.12.1982 Investitionen im Gebiet C, D und E vornehmen, sind berechtigt, von ihrem Reingewinn 100 % ihrer Investitionskosten abzusetzen. Diese Unternehmen können zur Bildung von Betriebskapital von ihren Gewinnen bis zu 10 % (Gebiet B) bzw. 20 % (Gebiete C, D und E) absetzen. Auch die im Gebiet A und B angesiedelten Unternehmen können obige Vergünstigungen in Anspruch nehmen, sofern

- sie neue produktive Investitionen in den Gebieten B und C durchführen. In diesem Falle sind sie berechtigt, von ihren Gewinnen den für dieses Gebiet vorgesehenen Anteil abzusetzen;
- sie sich an der Gründung von Industrie- oder Handwerksunternehmen bzw. an der Erweiterung von bereits bestehenden Betrieben in den Gebieten B und C mit einem Mindestbetrag von 2 Mio. Drn beteiligen und das Kapital des neuerrichteten oder erweiterten Unternehmens einschließlich der Beteiligung mindestens 10 Mio. Drn beträgt (G.V. 1377/1973, Art. 2).

Einheimische Bergbauunternehmen, die bis 31.12.1982 neue produktive Investitionen vornehmen, sind berechtigt, - unabhängig von

ihrem Standort- von ihren Reingewinnen bis 100% der Investitionskosten abzusetzen und zur Bildung von Betriebskapital bis 30% der Gewinne, zu thesaurieren (G.V. 1312/1972, Art. 2, Par. 2). Einheimische Industrie-, Handwerks- und Bergbauunternehmen, sowie Forschungsstätten, die - unabhängig von ihrem Standort - bis 31.12.1977 neue Maschinen oder Instrumente erwerben, die ausschließlich für wissenschaftliche Forschungen zur Förderung der industriellen bzw. bergbaulichen Produktion verwendet werden, sind berechtigt, deren Wert von ihren Reingewinnen abzuziehen. Der jährliche Abzug darf 10% der Nettogewinne des Geschäftsjahres, in dem die Investition durchgeführt wurde, nicht übersteigen und kann unter bestimmten Voraussetzungen (G.V. 1078/71, Art. 3 und 4) spätestens bis zum 31.12.1982 vorgenommen werden (G.V. 1312/1972, Art. 5).

Zu b)

Erhöhte Abschreibungen

Die jeweils geltenden grundlegenden Abschreibungssätze erhöhen sich bei Anlagen, die in dem Zeitraum vom 1.1.1973 bis 31.12.1982 von Industrie- und Handwerksunternehmen erworben werden, je nach Arbeitsschicht und Standort wie folgt:

<u>Gebiet A</u>	2 Arbeitsschichten um 25%
	3 Arbeitsschichten um 50%
<u>Gebiet B</u>	1 Arbeitsschicht um 25%
	2 Arbeitsschichten um 50%
	3 Arbeitsschichten um 75%
<u>Gebiet C, D und E</u>	1 Arbeitsschicht um 100%
	2 Arbeitsschichten um 150%
	3 Arbeitsschichten um 200%

Bei Bergbauunternehmen werden - unabhängig von ihrem Standort - die für das Gebiet C und D vorgesehenen zusätzlichen Abschreibungssätze angewandt (G.V. 1078/1971, Art. 1, G.V. 1212/1972, Art. 7). Die erhöhten Abschreibungssätze finden bis 31.12.1982 ebenfalls auf ein Vermögen Anwendung, das bis 31.12.1972 erworben wurde (G.V. 1078/1971, Art.5, Par.3 und 5, G.V. 1312/1972, Art. 4).

Zu c)

Umsatzsteuerermäßigung

Die jeweils durch die geltenden Bestimmungen festgesetzte Um-

satzsteuer ermäßigt sich vom 1.1.1973 an um 25 % für Industrie- und Handwerksunternehmen in der Stadtgemeinde Lavrion, auf den Inseln des Präfekturbezirkes Attika, in den Präfekturbezirken Thessaloniki, Böotien, Korinth und in der Provinz Chalkis und für Industrie- und Handwerksunternehmen in den sonstigen Gebieten des Landes und für Industrieunternehmen außerhalb des Präfekturbezirkes Attika, die Reifen und Schläuche herstellen um 50 % (G.V. 1312/1972, Art. 8).

Alle Industrie- und Handwerksunternehmen können - unabhängig von ihrem Standort - von ihren Bruttoeinnahmen den Wert der von ihnen in der Zeit vom 1.1.1973 bis 31.12.1977 gemäß G.V. 1312/1972, Art.9 von anderen Unternehmen zur Weiterverarbeitung bezogenen Halbfabrikate und Rohstoffe in voller Höhe absetzen.

Zu d)

Sonstige Vorzugsbestimmungen

Neben all diesen genannten Maßnahmen gibt es noch eine Reihe von Bestimmungen, die gewisse Vorteile bieten. So dürfen die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Zeit vom 1.1.1977 bis 31.12.1982 zu leistenden Beiträge zugunsten der Sozialversicherungsanstalt (IKA) sowie der Institute, Kassen oder Nebenversicherungsorganisationen herabgesetzt werden, und zwar um 20% für einheimische Industrie- und Handwerksunternehmen in dem Gebiet C und auf den Inseln des Präfekturbezirkes Attika, für einheimische Bergbauunternehmen und einheimische Eisen- und Stahlbetriebe sowie für Industrieunternehmen außerhalb des Präfekturbezirkes Attika, die Gummireifen und Schläuche für die Fahrzeugindustrie herstellen und um 40 % für einheimische Industrie- und Handwerksunternehmen, die im Gebiet D angesiedelt sind. Eine Zwangsenteignung zur Errichtung von Großindustrieunternehmen ist außerhalb des Präfekturbezirkes Attika erlaubt (G.V. 2176/1952, Art. 10).

Die für die Errichtung, Erweiterung oder Verlagerung eines Industrie- oder Handwerksunternehmens in Griechenland, mit Ausnahme des auf dem Festland liegenden Teiles von Attika (einschließlich der Insel Salamis), erforderliche Zweckmäßigkeitsgenehmigung wird von dem Industrieminister innerhalb eines Monats nach Antragstellung und ohne Stellungnahme des zuständigen Rates

bzw. Ausschusses erteilt, wenn

- der gesamte Investitionsaufwand 60 Mio. Drn nicht übersteigt und
- die maschinelle Ausrüstung völlig neu ist (G.V. 4480/1965, Art. 1, K.D. 1903/1972).

Bei Investitionen über 150 Mio. Drn für Neugründungen oder 50 Mio. Drn für die Erweiterung bestehender Anlagen verringern sich die Gebühren und öffentlichen Angaben, die für den Abschluß von Verträgen über die Errichtung und Montage von Betrieben in der Provinz an den Staat oder Dritte entrichtet werden müssen, auf 1/10 des regulären Betrags (G.V. 4171/1961, Art. 2, Par. 4, G.V. 916/1971, Art. 1). Die für die Gründung oder Erweiterung von Industrie- und Handwerksunternehmen in der Provinz (G.V. 3213/1955, Art. 4) sowie für den Ersatz ihrer Ausrüstung eingeführten Maschinen, Zubehör- und Ersatzteile sind vom Zoll und sonstigen Steuern und Abgaben befreit. Diese Befreiung gilt auch für Bergbauunternehmen, unabhängig von ihrem Standort (G.V. 3714/1957, Art. 4). Die Industrie- und Handwerksunternehmen in der Provinz sind von der gemäß G. 843/1948 erhobenen 6%igen Steuer auf Löhne und Gehälter befreit (G. 3213/1955, Art. 7). Zu erwähnen ist auch die Genehmigungspolitik des Staates in bestimmten Regionen. Die wichtigsten Gesetze bzw. Verordnungen dabei sind

- das schon erwähnte Gesetz 2176/1952;
- die Verordnung 284/1963, die den Bau oder die Erweiterung von bestimmten Industrieanlagen oder Handwerksbetrieben in ganz Griechenland, außer in einem Teil des Präfekturbezirkes Attika und auf der Insel Salamis genehmigte;
- die G.V. 416/1963, die bestimmte für welche Industrieanlagen eine spezielle Genehmigung des Ministers für Nordgriechenland sowie der jeweiligen Präfekten für den Bau oder die Erweiterung eingeholt werden mußten;
- die G.V. 199/1964, durch die die G.V. 416/1963 ergänzt wurde. Andere Gesetzesverordnungen, die vom Staat zugunsten der industriellen Entwicklung besonders in den Provinzen erlassen wurden, sind
- das G. 4458/1965. Durch dieses Gesetz wurde die griechische

Bank für industrielle Entwicklung (ETBA) beauftragt, für die Errichtung von Industriezonen in den Regierungsbezirken Athen, Thessaloniki, Patras, Volos, Kavalla und Heraklion zu sorgen, sowie auch für die Niederlassung von Industrieunternehmen und Handwerksbetrieben in diesen Industriezonen;

- die G.V. 1078/1971 und 1312/1972, wodurch alle früher erlassenen Gesetze bzw. Verordnungen geändert und ergänzt wurden. Die Bedeutung der G.V. 1078/1971 lag darin, daß sie den Staat in drei Gebiete A, B, C einteilte. Durch die G.V. 1312/1972 wurde ein Gebiet D gegründet, in das Bezirke des Gebietes C eingegliedert wurden;
- die G.V. 1377/1973, durch die die G.V. 1078/1971 und 1312/1972 geändert und ergänzt wurden. Diese Verordnung legt fest, welche Präfekturen in das Gebiet D eingegliedert werden;
- die G.V. 289/1976. Dadurch ist das Gebiet E entstanden.

Wie sich zeigt, ist eine ganze Reihe von Instrumenten zugunsten der Provinz eingesetzt worden. Im Industriesektor gab es eine Menge von Gesetzen und Verordnungen, die zur Dezentralisierung der Industrie dienen sollten. Sie wurden aber nicht gezielt für wenige bestimmte städtische Zentren erlassen, sondern ohne Prioritäten zu setzen, für ganz Griechenland. Der Verfasser dieser Arbeit hält die Errichtung und Ausrüstung von Industriezonen, die durch die oben angeführten Gesetze geplant wurden, für unzureichend. Von 1964 bis heute wurden nur drei Industriezonen errichtet, die noch nicht einmal vollbesetzt sind. Bei Neugründungen von Unternehmen wurden die sozialen Kosten nicht berücksichtigt, weil keine Standortrichtlinien vorlagen. So hat z.B. die Firma Tom-Pappas ihre Raffinerie in der Nähe des Stadtzentrums von Thessaloniki aufgebaut, weil sich die Regierung bei der Entscheidung über die Industriezone von Thessaloniki über deren Standort nicht klar werden konnte. Durch die ohne Rücksicht auf die regionalpolitischen Kriterien im Zentrum von Thessaloniki aufgebaute Raffinerie wird nun die Luft in der Stadt verseucht. In einem unbesiedelten Gebiet des Regierungsbezirks Böotien an der Grenze des Regierungsbezirks Attika wurden Industrieunternehmen angesiedelt, weil die Gesetze zur Industrieförderung diese administrative Grenze als Grenzlinie für Industrieansiedlungen zwischen Athen und der Provinz fest-

gelegt hatten. So ergaben sich infrastrukturelle Probleme und Umsiedlungsprobleme. In beiden Fällen entstanden soziale Kosten, die hätten vermieden werden können, wenn die Industrieunternehmen in eine Industriezone in der Nähe eines städtischen Zentrums gelenkt worden wären. Das zeigt, daß es keinen Plan für eine gezielte Dezentralisierung gab. Wenn man die Tabellen 53 und 54 im statistischen Anhang betrachtet, kann man feststellen, daß die Maßnahmen zur Dezentralisierung der Industrie, zu ihrer Verlagerung aus dem Raum Athen und zur Förderung der Industrie in den Provinzen nicht erfolgreich waren. Das zeigt sich vor allem darin, daß die Tendenz zur Industriekonzentration in Athen noch nicht nachgelassen hat. Im Jahre 1963 waren in Athen 28,0% aller Unternehmen konzentriert, 1973 waren es 35,3%. ¹⁾

Bei den "Zwei-Regionen-Maßnahmen" wurde nur zwischen Athen und dem übrigen Raum unterschieden, und man kümmerte sich weder darum, in welchen Regionen die Förderung von Industrieunternehmen sinnvoll und zweckmäßig war, noch traf man eine Auswahl unter den für die jeweiligen Regionen geeigneten Industriezweigen.

Es gab keine Informationspolitik, die etwa die Beratung von Unternehmen über das Vorhandensein von Arbeitskräftereserven und ungenutzten Fabrikbauten in den verschiedenen Regionen ²⁾ geboten oder Investitionshinweise veröffentlicht hätte. Die Unternehmer wurden auch nicht über Studien über regionalpolitisch interessante Projekte informiert. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen ³⁾ wurden überhaupt nicht und infrastrukturellen Maßnahmen nur sehr unzureichend, etwa im Versorgungsbereich, getroffen.

Zu der Regionalpolitik werden sog. direkte und indirekte Anreize verwendet. ⁴⁾ Die griechische Regierung gab oft direkte Anreize. Die Subventionierung privater Investitionen war, statt

1) Vgl. Tabelle 53 im statistischen Anhang.

2) Vgl. S.107f. der vorliegenden Arbeit.

3) Vgl. Ebenda

4) Vgl. S.107ff. der vorliegenden Arbeit.

regional differenziert, praktisch fast in jeder Region möglich. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß sich die finanziellen Bemühungen über ganz Griechenland erstreckten und dadurch deren Wirksamkeit stark beeinträchtigt wurde. Bei den indirekten Anreizen fehlte die Koordination der Infrastrukturinvestitionen mit den übrigen regionalpolitischen Maßnahmen, die übrigens auch nicht auf ausgewählte Wachstumspole der Förderungsgebiete konzentriert waren.

Schließlich wurden die Investitionsprämien nicht nach der Zahl der zu schaffenden neuen Arbeitsplätze, sondern nur nach den Regionen, in denen die Investitionen tätig werden, gewährt. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, die Unzulänglichkeiten der griechischen Regionalpolitik deutlich zu machen. So wurde gezeigt, daß die eingesetzten Anreizmittel nicht ausreichten, um die regionalen Entwicklungstendenzen spürbar zu beeinflussen. Großunternehmen, die ihre Betriebe ganz oder teilweise auch außerhalb der Industriezentren Athen bzw. Thessaloniki ansiedeln konnten, sind in den Genuß von Subventionen gelangt. Die Klein- und Mittelbetriebe aber können Subventionen kaum in Anspruch nehmen, weil Betriebsverlagerungen für sie aus finanziellen und organisatorischen Gründen nicht in Frage kommen. Für die kleinen und mittleren Unternehmen, denen der Kapitalmarkt verschlossen ist, sollte es Anreize geben, ihre Betriebe durch Fusionen zu vergrößern. Die bisherige Regionalpolitik verschlechtert nur ihre Wettbewerbsfähigkeit, führt zu weiteren Ballungs- und Entleerungsprozessen, erschwert es den einkommensschwachen Bevölkerungsschichten, ihre Situation zu verbessern, und verursacht soziale Spannungen.

Eine rationale Regionalpolitik müßte ihre Instrumente zur Förderung der Problemgebiete des Landes verwenden und Anreize nicht wahllos für alle Industrieunternehmen und Industriezweige geben. ¹⁾ Richtige Instrumente dafür wären u.a. eine gute Informationspolitik und die Beratung der Unternehmer, infrastrukturu-

1) "Application of these criteria suggest the importance of selective inducements rather than blanket indiscriminate aid to all types of firms and all industries". H.W.Richardson: *Regional Economics*, London 1969, S.402

relle Einrichtungen, gezielte Investitionen im Bildungs- und Ausbildungsbereich, die Nutzung der natürlichen Ressourcen, direkte Anreize für die Industrieunternehmen, ¹⁾ Regionalplanung, Auswahl und Förderung von Entwicklungspolen, Expansionsrestriktionen für Unternehmen in Ballungsräumen und eine differenzierte Kreditpolitik der Banken zugunsten der Problemgebiete. ²⁾

1) Dabei spielen die Entschädigungszahlungen für die Kosten von Betriebsumsiedlungen eine wichtige Rolle. Vgl. H.J.Müller: Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik, a.a.O., S.125

2) Vgl. H.W.Richardson: Regional Economics, a.a.O., S.403f

3.3. *Regionalpolitische Strategie*

3.3.1. *Orientierung der Industrieunternehmen nach den angebotenen Standortbedingungen der einzelnen Regionen Griechenlands*

Nachdem die Instrumente, die zu der im Kapitel 3.2.1. beschriebenen Industrieverlagerung bzw. Verschiebung geführt haben, dargestellt worden sind, ist nun zu untersuchen, nach welchen Kriterien die Industrieunternehmen in Griechenland ihren Standort wählen.

Die Industrien in Griechenland orientieren sich bei ihren Niederlassungen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten und zwar

- a) nach den Rohstoff- und Versorgungsquellen,
- b) nach der Kaufkraft der Region und dem Zugang zu den in- und ausländischen Absatzmärkten,
- c) nach dem Arbeitsmarkt (Quantität und Qualität der Arbeitskräfte),
- d) nach den Dienstleistungs- und Freizeitangeboten der Standorte,
- e) nach dem Energie- und Wasserangebot.

Zu a)

Es gibt Industrien, denen bei der Verarbeitung ihrer Rohstoffe Gewichtsverluste entstehen und die deshalb den Verarbeitungsprozeß an den Förderungsort der Rohstoffe verlegen.¹⁾

Aus früher genannten Gründen orientieren sich aber nicht alle griechischen Industrieunternehmen in erster Linie an den Rohstoffvorkommen. Rohstofforientiert sind die Steinbruch- und Bindemittelindustrie, vor allem die Zementindustrie, die regional weit gestreut ist. Die bedeutendsten rohstofforientierten Industriezweige sind aber die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie, die Tabakindustrie sowie manche Zweige der Holz-, Kork- und Papierindustrie. Die Nahrungsmittel-, Getränke- und Tabakindustrien sind über das ganze Land ver-

1) Vgl. A.Weber: *Über den Standort der Industrie, I Teil: Reine Theorie des Standortes*, Tübingen 1909.

streut.¹⁾ Dies ist eine Folge des überwiegend landwirtschaftlichen Charakters der meisten Regionen. Indessen sind auch die Zulieferer und die Abnehmer dieser Industrien regional gestreut. Die Transportempfindlichkeit der Nahrungsmittel und der Getränke ist relativ hoch. Daher und auch wegen der leichten Verderblichkeit vieler Nahrungsmittel ist die Nähe dieser Industrien zum Groß- und Einzelhandel für den Standort ausschlaggebend. Viele Industrieunternehmen sind jedoch auf importierte Rohstoffe oder Halbfabrikate angewiesen. Daher ist Athen mit dem größten und modernsten Hafen Griechenlands (Piräus) als Standort für solche Industrieunternehmen von entscheidender Bedeutung. Nach diesem Gesichtspunkt bieten die Regionen Athen, Mazedonien, Thessalien, Festland-Euböa, Peloponnes in mancherlei Hinsicht wirtschaftliche Vorteile.²⁾

Zu b)

Die Kaufkraft einer Region sowie ihr günstiger Zugang zu den in- und ausländischen Absatzmärkten beeinflussen ebenfalls die Standortwahl der Unternehmen. Nach einer Einordnung der Regionen Griechenlands nach diesen Standortfaktoren ergeben sich Regionen

- mit sehr guten Standortbedingungen für die Industrieunternehmen: Großraum Athen, Mazedonien,
- mit mäßigen Standortbedingungen: Festland-Euböa, Thessalien Peloponnes,
- mit schlechten Standortbedingungen: Jonische und Ägäische Inseln Kreta, Thrazien.³⁾

Die Region Epirus im Nordteil Griechenlands hat zwar ungünstige Verbindungen zu den heimischen Märkten (Athen, Thessaloniki), bietet aber im Gegensatz zu anderen Regionen Griechenlands gute Bedingungen für den Zugang zu den europäischen Märkten (Hafen Igoumenitsa).⁴⁾

1) Vgl. Tabelle 66 im statistischen Anhang.

2) Vgl. Tabelle 2 und 60 im statistischen Anhang.

3) In der Region Thrazien ist die Kaufkraft der Einwohner sehr gering.

4) Wie für Epirus, ist auch für Thrazien der Zugang zu den ausländischen Absatzmärkten ein großer Vorteil für die Exportindustrien.

Zu c)

Der Faktor Arbeit spielt eine besondere Rolle für Industrieunternehmen, die weder nach Rohstoffen noch nach Absatzmärkten orientiert sind, wie z.B. die Textilindustrie. Für diese wird die Wahl des Standorts weniger durch die Lohnkosten als vielmehr durch die Quantität und Qualität der regional angebotenen Arbeitskraft bestimmt. In Athen und teilweise auch in Thessaloniki ist es für die Unternehmer leichter als in den andern Regionen, angelernte Arbeiter oder Personal mit einem höheren Ausbildungsstand zu finden. In den anderen Regionen jedoch mangelt es an qualifiziertem Personal, und es gibt dort einen Überschuß an nichtqualifizierten Arbeitskräften, vor allem auch, weil nur wenig Ausbildungsstätten für Facharbeiter vorhanden sind.¹⁾ So kommt es, daß es in den meisten Regionen Griechenlands eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung gibt.²⁾ Das Problem der Arbeitslosigkeit könnte durch eine passive Sanierung gelöst werden, aber wegen der demographischen Probleme in den einzelnen Regionen (den Großraum Athen ausgenommen) wird eine solche Sanierung dafür nicht als geeignet angesehen. Richtiger erscheint es, Industrieunternehmen durch eine aktive Sanierung in diese Regionen zu ziehen und die Kapitalbewegung dahin zu lenken.³⁾

Die Auswahl der für diese Regionen geeigneten Industrieunternehmen muß kurzfristig unter den arbeitsintensiven Industriezweigen oder solchen, die nur wenige qualifizierte Arbeiter verlangen, getroffen werden. Langfristig sollten jedoch kapitalintensive Industriezweige ausgewählt werden.⁴⁾ Dadurch

1) Vgl. S.47ff der vorliegenden Arbeit

2) Die Agrarregionen Griechenlands leiden, wie gezeigt, unter offener, aber noch mehr unter versteckter Arbeitslosigkeit.

3) Vgl. H.W.Richardson, a.a.O., S.392ff.

4) "The choice of labour-oriented growth industries follows logically from the fundamental objective of area development policy: to employ or re-employ as many workers as possible. It should be stressed here that, if secondary employment created by new industries is taken into account, labour-oriented industries do not necessarily contribute most to local employment... labour oriented industries give an immediate contribution to local employment while capital-intensive industries,

.

werden nicht nur die vorhandenen Arbeitskräfte Beschäftigung finden, sondern es werden auch neue Einkommen geschaffen. Dies bewirkt wiederum andere wirtschaftliche Tätigkeiten (Handel, Banken u.a.) und schafft damit wieder neue Arbeitsplätze. ¹⁾ So kann sogar das Problem dieser Regionen, nämlich die Binnen- und Auswanderung, bekämpft werden ²⁾, wodurch die "regional balance" hergestellt und der Unterschied in den Bevölkerungszahlen zwischen den einzelnen Regionen vermindert wird. Eine fortdauernde Binnen- und Auswanderung aus den unterentwickelten Regionen würde das Gegenteil bewirken und zum weiteren Wachstum von einer oder zwei Großregionen (Athen, Thessaloniki) führen. ³⁾

Wenn man danach die Industriezweige nach der Entwicklung der Beschäftigung und dem Anteil der Lohnkosten an dem Mehrwert (Arbeitsquote) klassifiziert ⁴⁾, kommen für die unterentwickelten Regionen folgende Industriezweige in Frage ⁵⁾: die Papier-, Leder-, Pelz-, Baustoffe-, Gummi-, Plastik-, Fahrzeug- und Schiffbauindustrie, die Industrien für Maschinen und Apparatebau ohne elektrische Geräte und Transportmittel, die Industrien für elektrische Maschinen, Elektroapparate und sonstige elektrische Geräte sowie die chemische Industrie und die "sonstigen" Industrien und ausnahmsweise die Eisen- und Stahlindustrie. ⁶⁾ Die meisten dieser Industrien gehören

if they do, do so only in the long run". L.H.Klassen: Methods of selecting industries for depressed areas, O.E.C.D., Paris 1967, S.15. Vgl. H.J.Müller: Methoden zur regionalen Analyse und Prognose, a.a.O., S.161

- 1) Hauptziel jedoch ist nicht so sehr die absolute Zunahme der Beschäftigtenzahl, als vielmehr die der Produktivität und des Lebensstandards in den Regionen.
- 2) Vgl. H.Niesing: Die Gewerbeparks als Mittel der staatlichen Industrialisierungspolitik, dargestellt am Beispiel Großbritanniens, Berlin 1970, S.167f.
- 3) Vgl. H.W.Richardson: Regional Economies, a.a.O., S.397ff.
- 4) Vgl. Tabelle 67 und 68 im statistischen Anhang; Vgl. L.H.Klassen: Methods of selecting industries for depressed areas, OECD, Paris 1967, S.35ff; Tabelle 46 und A.Kintis, a.a.O., S.39ff.
- 5) Vgl. Abbildung 1 auf der Seite 217
- 6) Man muß dabei aber die Bedürfnisse dieser Industrien berücksichtigen, denn manche Industrien, wie z.B. die optische oder die Photoindustrie, verlangen qualifizierte Arbeitskräfte und sind deswegen für die unterentwickelten Regionen ungeeignet.

zu den Wachstumsindustrien,¹⁾ so daß sich auf lange Sicht Wachstumspole herausbilden können.

Zu d)

Ein weiterer Grund für die Wahl des Standorts von Industrieunternehmen ist das Dienstleistungs- und Freizeitangebot. Athen und Thessaloniki bieten dafür die besten Voraussetzungen, weshalb sich die griechischen Unternehmen hier konzentrieren.

Zu e)

Die Standortwahl der Industrieunternehmer kann auch durch die Preispolitik für Güter und Dienstleistungen beeinflußt werden. Hier spielen die Energie- und Transporttarife der staatlichen Einrichtungen eine wichtige Rolle.²⁾

Generell kann die Elektrizität als Ubiquität angesehen werden, denn die Elektrizitätserzeugung ist nicht an einen bestimmten Kraftstoff gebunden und läßt sich mit vergleichsweise niedrigem Aufwand an jeden beliebigen Ort lenken. Heute gilt der elektrische Strom auch für Griechenland als Ubiquität. Daß der Preis für elektrischen Strom in Athen niedriger war als sonst im Land, und das Angebot an elektrischer Energie sowie an anderen Energiestoffen in Athen konzentriert war (Raffinerien in der Umgebung von Athen),³⁾ und daß die Versorgung mit Strom erst vor wenigen Jahren auf das ganze Land ausgedehnt wurde, hat dazu geführt, daß viele Industrien sich in Athen niederliessen.⁴⁾ Sondertarife für Industrieunternehmen, die sich außerhalb des Athener Raums ansiedeln wollen, gibt es nicht.

Sehr wichtig für die griechische Regionalpolitik sind die

1) Vgl. 69ff der vorliegenden Arbeit.

2) Vgl. S. Basler: *Regionale Entwicklung und regionale Wirtschaftspolitik in Marokko*, Berlin 1976, S. 131

3) Vgl. Tabelle 69 im statistischen Anhang.

4) Vgl. B. Ward, a.a.O., S. 46ff. Es ist zu erwähnen, daß Industrien mit sehr großem Bedarf an elektrischer Energie eigene Elektrizitätswerke errichten und ihren Standort in der Nähe jener Werke wählen, um die Kosten für die Energieübertragung auf ein Minimum zu reduzieren. Derartige Industrieunternehmen gibt es indessen in Griechenland nur wenige (Elektrometallurgie).

Abb. 1 Klassifizierung der Industriezweige nach ihren Wachstumsraten und Arbeitsquote⁺

Wachstumsrate Arbeits- quote	Abnehmende Von -5% bis 0%	Stagnierende Von 0% bis 2,5%	Mäßig wachsende Von 2,5% bis 4%	Schnell wachsende 4%
Niedrige 0-30%	24. Schuhe, Bekleidung	25. Holz, Kork	26. Möbel	21. Getränke 32. Mineralöl 34. Eisen, Stahl
Mittlere 30-40%	22. Tabak	20. Nahrungsmittel 23. Textil 28. Druckereien, Verlage 35. Metallprodukte ohne Maschinen und Transport- mittel	27. Papier 29. Leder, Pelz 33. Baustoffe	30. Gummi, Plastik 31. Chemie 37. Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte 39. Sonstige
Hohe 40%				36. Maschinenbau und Apparate ohne elektr. Geräte und Transportmittel 38. Fahrzeug- und Schiffbau

⁺ Quelle: Tabelle 68 im statistischen Anhang⁺⁺ Anteil der Lohnkosten am Mehrwert des Industriezweiges

"footloses Industries". ¹⁾ Sie setzen nämlich für eine Niederlassung nicht unbedingt das Vorhandensein bestimmter Standortfaktoren voraus, entwickeln sich fast an jedem Standort und sind deshalb relativ leicht aus dem Großraum Athen in andere Regionen zu verlagern. ²⁾ Zu den "footloses industries" gehören: die Industrie zur Herstellung von Zigaretten und Tabakprodukten, Zweige der Textilindustrie ³⁾, die Schuhindustrie, die Industrie zur Herstellung von Papier und Pappe ⁴⁾, die Leder- und Pelzwarenindustrie, die Plastik- und Gummiindustrie, die chemische Industrie. ⁵⁾

Wenn man die einzelnen Regionen Griechenlands nach den jeweils gegebenen Vor- bzw. Nachteilen nach zwei Kriterien, nämlich a) nach dem Vorhandensein von Produktivfaktoren (Rohstoff- und Versorgungsquelle, Arbeitskräfte, Konzentration von Bevölkerung industriellen Tätigkeiten und infrastruktureller Ausrüstung u.s.w.) und b) nach günstigen bzw. ungünstigen Voraussetzungen für den Absatz (Konsumkraft der Region, geographische Lage der Region gegenüber in- und ausländischen Märkten) einordnet, ⁶⁾ ergibt sich folgendes Bild ⁷⁾: die Regionen Athen und Mazedonien bieten die besten Voraussetzungen, sowohl was die Produktivfaktoren als auch was den Absatzmarkt betrifft. Die in eine zweite Gruppe gehörenden Regionen Festland-Euböa, Thessalien und Peloponnes bieten mäßige Voraussetzungen für eine eigendynamische industrielle Entwicklung. In eine dritte Gruppe gehören die Regionen Thrazien

1) *Footloses industries sind solche Industrien, deren langfristige Bruttogewinne an jedem Standort gleich sind. Viele Industrien sind heute "footlose" geworden "in a sense that their location in the different areas of a country gives rise to only a minor difference in production and distribution costs". L.H.Klassen, a.a.O., S.33*

2) *Vgl. D.C.North: Location Theory and Regional Economic Growth. In: Regional Policy, a.a.O., S.342*

3) *Herstellung von Garnen und Kleidern aus Schur- und Baumwolle und Seite, Strickereien, Textilienverarbeitung.*

4) *Da die Rohstoffe importiert werden, werden Häfen als Standort vorgezogen.*

5) *Es handelt sich hauptsächlich um die Arzneimittelindustrie*

6) *Vgl. Abbildung 2 auf der Seite 221*

7) *Eine Industriekomplex-Analyse liegt nicht vor, und ihre Durchführung ist nicht Ziel der vorliegenden Arbeit. Zu diesem Thema: W. Isard: Methods of regional Analysis, a.a.O., S.376ff.*

und Epirus, deren industrielle Weiterentwicklung nur bei bestimmten regionalpolitischen Maßnahmen möglich ist. Langfristig wird die Anwendung von indirekten Anreizen eine wirtschaftliche Entwicklung dieser Regionen bewirken. Kurzfristig jedoch sollte man sich mit direkten Anreizen begnügen, denn das würde schnell zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in diesen Regionen beitragen.¹⁾ Die restlichen Regionen, Kreta, Ägäische und Jonische Inseln, bieten keine Aussichten für eine erfolgversprechende industrielle Entwicklung, weil sie nach beiden Kriterien ein sehr ungünstiges Bild zeigen. Die Entwicklung dieser Regionen muß hauptsächlich vom Fremverkehr kommen, was allerdings voraussetzt, daß die erforderlichen Einrichtungen aufgebaut werden. Zu ihrer Entwicklung können zusätzlich beitragen: a) die Entwicklung der Landwirtschaft durch Änderung der Besitzstruktur und Schaffung der nötigen Infrastruktur, b) die Modernisierung der Fischerei, c) die Schaffung eines Minimums an Industrialisierung²⁾, d) die Ausnutzung der vorhandenen Bodenschätze. Die oben beschriebene Einordnung ist zwar nicht ausführlich, sie läßt aber die Regionen, deren industrielle Weiterentwicklung eigendynamisch erfolgen kann (Regionen der 1. und 2. Gruppe), von denen unterscheiden, die auf eine gezielte Regionalpolitik angewiesen sind (Regionen der 3. und 4. Gruppe).

3.3.2. Schaffung von Entwicklungspolen

Die Anreizpolitik Griechenlands ging von verschiedenen Ansatzpunkten aus, konnte aber die notwendigen Investitionen für einen kumulativen Entwicklungsprozeß in den einzelnen Regionen des Landes (Athen und Thessaloniki ausgenommen)

1) Vgl. H.W.Richardson, a.a.O., S.399

2) Die dafür in Frage kommenden Industriezweige wären: die "footloose industries" und die arbeitsintensiven Industriezweige, sowie Tätigkeit im Keramik-, Möbel- und Stickereihandwerk.

nicht induzieren. Die bisher angewandte Regionalpolitik der gleichmäßigen Streuung der Investitionen über ganz Griechenland bewirkte nur eine ungenügende Steigerung der regionalen Produktion und des regionalen Sozialproduktes. Sie konnte den bestehenden regionalwirtschaftlichen Dualismus nicht beseitigen, sondern führte vorwiegend zu einer weiteren Konzentration der Industrie und der anderen wirtschaftlichen Aktivitäten in Athen bzw. Thessaloniki.

Die Bevölkerungsdichte, die infrastrukturellen Einrichtungen die Kapitalbildung, die Bodenschätze, um nur einige Entwicklungsfaktoren zu nennen, sind in den einzelnen Regionen Griechenlands sehr unterschiedlich. ¹⁾

Wegen der Unterschiedlichkeit der einzelnen Regionen ist eine globale Entwicklungspolitik in Griechenland nicht zweckmäßig. Die Theorie der Wachstumspole von Perroux bildet deswegen heute die Grundlage für Überlegungen über eine neue regionale Wirtschaftspolitik in Griechenland.

Der Wachstumspol ist deshalb von Bedeutung, weil die wirtschaftlichen Tätigkeiten wegen der darin vorhandenen Infrastruktur und der zwischen den Unternehmen bestehenden Komplementärbeziehungen intensiviert werden. Die Komplementärbeziehungen sind besonders wichtig für die industrielle Entwicklung Griechenlands. Für den Industrieunternehmer ist es von entscheidender Bedeutung, daß in der Nähe seiner Niederlassung alle für die Produktion seines Betriebes notwendigen Komplementärunternehmen vorhanden sind. Für Unternehmen, die Fertigerzeugnisse herstellen, ist dies besonders wichtig, da sie sich, um ihre Produktion erfolgreich aufnehmen zu können, in einem Industriezentrum niederlassen müssen. Umgekehrt werden sich Komplementäre Unternehmen in einem solchen Zentrum immer dann niederlassen, wenn sie sicher sind, daß es genug Abnehmer für ihre Produktion gibt. Solche günstigen Voraussetzungen können durch die Förderung von potentiellen industriellen Entwicklungspolen geschaffen werden,

1) Vgl. den ersten Teil der vorliegenden Arbeit.

Abb. 2 Klassifizierung der Regionen Griechenlands nach ihren Möglichkeiten zur industriellen Entwicklung

Produktiv- faktoren Absatzmarkt		Voraussetzungen		
		Sehr gute	Gute	Schlechte
Voraussetzungen	Sehr gute	Großraum Athen Mazedonien	Festland- Euböa	
	Gute		Thessalien Peloponnes	Epirus Thrazien
	Schlechte			Jonische Inseln Ägäische Inseln Kreta

in denen dann alle für ein autonomes Industriezentrum notwendigen technischen Verflechtungen bereitstehen. Die Entwicklung der zurückgebliebenen Regionen Griechenlands muß daher mit der Förderung einiger geeigneter Orte (Entwicklungspole) beginnen.¹⁾ Die künftigen Standorte müssen gute Verkehrsverbindungen sowohl zu Athen und Thessaloniki als auch mit den anderen Gebieten des Landes haben. Deshalb müssen die Orte in der Nähe der bestehenden oder zukünftigen Ballungszentren im Interesse der angestrebten Entballung Standorte für die Aussiedlung der Unternehmen aus den Ballungsräumen bereitstellen. Dadurch könnte einmal die überdimensionale Konzentration bekämpft, zum andern die Schaffung von Entwicklungsachsen ermöglicht und schließlich die Erschließung des ländlichen Raumes erreicht werden. All dies würde einen Ausgleich der Wirtschaftskraft der einzelnen Regionen bewirken. Wichtige Voraussetzung dafür wäre aber eine gute Verkehrsinfrastruktur für den schnellen und sicheren Transport der Produkte und Rohstoffe und die Heranführung der Arbeitskräfte. Die Regionen, zu denen diese Standorte gehören müssen materielle Ressourcen für Verarbeitungsindustrien²⁾ sowie eine gute infrastrukturellen Ausrüstung, unter anderem besonders im Ausbildungsbereich, haben. Die wichtigsten Probleme ergeben sich hier aus der besonders in den ländlichen Gebieten ungenügenden Infrastruktur auslastung und aus den mangelnden "localization" und "urbanization economies". Man muß daher fast immer den größten der potentiellen Standorte fördern. Dadurch könnten auch die begrenzten wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte dieser Standorte wirkungsvoll eingesetzt werden. Die entwicklungspolitischen Maßnahmen sollten auf diese Orte konzentriert werden, weil von ihnen erwartet werden darf, daß sie in dem sie umgebenden Förderungsgebiet Impulse auslösen, und bei günstiger geographischer Lage mit den übrigen Gebieten des

1) Vgl. A.O.Hirschman: *Interregional and International Transmission of Economic Growth*. In: *Regional Policy-Readings in theory and Applications*, ed. by J.Friedmann and W.Alonso, Cambridge, Massachusetts and London 1975, S.139f

2) Vgl. A.Basler, a.a.O., S.169

Landes allmählich Entwicklungsachsen bilden und damit die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Landes fördern werden. ¹⁾ Es ist also zweckmäßiger, die Anreize in Entwicklungspolen differenziert zu geben, statt sie in ganz Griechenland gleichmäßig anzubieten. ²⁾ Durch gezielte Anreize kann man die Anreizpolitik den jeweiligen Gegebenheiten anpassen und dadurch den Entwicklungsprozeß besser steuern. Man muß natürlich die unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Gebiete berücksichtigen und eine ausgewogene und diesen Unterschieden entsprechende Entwicklung der einzelnen Sektoren anstreben.

Um diese Strategie anwenden zu können, muß man zunächst die zukünftigen Industriestandorte bestimmen. ³⁾ Diese Standorte müssen langfristig die notwendige Kraft entwickeln, um a) die Produktivitäts- und Einkommensdisparitäten zwischen Athen und Thessaloniki und den übrigen Gebieten abzubauen, b) die materiellen Ressourcen aller Regionen nutzbar zu machen, c) die Abwanderung nach Athen und Thessaloniki und die Auswanderung zu bremsen und d) alle Gebiete in die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu integrieren. ⁴⁾ Als künftige Industriestandorte (Entwicklungspole) kommen heute, außer Patras und Larissa, die Städte Chalkis, Heraklion, Ioannina, Kalamata, Kavala, Komotini, Korinth, Kastoria oder Veria, Volos und ihre Umgebung in Frage. Später (etwa 1990-2005) wird es, falls die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden ⁵⁾, möglich sein, die Städte Agrinion, Alexandroupolis, Chania, Kozani, Lamia, Preveza, Serre, Thive und ihre Umgebung,

1) Vgl. L.Rodwin: *Choosing Regions for Development*. In: *Regional Development and Planning*. A. Reader a.a.O., S.54

2) Vgl. H.Giersch: *Das ökonomische Grundproblem der Regionalpolitik*, a.a.O., S.396

3) Vgl. ebenda, S.395ff; S.Geisenberger, W.Mälich, H.J.Müller, G.Strassert: *Zur Bestimmung wirtschaftlichen Notstands und wirtschaftlicher Entwicklungsfähigkeit von Regionen*, Hannover 1970, S.11ff

4) Vgl. A.Basler: *Regionale Entwicklung und regionale wirtschaftspolitik in Marokko*, a.a.O., S.168

5) Vgl. S.211ff der vorliegenden Arbeit.

die sich heute erst im Ausbaustadium befinden, zusätzlich zu Industriestandorten zu entwickeln¹⁾ (sekundäre Entwicklungspole). Für die Entwicklung der Industriestandorte muß jedoch der dafür zuständige Entscheidungsträger, das Koordinationsministerium, Programme entwerfen, die sowohl wirkungsvolle Maßnahmen zur infrastrukturellen Verbesserung als auch wirkungsvolle Instrumente zur Lenkung von Privatinvestitionen in diese Industriestandorte enthalten. Die Aufstellung von regionalen Aktionsprogrammen würde z.B., zu einer koordinierten regionalen Wirtschaftspolitik beitragen können, deren Ziel die Schaffung einer optimalen regionalen Wirtschaftsstruktur wäre und die dafür sorgen würde, in allen Regionen die ungenutzten oder schlecht genutzten Produktionsfaktoren für das allgemeine Wirtschaftswachstum zu mobilisieren.

1) Eine Prüfung der Förderungswürdigkeit der verschiedenen Urbanisierungszentren Griechenlands als künftige Industriestandorte mit Hilfe einer der bekannten Methoden, etwa der Skalogramm-Analyse, ist in Ermangelung statistischen Daten auf lokaler Ebene nicht möglich. Deshalb wurden als Daten für die Bestimmung der künftigen Industriestandorte die Bevölkerungszahl, das Bevölkerungswachstum und der Industriebesatz verwendet. Die Städte Patras und Larissa wurden in den Vorschlag nicht einbezogen, weil sie eine genügend große Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichte haben und über eine ausreichende infrastrukturelle Ausstattung, über genügend lokale wirtschaftliche Vorteile und günstige Bedingungen für eine eigendynamische industrielle Weiterentwicklung verfügen. Vgl. S.Geisenberger, W.Mälich, H.J.Müller, G.Strassert: Zur Bestimmung wirtschaftlichen Notstands und wirtschaftlicher Entwicklungsfähigkeit von Regionen, Hannover 1970, S.20ff, Vgl. H.J.Müller: Methoden zur regionalen Analyse und Prognose, a.a.O., S.8ff; vgl. H.W.Richardson, a.a.O., S.426f; N.S.S.G: Statistical Yearbook of Greece 1971, a.a.O., S.25ff.

3.4 *Schlußbetrachtung. Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit*

1. Griechenland verfügt heute nur über eine einzige gut entwickelte Region: Athen. Hier leben mehr als 2,5 Mio. Menschen; das sind 29,0 % der gesamten griechischen Bevölkerung. Der Raum Athen ist gleichzeitig das wichtigste industrielle und administrative Zentrum ganz Griechenlands. In Athen waren im Jahre 1973 46,3 % der gesamten Industriebeschäftigten konzentriert. In den letzten Jahren haben sich jedoch auch Thessaloniki und Patras zu industriellen Standorten entwickelt. Außer den genannten Städten gibt es in Griechenland kein bedeutendes Industriezentrum.

Für die räumliche Konzentration der Industrie in Athen gibt es mehrere Gründe. Einer davon ist, daß es in Griechenland kaum Schwerindustrie gibt, wodurch die Industrien, die Halbfabrikate verwenden, gezwungen sind, sich in der Nähe von Piräus, dem einzigen Großhafen Griechenlands, niederzulassen. Die Tatsache, daß sich alle Dienstleistungsbetriebe dort finden, ist ein weiterer Grund für die Konzentration in Athen. Dazu kommt, daß der Raum Athen den besten Absatzmarkt und quantitativ und qualitativ den besten Arbeitsmarkt bietet, was die Unternehmen veranlaßt, sich in Athen anzusiedeln. Daß Energie früher nicht überall verfügbar war und der Preis für Energie Athen begünstigte, ist ein weiterer Grund. Die vorhandenen Infrastruktureinrichtungen und vor allem die guten Verkehrsverbindungen Athens mit dem In- und Ausland haben diesem Raum gegenüber den übrigen Regionen große Vorteile gebracht.

2. Die Disparität zwischen dem Raum Athen und dem übrigen Land war der griechischen Regierung bekannt. Sie versuchte deshalb, mit ihrer Wirtschaftspolitik der dualistischen regionalen Entwicklung entgegenzuwirken. Sie hatte dafür ein "Zwei-Regionen-Modell" entwickelt, mit dem sie das regionale Wachstum fördern und die Wanderungsbewegungen, hauptsächlich nach Athen und ins Ausland, verringern wollte. In Griechenland gab es aber keine systematische und konsequente Re-

gionalpolitik. Die Initiativen für eine Regionalplanung waren sporadisch und willkürlich, und die funktionalen Aspekte der Organisation wurden von den eingerichteten regionalen Dienststellen vernachlässigt.

Die Informationstechnik blieb unterentwickelt. Dies machte es unmöglich, die Entwicklung der regionalen Wohlstandsunterschiede eindeutig festzustellen. Die Tatsache schließlich, daß die organisatorischen Instrumente bei der Realisierung der Regionalplanung versagten und weder eine integrierte Regionalplanung noch ein Förderungs- oder Aktionsprogramm in Sicht ist, macht es heute dringend notwendig, die Organisation der Behörden und die Statistik zu verbessern und die Ausbildung der Studenten in der Regionalwissenschaft zu aktivieren.¹⁾

3. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht darzulegen, daß eine Einflußnahme des Staates auf die Standortwahl von Industrieunternehmen notwendig und zweckmäßig ist. Diese Einflußnahme begegnet jedoch großen Schwierigkeiten. Dennoch ist es in Griechenland möglich, auf die Standortwahl der Unternehmen einzuwirken. Die Einführung einer rationalen Regionalpolitik erfordert ein gesamtwirtschaftliches Denken und den Verzicht auf die Befriedigung von Einzelinteressen. Die Schaffung und Erhaltung der wirtschaftlichen und politischen Sicherheit Griechenlands verlangt, die heutige ungünstige Standortkonzentration der Unternehmen im Raum Athen zu beseitigen und die Unternehmen zur Niederlassung in anderen Regionen zu veranlassen.

Ziel der Regionalpolitik in Griechenland sollte deshalb sein, eine ausgewogenere regionale Entwicklung zu verwirklichen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es wirkungsvoller Instrumente. Die griechische Regionalpolitik muß darauf abgestellt sein,

1) Vgl. J. Friedmann: *Regional Planning as a Field of Study*. In: *Regional Development and Planning. A Reader*, ed. by J. Friedmann and W. Alonso, MIT Cambridge, Massachusetts June 1965, S. 61f.

einen Strukturwandel auszulösen, durch den das verfügbare Arbeitskräftepotential zu einem größeren Teil als bisher in wettbewerbsfähigen Betrieben in den zurückgebliebenen Regionen beschäftigt wird. Regionale Entwicklungshilfe seitens der Regierung muß daher darauf abzielen, solche Arbeitsplätze in den ärmeren Regionen zu schaffen oder wettbewerbsfähig zu erhalten.

4. Es ist nicht einfach, einem Unternehmer, der in einem Ballungsgebiet investiert, die vollen Kosten anzulasten, die der Gesellschaft daraus erwachsen. Die Kosten lassen sich nämlich gar nicht exakt kalkulieren. Ebenso wenig läßt sich der gesamtwirtschaftliche Nutzen von Investitionen in wenig entwickelten Regionen ermitteln, die nicht von sich aus über die notwendigen komplementären wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen verfügen. Man kann nur versuchen, Kosten und Nutzen ungefähr abzuschätzen, um dann entsprechende finanzielle Belastungen vorzusehen oder Anreize zu gewähren. Wirksame Anreize ließen sich durch differenzierte Zuschüsse oder Abschreibungserleichterungen für Investitionen in unterentwickelten Regionen schaffen. Sie könnten die Form von Steuerermäßigungen oder echten Subventionen haben. Die Abschreibungsvorschriften könnten gelockert werden, so daß Unternehmen in den geförderten Regionen die Möglichkeit erhalten, durch größere oder elastischere Abschreibungen ihre Steuerschulden zu verringern. Derartige Vorkehrungen sind aber eher dazu angetan, die Attraktivität des Standortes in zurückgebliebenen Regionen für Betriebe mit kapitalintensiver Produktion zu erhöhen, so daß nur eine sehr geringe Zahl von Arbeitsplätzen geschaffen wird.

Man kann auch über einen anderen Weg die regionale Beschäftigung beeinflussen: Man kann Zuschüsse gewähren, die die Kosten und Risiken von Investitionen in den unterentwickel-

ten Regionen reduzieren, etwa Zuschüsse für die Ausbildung von Arbeitskräften oder zur Deckung von Verlusten, die in den ersten ein oder zwei Jahren nach der Niederlassung entstehen, in denen noch Übergangsschwierigkeiten auftreten. Für Kleinunternehmen ohne Zugang zum Kapitalmarkt können auch Darlehen zum Zwecke von Erweiterungsinvestitionen wichtig sein.

Zu den regionalpolitischen Instrumenten gehören die direkten und indirekten Anreize. Unter den letzteren haben die Infrastrukturinvestitionen der öffentlichen Hand den Charakter von "Einladungen für privatwirtschaftliche Aktivität".¹⁾ Sie werden dann als Anreize wirksam, wenn sie als Vorleistungs-investitionen des Staates die regionale wirtschaftliche Entwicklung stärken. Die griechische Entwicklungspolitik konnte aber dieses Ziel nicht erreichen, weil sie bisher vorwiegend auf die materielle Infrastruktur ausgerichtet war, vor allem im Transportbereich, sie aber nicht wesentlich verbesserte, und die Faktoren, die für den Entwicklungsprozeß und die Beseitigung des regionalen Dualismus grundlegend sind, nämlich die personelle und institutionelle Infrastruktur, nicht beachtete.

Die Qualität - wie auch die Quantität - der Arbeitskräfte ist für die standortsuchenden Unternehmer entscheidend. Man kann zwar die Qualifikation der Arbeitskräfte durch Anlern- oder Umschulungsmaßnahmen in verhältnismäßig kurzer Zeit verändern. Ohne wesentliche Verbesserung der Ausbildung der Bevölkerung auf dem Land jedoch sind Industrialisierung und Modernisierung der Landwirtschaft kaum denkbar. In der Bildungspolitik sind deshalb eine Reihe von Maßnahmen zu treffen. Der Ausbau des Grundschulwesens ist ebenso dringend wie der Aufbau von Gewerbe- und Landwirtschaftsschulen in der Provinz.²⁾

1) H.J. Müller: *Wirtschaftliche Grundprobleme...*, a.a.O., S. 126

2) Sozialpolitische Maßnahmen sollten auch besonders zugunsten der landwirtschaftlichen Gebiete ergriffen werden; man könnte so unmittelbar die sozialen Probleme der ärmeren Gebiete angehen, zu deren Lösung eine Stützung der Agrarpreise, wenn überhaupt, nur indirekt beitragen kann. Sehr

sowie von Fachschulen in den Großstädten der unterentwickelten Regionen und einer Universität in Larissa. Eine gute Berufsausbildung wird die Arbeitskräfte motivieren und Initiative und Verantwortung wecken. Eine Verbesserung des Ausbildungsniveaus der Arbeitskräfte in den unterentwickelten Regionen könnte zur Bildung einer Führungsschicht führen, die dort bis heute fehlt, die aber für einen erfolgreichen regionalen Entwicklungsprozeß notwendig ist. Durch eine bessere Ausbildung könnten die Arbeitskräfte auch die für Investitionsentscheidungen und die Nutzung von Investitionsgelegenheiten nötigen technischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Kenntnisse erwerben. Leider gibt es in Griechenland bisher viel zu wenig Menschen mit Berufsausbildung und zu wenig Studierende in den naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen.

Zu den direkten Anreizen gehören, wie schon erwähnt, verbilligte Kredite sowie Investitionszuschüsse bzw. Prämien, die gezielt an solche Unternehmen gegeben werden sollten, die in unterentwickelten Regionen investieren. Weitere direkte Anreize sind Finanzierungshilfen für Schulung bzw. Umschulung der Arbeitskräfte, Erleichterungen bei der Grundstücksbeschaffung, Tarifvergünstigungen für Unternehmen, die sich in den unterentwickelten Regionen niederlassen oder dort ansässig sind, und schließlich Lohnsubventionen an Unternehmer für die Beschaffung von Führungskräften und spezialisierten Arbeitskräften, die dort selten zu finden sind. Ein noch wichtigeres Instrument wäre jedoch die Umstellung von den bisherigen unsichtbaren finanziellen Hilfen indirekter Art, wie Steuer- und Krediterleichterungen auf direkte Investitionsförderung.

...wichtig ist es, die notwendigen Bildungsstätten bereitzustellen. Denn eine nachhaltige Verbesserung der durchschnittlichen Einkommensposition dieser Regionen läßt sich nur herbeiführen, wenn die dort ansässigen Arbeitskräfte eine adäquate Ausbildung erhalten und dadurch befähigt werden, auch außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors Beschäftigung zu finden.

5. Das Verhältnis von Großbetrieben zu Klein- und Mittelbetrieben ist in den meisten Regionen bis heute unbefriedigend. Die Errichtung von Großbetrieben mit fortschrittlichen Produktionstechniken als Pionierbetriebe für die Industrialisierung der Regionen bleibt allein wirkungslos und ohne den erforderlichen Ausbreitungseffekt, wenn sie nicht durch ein Netz von Klein- und Mittelbetrieben ergänzt wird. Deshalb sollten in Regionen, wo Großunternehmen ansässig sind, Klein- und Mittelbetriebe, die sowohl die Unternehmen als auch die Beschäftigten mit Dienstleistungen versorgen, errichtet bzw. unterstützt werden.

Die Zurückhaltung der Banken bei Investitionen auf dem Land und die hohen Kosten der Bankkredite zwangen die Unternehmer, falls sie es überhaupt wagten zu investieren, zur Selbstfinanzierung aus einbehaltenen Gewinnen. Dadurch konnte das dafür verwendete Kapital aber keine raumstrukturändernde Wirkung haben. Die Banken legten die privaten Ersparnisse nicht in der Industrie, sondern in anderen Investitionsbereichen (Wohnungs- und Grundstückskauf) an. Ein effektiver Kapitalmarkt ist in Griechenland noch nicht vorhanden. All dies führte dazu, daß die Investitionen in Industrieanlagen auf dem Land bisher nur wenig zugenommen haben und es deshalb auch kaum zu einer Erhöhung der Zahl der Arbeitsplätze kam. Dafür wären neue Maßnahmen zur Änderung der Kreditpolitik der Banken, aber von allem zur Beschleunigung der Errichtung von Industriezonen in den unterentwickelten Gebieten durch die ETBA oder ein Bankenkonsortium erforderlich. Würde man schließlich für den Industriebereich höhere Investitionen in den unterentwickelten Gebieten fördern, um dadurch neue Arbeitsplätze zu schaffen, sollte man sich kurzfristig auf den Aufbau von arbeitsintensiven Unternehmen konzentrieren, langfristig wäre die Errichtung kapitalintensiver Betriebe zur Lösung der Probleme geeigneter.

Die bisher angewandte Regionalpolitik in Griechenland konnte der Tendenz zur übermäßigen Konzentration in Athen und Thessaloniki nicht entgegenwirken, weil die regionalpolitischen

Instrumente unzureichend eingesetzt und die verfügbaren knappen Mittel zu sehr räumlich gestreut wurden. So haben die Maßnahmen eher zu einer verstärkten Entleerung der meisten Regionen geführt, statt zu einem kräftigen und regional möglichst ausgewogenen Wirtschaftswachstum.

Nach der Auffassung des Verfassers der vorliegenden Arbeit muß das wichtigste Kriterium einer regionalpolitischen Konzeption in Griechenland Dezentralisierung heißen: Soziale und ökonomische Aspekte sprechen für eine gleichmäßigere Verteilung der ökonomischen Aktivität auf die Regionen. Der Verfasser hält die Bildung neuer Zentren an sorgfältig ausgesuchten Standorten für erforderlich, um so den massiven Bevölkerungszustrom nach Athen und Thessaloniki aufzuhalten und eine Dezentralisierungstendenz einzuleiten. Eine wichtige Voraussetzung für den Entwicklungsprozeß in den unterentwickelten Regionen ist der Bau von Infrastruktureinrichtungen: Schulen, Krankenhäusern usw. Eine zweite Bedingungen, die allerdings die erste nicht ersetzen, sondern nur ergänzen kann, stellt ein angemessenes Transportsystem dar: Ein gut funktionierendes Transport- und Nachrichtensystem vermag die Nachteile der räumlichen Entfernung aufzuwiegen. Wichtig ist auch, daß die neu angesiedelten Industrien sich gegenseitig ergänzen, so daß ihnen die Vorteile des räumlichen Verbunds zugute kommen. Im Rahmen einer dynamischen, an den Entwicklungschancen der einzelnen Regionen Griechenlands orientierten Regionalpolitik ist es deshalb notwendig, Schwerpunkte zu bilden und in den schon vorhandenen die Förderungsmittel konzentriert einzusetzen, statt sie nach dem Gießkannenprinzip über den ganzen Raum zu streuen. Mit anderen Worten, man muß das Konzept der "Deglomeration mittels regionaler Agglomeration"¹⁾ anwenden. Darunter ist hier nicht so sehr die Verlagerung der in den entwickelten Regionen ansässigen Industrien in die unterentwickelten zu verstehen, als vielmehr die relativ schnelle Entwicklung wirtschaftlicher, neuer Akti-

1) Vgl. O. Vaneste: *The growth pole concept and the regional economic policy*, a.a.O., S. 67 (Übersetzung aus dem Englischen).

vitäten in den zurückgebliebenen Gebieten. Als theoretische Grundlage kommt dabei die Strategie der Wachstumspole in Frage. Die Strategie der Wachstumspole ist unter den heutigen wirtschaftlichen Bedingungen in Griechenland die geeignetste Strategie, um seine wirtschaftliche Entwicklung fortzuführen.

Wenn die Idee, neue Zentren zu schaffen, die als Wachstumspole dienen und Wachstumsimpulse auf die sie umgebenden Gebiete ausstrahlen, in die Tat umgesetzt werden soll, so müssen regionalpolitische Maßnahmen konzentriert zum Nutzen einzelner weniger Zentren ergriffen werden, die als Wachstumspole Erfolg versprechen.

Die Erfahrung in der Raumplanung hat gezeigt, daß die neuen Arbeitsplätze in der Industrie nur an ganz wenigen Orten, die über die nötigen Infrastruktureinrichtungen verfügen, geschaffen werden können, m.a.W. in den sogenannten Wachstumspolen.

Das Konzept der Schaffung von Wachstumspolen muß aber ergänzt werden durch die Festlegung eines hierarchischen Netzes weiterer zentraler Orte. Diese kleineren Zentren sind vorläufig vor allem zur Versorgung ihrer Einzugsbereiche auszubauen, können aber beim Fortschreiten des Industrialisierungsprozesses später auch Standort von Industrien werden.

Als neue Entwicklungszentren könnten beispielsweise solche ausgewählt werden, die wegen ihrer Lage in der Nähe nationaler Grenzen in der Vergangenheit vernachlässigt wurden z.B. in Thrazien, Epirus. Wenn die hier vorgeschlagene Strategie Erfolge zeitigen sollte, so könnte sie auch auf andere Bereiche ausgedehnt werden. Für die Landwirtschaft etwa wären dann die Regionen auszusuchen, die für diesen Wirtschaftszweig die auf lange Sicht größten Entwicklungschancen besitzen. In gleicher Weise wären Zentren zu bestimmen, die sich insbesondere für den Tourismus eignen, solche für Naturparks, Naherholungsgebiete usw. Hier sollte man dann auch die Koordination von regionaler und nationaler Regionalpolitik einsetzen.

Wenn diese Entwicklungspole gut miteinander verbunden sind, beeinflussen sie die Entwicklung ganz Griechenlands positiv und führen zu einem besseren regionalen Gleichgewicht.

Die bisherigen Versuche Griechenlands, derartige Zentren durch den Bau von Industriezonen zu Wachstumspolen auszubauen

waren glatte Mißerfolge. Ein zentrales Anliegen sollte deshalb darin bestehen, die übertriebene verwaltungsmäßige Konzentration im Großraum Athen zu durchbrechen, die ja auch eine der wichtigsten Ursachen für die starke wirtschaftliche Konzentration ist. Eine Dezentralisierung der Verwaltung könnte sicherlich eines der wesentlichen Instrumente der Regionalpolitik Griechenlands darstellen. Einmal würde allein von dem Transfer von Staatsbediensteten aus Athen in regionale Zentren ein starker regionaler Einkommenseffekt ausgehen. Zum anderen würde eine Verstärkung der Entscheidungsbefugnisse auf regionaler Ebene ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung von unten sein und Initiativen auf regionaler Ebene fördern.

Der Staat sollte also mit der Dezentralisierung anfangen, denn solange er nicht selbst Ernst mit ihr macht, kann er auch nicht erwarten, daß die Unternehmer, deren wichtigster Standortfaktor nun einmal die infrastrukturellen Einrichtungen sind, hier mit gutem Beispiel vorangehen. Der Schlüssel zum Erfolg der Regionalpolitik in Griechenland in der gegenwärtigen Phase sollte bei der Dezentralisierung der staatlichen Infrastruktur und des Verwaltungsapparates liegen.

6. Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß angesichts der wachsenden interregionalen Disparitäten in Griechenland und des niedrigen Entwicklungsniveaus der meisten (insbesondere der grenznahen) Regionen die Entwicklung der griechischen Raumstruktur auf drei Ziele gerichtet sein sollte, nämlich auf:

- die Verhinderung einer Entwicklung in Richtung auf noch größere räumliche Disparitäten (Athen, Thessaloniki - restliches Griechenland) und die Schaffung von günstigen Bedingungen für deren Verringerung,
- die Sicherung eines Minimums an Lebensstandard in allen Regionen Griechenlands innerhalb eines begrenzten Zeitraumes
und
- die Entlastung der Industriezentren (Athen, Thessaloniki).

Zur Erreichung dieser Ziele kann vor allem folgende Politik beitragen:

- a. Der Ausbau von raumordnungspolitischen Schwerpunkträumen.
- b. Die Verringerung der regionalen Beschäftigungsprobleme.
- c. Die Reform und der Ausbau der sozialen Dienste.
- d. Der Ausbau industrieller Nebenzentren und sekundärer Industriezentren.
- e. Die Entwicklung der grenznahen Regionen.

Zu a)

Die räumliche Verteilung des Entwicklungspotentials sollte zugunsten einer beschränkten Zahl regionaler Verdichtungsräume erfolgen, die nachhaltige Entwicklungsimpulse für den gesamten Teilraum auslösen können. Der Ausbau regionaler Entwicklungszentren wie Heraklion, Ioannina, Volos usw. verlangt leistungsfähige Siedlungsstrukturen, die Versorgung mit einer modernen materiellen und immateriellen Infrastruktur und günstige Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten.

Zu b)

Angesichts der Beschäftigungs- und Abwanderungsprobleme hat in den stark unterdurchschnittlich entwickelten Regionen Griechenlands eine Politik zur Arbeitsplatzbestandssicherung und zur Schaffung eines möglichst stabilen Arbeitsplatzangebots Vorrang.

Die Konsolidierung, Modernisierung und Exportorientierung traditioneller Industrien muß häufig zunächst Priorität besitzen. Vermieden werden sollte eine massive Neuansiedlung von Zweigbetrieben schrumpfender Branchen.

Die Schaffung einer größeren Zahl von zusätzlichen und qualitativ hochwertigen Arbeitsplätzen wird vermutlich nur in den regionalen Verdichtungsräumen und nur über die vorrangige Förderung von Mittel- und Kleinbetrieben mit Spezialisierungs- und Exportpotential durch Investitionshilfen, Infrastruktureinrichtungen und Ansiedlungsflächen möglich sein. Die För-

derung kapitalintensiver Großprojekte sollte auf begründete Einzelfälle beschränkt bleiben.

Zusätzliche beschäftigungsrelevante Effekte ergeben sich aus regionalen Förderungsprogrammen zugunsten der Bauwirtschaft, des Fremdenverkehrs und des Ausbaus der Berufsausbildung.

Zu c)

Gleichwertige Lebensbedingungen können in den Entwicklungsregionen Griechenlands höchstens langfristig erreicht werden. Zunächst ist es notwendig, einen wanderungshemmenden Mindestlebensstandard zu erreichen und zu sichern. Anzunehmen ist, daß bei koordinierten Maßnahmen zugunsten eines quantitativ und qualitativ angemessenen Angebots an Wohnungen, Schulen, Einrichtungen des Gesundheitswesens, der Freizeit, des Sports und der Erholung sowie Banken, Geschäftszentren usw. die Attraktivität vieler ländlich-peripherer Regionen stark erhöht und Abwanderungen abgebremsst werden können.

Zu d)

Den Ballungsproblemen in den großstädtischen Industriezentren (Überlastung von Infrastruktur und Umwelt in Athen, Thessaloniki) kann am ehesten durch verstärkten Ausbau der bereits bestehenden industriellen Nebenzentren sowie durch Förderung sekundärer industrieller Kerne in den relativ unterentwickelten Regionen begegnet werden.

Zu e)

Stärker als bisher sollte die Entwicklung der grenznahen Regionen unterstützt werden. Diese weisen eine ungünstige geographische Lage, kaum ausgeprägte Verdichtungsräume, eine wenig entwickelte Infrastruktur, eine äußerst starke Abwanderung und eine sehr ungünstige Zusammensetzung der Arbeitskräfte (Überalterung, geringes Qualifikationsniveau) auf. Der Entwicklung der Infrastruktur ist zunächst Vorrang einzuräumen.

ANHANG 1

STATISTIK

Tab. 1

Gliederung Griechenlands nach Bodenkategorien

Region	Gebirge		Hügelland		Ebenen	
	in qkm	in %	in qkm	in %	in qkm	in %
Großraum Athen, Festland - Euböa	10.526	43,9	8.129	33,9	5.319	22,2
Peloponnes	9.666	46,6	5.664	27,3	5.428	26,1
Jonische Inseln	556	25,2	814	36,9	836	37,9
Epirus	6.918	76,9	1.192	13,2	891	9,9
Thessalien	6.279	45,4	2.395	17,3	5.140	37,3
Mazedonien	11.982	36,6	8.835	27,0	11.910	36,4
Thrazien	2.232	26,7	2.103	25,2	4.004	48,1
Ägäische Inseln	2.768	31,0	3.239	36,2	2.941	32,8
Kreta	4.141	50,6	2.134	26,0	1.915	23,4
Gesamtgriechenland	55.068	43,0	34.504	27,0	38.384	30,0

Quelle: Ethniki Statistiki Ypiresia tis Ellados (Nationales statistisches Amt von Griechenland): Katanomi tis ektaseos tis choras kata basikas katigorias chriseos (Gliederung des Landes nach Bodennutzungskategorien), Athen 1952, S.1.

Tab. 2

Regionale Verteilung der Kohlen- und Erzbergwerke und sonstigen Unternehmen Griechenlands 1973

Industriezweig/Region	Athen		Festland-Euböa		Peloponnes		Jonische Inseln		Epirus	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kohlenbergwerke, Erzbergwerke u.a.	128	8,7	281	19,2	135	9,2	70	4,8	107	4,3
Davon:										
1. Kohlenbergwerke	4	12,9	5	16,2	4	12,9	-	-	-	-
2. Erzbergwerke	13	20,3	33	51,6	3	4,7	-	-	-	-
3. Kohlenwasserstoffwerke	1	100,0	-	-	-	-	-	-	-	-
4. Steinbrüche	94	7,3	227	17,7	125	9,7	66	5,1	107	8,3
5. Salzbergwerke	1	4,1	3	12,5	1	4,2	4	16,7	-	-
6. Sonstiges	15	24,2	13	21,0	2	3,2	-	-	-	-

Fortsetzung S. 3

Tab. 2 Fortsetzung

Industriezweig/Region	Thessalien		Mazedonien		Thrazien		Ägäische Inseln		Kreta		Gesamtgriechenland	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kohlenbergwerke, Erzbergwerke u.a.	85	5,8	299	20,4	40	2,7	242	16,5	78	5,3	1.465	100,0
Davon:	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1. Kohlenbergwerke	-	-	12	38,7	6	19,3	-	-	-	-	31	100,0
2. Erzbergwerke	2	3,1	12	18,7	-	-	1	1,6	-	-	64	100,0
3. Kohlenwasserstoffwerke	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	100,0
4. Steinbrüche	83	6,5	264	20,6	31	2,4	208	16,3	78	6,1	1.283	100,0
5. Salzbergwerke	-	-	2	8,3	3	12,5	10	41,7	-	-	24	100,0
6. Sonstiges	-	-	9	14,5	-	-	23	37,1	-	-	62	100,0

Quelle: Office national de statistique: Résultats du recensement des industries manufacturières - artisanat et des industries extractives, Effectué le 29 Sept. 1973, Athènes 1975, S. 1 ff.

Tab. 3

Bevölkerung Griechenlands nach Regionen in den Jahren 1951, 1961, 1971

Region	Anzahl			Anteil in % der Gesamtbevölkerung		Veränderung der Bevölkerung in %		Bevölkerungsdichte je qkm		
	1951	1961	1971	1951	1961	1951-61	1961-71	1951	1961	1971
Großraum Athen	1.378.586	1.852.709	2.540.241	18,07	22,09	+ 34,4	+ 37,1	3.221,0	4.328,6	5.935,1
Festland-Euböa	908.433	970.949	992.077	11,90	11,58	+ 6,9	+ 2,2	37,1	39,7	40,5
Peloponnes	1.129.022	1.096.390	986.912	14,79	13,07	- 2,9	- 10,0	52,7	51,1	46,0
Jonische Inseln	228.597	212.573	184.443	2,99	2,53	- 7,0	- 13,2	99,1	92,1	79,9
Epirus	330.543	352.604	310.334	4,33	4,20	+ 6,7	- 12,0	35,9	38,3	33,7
Thessalien	624.342	689.927	659.913	8,18	8,23	+ 10,5	- 4,4	44,8	49,5	47,4
Mazedonien	1.705.434	1.896.112	1.890.684	22,34	22,61	+ 11,2	- 0,3	49,9	55,5	55,3
Thrazien	336.954	356.555	329.582	4,41	4,25	+ 5,8	- 7,6	39,3	41,6	38,4
Ägäische Inseln	528.766	477.476	417.813	6,93	5,69	- 9,7	- 12,5	88,0	52,4	45,8
Kreta	462.124	483.258	456.642	6,06	5,76	+ 4,6	- 5,5	55,4	58,0	54,8
Gesamtgriechenland	7.632.801	8.388.553	8.768.641	100,00	100,00	+ 9,9	+ 4,5	57,8	63,6	66,4

Quelle: National Statistical Service of Greece (im folgenden N.S.S.G.): Statistical Yearbook of Greece 1974, Athens 1975, S. 19.

Geburten- und Sterblichkeitsquote* in den Regionen Griechenlands für die Jahre 1961 und 1971

Region	1961			1971		
	Geburten Anzahl	Quote	Verstorbene Anzahl	Geburten Anzahl	Quote	Verstorbene Anzahl
Großraum Athen	28.434	15,34	13.356	42.062	16,55	19.446
Festland-Euböa	18.170	18,71	7.153	16.909	17,04	8.042
Peloponnes	19.864	18,11	8.837	14.923	15,12	9.362
Ionische Inseln	3.570	16,79	2.086	2.605	14,12	2.266
Epirus	7.448	21,12	2.362	4.644	14,96	2.497
Thessalien	12.934	18,74	4.540	10.930	16,56	5.162
Mazedonien	35.751	18,85	13.988	29.078	15,37	15.239
(davon Thessaloniki)	-	-	-	11.202	15,76	5.345
Thrazien	8.124	22,78	2.957	5.570	16,90	2.875
Ägäische Inseln	7.842	16,42	4.766	6.295	15,06	4.640
Kreta	8.502	17,59	3.791	7.975	17,46	4.081
Gesamtgriechenland	150.639	17,94	63.836	140.991	15,98	73.610
						8,39

* Anzahl der Geburten je 1000 Einwohner bzw. Sterbefälle je 1000 Einwohner

Quelle: N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1963, Athens 1964, S. 44.
 Dasselbe: Statistical Yearbook of Greece 1972, Athens 1973, S. 18, und
 Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 36.

Tab. 5

Altersaufbau der Bevölkerung in den Regionen Griechenlands für die Jahre 1951, 1961, 1971 in %

Region	0 - 14 Jahre			15 - 65 Jahre			65 Jahre und älter			gesamt		
	1951	1961	1971	1951	1961	1971	1951	1961	1971	1951	1961	1971
Großraum Athen	20,9	21,2	21,4	72,8	71,6	69,1	6,3	7,2	9,5	100,0	100,0	100,0
Festland-Euböa	29,4	27,9	26,4	62,8	63,6	62,1	5,8	8,5	11,5	100,0	100,0	100,0
Peloponnes	30,0	29,0	26,5	61,7	61,8	59,5	8,3	9,2	14,0	100,0	100,0	100,0
Jonische Inseln	26,8	27,0	23,7	62,9	60,8	59,9	10,3	12,2	16,4	100,0	100,0	100,0
Epirus	33,9	33,4	29,1	59,1	59,1	59,7	7,0	7,5	11,2	100,0	100,0	100,0
Thessalien	32,2	29,2	26,7	61,2	64,4	62,9	6,6	6,4	10,4	100,0	100,0	100,0
Mazedonien	30,0	26,7	25,9	63,2	65,5	63,9	6,8	7,8	10,2	100,0	100,0	100,0
Thrazien	33,4	30,8	29,3	59,7	61,8	61,0	6,9	7,4	9,7	100,0	100,0	100,0
Ägäische Inseln	28,9	27,9	23,7	61,8	60,8	60,4	9,3	11,3	15,9	100,0	100,0	100,0
Kreta	29,9	28,1	25,9	61,1	62,4	61,0	9,0	9,5	13,1	100,0	100,0	100,0
Gesamtgriechenland	28,3	26,7	25,0	64,8	65,0	63,9	6,9	8,3	11,1	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistique Nationale de la Grèce (im folgenden S.N.G.): Résultats du recensement de la population, Effectué le 7 Avril 1951, Vol. III Athènes 1958, S. 150 ff.

Office Nationale de Statistique (im folgenden O.N.S.): Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars 1961, Athènes 1968, S. 44ff.

N.S.S.G.: Results of the population and housing census of 14.3.1971, Athens 1973, S. 1ff.

Tab. 6

Erwerbspersonen, Erwerbstätige, Arbeitslose in absoluten Zahlen sowie Erwerbs- und Arbeitslosenquote in den Regionen Griechenlands für die Jahre 1951, 1961, 1971

Region	1951					1961				
	Erwerbs- personen	Erwerbs- tätige	Arbeits- lose	Erwerbs- quote*	Arbeits- losen- quote**	Erwerbs- personen	Erwerbs- tätige	Arbeits- lose	Erwerbs- quote*	Arbeits- losen- quote**
Großraum Athen	583.836	518.117	65.719	42,35	11,25	706.334	645.410	60.924	38,12	8,62
Festland-Euböa	328.142	313.786	14.356	36,12	4,37	423.421	407.190	16.231	43,60	3,83
Peloponnes	399.564	382.832	16.732	35,39	4,18	478.903	461.542	17.361	43,67	3,62
Ionische Inseln	77.541	72.346	5.195	33,92	6,69	94.174	90.257	3.917	44,30	4,16
Epirus	108.684	103.815	4.869	32,88	4,48	148.685	141.760	6.926	42,16	4,65
Thessalien	224.405	213.475	10.930	35,94	4,63	303.346	282.726	20.620	43,96	6,79
Mazedonien	667.882	629.485	38.397	39,16	5,74	887.001	829.265	57.736	46,77	6,50
Thrazien	130.267	125.793	4.474	38,66	3,43	186.110	178.794	7.316	52,19	3,93
Ägäische Inseln	171.817	158.755	13.062	32,49	7,60	185.770	169.369	16.401	38,90	8,82
Kreta	147.343	141.677	5.666	31,88	3,84	224.857	217.118	7.739	46,52	3,44
Gesamtgriechenland	2.839.481	2.660.081	179.400	37,20	6,31	3.638.601	3.423.170	215.170	43,37	5,91

* Erwerbspersonen als Anteil der Wohn-Bevölkerung

** Als Anteil an den Erwerbspersonen

Fortsetzung S. 8

Tab. 6 Fortsetzung

Region	1971				
	Erwerbs- personen	Erwerbs- tätige	Arbeitslose	Erwerbs- quote*	Arbeitslosen quote**
Großraum Athen	916.700	889.780	26.920	36,08	2,93 -
Festland-Euböa	380.300	367.740	12.560	38,33	3,30 -
Peloponnes	407.400	398.420	8.980	41,28	2,20 -
Jonische Inseln	79.200	77.160	2.040	42,94	2,57 -
Epirus	118.400	113.680	4.720	38,15	3,98 -
Thessalien	255.900	243.400	12.500	38,77	4,88 -
Mazedonien	745.220	714.580	30.640	39,41	4,11 -
Thrazien	127.660	121.440	6.220	38,73	4,87 +
Ägäische Inseln	159.040	154.320	4.720	38,06	2,96 -
Kreta	198.540	194.620	3.920	43,47	1,97 -
Gesamtgriechenland	3.388.360	3.275.140	113.220	38,64	3,34

* Erwerbspersonen als Anteil der Wohn-Bevölkerung

** Als Anteil an den Erwerbspersonen

Quelle: S.N.G.: Résultats du recensement de la population, Effectué le 7 Avril 1951, a.a.O., S. 154-160

O.N.S.: Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars 1961, a.a.O., S. 108-121

N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, Athens 1975, p. 73-75

Tab. 7

Bevölkerung über 10 Jahre alt (in Tausend) und Erwerbsquote in den Regionen Griechenlands 1951, 1961, 1971

Region/Alter	1951					
	10-14			15-29		
	Bevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquote	Bevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquote
Großraum Athen	287,7	12,7	4,4	414,1	232,9	56,2
Festland-Euböa	267,0	13,7	5,1	244,9	125,5	51,2
Peloponnes	338,3	16,5	4,8	291,1	145,3	49,9
Jonische Inseln	61,3	3,1	5,0	56,5	26,8	47,0
Epirus	112,2	3,4	3,0	91,6	46,3	50,6
Thessalien	202,6	10,5	5,1	168,1	88,3	52,5
Mazedonien	510,4	26,8	5,2	505,5	288,4	57,0
Thrazien	112,5	8,0	7,1	94,0	53,0	56,3
Ägäische Inseln	152,7	6,2	4,0	125,8	59,1	47,0
Kreta	138,3	6,7	4,9	113,6	49,2	43,3
Gesamtgriechenland	2183,0	107,5	4,9	2105,2	1115,1	53,0

Fortsetzung S. 10

Tab. 7 Fortsetzung

Region/Alter	1951				45-64	
	30-44		Erwerbsquote		Bevölkerung	Erwerbspersonen
	Bevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquote			Erwerbsquote
Großraum Athen	334,8	189,8	56,6	255,4	129,1	50,5
Festland-Euböa	169,8	89,9	53,0	156,4	78,5	50,1
Peloponnes	209,1	109,6	52,3	196,1	99,3	50,6
Jonische Inseln	41,7	20,1	48,8	45,5	20,7	45,5
Epirus	57,5	29,9	52,0	46,3	22,7	49,0
Thessalien	117,5	62,7	53,4	99,5	50,4	50,6
Mazedonien	304,1	172,4	56,7	265,5	141,1	53,1
Thrazien	58,1	33,9	58,4	48,9	26,8	54,9
Ägäische Inseln	105,6	50,8	48,1	95,3	41,7	43,8
Kreta	90,4	43,4	48,0	78,2	35,1	44,8
Gesamtgriechenland	1488,6	802,5	53,9	1287,1	645,4	50,1

Fortsetzung S. 11

Region/Alter	1951		
	Bevölkerung	Erwerbspersonen 65 und darüber	Erwerbsquote
Großraum Athen	24,4	19,4	79,2
Festland-Euböa	132,4	20,6	15,5
Peloponnes	94,3	28,9	30,6
Jonische Inseln	23,6	6,8	28,8
Epirus	23,0	6,3	27,2
Thessalien	41,3	12,4	30,1
Mazedonien	115,3	39,1	33,9
Thrazien	23,4	8,5	36,4
Ägäische Inseln	49,5	14,0	28,4
Kreta	41,6	12,9	31,1
Gesamtgriechenland	568,8	168,9	29,7

Fortsetzung S. 12

Tab. 7 Fortsetzung

Region/Alter	1961					
	10-14			15-29		
	Bevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquote	Bevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquote
Großraum Athen	133,8	16,4	12,2	482,8	251,7	52,1
Festland-Euböa	85,1	15,2	17,9	232,1	136,3	58,7
Peloponnes	103,2	17,0	16,4	232,3	143,1	61,6
Jonische Inseln	19,1	3,1	16,2	40,3	24,3	60,3
Epirus	37,9	6,8	18,0	82,8	49,9	60,2
Thessalien	65,8	14,6	22,1	177,7	110,8	62,3
Mazedonien	159,4	34,9	21,9	525,9	334,4	63,6
Thrazien	33,9	9,7	28,8	95,2	72,1	75,8
Ägäische Inseln	48,6	8,0	16,4	91,9	48,7	52,9
Kreta	46,0	7,8	17,0	107,4	64,1	59,7
Gesamtgriechenland	732,8	133,5	18,2	2068,4	1235,4	59,7

Fortsetzung S. 13

Tab. 7 Fortsetzung

Region/Alter	1961			1961		
	30-44		Erwerbsquote	45-64		Erwerbsquote
Bevölkerung	Erwerbspersonen	Bevölkerung		Erwerbspersonen		
Großraum Athen	437,4	247,3	56,5	406,6	179,0	44,0
Festland-Euböa	189,7	127,9	67,4	195,7	122,2	62,4
Peloponnes	206,1	140,9	68,4	239,6	152,2	63,5
Jonische Inseln	41,2	28,0	68,0	47,7	30,0	62,8
Epirus	63,9	44,8	70,1	61,8	39,8	64,4
Thessalien	136,0	89,8	66,0	130,7	76,5	58,5
Mazedonien	364,0	261,6	71,9	351,3	215,8	61,4
Thrazien	65,4	53,0	81,0	59,9	42,0	70,2
Ägäische Inseln	88,7	53,1	59,9	109,6	61,8	56,4
Kreta	94,1	66,6	79,8	100,1	69,1	69,0
Gesamtgriechenland	1686,5	1113,0	66,0	1703,0	988,4	58,0

Fortsetzung S. 14

Tab. 7 Fortsetzung

Region/Alter	1961		
	Bevölkerung	65 und darüber Erwerbspersonen	Erwerbsquote
Großraum Athen	133,2	11,9	8,9
Festland-Euböa	82,5	21,8	26,4
Peloponnes	100,3	25,7	25,6
Jonische Inseln	25,9	8,8	33,8
Epirus	26,4	7,4	28,0
Thessalien	49,6	11,7	23,6
Mazedonien	142,7	40,3	28,2
Thrazien	26,2	9,2	35,2
Ägäische Inseln	54,2	14,2	26,1
Kreta	45,6	17,1	37,6
Gesamtgriechenland	686,6	168,1	24,5

Fortsetzung S. 15

Region/Alter	1971			1971		
	10-14		Erwerbsquote	Bevölkerung	15-29	
	Bevölkerung	Erwerbspersonen			Erwerbspersonen	Erwerbsquote
Großraum Athen	166,7	9,0	5,4	591,4	274,5	46,4
Festland-Euböa	84,2	9,5	11,2	190,9	86,1	45,1
Peloponnes	91,6	8,3	9,0	169,8	78,3	46,1
Jonische Inseln	15,8	1,8	11,6	29,2	13,7	46,8
Epirus	33,2	3,3	10,0	60,4	25,6	42,4
Thessalien	61,0	6,7	11,0	124,4	60,7	48,7
Mazedonien	157,2	15,7	10,0	401,5	184,2	45,9
Thrazien	32,9	4,9	14,9	68,3	34,7	50,7
Ägäische Inseln	32,8	3,2	9,9	73,4	31,3	42,7
Kreta	38,8	3,4	8,9	83,2	39,1	47,1
Gesamtgriechenland	714,2	65,8	9,2	1792,5	828,2	46,2

Fortsetzung S. 16

Tab. 7 Fortsetzung

Region/Alter	1971					
	30-44			45-64		
	Bevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquote	Bevölkerung	Erwerbspersonen	Erwerbsquote
Großraum Athen	597,2	349,2	58,5	567,8	234,3	41,2
Festland-Euböa	211,1	132,8	62,9	213,7	121,0	56,6
Peloponnes	196,1	126,5	64,5	221,6	135,8	61,2
Jonische Inseln	35,1	23,4	66,7	46,1	28,6	62,0
Epirus	59,6	38,3	64,3	65,4	38,2	58,5
Thessalien	149,9	94,0	62,7	140,6	76,2	54,2
Mazedonien	429,8	284,0	66,1	377,2	208,0	55,1
Thrazien	71,1	51,8	72,9	61,8	38,3	62,0
Ägäische Inseln	76,0	43,5	57,3	102,9	55,3	53,7
Kreta	92,5	62,5	67,5	102,7	66,9	65,1
Gesamtgriechenland	1918,4	1206,0	62,9	1899,7	1002,6	52,8

Fortsetzung S. 17

Region/Alter	1971		
	Bevölkerung	65 und darüber Erwerbspersonen	Erwerbsquote
Großraum Athen	240,6	15,7	6,5
Festland-Euböa	114,1	23,6	20,6
Peloponnes	137,4	38,7	28,2
Jonische Inseln	30,4	8,0	26,5
Epirus	34,8	7,5	21,6
Thessalien	69,0	12,6	18,3
Mazedonien	193,1	36,7	19,0
Thrazien	31,9	7,4	23,2
Ägäische Inseln	66,4	12,7	19,1
Kreta	60,0	18,3	30,4
Gesamtgriechenland	977,7	181,2	18,5

Quelle: S.N.G.: Résultats du recensement de la population, Effectué le 7 Avril 1951, a.a.O., S. 150ff.

O.N.S.: Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars 1961, a.a.O., S. 108ff.

N.S.S.G.: Results of the population and housing census of 14 March 1971, Vol. II, Athens 1973, S. 26ff.

Tab. 8

Weibliche Erwerbspersonen und ihre Erwerbsquote in den Jahren 1951, 1961, 1971

Region	1951		1961		1971	
	Weibliche Erwerbs- personen	Erwerbsquote	Weibliche Erwerbs- personen	Erwerbsquote	Weibliche Erwerbs- personen	Erwerbsquote
Großraum Athen	142583	24,42	182268	25,80	241660	26,36
Festland-Euböa	49483	15,07	135412	31,98	97760	25,70
Peloponnes	70511	17,64	156614	32,70	115000	28,22
Jonische Inseln	12499	16,11	34346	36,47	27900	35,22
Epirus	15022	13,82	56761	38,17	38280	32,33
Thessalien	35788	15,94	95153	31,36	66540	26,00
Mazedonien	128614	19,25	325226	36,66	220660	29,61
Thrazien	23347	17,92	75578	40,60	39360	30,83
Agäische Inseln	18769	10,92	49745	26,77	39760	25,00
Kreta	13964	9,47	82720	36,78	65520	33,00
Gesamtgriechenland	510580	17,98	1193823	32,80	952440	28,10

Quelle: S.N.G.: Résultats du recensement de la population, Effectué le 7 Avril 1951, a.a.O., S. 1 - 127.

O.N.S.: Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars, a.a.O., S. 44-119.

N.S.S.G.: Results of the population and housing census of 14 Mars 1971, Vol. II, a.a.O., S. 1-25 und 366-498.

Tab. 9

Binnenwanderung in Griechenland in den Jahren 1965 - 1971 in absoluten Zahlen

Region	Abwanderung		Zuzüge	Nettowanderung*
	gesamt	nach Athen		
Großraum Athen	65.240	-	256.100	+ 190.860
Festland-Euböa	116.400	55.720	89.100	- 27.300
Peloponnes	119.660	63.100	73.340	- 46.320
Jonische Inseln	21.960	11.400	12.200	- 9.760
Epirus	47.000	17.080	29.440	- 17.560
Thessalien	80.900	26.200	52.140	- 28.760
Mazedonien	179.220	28.420	173.040	- 6.180
davon Thessaloniki	40.580	9.260	91.680	+ 51.100
Thrazien	33.720	7.660	17.440	- 16.280
Ägäische Inseln	45.240	25.360	25.160	- 20.080
Kreta	57.780	21.160	39.160	- 18.620
Gesamtgriechenland	767.120	256.100	767.120	

* Saldo der Ab- und Zuwanderung

Quelle: N.S.S.G.: Results of the population and housing census of 14.3.1971, Vol. III, Athens 1973, S. 1ff.

Tab. 10

Urbanisierungsquote* Griechenlands nach Regionen in den Jahren 1951, 1961, 1971

Region	1951	1961	1971
Großraum Athen	91,02	100,00	100,00
Festland-Euböa	15,32	21,20	26,95
Peloponnes	20,26	24,78	29,84
Ionische Inseln	18,34	14,92	17,05
Epirus	17,78	20,05	23,73
Thessalien	26,47	28,57	35,78
Mazedonien	30,00	37,79	46,05
(davon Thessaloniki)	(79,11)	-	(87,39)
Thrazien	23,08	27,92	29,40
Ägäische Inseln	17,56	24,11	24,79
Kreta	22,22	27,28	33,53
Gesamtgriechenland	36,78	44,82	53,23

* Definiert als der Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung einer Region

Quelle: S.N.G.: Résultats du recensement de la population, Effectué le 7 Avril 1951, a.a.O., S. 2-9.

O.N.G.: Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars 1961, a.a.O., S. 80-100.

N.S.S.G.: Results of the population and housing census of 14.March 1971, a.a.O., S. 1-25.

Tab. 11

Auswanderung im Zeitraum 1956 - 1973 in absoluten Zahlen

Jahr	gesamt	Repatriierung	Nettoauswanderung*
1956	35.349	-	-
1957	30.428	-	-
1958	24.521	-	-
1959	23.684	-	-
1960	47.768	-	-
1961	58.837	-	-
1962	84.054	-	-
1963	100.072	-	-
1964	105.569	-	-
1965	117.167	-	-
1966	86.896	-	-
1967	42.730	-	-
1968	50.866	18.882	31.984
1969	91.552	18.132	73.420
1970	92.681	22.665	70.016
1971	61.745	24.709	37.036
1972	43.397	27.522	15.875
1973	27.525	22.285	5.240

* Saldo der gesamten Auswanderungs- und der Repatriierungsströme

Quelle: N.S.S.G.: 1) Statistical Yearbook of Greece 1973, Athens 1974, S. 41
 2) Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 46ff.

Tab. 12

Verteilung der Auswanderer auf die Regionen Griechenlands 1961-1972

Region	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	gesamt	Anteil der Auswanderer an seiner Bevölkerung in %
Großraum Athen	7474	13088	17091	14815	16994	15311	11090	10770	13390	12785	9114	7055	148977	5,8
Festland-Euböa	1270	2343	3659	4618	4706	4259	2194	2334	3705	3808	2613	2018	37527	3,8
Peloponnes	4381	8306	9985	12822	12990	11325	6654	5705	6841	6140	4550	3386	93085	9,4
Jonische Inseln	851	2209	2586	3685	3811	3644	1676	1330	2032	1902	1217	926	25869	14,0
Epirus	1875	6122	7274	7761	8161	4495	1465	2613	6675	7396	4617	2899	61353	19,8
Thessalien	1019	3754	5067	6240	6479	4257	1806	2552	6381	8219	5702	3277	54753	8,3
Mazedonien	13531	31332	31734	37186	44901	27213	10149	16198	36827	37491	22816	14245	323623	17,1
Thrazien	3326	6344	5522	5971	6500	5507	3242	3185	4079	3763	2969	2072	52480	15,9
Ägäische Inseln	2764	5140	8174	6596	7413	5408	1568	3243	7579	6156	3979	4611	62631	15,0
Kreta	928	2013	3009	5134	3502	2501	986	1136	2495	3216	2528	1401	28849	6,3
Nicht gemeldet	21418	3403	5971	741	1710	1976	1900	1800	1548	1808	1643	1507	45425	-
Gesamtgriechenland	58837	84054	100072	105569	117167	86896	42730	50866	91552	92684	61748	43397	935572	10,7

Quelle: Trapesa tis Ellados (Bank von Griechenland) i elliniki Oikonomia Kata to etos 1972: (Die griechische Wirtschaft im Jahre 1972), Athen 1973, S. 59, und Tabelle 3 im statistischen Anhang

Bruttosozialprodukt (BSP) und Bruttoinlandsprodukt (BIP) Griechenlands zu Faktorkosten in konstanten Preisen von 1958¹⁾

Jahr	BSP (in Mrd.Drn)	Saldo ²⁾	Jährliche Wachstumsrate in %					Dienst- leistun- gen	Saldo ³⁾
			BSP	BIP	Saldo ²⁾	Land- wirt- schaft	Indu- strie	verarbei- tende In- dustrie	
1961	102,0	99,5	-	2,5	-	-	-	-	-
1962	104,6	101,8	2,5	2,3	12,0	-7,4	5,1	5,4	6,0
1963	112,4	109,2	7,5	7,3	14,3	7,9	8,6	9,2	6,9
1964	122,2	118,7	8,7	8,7	9,4	6,2	13,1	11,1	7,2
1965	132,4	132,4	8,3	8,4	5,7	2,8	12,5	12,3	9,0
1966	140,2	136,3	5,9	5,9	5,4	-	9,5	8,9	6,6
1967	147,9	143,5	5,5	5,3	12,8	6,1	5,9	8,1	4,4
1968	157,6	152,5	6,6	6,3	15,9	-7,6	14,5	12,9	7,7
1969	171,6	166,6	8,9	9,2	-2,0	4,8	12,9	13,6	8,5
1970	186,5	181,4	8,7	8,9	2,0	8,5	11,4	13,4	7,6
1971	202,8	195,8	8,7	7,9	37,2	2,7	11,0	11,3	7,8
1961-71			7,1	7,0	11,3	2,4	10,4	10,6	7,2
1972	311,4	303,1	-	-	-	-	-	-	-
1973	337,1	327,4	8,2	8,0	16,9	-3,9	12,6	17,7	9,1
1974 4)	333,1	324,2	-1,2	-1,0	-8,2	11,5	-10,9	-2,8	2,1
1975 5)	344,0	336,3	3,3	3,7	-13,5	3,1	4,4	4,3	3,8
1972-75			3,4	3,6	-1,6	3,6	2,0	6,4	5,0

1) 1972, 1973, 1974, 1975 in konstanten Preisen von 1970

2) Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern mit der übrigen Welt

3) Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern mit der übrigen Welt in % des Bruttosozialprodukts

4) Vorläufige Ergebnisse

5) Vorläufige Schätzungen

Quelle: Ministry of Coordination and Planning:

1) National Accounts of Greece 1958-1972, Nr. 22, Athens 1973, S. 106f.

2) Provisional National Accounts of Greece, Year 1975, Athens 1976, S. 30

Tab. 14

Bruttosozialprodukt in konstanten Preisen von 1958* in Mrd. Drachmen

Sektor/Jahr	1958	1959	1960	1961	1962	1963
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	22,9	24,1	22,3	27,3	25,2	27,2
Bergbau	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1	1,1
Verarbeitende Industrie	13,8	14,0	15,4	16,5	17,4	19,0
Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft	1,0	1,2	1,3	1,5	1,6	1,8
Baugewerbe	4,6	5,3	6,1	6,6	6,8	7,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	5,3	5,7	6,2	6,8	7,4	7,9
Handel**	8,8	8,8	9,2	10,1	10,8	11,8
Kreditinstitute, Versicherungs- gewerbe und Grundstückswesen	1,8	1,8	1,9	1,9	2,0	2,1
Wohnungsvermietung	8,4	8,8	9,1	9,6	10,0	10,4
Öffentliche Verwaltung und Verteidigung	6,4	6,6	6,9	7,1	7,3	7,4
Gesundheits- und Bildungswesen	3,4	3,7	3,9	4,1	4,6	4,7
Sonstige Dienstleistungen	6,2	6,3	6,7	7,0	7,6	8,4
Bruttoinlandsprodukt zu Faktor- kosten	83,5	87,2	90,0	99,5	101,8	109,7
Saldo der Erwerbs- und Vermö- genseinkommen zwischen In- und Ausland	1,4	1,5	2,1	2,5	2,8	3,2
Bruttosozialprodukt zu Faktor- kosten	84,9	88,7	92,1	102,0	104,6	112,4
-Abschreibungen	4,3	4,6	4,9	5,2	5,6	6,0
Nettosozialprodukt zu Faktor- kosten	80,6	84,1	87,2	96,8	99,0	106,4

* Vom Jahr 1972-1975 in konstanten Preisen von 1970

** Für die Jahre 1972, 1973, 1974, 1975 sind unter Handel auch die Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Grundstückswesen eingeschlossen

Fortsetzung S.25

Tab. 14 Fortsetzung

Sektor/Jahr	1964	1965	1966	1967	1968	1969
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	29,0	29,7	29,7	31,5	29,1	30,5
Bergbau	1,3	1,5	1,6	1,6	1,9	2,2
Verarbeitende Industrie	21,1	23,8	25,9	27,9	31,5	35,9
Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft	2,0	2,3	2,8	3,1	3,3	3,8
Baugewerbe	8,5	9,6	10,2	10,5	12,3	13,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	8,5	9,5	10,7	11,3	12,6	14,3
Handel*	12,8	14,9	15,6	16,4	17,6	19,2
Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Grundstückswesen	2,3	2,5	2,4	2,9	3,2	3,4
Wohnungsvermietung	11,0	11,6	12,3	13,1	13,7	14,8
Öffentliche Verwaltung und Verteidigung	7,6	7,8	8,0	8,1	8,1	8,3
Gesundheits- und Bildungswesen	5,3	5,6	6,0	6,3	6,7	7,3
Sonstige Dienstleistungen	9,3	9,8	10,8	10,8	12,0	13,2
Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten	118,7	128,7	136,3	143,5	152,5	166,6
Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen In- und Ausland	3,5	3,7	3,9	4,4	5,1	5,0
Bruttosozialprodukt zu Faktorkosten	122,2	132,4	140,2	147,9	157,6	171,6
-Abschreibungen	6,5	7,1	8,0	8,6	9,3	10,3
Nettosozialprodukt zu Faktorkosten	115,7	125,3	132,2	139,3	148,3	161,3

* Für die Jahre 1972, 1973, 1974, 1975 sind unter Handel auch die Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Grundstückswesen eingeschlossen

Fortsetzung S.26

Tab. 14 Fortsetzung

Sektor/Jahr	1970	1971	1972	1973 ⁺	1974 ⁺	1975 ⁺⁺
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	33,2	34,0	51,4	49,5	55,1	56,8
Bergbau	2,3	2,6	4,5	5,0	4,8	4,9
Verarbeitende Industrie	40,6	45,3	58,9	69,2	67,3	70,2
Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft	4,5	4,8	6,9	7,9	7,5	8,0
Baugewerbe	14,4	16,0	31,1	31,9	22,1	23,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15,5	17,3	24,4	27,0	27,0	28,4
Handel*	21,0	22,3	43,4	49,3	49,2	50,3
Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Grundstückwesen	3,6	4,0	-	-	-	-
Wohnungsvermietung	15,8	16,9	24,3	26,3	27,9	28,9
Öffentliche Verwaltung und Verteidigung	8,7	8,9	24,6	25,6	28,4	29,3
Gesundheits- und Bildungswesen	7,6	8,2	13,1	13,8	14,5	15,0
Sonstige Dienstleistungen	14,2	15,5	20,1	21,5	20,0	21,5
Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten	181,4	195,8	303,1	327,4	324,2	336,3
Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen In- und Ausland	5,1	7,0	8,2	9,7	8,8	7,7
Bruttosozialprodukt zu Faktorkosten	186,5	202,8	311,3	337,1	333,0	344,0
-Abschreibungen	11,3	12,3	20,2	22,3	23,8	26,5
Nettosozialprodukt zu Faktorkosten	175,2	190,5	291,1	314,7	309,2	317,5

* Für die Jahre 1972, 1973, 1974, 1975 sind unter Handel auch die Kreditinstitute Versicherungsgewerbe und Grundstückwesen eingeschlossen

+ Vorläufige Ergebnisse

++ Vorläufige Schätzungen

Quelle: Ministry of Coordination and Planning:

1) National Accounts of Greece 1958-72, a.a.O., S. 106 ff.

2) Provisional National Accounts of Greece, a.a.O., S. 30

Bruttosozialprodukt Griechenlands in konstanten Preisen von 1958 in % - Aufteilung nach Sektoren -

Sektor	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974**	1975***
1. Landwirtschaft, Forstwirtschaft u. Fischerei	24,8	27,4	24,9	24,9	24,4	23,1	21,9	21,9	19,1	18,3	18,3	17,4	17,1	15,1	17,0	16,9
2. Bergbau	1,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,2	1,2	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3	1,5	1,6	1,5	1,5
3. Verarbeitende Industrie	17,2	16,6	17,0	17,4	17,8	18,5	19,0	19,4	20,7	21,5	22,4	23,2	19,4	21,1	20,8	20,9
4. Elektrizitäts-, Gas- u. Wasserwirtschaft	1,4	1,4	1,6	1,6	1,7	1,8	2,1	2,2	2,2	2,3	2,5	2,4	2,3	2,4	2,3	2,4
5. Baugewerbe	6,8	6,6	6,7	6,6	7,2	7,5	7,5	7,3	8,1	8,2	7,9	8,2	10,3	9,8	6,8	6,8
6. Verkehr und Nachrichtenübermittlung	6,8	6,8	7,3	7,2	7,2	7,4	7,9	7,9	8,3	8,6	8,5	8,9	8,1	8,3	8,3	8,4
7. Handel*	10,2	10,2	10,6	10,9	10,7	11,6	11,4	11,4	11,5	11,5	11,6	11,4	14,3	15,1	15,2	14,9
8. Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Grundstückswesen	2,1	1,9	2,0	1,9	1,9	1,9	2,0	2,1	2,1	2,1	2,0	2,0	-	-	-	-
9. Wohnungsvermietung	10,2	9,7	9,8	9,5	9,3	9,0	9,0	9,2	9,1	8,9	8,7	8,6	8,0	8,0	8,6	8,6
10. Öffentliche Verwaltung und Verteidigung	7,7	7,1	7,2	6,8	6,4	6,1	5,8	5,6	5,4	5,0	4,8	4,5	8,1	7,8	8,8	8,7
11. Gesundheits- und Bildungswesen	4,3	4,1	4,4	4,4	4,5	4,3	4,3	4,4	4,5	4,4	4,2	4,2	4,3	4,2	4,5	4,5
12. Sonstige Dienstleistungen	7,4	7,2	7,5	7,7	7,8	7,6	7,9	7,5	7,8	7,9	7,8	7,9	6,7	6,6	6,2	6,4
13. Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Die Zahlen von Kreditinstituten, Versicherungsgewerbe und Grundstückswesen von 1972-75 sind im Handel eingeschlossen
 ** Vorläufige Ergebnisse
 *** Vorläufige Schätzungen
 Quelle: Vgl. Tabelle 14 im statistischen Anhang

Tab. 16 Zuwachsraten des BIP nach Sektoren ¹⁾

Sektor	Index	
	1961-1971	1972-1975
	1961 = 100	1972 = 100
Landwirtschaft, Forstwirtschaft		
Fischerei	125,0	110,5
Bergbau	250,0	111,4
Verarbeitende Industrie	273,9	119,4
Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft	335,7	115,9
Baugewerbe	246,1	73,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	254,4	116,4
Handel	220,8	115,7
Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Grundstückswesen	205,3	-
Wohnungsvermietungen	177,9	118,9
Öffentl. Verwaltung und Verteidigung	125,3	119,1
Gesundheits- und Bildungswesen	200,0	114,5
Sonstige Dienstleistungen	221,4	107,0
Bruttoinlandprodukt zu Faktorkosten	196,8	110,9

1) Quelle: Vgl. Tabelle 14 im statistischen Anhang

Tab. 17

Sozialprodukt Griechenlands zu Faktorkosten in konstanten und jeweiligen Preisen sowie Preisindex 1961 - 1975

Jahr	Sozialprodukt zu Faktorkosten in jeweiligen Preisen (in Mio Drachmen)*	Sozialprodukt zu Faktorkosten in konstanten Preisen von 1958 (in Mio Drachmen)	Preisindex des Sozialprodukts**
1961	107.562	102.043	-
1962	113.932	104.620	3,3
1963	125.582	112.478	2,5
1964	140.299	122.267	2,8
1965	157.686	132.479	3,7
1966	172.915	140.298	3,5
1967	186.906	147.979	2,5
1968	201.823	157.653	1,3
1969	225.173	171.610	2,5
1970	252.259	186.570	3,0
1971	282.223	202.853	2,9
1961-1971	-	-	2,8
1972	336.460	311.395	-
1973	436.150	337.162	19,7
1974	535.270	333.068	24,3
1975	616.650	344.000	11,5
1972-1975	-	-	18,5

* Im folgenden Drn

** Es wurde durch Dividierung des Sozialprodukts des Jahres t in Preisen dieses Jahres durch das Sozialprodukt des Jahres t des Basisjahres in Preisen des Basisjahres ermittelt, ebenso in bezug auf das Jahr $t - 1$, und die Beweigungen der beiden Zahlen wurden von $t - 1$ auf t in % ausgedrückt.

Quelle: Ministry of Coordination and Planning:

1) National Accounts of Greece 1958-1972, a.a.O., S. 54ff.

2) Provisional National Accounts of Greece, a.a.O., S. 9ff.

Tab. 18

Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahre in Griechenland und in einigen anderen Ländern
(Jahresdurchschnitt) in %

Jahr	Griechenland	BRD	Frankreich	Italien	USA	Japan	Spanien	Portugal
1961	1,7	2,3	3,2	2,0	1,1	5,3	2,5	2,1
1962	- 0,3	2,9	4,8	4,7	1,1	6,8	5,7	2,1
1963	3,0	2,9	4,9	7,5	1,2	7,6	8,8	2,1
1964	0,9	2,3	3,1	5,9	1,4	3,7	6,9	3,3
1965	2,9	3,3	2,8	4,6	1,7	7,7	13,2	3,4
1966	5,1	3,6	3,2	2,3	2,9	5,1	6,2	5,1
1967	1,8	1,6	3,1	3,8	2,8	4,0	6,4	5,4
1968	0,3	1,6	4,7	1,3	4,3	5,3	4,9	6,1
1969	2,4	1,9	6,4	2,7	5,4	5,3	2,2	8,1
1970	3,2	3,4	5,2	4,9	6,0	7,6	5,7	7,1
1971	3,0	5,3	5,5	4,8	4,3	6,1	8,0	11,9
1961-1971	2,18	2,82	4,26	4,04	2,92	5,86	6,40	5,15
1972	4,4	5,5	6,2	5,7	3,3	4,5	8,5	10,7
1973	15,5	6,9	7,3	10,8	6,2	11,7	11,4	12,9
1974	26,9	7,0	13,7	19,1	11,0	24,5	15,7	25,1
1975	13,7	6,0	11,3	17,0	9,1	11,9	16,9	15,3
1972-1975	15,12	6,35	9,62	13,15	7,40	13,15	13,12	16,00

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft: Leistungen in Zahlen '75, Berlin 1976, S. 24.

Tab. 19

Regionales Pro-Kopf-Einkommen in Griechenland in jeweiligen Preisen in Drachmen (Drm) und US-Dollar (§) 1962, 1965

Region	1962		1965		Veränderung 1962-1965 in %	Index Griechenland = 100	
	Drm	§	Drm	§		1962	1965
Großraum Athen	18.801	626,7	27.049	901,6	43,87	156,3	152,6
Festland-Euböa	9.215	307,2	17.330	577,7	88,06	76,6	97,7
Peloponnes	10.658	355,3	15.760	525,3	47,87	88,4	88,9
Jonische Inseln	6.944	231,5	12.991	433,0	87,08	57,7	73,3
Epirus	6.846	228,2	10.933	364,4	59,69	56,9	61,7
Thessalien	8.913	297,1	12.937	431,2	45,14	74,1	73,0
Mazedonien	11.137	371,2	15.409	513,6	38,35	92,6	86,9
Thrazien	8.605	286,8	11.540	384,7	34,10	71,5	65,1
Ägäische Inseln	8.229	274,3	14.107	470,2	71,43	68,4	79,6
Kreta	7.938	264,6	13.351	445,0	68,19	65,9	75,3
Gesamtgriechenland	12.028	400,9	17.728	590,9	47,38	100,0	100,0

Quelle: Ypourgion Syndonismou ke Programmatismou (Koordinationsministerium von Griechenland): Sxedion oikonomikis anaptyxeos tis Ellados 1966-1970 (Entwurf für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1966 - 1970), Athen 1966, S. 174
 Dasselbe: Programma oikonomikis anaptyxeos 1968 - 1972 (Plan für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1968 - 1972), Athen 1968, S. 42

Tab. 20

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes Griechenlands und verschiedener europäischer Länder in jeweiligen Preisen (in %) * 1960, 1966, 1972

	1960					1966					1972				
	Konsum		V*	A*	S*	Konsum		V*	A*	S*	Konsum		V*	A*	S*
	Priv.	Öff.				Priv.	Öff.				Priv.	Öff.			
Griechenland	77	12	0	19	-7	73	12	0	22	-7	67	13	2	28	-9
BRP	57	14	3	24	3	56	16	1	26	2	54	18	1	26	2
Frankreich	61	13	4	20	2	60	12	2	25	0	60	13	2	24	1
Italien	64	12	2	22	0	65	14	1	18	2	64	15	1	20	1
Portugal	77	11	1	18	-6	74	12	-1	19	-4	71	14	0	20	-5
Spanien	69	9	0	19	3	68	9	4	23	-3	66	11	2	21	0

* Die Angaben ergeben nach der Quelle nicht immer 100 Prozent

Priv. = Privat

Öff. = Öffentlich

V* Vorratsveränderungen

A* Anlageinvestitionen

S* Saldo der Leistungsbilanz

Quelle: United Nations: Yearbook of National Accounts Statistics 1974, Vol. III, New York 1975, S. 49ff.

Tab. 21

Gesamtaufwand und Verwendung des Bruttosozialprodukts zu Marktpreisen in
Mrd. Dm in konstanten Preisen von 1958*

Jahr	Gesamtauf- wand	Bruttosozial- produkt	Konsum		gesamt
			Privat	Öffentlich	
1960	108,3	102,8	77,8	11,5	89,3
1961	120,6	114,4	83,9	12,0	95,9
1962	126,2	118,5	89,4	12,6	102,0
1963	136,7	127,9	97,2	13,0	110,2
1964	151,7	139,6	103,8	14,2	118,0
1965	168,6	151,7	114,6	15,2	129,8
1966	172,5	161,8	119,9	16,1	136,0
1967	183,8	171,8	128,6	17,6	146,2
1968	200,7	185,2	138,8	17,3	156,1
1969	220,9	201,8	150,5	19,2	169,7
1970	237,4	218,6	161,2	20,4	181,6
1971	254,7	235,7	171,8	21,5	193,3
1972	374,6	355,8	235,0	41,8	276,8
1973	412,0	382,3	247,4	44,6	292,0
1974**	388,4	369,9	252,3	50,3	302,6
1975***	408,0	388,5	264,0	56,6	320,6

* 1972, 1973, 1974, 1975 in konstanten Preisen von 1970

** Vorläufige Daten

*** Vorläufige Schätzungen

Fortsetzung S. 34

Tab. 21 Fortsetzung

Jahr	Bruttoinvestitionen*				Saldo der Dienstleistungen**	Verfügbares Personaleinkommen
	Privat	Öffentlich	Vorratsveränderungen	gesamt		
1960	12,8	6,4	-0,2	19,0	5,4	88,3
1961	13,1	7,5	4,0	24,6	6,2	100,0
1962	14,8	7,7	1,7	24,2	7,7	106,0
1963	16,3	7,4	2,7	26,4	8,7	118,1
1964	20,3	8,2	5,2	33,7	12,1	131,6
1965	23,4	9,5	5,9	38,8	17,0	149,2
1966	26,1	10,5	-0,1	36,5	10,7	162,8
1967	24,3	11,8	1,5	37,6	12,0	177,3
1968	30,6	12,7	1,3	44,6	15,6	189,2
1969	36,1	14,8	0,3	51,2	19,1	208,7
1970	36,2	16,0	3,6	55,8	18,8	231,6
1971	38,0	19,6	3,8	61,4	19,0	258,6
1972	63,5	29,4	4,9	97,8	18,8	307,5
1973	71,9	28,2	19,9	120,0	29,8	394,2
1974 ⁺	51,9	22,2	11,7	85,8	18,5	468,4
1975 ⁺⁺	54,8	20,6	12,0	87,4	19,5	-

* Ohne Schiffe

** Kreditaufnahme und Überweisungen vom Ausland (Netto)

+ Vorläufige Daten

++ Vorläufige Schätzungen

Fortsetzung S. 35

Tab. 21 Fortsetzung

Jahr	Anteile in %			Wachstumsrate	
	Konsum	Bruttoinve- stitutionen	Gesamtaufwand	Bruttosozial- produkt	Konsum
1960	82,5	17,5	100,00	-	-
1961	79,5	20,5	100,00	11,2	7,4
1962	80,8	19,2	100,00	3,6	6,3
1963	80,6	19,4	100,00	7,9	8,1
1964	77,8	22,2	100,00	9,1	7,1
1965	77,0	23,0	100,00	8,7	10,0
1966	78,4	21,6	100,00	6,7	4,7
1967	79,5	20,5	100,00	6,1	7,5
1968	77,8	22,2	100,00	7,8	6,7
1969	76,8	23,2	100,00	9,0	8,7
1970	76,5	23,5	100,00	8,3	7,0
1971	75,9	24,1	100,00	7,8	6,4
1972	73,9	26,1	100,00	-	-
1973	70,9	29,1	100,00	7,4	5,5
1974*	77,9	22,1	100,00	-3,2	3,6
1975**	-78,6	21,4	100,00	5,0	5,9

* Vorläufige Daten

** Vorläufige Schätzungen

Quelle: Ministry of Coordination and Planning:

1) National Accounts of Greece 1958-72, a.a.O., S. 108 f.

2) Provisional National Accounts of Greece, a.a.O., S. 32

Tab. 22

Zusammensetzung des gesamten Verbrauchs in konstanten Preisen von 1958

Verwendungsart	1960		1963		1964	
	Mrd.Drn	%	Mrd.Drn	%	Mrd.Drn	%
1. Lebensmittel, Getränke, Tabak	38,2	47,3	44,0	45,0	46,4	44,2
Lebensmittel	32,5	40,2	37,9	38,8	40,3	38,4
Alkoholfreie Getränke	0,1	0,1	0,3	0,3	0,3	0,3
Alkoholische Getränke	2,8	3,5	2,7	2,8	2,5	2,4
Tabak	2,8	3,5	3,1	3,1	3,2	3,1
2. Bekleidung, Schuhe	8,9	11,0	11,0	11,2	12,0	11,4
3. Miete, Wasserversorgung, Heizung u. Beleuchtung	12,5	15,5	14,7	15,0	15,5	14,8
4. Langlebige Konsumgüter, laufende Haushaltsausgaben	5,6	6,9	7,1	7,3	8,0	7,6
5. Körper-, Gesundheitspflege	1,4	1,7	1,6	1,6	1,7	1,6
6. Transport, Nachrichtenübermittlung	4,8	5,8	6,6	6,7	7,1	6,8
7. Unterhaltsausgaben, Ausbildung, Kultur	3,3	4,1	4,5	4,6	4,8	4,6
Ausbildung	1,4	1,8	1,9	1,9	1,9	1,8
Unterhaltsausgaben usw.	1,9	2,3	2,6	2,7	2,9	2,8
8. Sonstige Dienste	6,2	7,6	8,3	8,5	9,4	9,0
Gesamter privater Verbrauch im Inland	80,8	100,0	97,7	100,0	104,9	100,0
9. Direkte Käufe der Inländer im Ausland	0,6		0,9		1,2	
10. Minus Käufe der Ausländer im Inland	1,4		3,6		2,5	
11. Statistische Fehler	-2,2		2,2		0,2	
Gesamter privater Konsumaufwand	77,8		97,2		103,8	

Fortsetzung S. 37

Tab. 22 Fortsetzung

Verwendungsart	1971		1972	
	Mrd. Dm	%	Mrd. Dm	%
1. Lebensmittel, Getränke, Tabak	62,0	36,8	64,4	35,6
Lebensmittel	52,2	31,0	53,5	29,5
Alkoholfreie Getränke	0,7	0,4	0,7	0,4
Alkoholische Getränke	4,0	2,4	4,6	2,5
Tabak	5,1	3,0	5,5	3,0
2. Bekleidung, Schuhe	21,1	12,5	24,0	13,2
3. Miete, Wasserversorgung, Heizung u. Beleuchtung	25,9	15,4	28,2	15,6
4. Langlebige Konsumgüter, laufende Haushaltsausgaben	15,8	9,4	16,9	9,3
5. Körper-, Gesundheitspflege	3,0	1,8	2,9	1,6
6. Transport, Nachrichtenübermittlung	13,0	7,7	14,6	8,1
7. Unterhaltsausgaben, Ausbildung, Kultur	8,4	5,0	8,6	4,7
Ausbildung	3,0	1,8	3,1	1,7
Unterhaltsausgaben usw.	5,4	3,2	5,5	3,0
8. Sonstige Dienste	19,4	11,5	21,5	11,9
Gesamter privater Verbrauch im Inland	168,5	100,0	181,1	100,0
9. Direkte Käufe der Inländer im Ausland	2,1		2,6	
10. Minus Käufe der Ausländer im Inland	7,0		8,6	
11. Statistische Fehler	8,1		12,0	
Gesamter privater Konsumaufwand	171,8		187,1	

Quelle: United Nations: Yearbook of National Accounts Statistics 1974, Vol. I, New York 1975, S. 475f.

Tab. 23

Zusammensetzung des gesamten Aufwands für Lebensmittel in konstanten Preisen von 1958*

	1960		1965		1970		1971		1972	
	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%
Brot und Getreide	6.153	18,9	5.672	13,6	5.694	11,3	5.630	10,8	7.266	10,6
Fleisch	4.730	14,6	7.841	18,8	10.585	21,0	11.599	22,2	18.207	22,0
Fisch	1.905	5,9	2.743	6,6	2.740	5,4	2.661	5,1	4.514	4,9
Milch, Käse, Eier	4.954	15,2	6.846	16,4	8.723	17,3	8.783	16,8	13.148	17,3
Fett	3.671	11,3	4.077	9,8	3.941	7,8	3.913	7,5	7.223	7,4
Obst, Gemüse, Hülsenfr.	8.113	25,0	10.225	24,6	13.535	26,8	14.056	26,9	19.764	26,8
Kaffee, Tee, Kakao	570	1,8	806	1,9	1.040	2,0	1.095	2,1	1.468	2,2
Zucker und Süßigkeiten	2.118	6,5	3.146	7,6	3.913	7,7	4.154	8,0	6.332	8,1
Andere Nahrungsmittelarten	253	0,8	262	0,7	322	0,7	325	0,6	881	0,7
Gesamtaufwand für Lebensmittel	32.467	100,0	41.618	100,0	50.493	100,0	52.216	100,0	78.803	100,0

* 1972, 1973, 1974 in konstanten Preisen von 1970

Fortsetzung S.39

Tab. 23 Fortsetzung

	1973		1974**	
	Mio Drn	%	Mio Drn	%
Brot und Getreide	7.405	9,0	7.486	9,1
Fleisch	19.424	23,7	19.697	23,6
Fisch	4.880	5,9	4.340	5,2
Milch, Käse, Eier	13.832	16,8	14.639	17,6
Fett	7.443	9,1	7.138	8,6
Obst, Gemüse, Hülsenfr.	20.250	24,6	21.572	25,9
Kaffee, Tee, Kakao	1.535	1,9	1.452	1,7
Zucker und Süßigkeiten	6.433	7,8	6.253	7,5
Andere Nahrungsmittelarten	963	1,2	688	0,8
Gesamtaufwand für Lebensmittel	82.165	100,0	83.363	100,0

** Vorläufige Ergebnisse

Quelle: Ministry of Coordination and Planning:

- 1) National Accounts of Greece 1958-72, a.a.O., S. 112f.
- 2) Provisional Accounts of Greece, a.a.O., S. 35

Tab. 24

Aufgliederung der Bruttoanlageinvestitionen nach Wirtschaftssektoren von 1951-1975 in konstanten Preisen von 1958 *) in absoluten Zahlen und % und Bruttoinvestitionen in absoluten Zahlen

Sektor/Jahr	1951		1961		1966		1970		1971	
	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%
Landwirtschaft, Forstwirtschaft u. Fischerei	1.244	13,05	3.601	13,84	4.258	10,67	6.323	11,20	6.656	10,07
Bergbau	404	4,25	135	0,54	410	1,04	1.018	1,82	1.212	1,83
Verarbeitende Industrie	1.851	19,42	2.174	8,35	4.150	10,40	5.801	10,28	6.553	9,94
Elektrizitäts- Gas- und Wasserwirtschaft	1.182	12,40	1.343	5,16	2.771	6,95	3.784	6,70	5.251	7,95
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	999	10,48	9.541	36,67	11.180	28,05	15.621	27,68	21.330	32,30
davon Schiffe	(52)	(0,52)	(5.385)	(20,69)	(3.293)	(8,25)	(4.247)	(7,52)	(8.428)	(12,76)
Wohnungsbau	2.908	30,51	6.062	23,30	11.465	28,74	14.909	26,45	17.303	26,20
Öffentliche Verwaltung	71	0,74	225	0,87	337	0,84	679	1,20	633	0,95
Sonstiges	871	9,15	2.934	11,27	5.311	13,31	8.279	14,67	7.110	10,76
Bruttoanlageinvestitionen	9.530	100,00	26.015	100,00	39.882	100,00	56.428	100,00	66.048	100,00
Vorratsveränderungen	2.579		4.015		-68		3.616		3.795	
Bruttoinvestitionen	12.109		30.030		39.814		60.044		69.843	

Fortsetzung S. 41

Sektor/Jahr	1972		1973		1974**		1975***	
	Mio Drn	%	Mio Drn	%	Mio Drn	%	Mio Drn	%
Landwirtschaft, Forstwirtschaft u. Fischerei	8.949	9,62	9.685	9,67	6.842	9,22	7.160	9,49
Bergbau	1.478	1,59	1.985	1,98	1.462	1,97	1.325	1,75
Verarbeitende Industrie	13.238	14,24	14.457	14,44	14.745	19,88	12.730	16,88
Elektrizitäts- Gas- und Wasserwirtschaft	7.987	8,59	8.736	8,72	8.166	11,01	5.930	7,90
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	18.529	19,95	20.570	20,55	15.222	20,53	15.000	19,89
davon Schiffe	(10.470)	(11,26)	(3.800)	(3,79)	(1.900)	(2,56)	-	-
Wohnungsbau	29.936	32,20	30.568	30,54	16.314	22,04	20.850	27,65
Öffentliche Verwaltung	781	0,85	675	0,70	458	0,61	450	0,59
Sonstiges	12.051	12,96	13.409	13,40	10.931	14,74	11.955	15,85
Bruttoanlageinvestitionen	92.949	100,00	100.085	100,00	74.140	100,00	75.400	100,00
Vorratsveränderungen	4.832		19.930		11.635		12.000	
Bruttoinvestitionen	97.781		120.015		85.775		87.400	

* 1972, 1973, 1974, 1975 in konstanten Preisen von 1970

** Vorläufige Ergebnisse

*** Vorläufige Schätzungen

Quelle: National Statistical Service of Greece: National Accounts of Greece 1948-1970, Nr. 21, Athen 1972, S. 128f.
Ministry of Coordination and Planning:

1) National Accounts of Greece 1958-1972, a.a.O., S. 114f.

2) Provisional National Accounts of Greece, a.a.O., S. 37

Tab. 25

Bruttoanlageinvestitionen Griechenlands nach Träger 1951-1975 in konstanten Preisen von 1958*

Sektor/Jahr	1951				
	Öffentliche		Private		gesamt
	Abs. Zahl	%	Abs. Zahl	%	
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	714	57,39	530	42,61	1244
Bergbau	138	34,15	266	65,85	404
Verarbeitende Industrie	-	-	1851	100,00	1851
Energie- und Wasserwirtschaft	572	48,39	610	51,61	1182
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	729	72,97	270	21,03	999
Wohnungsbau	364	12,51	2544	87,49	2908
Öffentliche Verwaltung	71	100,00	-	-	71
Sonstiges	310	35,59	561	64,41	871
Bruttoanlageinvestitionen ¹⁾	2898	30,40	6632	69,60	9530
			52		52

1) Ohne Schiffe, deren Wert beträgt

Fortsetzung S.43

Sektor/Jahr	1966					
	Öffentliche		Private		gesamt	
	Abs. Zahl	%	Abs. Zahl	%	Abs. Zahl	%
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	1658	38,93	2600	61,07	4258	100,00
Bergbau	71	17,31	339	82,69	410	100,00
Verarbeitende Industrie	83	2,00	4067	98,00	4150	100,00
Energie- und Wasserwirtschaft	2636	95,12	135	4,88	2771	100,00
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	4115	52,17	3772	47,83	7887	100,00
Wohnungsbau	674	5,87	10791	94,13	11465	100,00
Öffentliche Verwaltung	337	100,00	-	-	337	100,00
Sonstiges	884	16,64	4427	83,36	5311	100,00
Bruttoanlageinvestitionen ¹⁾	10458	28,58	26131	71,42	36589	100,00

1) Ohne Schiffe, deren Wert beträgt

3293

3293

Fortsetzung S.44

Tab. 25 Fortsetzung

Sektor/Jahr	1973					
	Öffentliche		Private		gesamt	
	Abs. Zahl	%	Abs. Zahl	%	Abs. Zahl	%
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	3994	41,23	5691	58,77	9685	100,00
Bergbau	750	37,78	1235	62,22	1985	100,00
Verarbeitende Industrie	91	0,62	14366	99,38	14457	100,00
Energie- und Wasserwirtschaft	8431	96,50	305	3,50	8736	100,00
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	10444	50,77	10126	49,23	20570	100,00
Wohnungsbau	580	1,89	29988	98,11	30568	100,00
Öffentliche Verwaltung	675	100,00	-	-	675	100,00
Sonstiges	3173	23,66	10236	76,34	13409	100,00
Bruttoanlageinvestitionen ¹⁾	28138	28,11	71947	71,89	100085	100,00
			3800		3800	

1) Ohne Schiffe, deren Wert beträgt

Fortsetzung S. 45

Tab. 25 Fortsetzung

Sektor/Jahr	1974**					
	Öffentliche		Private		gesamt	
	Abs. Zahl	%	Abs. Zahl	%	Abs. Zahl	%
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	2812	41,09	4030	58,91	6842	100,00
Bergbau	177	12,10	1285	87,90	1462	100,00
Verarbeitende Industrie	6	0,04	14739	99,96	14745	100,00
Energie- und Wasserwirtschaft	7966	97,55	200	2,45	8166	100,00
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	8478	55,69	6744	44,31	15222	100,00
Wohnungsbau	235	1,44	16079	98,56	16314	100,00
Öffentliche Verwaltung	458	100,00	-	-	458	100,00
Sonstiges	2078	19,01	8853	80,99	10931	100,00
Bruttoanlageinvestitionen ¹⁾	22210	29,95	51930	70,05	74140	100,00
			1900		1900	

1) Ohne Schiffe, deren Wert beträgt

Fortsetzung S. 46

Tab. 25 Fortsetzung

Sektor/Jahr	1975***				
	Öffentliche		Private		gesamt
	Abs. Zahl	%	Abs. Zahl	%	
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	2800	39,10	4360	60,90	7160
Bergbau	155	11,69	1170	88,31	1325
Verarbeitende Industrie	20	0,15	12710	99,85	12730
Energie- und Wasserwirtschaft	5700	96,12	230	3,88	5930
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	8270	55,13	6730	44,87	15000
Wohnungsbau	270	1,29	20580	98,71	20850
Öffentliche Verwaltung	450	100,00	-	-	450
Sonstiges	2885	24,13	9070	75,87	11955
Bruttoanlageinvestitionen ¹⁾	20555	27,26	54850	72,74	75400
Ohne Schiffe, deren Wert beträgt	-	-	-	-	-

* 1972, 1973, 1974, 1975 in konstanten Preisen von 1970

** Vorläufige Ergebnisse

*** Vorläufige Schätzungen

Quelle: N.S.S.G.: National Accounts of Greece 1948-1970, a.a.O., S. 130f.

Ministry of Coordination and Planning:

1) National Accounts of Greece 1958-1972, a.a.O., S. 116ff.

2) Provisional National Accounts of Greece Year 1975, a.a.O., S. 39f.

Tab. 26

Aufgliederung der Bruttoanlageinvestitionen Griechenlands nach Investitionsart in konstanten Preisen von 1958*

	1951		1961		1966		1971		1972		1973	
	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%	Mio Dm	%
1. Bauinvestitionen	5446	57,46	15324	74,28	25673	70,16	41429	71,90	63547	68,37	64945	64,89
1. Ausrüstungsinvestitionen	4032	42,54	5306	25,72	10916	29,83	16191	28,10	29402	31,63	35140	35,11
3. Bruttoanlageinvestitionen ¹⁾	9478	100,00	20630	100,00	36589	100,00	57620	100,00	92949	100,00	100085	100,00

* 1972, 1973, 1974, 1975 in konstanten Preisen von 1970

1) Ohne Schiffe

Fortsetzung S. 48

Tab. 26 Fortsetzung

	1974**		1975***	
	Mio Dm	%	Mio Dm	%
1. Bauinvestitionen	43343	58,46	45850	60,81
2. Ausrüstungs-Investitionen	30797	41,53	29550	39,19
3. Bruttoanlage-Investitionen	74140	100,00	75400	100,00

** Vorläufige Ergebnisse

*** Vorläufige Schätzungen

Quelle: N.S.S.G.: National Accounts of Greece, Year 1948-70, a.a.O., S. 128f.
 Ministry of Coordination and Planning: 1) National Accounts of Greece 1958-72, a.a.O., S. 114f.
 2) Provisional National Accounts of Greece, a.a.O., S. 37

Energieerzeugung und Energieverbrauch in Mio Tonnen Steinkohleeinheit und Pro-Kopf-Energieverbrauch in Griechenland und in einigen europäischen Ländern 1970 - 1973

Quelle: United Nations: Statistical Yearbook 1974, New York 1975, S. 362ff.
1) Steinkohleeinheit

Tab. 28 Energieverbrauch nach Energieart in Tausend Tonnen Steinkohleeinheit im Zeitraum 1960 - 1973 und Perspektiven für das Jahr 1987¹⁾

Energieart/Jahr	1960		1970		1973		1987	
	Menge	Anteil in %	Menge	Anteil in %	Menge	Anteil in %	Menge	Anteil in %
I) Primärenergieverbrauch	4619	100,0	12009	100,0	17321	100,0		
1. Flüssige Stoffe	3558	77,0	8801	73,3	12954	74,8		
2. Feste Stoffe	819	17,8	2033	16,9	3363	19,8		
3. Hydrodynamische Energie	190	4,1	1067	8,9	883	5,1		
4. Gas u.a.	52	1,1	108	0,9	120	0,7		
II) Endenergieverbrauch	3041	100,0	8440	100,0	12557	100,0	39500	100,0
1. Elektrizität	275	9,0	1039	12,3	1535	12,2	6000	15,2
2. Erdölprodukte u. Gas	2493	82,0	6700	79,4	9862	78,5	32100	81,3
3. Braunkohle, Steinkohle u.ä.	273	9,0	701	8,3	1160	9,3	1400	3,5

1) Quelle: X. Zolotas: Das Energieproblem Griechenlands (gr.), a.a.O., S. 14 und KEPE: Entwurf einer langfristigen Entwicklung... (gr.), a.a.O., S. 101

Verbrauch an elektrischer Energie nach Regionen und ihre Verteilung nach Wirtschaftsbereichen 1960, 1973 in % Gesamtgriechenlands

Region	in Haushalten		im Handel		in der Industrie		in der Landwirtschaft		Sonstiges		Gesamt		Gesamt ohne Industrie	
	1960	1973	1960	1973	1960	1973	1960	1973	1960	1973	1960	1973	1960	1973
Großraum Athen	77,5	65,4	71,8	49,2	65,3	25,3	19,0	6,4	57,8	35,6	69,0	37,9	72,1	55,7
Festland-Euböa	2,0	3,9	2,5	11,1	10,2	44,3	23,5	23,9	3,9	8,0	6,2	28,8	2,9	7,1
Peloponnes	3,6	5,8	4,9	6,3	8,0	4,9	38,1	32,8	5,8	11,0	6,4	5,9	5,1	7,4
Jonische Inseln	0,6	1,1	0,9	1,8	0,2	0,1	0,1	0,1	0,6	2,3	0,5	0,7	0,7	1,4
Epirus	0,8	1,2	0,8	1,5	0,3	0,3	5,9	2,6	2,1	2,6	0,7	0,8	1,0	1,5
Thessalien	2,4	3,0	2,4	3,6	5,0	3,9	4,7	12,7	6,4	6,4	3,8	3,9	2,9	3,8
Mazedonien	9,4	13,4	12,4	17,5	9,5	20,3	5,9	10,9	15,7	19,0	10,4	18,1	11,0	15,0
Thrazien	0,5	0,9	0,9	1,4	0,1	0,1	-	1,2	1,1	3,2	0,4	0,6	0,6	1,3
Ägäische Inseln	1,7	2,7	1,8	4,4	0,8	0,4	1,5	1,7	2,9	4,0	1,4	1,6	1,9	3,3
Kreta	1,5	2,6	1,6	3,2	0,6	0,4	1,3	7,7	3,7	7,9	1,2	1,7	1,8	3,5
Gesamtgriechenland	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: N.S.S.G.: 1) Results of the 1960 annual industrial survey, Athens 1962, S. 42ff.

2) Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 251f.

Tab. 30

Regionale Aufteilung der Bevölkerung Griechenlands nach Ausbildungskategorien 1961, 1971

Region	Hochschulabsolventen				Abiturienten				Grundschulabsolventen			
	1961		1971		1961		1971		1961		1971	
	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %
Großraum Athen	61,8	3,88	114,0	5,27	287,3	18,02	460,2	21,27	738,7	46,36	1.068,5	49,38
Festland-Euböa	7,8	1,00	11,8	1,45	30,0	3,83	43,6	5,36	337,1	42,94	409,8	50,33
Peloponnes	10,5	1,20	15,2	1,86	39,9	4,53	50,7	6,21	408,5	46,34	427,7	52,38
Ionische Inseln	1,7	0,98	2,2	1,41	6,6	3,78	6,7	4,28	68,2	39,16	75,5	48,24
Epirus	3,2	1,17	4,1	1,62	8,4	3,08	11,2	4,42	113,4	41,58	125,9	49,70
Thessalien	5,9	1,05	8,8	1,61	22,4	4,00	27,8	5,10	228,5	40,81	260,4	47,78
Mazedonien	21,3	1,38	36,9	2,37	83,7	5,42	136,3	8,74	641,3	41,55	763,9	49,02
Thrazien	2,3	0,81	4,7	1,77	7,5	2,67	9,7	3,65	90,3	32,20	105,5	39,69
Ägäische Inseln	4,6	1,17	6,6	1,88	16,9	4,30	20,1	5,72	165,4	42,08	170,8	48,59
Kreta	4,7	1,19	6,2	1,63	19,7	5,02	23,9	6,27	189,9	48,29	205,7	53,96
Gesamtgriechenland	124,0	1,80	210,5	2,88	522,3	7,59	790,2	10,82	2.981,5	43,37	3.613,7	49,49

* Tausend

Fortsetzung S. 53

Region	Ohne Grundschulabschluß				Analphabeten				gesamt			
	1961		1971		1961		1971		1961		1971	
	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %	in Tsd.*	in %
Großraum Athen	345,1	21,66	357,2	16,51	160,7	10,08	163,8	7,57	1.593,7	100,0	2163,7	100,0
Festland-Euböa	238,7	30,40	199,3	24,48	171,3	21,83	149,6	18,38	785,1	100,0	814,1	100,0
Peloponnes	250,4	28,41	190,4	23,32	172,0	19,52	132,5	16,23	881,5	100,0	816,5	100,0
Jonische Inseln	51,4	29,50	37,0	23,64	46,3	26,58	35,1	22,43	174,2	100,0	156,5	100,0
Epirus	86,6	31,75	62,2	24,56	61,1	22,42	49,9	19,70	272,7	100,0	253,3	100,0
Thessalien	181,5	32,42	143,6	26,35	121,6	21,72	104,4	19,16	559,8	100,0	545,0	100,0
Mazedonien	536,3	34,77	405,6	26,01	260,6	16,88	216,1	13,86	1.543,3	100,0	1.558,8	100,0
Thrazien	97,5	34,76	73,2	27,52	82,9	29,56	72,8	27,37	280,5	100,0	266,0	100,0
Ägäische Inseln	132,6	33,75	82,6	23,50	73,5	18,70	71,4	20,31	393,0	100,0	351,5	100,0
Kreta	106,5	27,09	88,0	23,08	72,4	18,41	57,4	15,06	393,2	100,0	381,2	100,0
Gesamtgriechenland	2.026,9	29,47	1.648,1	22,57	1.222,4	17,77	1.040,0	14,24	6.877,4	100,0	7.302,5	100,0

* Tausend

Quelle: O.N.S.: Résultats du recensement ... a.a.o., Effectué 19.3.1961, S. 80 - 100
 N.S.S.G.: Results of the population and housing census of 14.3.1971, a.a.o., S. 26 - 136.

Tab. 31 Ausbildungsniveau in den Regionen Griechenlands in den Jahren 1961 und 1971

Region	1961			1971		
	in Tausend		in %	in Tausend		in %
	Ausgebildete	Analphabete	Ausgebildete	Ausgebildete	Analphabete	Ausgebildete
Großraum Athen	1433.0	160.7	89,91	1999.9	163.8	92,4
Festland-Euböa	613.8	171.3	78,18	664.6	149.6	81,6
Peloponnes	709.5	172.0	80,48	684.0	132.5	83,8
Jonische Inseln	127.9	46.3	73,41	121.4	35.1	77,6
Epirus	211.7	61.1	77,61	203.4	49.9	80,3
Thessalien	438.3	121.6	78,28	440.5	104.4	80,8
Mazedonien	1282.7	260.6	83,11	1342.6	216.1	86,1
Thrazien	197.7	82.9	70,47	193.2	72.8	72,6
Ägäische Inseln	319.5	73.5	81,29	280.1	71.4	79,7
Kreta	320.9	72.4	81,60	323.8	57.4	84,9
Gesamtgriechenland	5655.0	1222.4	82,22	6262.5	1040.0	85,7
			17,78			14,3

Quelle: Vgl. Tabelle 30 im statistischen Anhang

Standortquotienten (Bildung) in Griechenland 1961, 1971

Region	Hochschulabsol- venten		Abiturienten		Grundschulabsol- venten		Ohne Grundschulab- schluß		Analphabeten	
	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971
Großraum Athen	2,11	1,83	2,40	1,97	1,06	0,99	0,73	0,72	0,56	0,50
Festland-Euböa	0,50	0,52	0,50	0,49	0,99	1,01	1,03	1,09	1,23	1,23
Peloponnes	0,61	0,65	0,60	0,57	1,06	1,05	0,96	1,03	1,10	1,08
Ionische Inseln	0,50	0,48	0,49	0,40	0,90	0,97	1,00	1,05	1,49	1,49
Epirus	0,61	0,55	0,40	0,41	0,95	1,00	1,07	1,09	1,26	1,31
Thessalien	0,55	0,55	0,53	0,47	0,94	0,96	1,10	1,17	1,22	1,27
Mazedonien	0,72	0,83	0,72	0,80	0,95	0,99	1,18	1,15	0,94	0,93
Thrazien	0,44	0,62	0,34	0,33	0,74	0,80	1,18	1,22	1,66	1,83
Ägäische Inseln	0,83	0,65	0,56	0,56	0,96	0,98	1,14	1,04	1,05	1,35
Kreta	0,61	0,55	0,65	0,58	1,11	1,10	0,91	1,03	1,03	0,95

Quelle: Vgl. Tabelle 30 im statistischen Anhang.

Tab. 33

Anzahl der technischen- und Berufsschulen der Regionen Griechenlands in den Jahren 1961, 1971

Region	gesamt		Technisch		Landwirt- schaftlich		Handel		Haushalt		Kapitän		Sozialfür- sorge		Theolo- gisch		Kunst	
	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971
Großraum Athen	162	513	52	311	1	1	14	40	12	6	-	-	20	36	2	3	61	116
Festland-Euböa	19	81	9	68	-	-	1	1	1	1	3	3	-	-	1	1	4	7
Peloponnes	38	91	10	65	3	2	6	4	3	2	-	-	-	2	3	3	13	13
Jonische Inseln	4	18	3	17	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Epirus	10	36	1	24	2	1	1	2	1	1	-	-	1	3	1	2	3	3
Thessalien	20	70	8	57	2	2	4	5	-	-	-	-	-	-	1	1	5	5
Mazedonien	31	232	11	185	3	3	3	15	2	1	-	-	5	14	4	5	3	9
Thrazien	5	18	2	16	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	1	1	1
Ägäische Inseln	18	40	8	28	2	-	-	-	2	1	-	2	2	2	1	1	3	6
Kreta	13	67	2	55	2	-	2	5	3	2	-	-	-	-	1	1	3	4
Gesamtgriechenland	320	1.166	106	826	15	9	31	72	25	14	3	5	28	57	15	18	97	165

Quelle: Ethniki Statistiki Ypiresia tis Ellados (Nationales Statistisches Amt von Griechenland): Statistiki tis ekpedefseos kata ta xoloka eti; 1958-61 Techniki - epagelmatiki ekpedefsis (Statistik der Ausbildung in den Schuljahren 1958-1961. Technische- und Berufsausbildung), Athen 1962, S. 7
Dasselbe: Statistiki tis ekpedefseos kata to xolikon etos 1970-1971. Techniki- epagelmatiki ekpedefsis (Statistik der Ausbildung im Schuljahr 1970-1971. Technische- und Berufsausbildung), Athen 1974, S. 6

Anzahl der Schüler der technischen- und Berufsschulen in den Regionen Griechenlands 1961, 1971

Region/Schulart	Gesamt		Technisch		Landwirt- schaftlich		Handel		Haushalt	
	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971
Großraum Athen	30785	57848	21153	41935	212	19	1819	3367	1855	651
Festland-Euböa	2892	7056	2125	6288	-	-	50	31	80	97
Peloponnes	3060	7119	1727	5575	165	42	425	170	151	214
Jonische Inseln	725	854	657	777	-	-	-	-	-	-
Epirus	1316	3108	307	2451	173	34	113	98	304	98
Thessalien	3135	5484	1957	4947	431	40	587	275	-	-
Mazedonien	6571	27199	3306	22816	1341	264	684	1018	149	570
Thrazien	586	1486	220	1373	21	-	-	-	200	-
Ägäische Inseln	2850	2025	1767	1336	365	-	-	-	190	99
Kreta	2469	4827	1211	4111	313	-	311	80	273	141
Gesamtgriechenland	54389	117006	34430	91609	3021	399	3989	5039	3202	1870

Fortsetzung S. 58

Tab. 34 Fortsetzung

Region/ Schultart	Kapitän		Sozialfürsorge		Theologisch		Kunst	
	1961	1971	1961	1971	1961	1971	1961	1971
Großraum Athen	-	-	1909	4487	93	315	3744	7074
Festland-Euböa	257	201	-	-	209	170	171	269
Peloponnes	-	-	-	111	222	200	370	807
Jonische Inseln	-	-	-	-	-	-	68	77
Epirus	-	-	30	143	212	193	177	91
Thessalien	-	-	-	-	39	31	121	191
Mazedonien	-	-	386	1097	193	262	512	1172
Thrazien	-	-	5	-	91	105	49	8
Ägäische Inseln	-	151	254	170	136	127	138	142
Kreta	-	-	-	-	190	141	171	345
Gesamtgriechenland	257	352	2584	6008	1385	1544	5521	10185

Quelle: Statistisches Amt von Griechenland: Ausbildungsstatistik für die schulischen Jahre 1958-61.

Technische- und Berufsausbildung (gr.) a.a.O., S. 7

Ausbildungsstatistik für das schulische Jahr 1970-71. Technische- und Berufsausbildung (gr.) a.a.O., S. 8

Tab. 35 Beschäftigte in den verschiedenen Wirtschaftssektoren Griechenlands nach Ausbildungsstufen
(1970 in absoluten Zahlen und Prozent) 1)

Sektor/Ausbildungsart	Hochschulabsolventen		Abiturienten		Absolventen einer technischen oder Berufsschule	
	in absoluten Zahlen	in %	in absoluten Zahlen	in %	in absoluten Zahlen	in %
Landwirtschaft	1160	0,7	12880	3,4	720	1,3
Bergwerke	600	0,4	1340	0,4	440	0,8
Verarbeitende Industrie	9060	5,6	56520	15,1	12340	22,7
Energie- Gaswirtschaft u.a.	1920	1,2	8240	2,2	2000	3,7
Bauwerke	1580	1,0	11180	3,0	4060	7,5
Handel	8040	5,0	72020	19,3	3160	5,8
Transport und Nachrichten- übermittlung	4780	3,0	49040	13,1	10280	19,0
Banken, Versicherungen u.a.	26000	16,2	40200	10,7	3760	6,9
Dienstleistungen	103400	64,2	105740	28,3	15600	28,9
Sonstiges	4380	2,7	16840	4,5	1860	3,4
gesamt	160920	100,0	374000	100,0	54220	100,0

1) Quelle: N.S.S.G.: Resultat of the population and housing census of 14.3.1971, Vol. I, Athens 1973, S. 15ff.

Tab. 36 Ausbildungsinvestitionen in % vom BSP und der öffentlichen Ausgaben in einigen europäischen Ländern. ¹⁾

Land	(Aus)bildungsinvestitionen in %			
	vom BSP			der öffentl. Invest.
	1967	1970	1971	1971
Griechenland	2,0	2,2	1,8	8,1
BRD	3,6	4,0	4,5	15,0
Frankreich	3,6	4,7	3,5	18,6
Italien	5,2	4,3	4,8	21,4
Portugal	1,4	2,0	1,4	7,9
Spanien	-	2,4	2,4	15,2

1) Quelle: KEPE: *Die Kosten der öffentlichen Ausbildung (gr.)* a.a.O., S. 16. Vgl. auch: OECD: *Economic Surveys, Greece*, a.a.O., S. 63ff. und United Nations: *Statistical Yearbook of 1974*, a.a.O., S. 818ff.

Tab. 37 Anteil der Regionen zum BIP der Landwirtschaft in %

Region	1958 %	1962 %	1963 - 1964 %	1965 %	1975 %
Großraum Athen	0,5	0,5	-	-	3,8
Festland-Euböa	16,0	16,0	17,4	15,9	33,9
Peloponnes	20,2	20,2	18,4	15,6	
Jonische Inseln	1,9	1,6	2,7	2,4	
Epirus	3,8	3,3	4,2	4,2	5,7
Thessalien	12,4	10,7	10,7	16,0	11,6
Mazedonien	27,2	31,6	28,5	27,6	27,7
Thrazien	6,0	6,5	5,5	5,2	5,9
Ägäische Inseln	5,6	4,2	5,2	4,8	2,8
Kreta	6,4	5,6	7,4	8,3	8,6
Gesamtgriechenland	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: 1) S. Riedel: *Kritische Untersuchungen über die regionale Wirtschaftsplanung Griechenlands*, Darmstadt 1969, Tabelle XVIII, XIX

2) KEPE: *Regionale landwirtschaftliche Entwicklung Griechenlands (gr)*, a.a.O., S. 40.

3) KEPE: *Unveröffentlichte vorläufige statistische Schätzungen*, Athen 1977.

Tab. 38

Landwirtschaftliche Maschinen in Griechenland nach Regionen

Region	1968		1971		1972	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Großraum Athen	17	-	20	-	17	-
Festland-Euböa	7.780	14,9	10.636	15,7	11.305	16,0
Peloponnes	4.896	9,4	6.113	9,1	6.272	8,9
Jonische Inseln	444	0,8	669	1,0	336	0,5
Epirus	1.010	1,9	1.220	1,8	1.274	1,8
Thessalien	8.951	17,1	11.111	16,5	11.867	16,8
Mazedonien	22.675	43,4	28.075	41,6	29.980	42,6
Thrazien	4.677	9,0	6.117	9,0	6.580	9,3
Ägäische Inseln	799	1,5	961	1,4	1.507	2,1
Kreta	1.051	2,0	2.614	3,9	1.432	2,0
Gesamtgriechenland	52.300	100,0	67.536	100,0	70.540	100,0

Quelle: N.S.S.G.: Agricultural Statistics of Greece, Year 1971 und 1972, a.a.O., S. 70f.

Tab. 39

Bewässerte Fläche nach Regionen in Griechenland in Tausend ha für die Jahre 1963, 1971, 1972

Region	Bewässerte Fläche in ha		Bewässerte Fläche in % der genutzten Fläche	
	1963	1971	1963	1971
Großraum Athen	*	0,8	*	47,1
Festland-Euböa	118,2	136,5	19,0	20,4
Peloponnes	99,2	115,1	13,8	15,3
Jonische Inseln	3,4	4,6	4,2	5,4
Epirus	33,3	37,9	25,0	26,7
Thessalien	63,9	118,3	13,3	23,3
Mazedonien	166,9	273,1	17,5	25,2
Thrazien	5,9	42,1	2,3	13,9
Ägäische Inseln	19,5	27,4	9,3	12,4
Kreta	28,7	36,9	8,8	11,3
Gesamtgriechenland	539,0	792,7	14,3	19,4
		829,6		20,4

* Nicht vorhandene Daten

Quelle: Kentron Programmatismou ke Oikonomikon Erevnon (Zentrum für Programmierung und Wirtschaftsforschung; im

folgenden KEPE: Periferiaki georgiki anaptyxis (Regionale landwirtschaftliche Entwicklung), Athen 1967, S. 26 und N.S.S.G.: Agricultural Statistics of Greece, Year 1971 und 1972, Athens 1974 und 1975, S. 68. Office National de Statistique de Grèce: Résultats du recensement de l'agriculture - élevage, Effectué le 14 Mars 1971, Athènes 1974, S. 149ff.

Tab. 40 Landwirtschaftliche Betriebe und Betriebsgröße

Fläche in ha	Anzahl von Höfen in Tausend		Genutzte Fläche in Tausend ha	
	1961	1971	1961	1971
	in Abs. Zahlen	in %	in Abs. Zahlen	in %
0,1- 0,9	261,8	23,0	131,9	3,6
1 - 2,9	426,0	37,4	778,3	21,2
3 - 4,9	232,4	20,4	880,1	24,0
5 - 9,9	172,7	15,2	1143,3	31,1
10 - 19,9	38,9	3,4	498,1	13,6
20 - 49,9	6,9	0,6	185,3	5,0
50 - >	0,6	0,1	563,8	1,5
Insgesamt	1.139,3	100,0	3.673,2	100,0
Viehfläche	16,0		-	
Waldfläche	0,8		-	
Insgesamt	1.156,1		3.673,2	
			3.586,3	100,0
			-	
			-	
			3.586,3	

Quelle: Office national de Statistique de Grèce: Résultats du recensement de l'agriculture-élevage, Effectué le 14 Mars 1971, Athènes 1974, S. VI

Streubesitz der landwirtschaftlichen Betriebe in Griechenland nach Regionen 1961, 1971

Region	Durchschnittliche Zahl der Grundstücke pro Betrieb		Durchschnittliche Fläche pro Grundstück in ha		Durchschnittliche Fläche pro Betrieb	
	1961	1971	1961	1971	1961	1971
Großraum Athen	-	3,2	-	0,70	-	2,11
Festland-Euböa	7,0	6,0	0,45	0,59	3,35	3,44
Peloponnes	6,7	6,3	0,52	0,62	3,45	3,80
Jonische Inseln	7,3	6,1	0,30	0,36	1,89	2,17
Epirus	5,5	4,7	0,38	0,44	2,04	2,03
Thessalien	6,9	5,3	0,62	0,81	4,27	4,21
Mazedonien	6,7	6,2	0,48	0,61	3,20	3,70
Thrazien	7,6	7,6	0,49	0,60	3,69	4,41
Ägäische Inseln	6,1	6,9	0,31	0,35	2,19	2,35
Kreta	10,5	10,3	0,27	0,26	2,97	2,72
Gesamtgriechenland	7,1	6,5	0,45	0,54	3,18	3,42

Quelle: Office Nationale de Statistique de Grèce: Résultats du recensement de l'agriculture-élevage, Effectué le 14 Mars 1971, a.a.o., S. 1ff.

Tab. 42

Gesamtzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Weibliche Erwerbspersonen in der Landwirtschaft in absoluten Zahlen und in % der in der Landwirtschaft Gesamtbeschäftigten in den Regionen Griechenlands 1951, 1961, 1971

Region/Jahr	1951		
	Anzahl der Beschäftigten gesamt	weibliche Beschäftigte	
		Anzahl	%
Großraum Athen	49950	2901	5,81
Festland-Euböa	168285	27361	16,26
Peloponnes	255797	42230	16,55
Jonische Inseln	46059	6363	13,81
Epirus	64949	10504	16,17
Thessalien	133404	20359	15,26
Mazedonien	384843	78755	20,46
Thrazien	93841	18226	19,42
Ägäische Inseln	82219	4156	5,05
Kreta	87924	4124	4,69
Gesamtgriechenland	1367271	214979	15,72

Fortsetzung S.67

Tab. 42 Fortsetzung

Region/Jahr	1961		
	Anzahl der Beschäftigten gesamt	weibliche Beschäftigte	
		Anzahl	%
Großraum Athen	10133	1166	11,51
Festland-Euböa	275939	105233	38,14
Peloponnes	326244	118474	36,31
Jonische Inseln	64266	26842	41,76
Epirus	103618	47510	45,85
Thessalien	199195	71782	36,04
Mazedonien	573123	246307	42,98
Thrazien	148220	66949	45,17
Ägäische Inseln	100355	30657	30,55
Kreta	159353	67092	42,10
Gesamtgriechenland	1960446	782012	39,89

Fortsetzung S. 68

Tab. 42 Fortsetzung

Region/Jahr	1971		
	Anzahl der Beschäftigten gesamt	weibliche Beschäftigte	
		Anzahl	%
Großraum Athen	8040	1160	14,42
Festland-Euböa	189260	65980	34,86
Peloponnes	232980	73760	31,65
Jonische Inseln	46240	20720	44,81
Epirus	66280	28480	42,97
Thessalien	144560	46460	32,13
Mazedonien	356880	137100	38,41
Thrazien	99800	42780	42,86
Ägäische Inseln	67320	20980	31,16
Kreta	118960	47440	39,88
Gesamtgriechenland	1330320	484860	36,45

Quelle: S.N.G.: Résultats du recensement de la population, Effectué le 7 Avril 1951, a.a.O., p. 84-104

O.N.S.: Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars 1961, a.a.O., p. 122-149

N.S.S.G.: Results of the population and housing census of 14 March 1971, a.a.O., p. 27-127

Die Altersstruktur der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung nach Regionen 1961, 1971

Region/Alter	1961				1961				1961				1961				1961			
	10-14		15-19		20-29		30-44		45-64		10-14		15-19		20-29		30-44		45-64	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Großraum Athen	74	0,7	423	4,20	1660	16,40	3137	31,0	4191	41,4										
Festland-Euböa	9488	3,4	24583	8,90	55264	20,00	79552	28,8	88180	32,0										
Peloponnes	9956	3,0	26402	8,10	60644	18,60	92597	28,4	113819	34,9										
Jonische Inseln	1960	3,0	4431	6,90	10707	16,70	17869	27,8	21499	33,5										
Epirus	4256	4,1	9863	9,50	22505	21,70	30562	29,5	29843	28,8										
Thessalien	9083	4,6	22469	11,30	47165	23,70	56973	28,6	53616	26,8										
Mazedonien	23827	4,2	63491	11,10	153066	26,70	156132	27,2	143260	25,0										
Thrazien	8076	5,5	17596	11,90	40815	27,50	40409	27,3	33091	22,3										
Ägäische Inseln	3497	3,5	7962	7,90	14357	14,30	26814	26,7	36657	36,5										
Kreta	5626	3,5	12753	8,00	27706	17,40	44350	27,8	52984	33,3										
Gesamtgriechenland	75843	3,9	189973	9,70	433889	22,10	548395	28,0	577140	29,4										

Fortsetzung S. 70

Tab. 43 Fortsetzung

Region/Alter	1961		
	65 und mehr		gesamt
	Anzahl	%	Anzahl %
Großraum Athen	648	6,5	10133 100,0
Festland-Euböa	18872	6,9	275939 100,0
Peloponnes	22826	7,0	326244 100,0
Jonische Inseln	7800	12,1	64266 100,0
Epirus	6589	6,4	103618 100,0
Thessalien	9889	5,0	199195 100,0
Mazedonien	33347	5,8	573123 100,0
Thrazien	8233	5,5	148220 100,0
Ägäische Inseln	11068	11,1	100355 100,0
Kreta	15934	10,0	159353 100,0
Gesamtgriechenland	135206	6,9	1960446 100,0

Fortsetzung S. 71

Tab. 43 Fortsetzung

Region/Alter	1971							
	10-14		15-19		20-29		30-44	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Großraum Athen	40	0,2	180	2,2	960	11,9	2080	25,9
Festland-Euböa	5660	3,0	10720	5,7	19480	10,3	58760	31,0
Peloponnes	5160	2,2	12600	5,4	18240	7,8	65740	28,2
Jonische Inseln	1300	2,8	2160	4,7	3700	8,0	12800	27,7
Epirus	2020	3,0	4920	7,4	6760	10,2	19960	30,1
Thessalien	4320	3,0	10800	7,5	18620	12,9	50940	35,2
Mazedonien	9380	2,6	27760	7,8	41680	11,7	129460	36,3
Thrazien	4180	4,2	10360	10,4	13440	13,5	35260	35,3
Ägäische Inseln	1480	2,2	3420	5,1	5220	7,8	15920	23,7
Kreta	1960	1,7	4920	4,1	12360	10,4	34640	29,1
Gesamtgriechenland	35500	2,7	87840	6,6	140460	10,6	425560	32,0
							496800	37,3

Fortsetzung S.72

Tab. 43 Fortsetzung

Region/Alter	1971		
	65 und mehr		gesamt
	Anzahl	%	Anzahl %
Großraum Athen	920	11,5	8040 100,0
Festland-Euböa	20080	10,6	189260 100,0
Peloponnes	35280	15,2	232980 100,0
Jonische Inseln	7260	15,7	46240 100,0
Epirus	6600	10,0	66280 100,0
Thessalien	10380	7,2	144560 100,0
Mazedonien	29680	8,3	356880 100,0
Thrazien	6760	6,7	99800 100,0
Ägäische Inseln	10300	15,2	67320 100,0
Kreta	16900	14,2	118960 100,0
Gesamtgriechenland	144160	10,8	1330320 100,0

Quelle: O.N.S.: Résultats du recensement de la population et des habitations, effectué le 19 Mars 1961, a.a.O., S. 108 ff. und
 Résultats du recensement de l'agriculture - élevage, Effectué le 14 Mars 1971, Athènes 1974, S. 26ff.

Durchschnittliche Wachstumsrate der Produktion der verarbeitenden Industrie im Zeitraum 1950 - 1975 in konstanten Preisen von 1970 (in %)

Code-Nr.	Industriezweig	1950-60	1960-70	1970-75	Durchschnitt 1950-75
20-22	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	5,2	8,5	5,9	6,6
23	Textil	3,0	9,0	12,4	7,2
24+29	Schuhe, Bekleidung, Leder, Pelz	0,7	7,0	8,0	4,6
25+26	Holz, Kork, Möbel	6,3	10,5	6,0	7,9
27+28	Papier, Druckereien, Verlage	9,6	9,6	2,9	8,2
30-32	Gummi, Plastik, Chemie und Mineral- ölverarbeitung	12,3	13,9	9,6	12,4
33	Baustoffe	5,5	12,2	6,8	8,4
34	Metallerzeugung, Eisen, Stahl	17,0	28,9	4,5	18,9
35-37	Metallprodukte, Maschinenbau u.a.	19,7	11,5	5,0	13,4
38	Fahrzeug- und Schiffbau	7,2	8,9	9,7	8,4
39	Sonstige				
2-3	gesamt	5,2	10,3	7,3	7,9
I.	Reine Konsumgüter	3,7	8,6	8,4	6,6
II.	Langlebige Konsumgüter	11,2	12,4	7,8	11,0
III.	Investitionsgüter	10,2	12,7	5,3	10,2

Quelle: Syndesmos Ellinon Biomichanon (Griechischer Industriellen Verband (im folgenden SEB)): *Deltion (Bulletin)*, Jg. 15, Vol. 29, Nr. 342-43, Athen 15.10.76, S. 10

Tab. 45

Aufteilung der Produktion der verarbeitenden Industrie nach Industriezweigen in konstanten Preisen von 1970
im Zeitraum 1950 - 1975 (in %)

Code-Nr.	Industriezweig	1950	1960	1970	1975
20-22	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	23,7	22,6	18,0	16,8
23	Textil	20,8	16,8	14,8	18,7
24+29	Schuh, Bekleidung, Leder, Pelz	21,0	13,5	8,6	8,8
25-26	Holz, Kork, Möbel	5,8	6,0	6,1	6,0
27+28	Papier, Druckereien, Verlage	3,5	4,2	4,4	3,6
30-32	Gummi, Plastik, Chemie, Mineralöl- verarbeitung	4,5	10,3	12,5	13,4
33	Baustoffe	6,6	6,4	8,5	8,2
34	Eisen, Stahl	0,6	2,1	9,6	8,4
35-37	Metallprodukte, Maschinenbau u.a.	9,4	12,9	12,6	11,3
38	Fahrzeug- und Schiffbau	1,4	2,7	2,7	2,4
39	Sonstige	2,7	2,5	2,2	2,4
2-3	gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
I.	Reine Konsumgüter	74,0	61,4	49,7	52,7
II.	Langlebige Konsumgüter	8,0	14,5	16,9	17,0
III.	Investitionsgüter	18,0	24,1	33,4	30,3

Quelle: SEB: Bulletin (gr.) a.a.O., Nr. 342-43, S. 11

Tab. 46

Wertmäßiger Export der verarbeitenden Industrie nach Industriezweigen
1969 - 1974 in absoluten Zahlen und %

Code-Nr.	Industriezweig/Jahr	1969		1970	
		in Tsd. \$	in %	in Tsd. \$	in %
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	19.258	8,1	24.694	7,9
21.	Getränke	17.157	7,2	30.464	9,8
22.	Tabak	388	0,2	654	0,2
23.	Textil	25.047	10,5	32.301	10,3
24.	Schuhe, Bekleidung	6.093	2,6	9.959	3,2
25.	Holz, Kork	1.149	0,5	1.296	0,4
26.	Möbel	-	-	-	-
27.	Papier	2.348	0,9	2.230	0,7
28.	Druckereien, Verlage	1.051	0,4	1.276	0,4
29.	Leder, Pelze	15.887	6,7	12.777	4,2
30.	Gummi, Plastik	4.055	1,7	4.351	1,4
31.	Chemie	25.544	10,7	37.308	12,0
32.	Mineralöl	4.521	1,9	2.875	0,9
33.	Baustoffe	24.984	10,6	27.349	8,8
34.	Eisen, Stahl	77.552	32,6	107.578	34,6
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	5.911	2,5	8.058	2,6
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	1.654	0,7	1.285	0,4
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	2.935	1,2	5.033	1,6
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	881	0,4	1.071	0,3
39.	Sonstige	1.097	0,6	1.090	0,3
2-3	Gesamte Industrie	237.512	100,0	311.616	100,0

Quelle: SEB: I Elliniki Biomichania kata to etos 1974

(Die griechische Industrie im Jahre 1974), Athen 1975, S. 91

Fortsetzung S. 76

Tab. 46 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Jahr	1971		1972	
		in Tsd. \$	in %	in Tsd. \$	in %
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	27.506	9,0	45.438	10,0
21.	Getränke	28.902	9,5	35.600	7,8
22.	Tabak	105	-	337	0,1
23.	Textil	40.318	13,3	75.989	16,8
24.	Schuhe, Bekleidung	17.698	5,8	29.192	6,4
25.	Holz, Kork	1.857	0,6	3.610	0,8
26.	Möbel	-	-	-	-
27.	Papier	2.253	0,7	3.556	0,8
28.	Druckereien, Verlage	1.014	0,3	867	0,2
29.	Leder, Pelze	18.474	6,0	28.897	6,4
30.	Gummi, Plastik	5.428	1,8	7.444	1,6
31.	Chemie	38.444	12,6	44.600	9,8
32.	Mineralöl	6.737	2,2	16.684	3,8
33.	Baustoffe	35.186	11,5	41.639	9,3
34.	Eisen, Stahl	57.127	18,8	86.233	19,0
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	12.532	4,1	13.773	3,0
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	2.307	0,8	2.690	0,6
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	7.320	2,4	13.836	3,0
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	991	0,3	884	0,2
39.	Sonstige	961	0,3	1.766	0,4
2-3	Gesamte Industrie	305.160	100,0	453.035	100,0

Fortsetzung S. 77

Tab. 46 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Jahr	1973		1974	
		in Tsd. §	in %	in Tsd. §	in %
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	79.000	11,0	104.912	8,9
21.	Getränke	63.923	9,0	46.238	3,9
22.	Tabak	151	-	420	-
23.	Textil	133.240	18,6	158.543	13,5
24.	Schuhe, Bekleidung	59.811	8,2	80.485	6,9
25.	Holz, Kork	8.928	1,2	12.989	1,1
26.	Möbel	-	-	-	-
27.	Papier	3.544	0,5	6.823	0,6
28.	Druckereien, Verlage	1.156	0,2	1.511	0,1
29.	Leder, Pelze	39.378	5,5	37.958	3,2
30.	Gummi, Plastik	9.656	1,3	18.583	1,6
31.	Chemie	59.363	8,2	88.767	7,6
32.	Mineralöl	46.369	6,5	123.472	10,5
33.	Baustoffe	48.768	6,8	133.766	11,5
34.	Eisen, Stahl	107.576	15,0	194.518	16,6
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	30.024	4,2	115.384	9,8
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	3.289	0,6	13.120	1,1
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	17.422	2,4	25.899	2,2
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	1.688	0,2	3.500	0,3
39.	Sonstige	3.296	0,6	6.516	0,6
2-3	Gesamte Industrie	716.582	100,0	1.173.399	100,0

Tab. 47

Regionale Verteilung der Produktion der verarbeitenden Industrie 1965, 1970, 1975 in %

Region / Jahr	1965	1970	1975
Großraum Athen	56,0	56,8	42,0
Pestland-Euböa	3,7	3,7	} 22,8
Peloponnes	9,3	9,2	
Jonische Inseln	2,9	2,5	
Epirus	1,0	1,0	
Thessalien	5,1	5,0	5,2
Mazedonien	17,2	17,3	22,4
Thrazien	1,1	1,0	1,5
Ägäische Inseln	2,6	1,0	2,0
Kreta	1,1	2,5	2,6
Gesamtgriechenland	100,0	100,0	100,0

Quelle: KEPE: Unveröffentlichte Schätzungen, Athen 1977

A. Kintis: *I periferiaki biomichaniki anaptyxis is ta plesia tou pentaetos programmatis oikonomikis anaptyxeos 1966-70* (Die regionale Entwicklung der Industrie Griechenlands im Rahmen des Programms für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1966-70), hrsg. von KEPE, Athen 1966, S. 66.

Tab. 48 Durchschnittliches Wachstum der Zahl der Industrieunternehmen der verarbeitenden Industrie nach Zweigen im Zeitraum 1958 - 1973

Code-Nr.	Industriezweig	Durchschnittliches Wachstum	
		1958-1963 1958=100	1963-1973 1963=100
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	95,4	88,3
21.	Getränke	146,2	90,8
22.	Tabak	92,5	59,6
23.	Textil	125,1	113,7
24.	Schuhe, Bekleidung	107,9	67,3
25.	Holz, Kork	122,5	95,4
26.	Möbel	109,3	136,2
27.	Papier	133,5	116,4
28.	Druckereien, Verlage	138,1	124,8
29.	Leder, Pelze	121,9	157,2
30.	Gummi, Plastik	190,3	208,5
31.	Chemie	129,2	107,9
32.	Mineralöl	205,6	164,9
33.	Baustoffe	133,3	108,9
34.	Eisen, Stahl	81,3	119,2
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	103,2	105,5
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	157,5	169,6
37.	Elektrische Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	103,2	180,8
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	135,9	147,6
39.	Sonstige	156,2	127,7
2-3	Gesamte Industrie	112,0	99,2

Quelle: N.S.S.G.: National Statistical Yearbook of Greece 1959 (S. 109),
1971 (S. 193) und 1974 (S. 207)

Tab. 49

Aufteilung der Industrieunternehmen in % der gesamten Industrie*. Beschäftigte pro Betrieb im Zeitraum 1963 - 1973

Code-Nr.	Industriezweig	Aufteilung der Industrieunternehmen in % der gesamten Industrie		Beschäftigte pro Betrieb	
		1963	1973	1963	1973
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	18,4	16,4	3,4	4,5
21.	Getränke	2,5	2,3	3,4	4,4
22.	Tabak	0,2	0,1	85,1	56,2
23.	Textil	3,7	4,2	13,0	13,5
24.	Schuhe, Bekleidung	28,9	19,6	2,1	3,0
25.	Holz, Kork	10,1	9,7	2,4	2,9
26.	Möbel	6,0	8,3	3,0	3,0
27.	Papier	0,3	0,3	19,4	21,2
28.	Druckereien, Verlage	1,6	2,0	6,9	6,6
29.	Leder, Pelze	1,4	2,3	5,8	4,7
30.	Gummi, Plastik	0,7	1,4	9,6	9,0
31.	Chemie	0,7	0,8	14,1	21,1
32.	Mineralöl	0,06	0,1	18,8	30,9
33.	Baustoffe	3,9	4,3	6,8	7,2
34.	Eisen, Stahl	0,02	0,02	97,0	253,5
35.	Metallprodukte ohne Maschinen u.Transportmittel	10,1	10,7	3,2	3,7
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte u.Transportmittel	1,8	3,2	7,1	6,1
37.	Elektr. Maschinen, Apparate u.sonst.elekt. Geräte	1,7	3,1	6,7	8,1
38.	Fahrzeug- u.Schiffbau	5,4	8,0	5,3	5,4
39.	Sonstige	2,5	3,2	2,7	3,1
2-3	Gesamte Industrie	100,0	100,0	4,0	5,0

* Verarbeitende Industrie

Quelle: O.N.S.: Resultats du recensement des industries manufacturieres - artisanales et des industries extractives, Effectué le Sept. 1963, Vol. II, Athènes 1965, S. 81

N.S.S.G.: 1) Statistical Yearbook of Greece 1971, Athens 1972, S. 193

2) Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 207

Tab. 50

Größe der Industrieunternehmen der verarbeitenden Industrie nach ihrer Beschäftigtenzahl 1963, 1973

Code-Nr.	Industriezweig	Unternehmen insgesamt			
		1963		1973	
		Anzahl	%	Anzahl	%
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	22.544	100,0	19.903	100,0
21.	Getränke	3.049	100,0	2.770	100,0
22.	Tabak	270	100,0	161	100,0
23.	Textil	4.465	100,0	5.076	100,0
24.	Schuhe, Bekleidung	35.404	100,0	23.847	100,0
25.	Holz, Kork	12.319	100,0	11.748	100,0
26.	Möbel	7.300	100,0	9.941	100,0
27.	Papier	323	100,0	376	100,0
28.	Druckereien, Verlage	1.933	100,0	2.412	100,0
29.	Leder, Pelze	1.756	100,0	2.761	100,0
30.	Gummi, Plastik	847	100,0	1.766	100,0
31.	Chemie	889	100,0	959	100,0
32.	Mineralöl	74	100,0	122	100,0
33.	Baustoffe	4.792	100,0	5.219	100,0
34.	Eisen, Stahl	26	100,0	31	100,0
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	12.344	100,0	13.023	100,0
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	2.273	100,0	3.855	100,0
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	2.087	100,0	3.774	100,0
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	6.579	100,0	9.708	100,0
39.	Sonstige	3.058	100,0	3.905	100,0
2-3	Gesamte Industrie	122.332	100,0	121.357	100,0

Fortsetzung S. 82

Tab. 50 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig	Unternehmen mit 0-9 Beschäftigten			
		1963		1973	
		Anzahl	%	Anzahl	%
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	21.516	95,4	18.766	94,3
21.	Getränke	2.936	96,3	2.583	93,2
22.	Tabak	95	35,2	62	38,5
23.	Textil	3.667	82,1	4.109	80,9
24.	Schuhe, Bekleidung	34.835	98,4	22.849	95,8
25.	Holz, Kork	12.007	97,5	11.420	97,2
26.	Möbel	7.095	97,2	9.585	96,4
27.	Papier	223	69,0	259	68,9
28.	Druckereien, Verlage	1.688	87,3	2.118	87,8
29.	Leder, Pelze	1.548	88,1	2.539	91,9
30.	Gummi, Plastik	701	82,8	1.470	83,2
31.	Chemie	709	79,7	689	71,8
32.	Mineralöl	57	77,0	66	54,0
33.	Baustoffe	4.270	89,1	4.613	88,4
34.	Eisen, Stahl	13	50,0	8	25,8
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	11.948	96,8	12.462	95,7
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	1.935	85,1	3.385	87,8
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	1.896	90,8	3.434	91,0
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	6.287	95,6	9.326	96,0
39.	Sonstige	2.972	97,2	3.736	95,7
2-3	Gesamte Industrie	116.398	95,2	113.479	93,5

Fortsetzung S. 83

Tab.50 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig	Unternehmen mit 10-49 Beschäftigten			
		1963		1973	
		Anzahl	%	Anzahl	%
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	878	3,9	950	4,8
21.	Getränke	95	3,1	153	5,5
22.	Tabak	102	37,8	60	37,3
23.	Textil	622	13,9	742	14,6
24.	Schuhe, Bekleidung	524	1,5	897	3,8
25.	Holz, Kork	296	2,4	300	2,5
26.	Möbel	192	3,6	332	3,3
27.	Papier	86	26,6	96	25,5
28.	Druckereien, Verlage	205	10,6	257	10,6
29.	Leder, Pelze	191	10,9	203	7,3
30.	Gummi, Plastik	124	14,6	245	13,9
31.	Chemie	145	16,3	202	21,1
32.	Mineralöl	13	17,6	42	34,4
33.	Baustoffe	477	10,0	532	10,2
34.	Eisen, Stahl	6	23,1	10	32,2
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	332	2,7	470	3,6
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	298	13,1	424	11,0
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	158	7,6	260	6,9
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	225	2,4	298	3,1
39.	Sonstige	81	2,6	156	4,0
2-3	Gesamte Industrie	5.050	4,1	6.629	5,5

Fortsetzung S. 84

Tab. 50 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriebranche	Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten			
		1963		1973	
		Anzahl	%	Anzahl	%
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	150	0,7	187	0,9
21.	Getränke	18	0,6	34	1,3
22.	Tabak	73	27,0	39	24,2
23.	Textil	176	4,0	225	4,5
24.	Schuhe, Bekleidung	45	0,1	101	0,4
25.	Holz, Kork	16	0,1	28	0,3
26.	Möbel	13	0,2	24	0,3
27.	Papier	14	4,4	21	5,6
28.	Druckereien, Verlage	40	2,1	37	1,6
29.	Leder, Pelze	17	1,0	19	0,8
30.	Gummi, Plastik	22	2,6	51	2,9
31.	Chemie	35	4,0	68	7,1
32.	Mineralöl	4	5,4	14	11,6
33.	Baustoffe	45	0,9	74	1,4
34.	Eisen, Stahl	7	26,9	13	42,0
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	64	0,5	91	0,7
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	40	1,8	46	1,2
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	33	1,6	80	2,1
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	67	1,0	84	0,9
39.	Sonstige	5	0,2	13	0,3
2-3	Gesamte Industrie	784	0,7	1.249	1,0

Quelle: O.N.S.: *Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat et des industries extractives, Effectué le Sept. 1963, a.a.O., S. 81ff.*

Office national de statistique de Grèce: *Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat et des industries extractives, Effectué le 29 Sept. 1973, Athènes 1975, S. 185ff.*

Tab. 51

Wertschöpfung pro Arbeitnehmer in der verarbeitenden Industrie nach
Zweig und Größe 1966, 1970

Code-Nr.	Industriezweig	Durchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitnehmer in Tausend Drn (Gesamtunternehmen)	
		1966	1970
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	50,2	79,5
21.	Getränke	76,0	125,3
22.	Tabak	95,3	120,8
23.	Textil	66,4	108,2
24.	Schuhe, Bekleidung	28,6	46,1
25.	Holz, Kork	32,9	49,5
26.	Möbel	35,2	62,4
27.	Papier	71,7	122,0
28.	Druckereien, Verlage	73,5	118,8
29.	Leder, Pelze	45,3	72,4
30.	Gummi, Plastik	83,9	125,7
31.	Chemie	114,4	200,4
32.	Mineralöl	243,6	494,3
33.	Baustoffe	63,8	114,2
34.	Eisen, Stahl	192,3	578,9
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	49,5	71,6
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	53,4	74,2
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	82,2	121,4
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	50,9	76,8
39.	Sonstige	37,6	58,0
2-3	Gesamte Industrie	56,7	95,3

Fortsetzung S. 86

Tab. 51 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig	Durchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitnehmer in Tausend Drn in Unternehmen mit 0-9 Beschäft	
		1966	1970
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	29,0	45,0
21.	Getränke	28,0	49,6
22.	Tabak	49,5	28,1
23.	Textil	28,4	51,5
24.	Schuhe, Bekleidung	23,6	36,3
25.	Holz, Kork	24,4	29,4
26.	Möbel	26,8	51,3
27.	Papier	26,5	48,5
28.	Druckereien, Verlage	45,6	67,6
29.	Leder, Pelze	25,6	58,3
30.	Gummi, Plastik	40,3	41,4
31.	Chemie	36,9	49,3
32.	Mineralöl	35,0	82,7
33.	Baustoffe	26,1	44,8
34.	Eisen, Stahl	5,7	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	26,5	39,9
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	39,3	49,0
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	29,1	43,3
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	22,1	57,9
39.	Sonstige	27,8	44,3
2-3	Gesamte Industrie	27,2	42,5

Fortsetzung S. 87

Tab. 51 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig	Durchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitnehmer in Tausend Drn in Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten	
		1966	1970
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	86,3	122,4
21.	Getränke	13,9	204,3
22.	Tabak	97,2	123,6
23.	Textil	76,6	123,5
24.	Schuhe, Bekleidung	50,5	76,2
25.	Holz, Kork	59,9	113,4
26.	Möbel	63,8	95,6
27.	Papier	89,2	134,7
28.	Druckereien, Verlage	92,7	153,0
29.	Leder, Pelze	70,1	93,6
30.	Gummi, Plastik	95,8	162,8
31.	Chemie	129,6	225,6
32.	Mineralöl	275,7	555,4
33.	Baustoffe	96,1	168,7
34.	Eisen, Stahl	193,7	582,0
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	85,6	117,8
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	65,0	96,6
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	112,1	158,2
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	75,8	117,5
39.	Sonstige	70,1	92,9
2-3	Gesamte Industrie	89,0	147,7

Quelle: N.S.S.G.: 1) Annual industrial survey for the year 1966, Athens 1969, p.26ff.
 2) Annual industrial survey for the year 1970, Athens 1975, p.50ff.

Tab. 52

Beschäftigte der Industrieunternehmen in den einzelnen Regionen Griechenlands und ihr Anteil an der jeweiligen Gesamtbeschäftigung der verarbeitenden Industrie 1973 (in absoluten Zahlen und %)

Region	Unternehmen mit:								gesamt	
	0-9 Beschäftigten		10-49 Beschäftigten		50 und mehr Beschäftigten					
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
Großraum Athen	100.746	36,0	66.679	23,8	112.399	40,2	279.824	100,0		
Festland-Euböa	20.898	29,9	10.950	15,7	37.949	44,4	69.797	100,0		
Peloponnes	21.571	48,2	7.643	17,1	15.531	34,7	44.745	100,0		
Jonische Inseln	4.529	81,8	464	8,4	544	9,8	5.537	100,0		
Epirus	6.502	68,2	1.315	13,8	1.719	18,0	9.536	100,0		
Thessalien	16.729	81,9	6.244	19,4	9.272	28,7	32.245	100,0		
Mazedonien	54.456	45,1	28.263	23,4	38.051	31,5	120.770	100,0		
Thrazien	5.796	73,9	1.369	17,4	680	8,7	7.845	100,0		
Ägäische Inseln	11.155	68,2	2.077	12,7	3.123	19,1	16.355	100,0		
Kreta	12.634	72,6	2.670	15,4	2.083	22,0	17.387	100,0		
Gesamtgriechenland	255.016	42,2	127.674	21,1	221.351	36,7	604.041	100,0		

Quelle: Office national de statistique de Grèce: Résultats du recensement des industries manufacturières - artisanat et des industries extractives, Effectué le 29 Sept. 1973, a.a.O., S. 185ff.

Tab. 53

Regionale Aufteilung der verarbeitenden Industrie nach Unternehmen und Beschäftigten 1963, 1973

Region/Jahre	1963			1973		
	Beschäftigte		Industrieunternehmen Anzahl	Beschäftigte		Industrieunternehmen Anzahl
	Anzahl	%		Anzahl	%	
Großraum-Athen	220.672	46,8	34.262	279.824	46,3	42.907
Festland-Euböa	36.821	7,8	12.556	69.797	11,5	11.280
Peloponnes	44.854	9,5	15.250	44.745	7,4	11.273
Jonische Inseln	6.496	1,4	3.462	5.537	1,0	2.428
Epirus	6.947	1,5	3.510	9.536	1,6	3.240
Thessalien	24.369	5,2	8.266	32.245	5,3	8.304
Mazedonien	87.696	18,6	25.000	120.770	20,0	26.083
Thrazien	8.217	1,7	3.590	7.845	1,3	3.041
Ägäische Inseln	18.238	3,9	8.343	16.355	2,7	6.037
Kreta	17.252	3,6	8.093	17.387	2,9	6.764
Gesamtgriechenland	471.562	100,0	122.332	604.041	100,0	121.357
						100,0

Quelle: O.N.S.: Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat et des industries extractives, Effectué le Sept. 1963, a.a.O., S. 15-75
 Office nationale de statistique de Grèce:
 Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat et des industries extractives, effectué le 29 Sept. 1973, a.a.O., S. 185-374

Tab. 54 Wachstum der Zahl der Industriebeschäftigten in den Regionen Griechenlands 1958 - 1963, 1963 - 1973, 1958 - 1973

Region/Zeitraum	1958-1963	Indices	1958-1973
	1958=100	1963=100	1958=100
Großraum Athen	128,9	126,8	163,4
Festland-Euböa	117,4	189,5	222,6
Peeloponnes	105,4	99,9	105,1
Jonische Inseln	86,8	85,2	74,0
Epirus	104,0	137,3	142,7
Thessalien	104,3	132,3	138,0
Mazedonien	106,9	137,7	147,2
Thrazien	92,6	95,5	88,4
Ägäische Inseln	85,1	89,7	76,3
Kreta	92,6	100,8	93,3
Gesamtgriechenland	114,0	128,1	146,0

Quelle: Vgl. Tabelle 58, 59, 60 im statistischen Anhang

Tab. 55 Wachstum der Zahl der Industriebeschäftigten nach Industriezweigen 1958-1973

Code-Nr.	Industriezweig	Index für das Jahr 1973 1958 = 100
20	Nahrungsmittel ohne Getränke	124,1
21	Getränke	172,5
22	Tabak	33,6
23	Textil	128,2
24	Schuhe, Bekleidung	107,1
25	Holz, Kork	146,1
26	Möbel	137,2
27	Papier	165,2
28	Druckereien, Verlage	165,9
29	Leder, Pleze	216,4
30	Gummi, Plastik	303,3
31	Chemie	169,2
32	Mineralöl	598,6
33	Baustoffe	167,1
34	Eisen, Stahl	411,7
35	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	143,6
36	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	264,3
37	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	322,7
38	Fahrzeug- und Schiffbau	231,2
39	Sonstige	245,5
2-3	Gesamte Industrie	146,0

Quelle: Vgl. Tabelle 58 und 60 im statistischen Anhang

Veränderung der Industriebeschäftigung nach Regionen in Griechenland für den Zeitraum 1958 - 1973*

Code-Nr.	Großraum Athen	Festland-Euböa	Peloponnes	Jonische Inseln	Epirus	Thessalien	Mazedonien	Thrazien
20	1,251	1,292	1,065	0,604	1,692	1,699	1,701	1,147
21	2,759	1,124	1,823	1,957	2,160	2,279	1,337	1,043
22	0,549	0,423	0,934	-	-	0,082	0,289	0,098
23	1,238	2,346	1,037	0,796	1,022	2,228	1,271	0,920
24	1,518	0,640	0,524	0,383	0,467	1,082	1,247	0,641
25	1,832	2,025	0,771	1,327	1,625	1,436	1,638	1,476
26	1,455	1,809	0,599	0,801	1,048	2,145	1,790	1,356
27	1,701	3,660	1,137	-	-	33,076	1,909	-
28	1,832	2,486	1,128	1,094	0,807	1,248	1,245	0,921
29	1,660	0,782	0,855	0,071	0,212	0,539	4,586	0,913
30	2,523	33,384	12,983	1,875	2,529	5,705	2,695	2,208
31	1,320	4,596	1,865	0,245	1,083	1,275	9,088	0,777
32	3,055	7,452	152,500	-	-	1,250	107,3	-
33	1,479	2,763	1,689	0,771	7,746	1,098	1,672	0,813
34	1,804	3,806	-	-	-	-	40,116	-
35	1,308	2,868	1,051	1,059	1,411	1,714	1,531	0,903
36	2,078	4,794	3,153	2,372	2,946	4,742	3,476	6,063
37	4,724	5,523	1,998	1,164	4,461	2,588	1,948	0,669
38	2,445	6,402	1,609	1,959	2,327	1,320	1,466	0,959
39	2,719	3,361	1,368	1,576	3,157	2,508	2,257	1,614
2-3	1,634	2,226	1,051	0,739	1,431	1,380	1,472	0,884

Fortsetzung S. 93

Code-Nr.	Ägäische Inseln	Kreta	Gesamtgriechenland
20	0,908	0,844	1,241
21	1,026	1,275	1,725
22	0,038	-	0,336
23	0,411	1,225	1,282
24	0,486	0,468	1,070
25	1,084	0,732	1,465
26	0,663	0,787	1,372
27	0,777	0,230	1,652
28	0,695	0,950	1,659
29	0,540	0,536	2,163
30	4,333	9,923	3,033
31	0,353	0,398	1,692
32	-	-	5,968
33	1,095	1,833	1,670
34	-	-	4,117
35	0,836	1,007	1,435
36	2,666	6,088	2,642
37	0,271	1,026	3,227
38	2,783	3,873	2,311
39	1,216	2,280	2,455
2-3	0,763	0,933	1,460

* Die in der Tabelle angeführten Zahlen ergeben sich durch Dividierung der Beschäftigtenzahl von 1973 durch die Beschäftigtenzahl von 1958 in %

Quelle: Vgl. Tabelle 58, 60

Tab. 57 Arbeitsproduktivität (Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigte) nach den Hauptwirtschaftssektoren Griechenlands in konstanten Preisen von 1958 (3-Jahresdurchschnitt) 1951, 1961, 1971 in Dm ¹⁾

Sektor/Jahr	1951 Produkt je Beschäftigte	1961 Produkt je Beschäftigte	1971 Produkt je Beschäftigte
1. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei	11914	12719	25658
2. Industrie	29539	48479	116987
Bergbau	26719	48721	122306
Verarbeitende Industrie	16833	33497	84907
Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft	41562	72864	195873
Baugewerbe	33044	38837	64865
3. Dienstleistungen	28960	45090	81586
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	26712	44122	81885
Handel, Banken, Versicherungen u.a.	26420	37813	64822
Sonstige Dienstleistungen	33749	53336	98053
Gesamtwirtschaft	23471	35429	74743

1) Quelle: 1) Statistique nationale de la Grèce: Résultats du recensement de la population. Effectué le 7 Avril 1951, Vol. III, a.a.O., S. 84

2) Office nationale de statistique: Résultats du recensement..., a.a.O., Effectué le 19 Mars 1961, a.a.O., S. 122.

3) National Statistical Service of Greece: National Accounts of Greece 1948-70, a.a.O., S. 120f.

4) Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 76.

5) Ministry of Coordination and Planning: National Accounts of Greece 1958-1972, a.a.O., S. 114f.

Tab. 58

Beschäftigung der verarbeitenden Industrie nach Zweigen und Regionen in Griechenland 1958 (in absoluten Zahlen)

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Athen	Festland Euböa	Peloponnes
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	17.356	6.987	12.777
21.	Getränke	1.610	830	1.098
22.	Tabak	5.779	1.146	1.052
23.	Textil	27.975	3.402	5.006
24.	Schuhe, Bekleidung	25.066	4.936	7.390
25.	Holz, Kork	5.552	2.212	3.830
26.	Möbel	10.766	959	1.703
27.	Papier	2.754	103	1.428
28.	Druckereien, Verlage	7.121	111	414
29.	Leder, Pelze	2.149	161	242
30.	Gummi, Plastik	4.084	52	61
31.	Chemie	9.828	682	171
32.	Mineralöl	429	188	2
33.	Baustoffe	8.058	3.161	1.809
34.	Eisen, Stahl	548	1.318	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	16.426	2.747	2.827
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	4.440	608	697
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	6.146	429	462
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	12.205	1.139	1.305
39.	Sonstige	2.953	177	293
2-3	Gesamte Industrie	171.245	31.348	42.567

Fortsetzung S. 96

Tab. 58 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Jonische Inseln	Epirus
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	3.509	1.855
21.	Getränke	94	87
22.	Tabak	-	73
23.	Textil	575	623
24.	Schuhe, Bekleidung	1.076	1.634
25.	Holz, Kork	492	786
26.	Möbel	362	395
27.	Papier	61	-
28.	Druckereien, Verlage	74	114
29.	Leder, Pelze	42	33
30.	Gummi, Plastik	8	17
31.	Chemie	61	12
32.	Mineralöl	-	-
33.	Baustoffe	459	146
34.	Eisen, Stahl	-	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	337	534
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	67	26
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	43	56
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	147	183
39.	Sonstige	78	108
2-3	Gesamte Industrie	7.485	6.682

Fortsetzung S. 97

Tab. 58 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Thessalien	Mazedonien	Thrazien
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	3.881	12.433	1.656
21.	Getränke	329	1.431	208
22.	Tabak	2.898	13.811	1.424
23.	Textil	1.899	10.395	429
24.	Schuhe, Bekleidung	3.573	13.460	1.546
25.	Holz, Kork	1.962	4.993	975
26.	Möbel	716	3.610	258
27.	Papier	13	441	2
28.	Druckereien, Verlage	314	915	76
29.	Leder, Pelze	176	1.801	58
30.	Gummi, Plastik	51	900	24
31.	Chemie	80	374	9
32.	Mineralöl	4	6	-
33.	Baustoffe	2.315	3.964	633
34.	Eisen, Stahl	-	43	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	1.860	5.359	729
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	948	1.851	121
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	369	1.220	47
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	1.859	4.316	620
39.	Sonstige	114	702	57
2-3	Gesamte Industrie	23.361	82.025	8.872

Fortsetzung S. 98

Tab. 58 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Ägäische Inseln	Kreta	gesamt
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	4.890	6.588	71.932
21.	Getränke	681	765	7.133
22.	Tabak	709	-	26.892
23.	Textil	2.569	474	53.347
24.	Schuhe, Bekleidung	4.536	4.044	67.261
25.	Holz, Kork	1.319	1.355	23.476
26.	Möbel	1.193	1.498	21.460
27.	Papier	9	13	4.824
28.	Druckereien, Verlage	240	241	9.620
29.	Leder, Pelze	1.070	304	6.036
30.	Gummi, Plastik	9	13	5.219
31.	Chemie	303	449	11.969
32.	Mineralöl	-	-	629
33.	Baustoffe	1.176	702	22.423
34.	Eisen, Stahl	-	-	1.909
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	1.180	1.331	33.330
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	494	190	9.442
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	93	102	8.967
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	611	459	22.844
39.	Sonstige	347	100	4.929
2-3	Gesamte Industrie	21.429	18.628	413.642

Quelle: A. Kintis: *Die regionale industrielle Entwicklung Griechenlands im Rahmen des Planes für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1966-1970 (gr.), a.a.O., S. 128*

Tab. 59

Beschäftigung nach Industriezweigen und Regionen in Griechenland 1963 (in absoluten Zahlen)

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Athen	Festland-Euböa
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	18.935	7.333
21.	Getränke	2.331	815
22.	Tabak	5.412	331
23.	Textil	31.426	3.971
24.	Schuhe, Bekleidung	32.776	4.887
25.	Holz, Kork	8.362	2.848
26.	Möbel	11.629	924
27.	Papier	3.564	99
28.	Druckereien, Verlage	10.024	194
29.	Leder, Pelze	3.344	192
30.	Gummi, Plastik	6.184	107
31.	Chemie	9.670	1.436
32.	Mineralöl	563	573
33.	Baustoffe	11.024	4.158
34.	Eisen, Stahl	575	1.712
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	20.488	2.996
36.	Maschinenbau und Apparate ohne elektr. Geräte und Transportmittel	10.892	409
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	8.289	1.013
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	19.891	2.602
39.	Sonstige	5.293	221
2-3	Gesamte Industrie	220.672	36.821

Fortsetzung S. 100

Tab. 59 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Peloponnes	Jonische Inseln
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	14.679	2.500
21.	Getränke	1.158	119
22.	Tabak	674	-
23.	Textil	4.940	676
24.	Schuhe, Bekleidung	6.679	979
25.	Holz, Kork	3.600	520
26.	Möbel	1.378	340
27.	Papier	1.803	36
28.	Druckereien, Verlage	618	102
29.	Leder, Pelze	273	25
30.	Gummi, Plastik	399	7
31.	Chemie	271	65
32.	Mineralöl	9	-
33.	Baustoffe	1.999	323
34.	Eiser, Stahl	-	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	2.878	341
36.	Maschinenbau und Apparate ohne elektr. Geräte und Transportmittel	400	27
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	942	113
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	1.775	202
39.	Sonstige	379	121
2-3	Gesamte Industrie	44.854	6.496

Fortsetzung S. 101

Tab. 59 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Epirus	Thessalien
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	2.040	4.657
21.	Getränke	115	570
22.	Tabak	16	1.555
23.	Textil	319	2.185
24.	Schuhe, Bekleidung	1.325	3.501
25.	Holz, Kork	982	2.280
26.	Möbel	306	960
27.	Papier	5	26
28.	Druckereien, Verlage	126	408
29.	Leder, Pelze	24	127
30.	Gummi, Plastik	18	93
31.	Chemie	35	79
32.	Mineralöl	-	7
33.	Baustoffe	405	2.134
34.	Eisen, Stahl	-	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	587	2.195
36.	Maschinenbau und Apparate ohne elektr. Geräte und Transportmittel	28	330
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	158	1.111
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	316	1.903
39.	Sonstige	142	248
2-3	Gesamte Industrie	6.947	24.369

Fortsetzung S. 102

Tab. 59 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Mazedonien	Thrazien
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	14.564	1.730
21.	Getränke	1.572	242
22.	Tabak	8.021	639
23.	Textil	9.702	306
24.	Schuhe, Bekleidung	13.220	1.277
25.	Holz, Kork	5.931	1.301
26.	Möbel	4.068	203
27.	Papier	572	4
28.	Druckereien, Verlage	1.199	98
29.	Leder, Pelze	4.678	50
30.	Gummi, Plastik	1.050	20
31.	Chemie	594	16
32.	Mineralöl	217	9
33.	Baustoffe	5.537	694
34.	Eisen, Stahl	-	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	6.247	642
36.	Maschinenbau und Apparate ohne elektr. Geräte und Transportmittel	1.184	68
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	3.153	205
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	5.196	621
39.	Sonstige	991	92
2-3	Gesamte Industrie	87.696	8.217

Fortsetzung S. 103

Tab. 59 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Ägäische Inseln	Kreta	gesamt
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	4.428	5.577	76.443
21.	Getränke	752	882	8.556
22.	Tabak	311	-	16.959
23.	Textil	1.869	522	55.916
24.	Schuhe, Bekleidung	3.448	3.266	71.358
25.	Holz, Kork	1.397	1.274	28.495
26.	Möbel	872	1.005	21.685
27.	Papier	16	11	6.136
28.	Druckereien, Verlage	178	280	13.227
29.	Leder, Pelze	995	237	9.945
30.	Gummi, Plastik	10	50	7.938
31.	Chemie	181	237	12.584
32.	Mineralöl	-	-	1.378
33.	Baustoffe	1.016	797	28.087
34.	Eisen, Stahl	-	-	2.287
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	1.056	1.228	38.658
36.	Maschinenbau und Apparate ohne elektr. Geräte und Transportmittel	83	167	13.588
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	287	285	15.556
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	805	1.270	34.581
39.	Sonstige	534	164	8.185
2-3	Gesamte Industrie	18.238	17.252	471.562

Quelle: O.N.S.: Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat
et des industries extractives, Effectué Sept. 1963, a.a.O., S. 19ff.

Tab. 60

Beschäftigung nach Industriezweigen und Regionen in Griechenland 1973 (in absoluten Zahlen)

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Athen	Festland-Euböa
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	21.719	9.034
21.	Getränke	4.443	933
22.	Tabak	3.175	485
23.	Textil	34.659	7.982
24.	Schuhe, Bekleidung	38.058	3.160
25.	Holz, Kork	10.175	4.481
26.	Möbel	15.667	1.735
27.	Papier	4.686	377
28.	Druckereien, Verlage	13.048	277
29.	Leder, Pelze	3.568	127
30.	Gummi, Plastik	10.307	1.737
31.	Chemie	12.978	3.134
32.	Mineralöl	1.310	1.402
33.	Baustoffe	11.922	8.736
34.	Eisen, Stahl	988	5.017
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	21.494	7.881
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	12.777	2.055
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	20.975	3.357
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	29.845	7.292
39.	Sonstige	8.030	595
2-3	Gesamte Industrie	279.824	69.797

Fortsetzung S.105

Tab. 60 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/Region	Peloponnes	Jonische Inseln	Epirus
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	13.615	2.121	1.138
21.	Getränke	2.004	183	188
22.	Tabak	983	-	-
23.	Textil	5.196	458	637
24.	Schuhe, Bekleidung	3.880	413	764
25.	Holz, Kork	2.952	654	1.278
26.	Möbel	1.021	290	415
27.	Papier	1.625	-	2
28.	Druckereien, Verlage	467	81	92
29.	Leder, Pelze	206	3	7
30.	Gummi, Plastik	791	15	43
31.	Chemie	319	15	13
32.	Mineralöl	305	-	25
33.	Baustoffe	3.056	355	1.131
34.	Eisen, Stahl	-	-	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	2.975	358	755
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	1.456	102	165
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	1.392	78	116
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	2.101	289	426
39.	Sonstige	401	122	341
2-3	Gesamte Industrie	44.745	5.537	9.536

Fortsetzung S. 106

Tab. 60 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/ Region	Thessalien	Mazedonien	Thrazien
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	6.598	21.156	1.900
21.	Getränke	750	1.914	217
22.	Tabak	238	4.001	140
23.	Textil	4.232	13.221	396
24.	Schuhe, Bekleidung	3.870	16.794	991
25.	Holz, Kork	2.819	8.180	1.440
26.	Möbel	1.534	6.464	350
27.	Papier	430	842	-
28.	Druckereien, Verlage	392	1.139	70
29.	Leder, Pelze	94	8.261	53
30.	Gummi, Plastik	291	2.426	53
31.	Chemie	103	3.400	7
32.	Mineralöl	5	644	-
33.	Baustoffe	2.544	6.632	515
34.	Eisen, Stahl	129	1.725	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	3.189	8.210	659
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	1.749	4.240	285
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	536	3.609	81
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	2.455	6.327	596
39.	Sonstige	287	1.585	92
2-3	Gesamte Industrie	32.245	120.770	7.845

Fortsetzung S. 107

Tab.60 Fortsetzung

Code-Nr.	Industriezweig/ Region	Ägäische Inseln	Kreta	gesamt
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	4.443	5.561	89.285
21.	Getränke	697	977	12.306
22.	Tabak	27	-	9.049
23.	Textil	1.057	582	68.420
24.	Schuhe, Bekleidung	2.205	1.894	72.029
25.	Holz, Kork	1.432	994	34.405
26.	Möbel	790	1.180	29.446
27.	Papier	7	3	7.972
28.	Druckereien, Verlage	167	229	15.962
29.	Leder, Pelze	578	164	13.061
30.	Gummi, Plastik	39	129	15.831
31.	Chemie	107	179	20.255
32.	Mineralöl	28	46	3.765
33.	Baustoffe	1.288	1.286	37.465
34.	Eisen, Stahl	-	-	7.859
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	987	1.342	47.850
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	248	621	23.698
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	133	196	30.473
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	1.701	1.776	52.808
39.	Sonstige	421	228	12.102
2-3	Gesamte Industrie	16.355	17.387	604.041

Quelle: Office national de statistique de Grèce: Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat et des industries extractives, Effectué 29 Sept. 1973, a.a.O., S. 2 ff.

Tab. 61 Arbeitsproduktivität* nach Industriezweigen in Griechenland
in Drn, in konstanten Preisen von 1970

Code-Nr.	1958	1963	1973	Index 1958 = 100
20-22	38.364	49.549	111.803	291,4
23	51.942	59.964	157.719	303,6
24+29	34.353	32.336	72.028	209,7
25+26	20.794	27.500	64.869	312,0
27+28	54.417	64.559	119.704	229,0
30-32	50.625	80.867	217.002	428,6
33	46.068	56.890	131.722	285,9
34	91.671	167.468	586.843	640,1
35-37	42.076	44.186	93.834	223,0
38	30.117	43.463	64.422	213,9
39	97.991	91.142	145.513	148,5
2-3	40.020	48.054	114.607	286,4

* Inlandsprodukt je Beschäftigten

Quelle: Vgl. Tabelle 56, 57, 58 im statistischen Anhang (Vgl. auch
Ministry of Coordination and Planning: National Accounts
of Greece 1958 - 1974, a.a.O., S. 65f.)

Beschäftigung in den Regionen Griechenlands nach Wirtschaftssektoren 1951, 1961, 1971 in absoluten Zahlen

Region/Jahr	1951				Nicht erfaßte
	gesamt	Landwirt- schaft	Industrie	Dienst- leistungen	
Großraum Athen	653933	49950	227148	321224	55611
Festland-Euböa	258045	168285	33494	41978	14288
Peloponnes	399564	255797	48194	74481	21092
Jonische Inseln	77541	46059	9872	17291	4319
Epirus	108684	64949	16455	21060	6220
Thessalien	224405	133404	36930	41589	12482
Mazedonien	667882	384843	111594	133003	38442
Thrazien	130267	93841	12736	17563	6127
Ägäische Inseln	171817	82219	32475	46364	10759
Kreta	147343	87924	21320	30997	7102
Gesamtgriechenland	2839481	1367271	550218	745550	176442

Fortsetzung S. 110

Tab. 62 Fortsetzung

Region/Jahr	gesamt	Landwirt- schaft	Industrie	Dienst- leistungen	Nicht erfaßte
Großraum Athen	706334	10133	275565	372364	48272
Festland-Euböa	423421	275939	67261	71528	8693
Peloponnes	478903	326244	59309	80362	129988
Jonische Inseln	94174	64266	10889	16599	2420
Epirus	148685	103618	18651	21898	4518
Thessalien	303346	199195	45398	48900	9853
Mazedonien	887001	573123	144069	146700	23109
Thrazien	186110	148220	16024	19301	2565
Ägäische Inseln	185770	100355	34468	45312	5635
Kreta	224857	159353	25621	36444	3439
Gesamtgriechenland	3638601	1960446	697255	859408	121492

Fortsetzung S. 111

Tab. 62 Fortsetzung

Region/Jahr	gesamt	Landwirt- schaft	Industrie	Dienst- leistungen	Nicht erfaßte
	1971				
Großraum Athen	882840	8040	357460	486700	30640
Festland-Euböa	372960	189260	93540	83420	6740
Peloponnes	387460	232980	65480	84460	4540
Jonische Inseln	75500	46240	10760	17820	680
Epirus	113020	66280	21320	24340	1080
Thessalien	250220	144560	46720	55560	3380
Mazedonien	728560	356880	172380	190140	9160
Thrazien	137060	99800	13600	21940	1720
Ägäische Inseln	146080	67320	29460	47300	2000
Kreta	190180	118960	30120	39240	1860
Gesamtgriechenland	3283880	1330320	840840	1050920	61800

Quelle: S.N.G.: Résultats du recensement de la population, Effectué le 7 Avril 1951, a.a.O., S. 88-125

O.N.S.: Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars 1961, a.a.O., S. 124-149

N.S.S.G.: Results of the populations and housing census of 14 March 1971, Vol II, a.a.O., S. 26-136

Tab. 63

Prozentuale Aufteilung der Beschäftigten der Wirtschaftssektoren in den Regionen Griechenlands 1951, 1961, 1971

Region/Jahr	1951				1961				1971			
	L*	I*	D*	NR*	L	I	D	NR	L	I	D	NR
Großraum Athen	7,6	34,7	49,1	8,6	1,4	39,0	52,7	6,9	0,9	40,5	55,1	3,1
Festland-Euböa	65,2	13,0	16,2	5,6	65,1	15,8	16,9	2,2	50,7	25,0	22,3	2,0
Peloponnes	64,0	12,0	18,6	5,4	68,1	12,4	16,8	2,7	60,1	16,9	21,8	1,2
Ionische Inseln	59,3	12,7	22,2	5,8	68,2	11,6	17,6	2,6	61,2	14,2	23,6	1,0
Epirus	59,7	15,1	19,3	5,9	69,7	12,5	14,7	3,1	58,6	18,8	21,5	1,1
Thessalien	59,4	16,4	18,5	5,7	65,6	14,9	16,1	3,4	57,7	18,7	22,2	1,4
Mazedonien	57,6	16,7	19,9	5,8	64,6	16,2	16,5	2,7	48,9	23,6	26,0	1,5
Thrazien	72,0	9,7	13,5	4,8	79,6	8,6	10,3	1,5	72,8	9,9	16,0	1,3
Ägäische Inseln	47,8	18,9	27,0	6,3	54,0	18,5	24,4	3,1	46,0	20,1	32,4	1,5
Kreta	59,6	14,5	21,0	5,1	70,8	11,4	16,2	1,6	62,5	15,8	20,6	1,1
Gesamtgriechenland	48,1	19,3	26,2	6,4	53,9	19,2	23,6	3,3	40,5	25,6	32,0	1,9

*) L = Landwirtschaft

I = Industrie

D = Dienstleistungen

NR = Nicht Registrierte

Quelle: Vgl. Tabelle 62 im statistischen Anhang

Tab. 64

Shift-Analyse. Vergleichsvariable: Industriebeschäftigte Griechenlands für die Jahre 1958, 1963, 1973

Region	Regionalfaktor			Strukturfaktor			Standortfaktor		
	1958-63	1963-73	1958-73	1958-63	1963-73	1958-73	1958-63	1963-73	1958-73
Großraum Athen	1,130	0,990	1,119	1,036	1,030	1,082	1,094	0,960	1,037
Festland, Euböa	1,034	1,480	1,525	0,951	1,072	1,062	1,083	1,408	1,462
Peloponnes	0,924	0,779	0,720	0,971	0,939	0,915	0,952	0,829	0,786
Jonische Inseln	0,761	0,665	0,507	0,942	0,933	0,875	0,808	0,714	0,579
Epirus	0,911	1,072	0,977	0,972	0,952	0,905	0,938	1,120	1,067
Thessalien	0,915	1,034	0,945	0,998	0,977	0,974	0,917	1,057	0,971
Mazedonien	0,938	1,079	1,013	0,974	0,966	0,934	0,963	1,113	1,079
Thrazien	0,812	0,745	0,606	0,976	0,958	0,928	0,833	0,778	0,652
Ägäische Inseln	0,747	0,700	0,523	0,968	0,940	0,914	0,771	0,744	0,572
Kreta	0,812	0,787	0,639	0,952	0,949	0,902	0,854	0,829	0,709

Quelle: Tabelle 58, 59, 60 im statistischen Anhang

Tab. 65

Industriebesatz⁺ in Griechenland nach Regionen in den Jahren
1963, 1973⁺⁺

Region/Jahr	1963	1973
Großraum Athen	123,4	114,2
Festland, Euböa	45,7	80,5
Peloponnes	42,4	47,6
Jonische Inseln	33,2	32,4
Epirus	21,5	32,3
Thessalien	37,4	50,6
Mazedonien	50,8	68,7
Thrazien	23,0	24,9
Ägäische Inseln	44,3	46,4
Kreta	37,4	40,3
Gesamtgriechenland	60,1	73,3

+ Industriebeschäftigte je 1.000 Einwohner

++ Die Zahl der Einwohner bezieht sich auf die Jahre 1961, 1971
die der Industriebeschäftigten auf die Jahre 1963, 1973

Quelle: 1) O.N.S.: Resultats de recensement ... a.a.O., effectué
le Septembre 1963, a.a.O., S. 19ff.

2) O.N.S.G.: Resultats de recensement ... a.a.O., effectué
le Septembre 1973, a.a.O., S. 1ff.

3) N.S.S.G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a.a.O., S. 19

Tab. 66

Standortquotienten der Industriezweige in Griechenland in den Jahren 1963, 1973

Code Nr.	Industriezweig / Region	Großraum Athen		Festland Euböa	
		1963	1973	1963	1973
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	0,53	0,52	1,23	0,83
21.	Getränke	0,58	0,78	1,22	0,67
22.	Tabak	0,68	0,76	0,24	0,42
23.	Textil	1,19	1,08	0,91	1,00
24.	Schuhe, Bekleidung	0,98	1,15	0,87	0,33
25.	Holz, Kork	0,62	0,65	1,27	1,08
26.	Möbel	1,15	1,15	0,54	0,50
27.	Papier	1,23	1,28	0,20	0,41
28.	Druckereien, Verlage	1,62	1,78	0,19	0,17
29.	Leder, Pelz	0,72	0,59	0,24	0,08
30.	Gummi, Plastik	1,66	1,41	0,17	0,92
31.	Chemie	1,64	1,39	1,46	1,25
32.	Mineralöl	0,87	0,76	5,32	3,08
33.	Baustoffe	0,83	0,70	1,90	1,92
34.	Eisen, Stahl	0,53	0,27	9,59	5,33
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	1,13	0,98	0,99	1,33
36.	Maschinenbau ohne elekt. Geräte und Transportmittel	1,70	1,17	0,38	0,67
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Arten	1,13	1,50	0,83	0,92
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	1,21	1,30	0,96	1,17
39.	Sonstige	0,65	1,43	0,35	0,42

Fortsetzung S.116

Tab. 66 Fortsetzung

Code Nr.	Industriezweig / Region	Peloponnes		Jonische Inseln	
		1963	1973	1963	1973
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	2,02	2,14	2,36	2,55
21.	Getränke	1,42	2,29	1,00	1,55
22.	Tabak	0,42	1,57	-	-
23.	Textil	0,93	1,14	0,86	0,66
24.	Schuhe, Bekleidung	0,98	0,71	1,00	0,55
25.	Holz, Kork	1,33	1,28	2,11	2,11
26.	Möbel	0,66	0,43	1,14	1,00
27.	Papier	3,08	2,86	0,43	-
28.	Druckereien, Verlage	0,48	0,43	0,57	-
29.	Leder, Pelz	0,28	0,29	0,14	-
30.	Gummi, Plastik	0,53	0,71	-	-
31.	Chemie	0,22	0,29	0,36	-
32.	Mineralöl	0,06	1,14	-	-
33.	Baustoffe	0,75	1,14	0,78	1,00
34.	Eisen, Stahl	-	-	-	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	0,78	0,86	0,64	0,77
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	0,30	0,86	0,14	0,44
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Arten	0,63	0,71	0,50	0,22
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	0,54	0,57	0,43	0,55
39.	Sonstige	0,48	0,43	0,15	0,90

Fortsetzung S.

Tab. 66 Fortsetzung

Code Nr.	Industriezweig / Region	Epirus		Thessalien	
		1963	1973	1963	1973
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	1,80	2,19	1,19	1,37
21.	Getränke	0,87	0,94	1,31	1,15
22.	Tabak	-	-	1,80	0,49
23.	Textil	0,40	0,56	0,76	1,15
24.	Schuhe, Bekleidung	1,20	0,69	0,96	1,00
25.	Holz, Kork	2,27	2,31	1,57	1,55
26.	Möbel	0,93	0,87	0,86	0,98
27.	Papier	-	-	0,08	1,00
28.	Druckereien, Verlage	0,60	0,37	0,59	0,45
29.	Leder, Pelz	0,13	-	0,23	0,13
30.	Gummi, Plastik	0,13	0,19	0,23	0,34
31.	Chemie	0,20	-	0,12	0,09
32.	Mineralöl	-	0,44	0,09	0,01
33.	Baustoffe	0,93	1,87	1,47	1,28
34.	Eisen, Stahl	-	-	-	0,30
35.	Metallprodukte ohne Maschi- nen und Transportmittel	1,00	1,00	1,12	1,24
36.	Maschinenbau ohne elektr. Ge- räte und Transportmittel	1,13	0,44	0,47	1,38
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Arten	0,67	0,25	1,39	0,32
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	0,60	0,50	1,07	0,87
39.	Sonstige	1,13	1,75	0,59	0,02

Fortsetzung S.118

Tab. 66 Fortsetzung

Code Nr.	Industriezweig / Region	Mazedonien		Thrazien	
		1963	1973	1963	1973
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	1,05	1,18	1,29	1,61
21.	Getränke	1,00	0,78	1,65	1,30
22.	Tabak	2,61	2,22	2,17	1,15
23.	Textil	0,94	0,97	0,29	1,53
24.	Schuhe, Bekleidung	1,00	1,17	1,00	1,00
25.	Holz, Kork	1,11	1,19	2,70	3,07
26.	Möbel	1,05	1,10	0,53	0,84
27.	Papier	0,50	0,52	-	-
28.	Druckereien, Verlage	0,50	0,35	0,41	0,30
29.	Leder, Pelz	2,61	3,17	0,29	0,30
30.	Gummi, Plastik	0,72	0,76	0,11	0,23
31.	Chemie	0,22	0,84	0,06	-
32.	Mineralöl	0,89	0,86	0,35	-
33.	Baustoffe	1,11	0,89	1,41	1,00
34.	Eisen, Stahl	-	1,10	-	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	0,89	0,86	0,94	1,00
36.	Maschinenbau ohne elektr. Geräte und Transportmittel	0,50	0,89	0,29	0,92
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Arten	1,11	0,59	0,76	0,15
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	0,83	0,59	1,00	0,85
39.	Sonstige	0,12	0,65	0,65	0,53

Fortsetzung S.119

Tab. 66 Fortsetzung

Code Nr.	Industriezweig / Region	Ägäische Inseln		Kreta	
		1963	1973	1963	1973
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	1,52	1,81	2,03	2,21
21.	Getränke	2,29	2,07	2,86	2,82
22.	Tabak	0,47	0,07	-	-
23.	Textil	0,86	0,55	0,25	0,28
24.	Schuhe, Bekleidung	1,26	1,11	1,25	0,92
25.	Holz, Kork	1,29	1,51	1,22	1,00
26.	Möbel	1,05	0,96	1,28	1,42
27.	Papier	0,05	-	0,02	-
28.	Druckereien, Verlage	0,34	0,37	0,58	0,50
29.	Leder, Pelz	2,63	1,62	0,67	0,42
30.	Gummi, Plastik	0,03	0,07	0,16	0,28
31.	Chemie	0,37	0,18	0,53	0,28
32.	Mineralöl	-	0,25	-	0,42
33.	Baustoffe	0,95	1,25	0,78	1,21
34.	Eisen, Stahl	-	-	-	-
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	0,71	0,74	0,89	1,00
36.	Maschinenbau ohne elekt. Geräte und Transportmittel	0,16	0,37	0,33	0,92
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Arten	0,47	0,14	0,50	0,21
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	0,60	1,18	1,03	1,17
39.	Sonstige	1,71	1,25	0,55	0,64

Quelle: Tabelle 59 und 60 im statistischen Anhang

Tab. 67

Jährliches Wachstum der Produktion und der Beschäftigung und Elastizität der Beschäftigung nach der Produktion der verarbeitenden Industrie 1963-73

Code Nr.	Industriezweig	Jährliches Wachstum		Elastizität der Beschäftigung nach der Produktion
		der Produktion 1963-1973	der Beschäftigung 1963-1973	
20-22	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	14,5	0,9	0,06
23	Textil	22,2	2,2	0,10
24+29	Schuh, Bekleidung, Pelz, Leder	13,3	0,5	0,04
25+26	Kork, Holz, Möbel	20,0	2,7	0,13
27+28	Papier, Druckereien, Verlage	12,9	2,4	0,19
30-32	Gummi, Plastik, Chemie, Mineralöl	38,8	9,1	0,23
33	Baustoffe	20,9	3,3	0,16
34	Eisen, Stahl	11,0	24,4	2,22
35-37	Metallprodukte, Maschinenbau, elektr. Maschinen u.s.w.	22,0	5,5	0,25
38	Fahrzeug, Schiffbau	12,6	5,3	0,42
39	Sonstige	13,6	4,8	0,35
2-3	Gesamte Industrie	20,5	2,8	0,14

Quelle: Ministry of Coordination and Planning: National Accounts of Greece 1958-74, a.a.O., S. 65f. und Tabelle 59 und 60 im statistischen Anhang.

Tab. 68

Jährliches Wachstum der Beschäftigung in der verarbeitenden Industrie Griechenlands 1963-73 und Anteil der Löhne und Gehälter am Mehrwert in % (nach Zweigen)

Code Nr.	Industriezweig	Jährliches Wachstum 1963-1973	Anteil der Löhne und Gehälter am Mehrwert in %
20.	Nahrungsmittel ohne Getränke	1,7	34,8
21.	Getränke	4,4	27,9
22.	Tabak	-4,7	35,4
23.	Textil	2,2	34,4
24.	Schuhe, Bekleidung	0,1	29,4
25.	Holz, Kork	2,1	29,5
26.	Möbel	3,6	23,7
27.	Papier	3,0	36,4
28.	Druckereien, Verlage	2,1	37,5
29.	Leder, Pelz	3,1	34,8
30.	Gummi, Plastik	9,9	32,9
31.	Chemie	6,1	31,3
32.	Mineralöl	17,3	16,6
33.	Baustoffe	3,3	33,3
34.	Eisen, Stahl	24,4	16,0
35.	Metallprodukte ohne Maschinen und Transportmittel	2,4	33,8
36.	Maschinenbau und Apparate ohne elektr. Geräte und Transportmittel	7,4	41,2
37.	Elektr. Maschinen, Apparate und sonstige elektr. Geräte	9,6	33,1
38.	Fahrzeug- und Schiffbau	5,3	43,9
39.	Sonstige	4,8	32,2
2-3.	Gesamte Industrie	2,8	32,1

Quelle: Tabelle 59, 60 im statistischen Anhang und N.S.S.G.: Annual Industrial Survey for the Year 1970, Athen 1975, S. 25ff.

Tab. 69

Index der durchschnittlichen Entwicklung der Preise des Verbrauchs
an elektrischen Energie in die Industrie 1961-1971 1961=100

Jahr	Großraum Athen	Übriges Land	Gesamt- griechenland
1961	100,0	100,0	100,0
1962	101,8	99,8	101,3
1963	99,3	101,0	100,0
1964	100,7	99,0	100,3
1965	100,7	98,4	100,2
1966	99,2	97,6	98,8
1967	103,3	102,9	103,6
1968	105,2	107,5	106,4
1969	92,7	107,1	101,5
1970	92,2	106,0	99,2
1971	96,3	105,2	101,0
1972	97,2	105,2	101,5
1973	106,5	118,3	112,6
1974	147,9	163,9	156,2

Quelle: R.Tselepoglou: *I periferiaki politiki tis chuntas ekfrastike me tin epidotisin tou kentrou* (Die regionalpolitik der Junta hat das Zentrum (Athen) subventioniert). In: OT Nr. 1113, Athen 4.9.1975, S.12

A N H A N G 2

ABBILDUNGEN

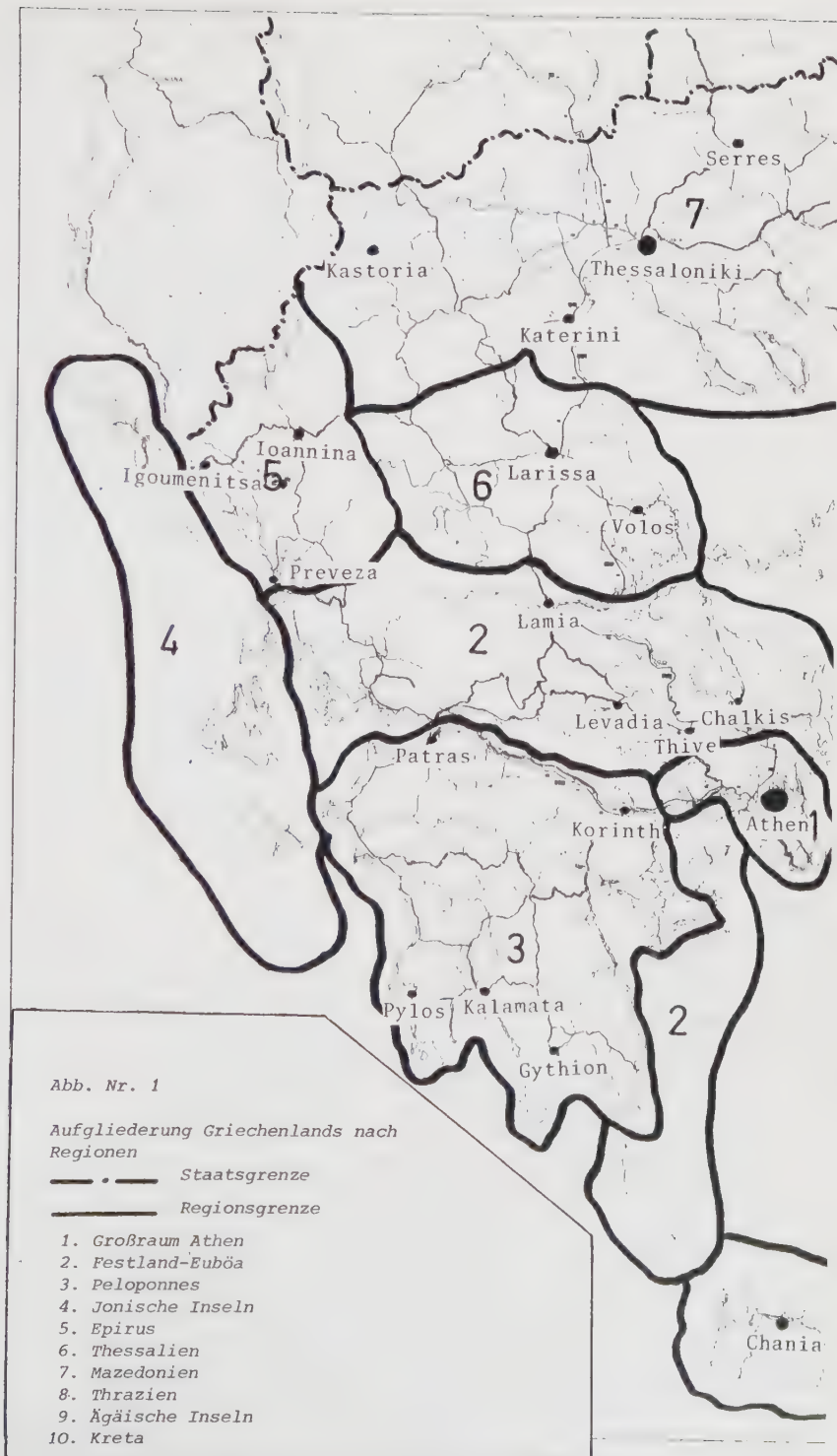


Abb. Nr. 1

Aufgliederung Griechenlands nach
Regionen

— . — Staatsgrenze
— Regionsgrenze

1. Großraum Athen
2. Festland-Euböa
3. Peloponnes
4. Jonische Inseln
5. Epirus
6. Thessalien
7. Mazedonien
8. Thrazien
9. Ägäische Inseln
10. Kreta

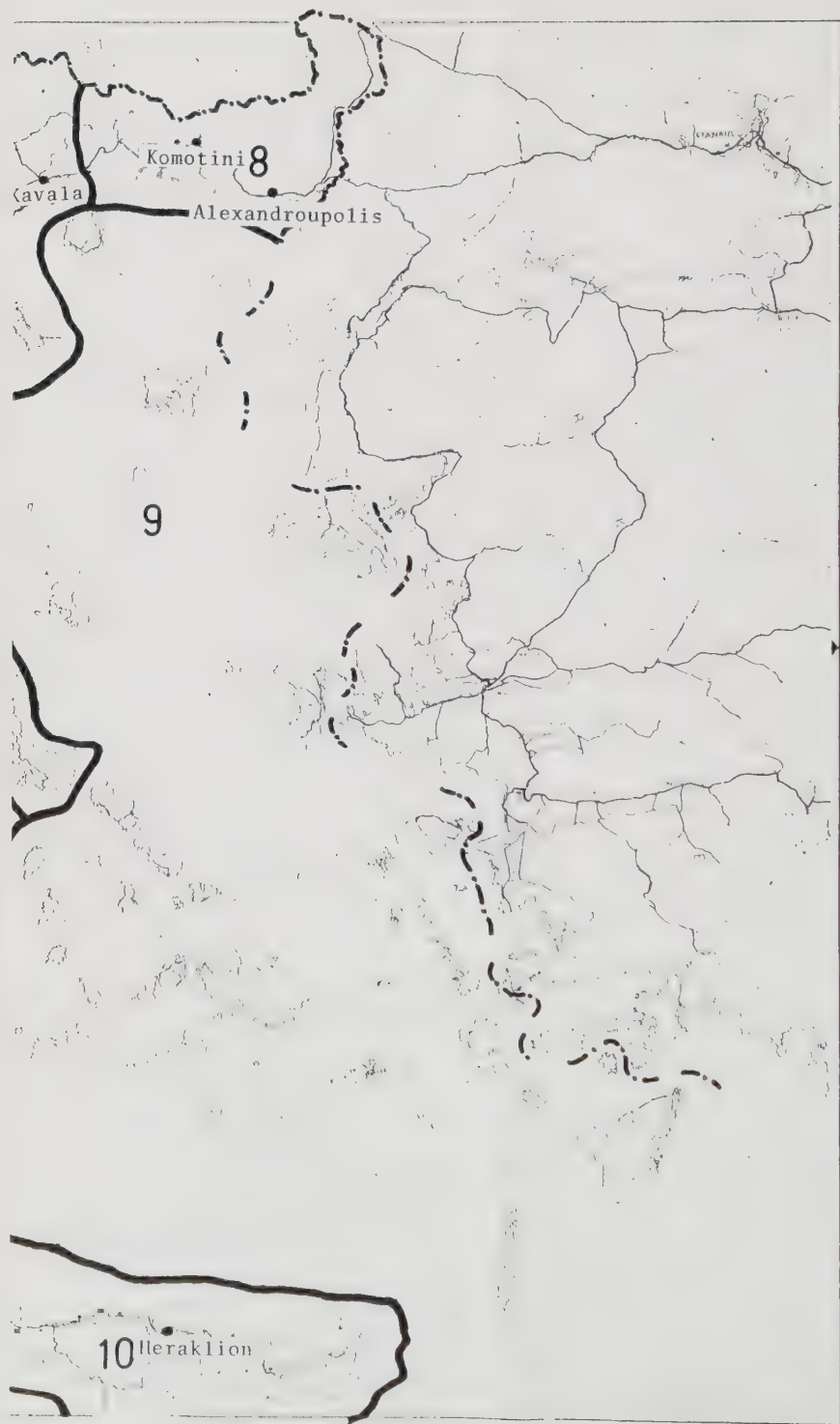


Abb. Nr. 2

Aufgliederung Griechenlands nach Bodenregionen



Gebirge



500 - 800 m



800 - 1000 m



1000 und mehr m

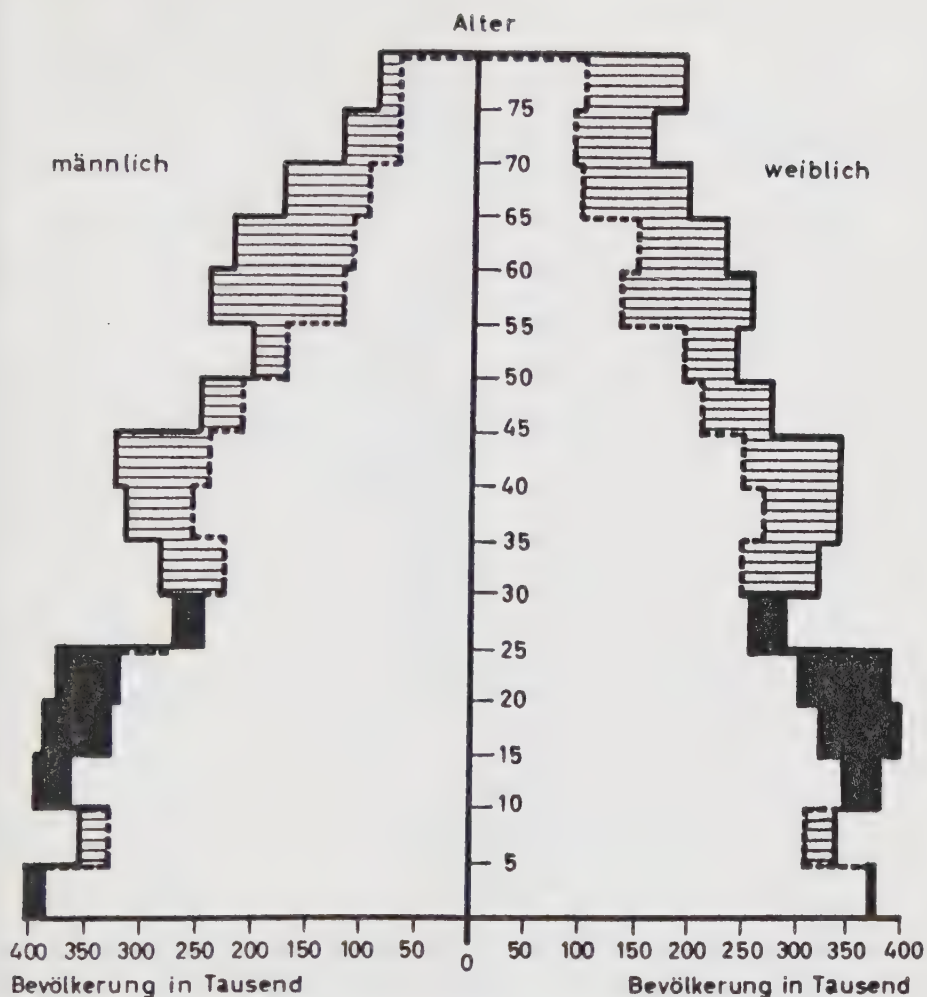
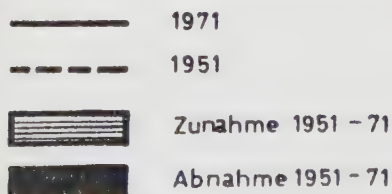
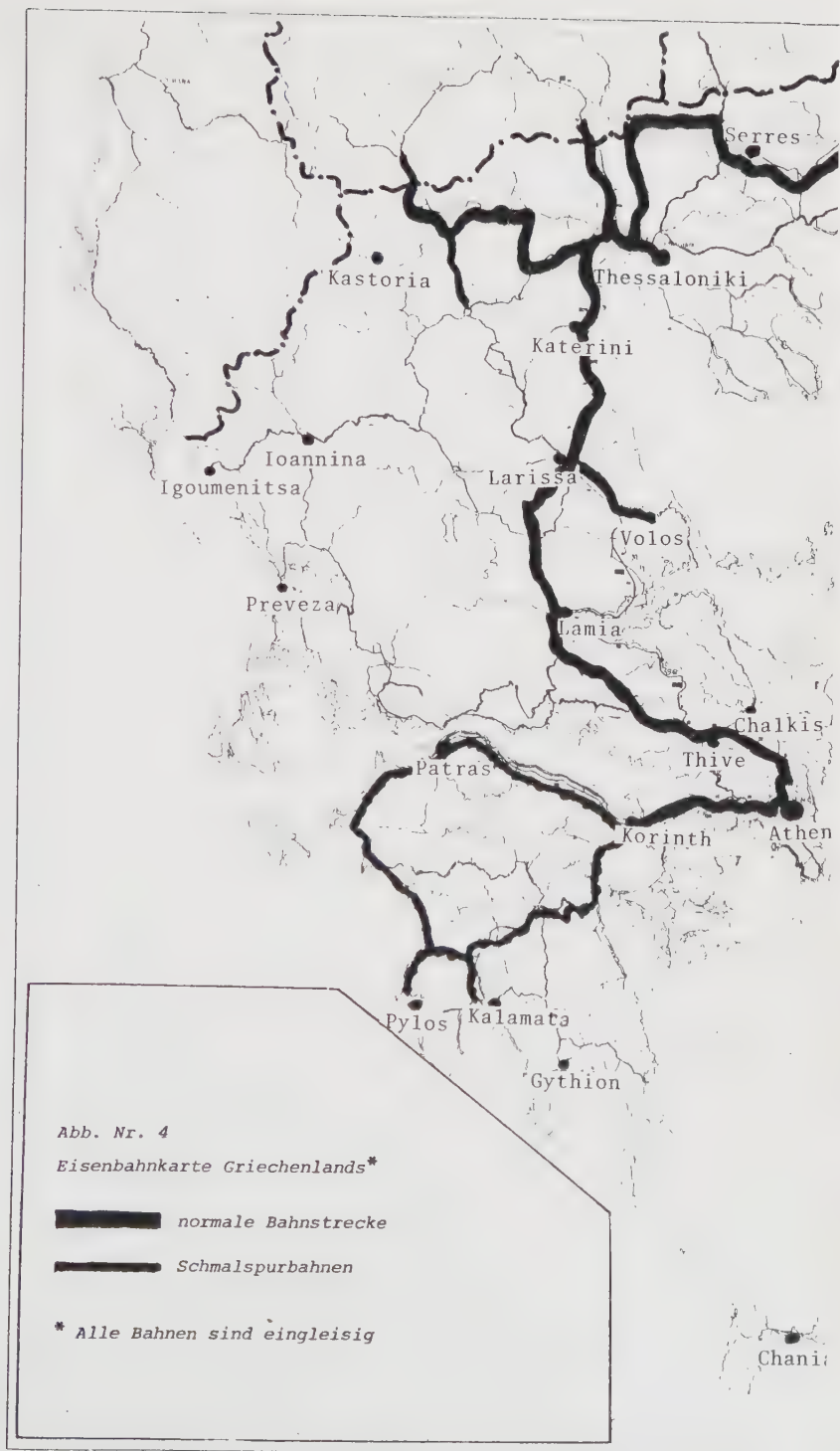
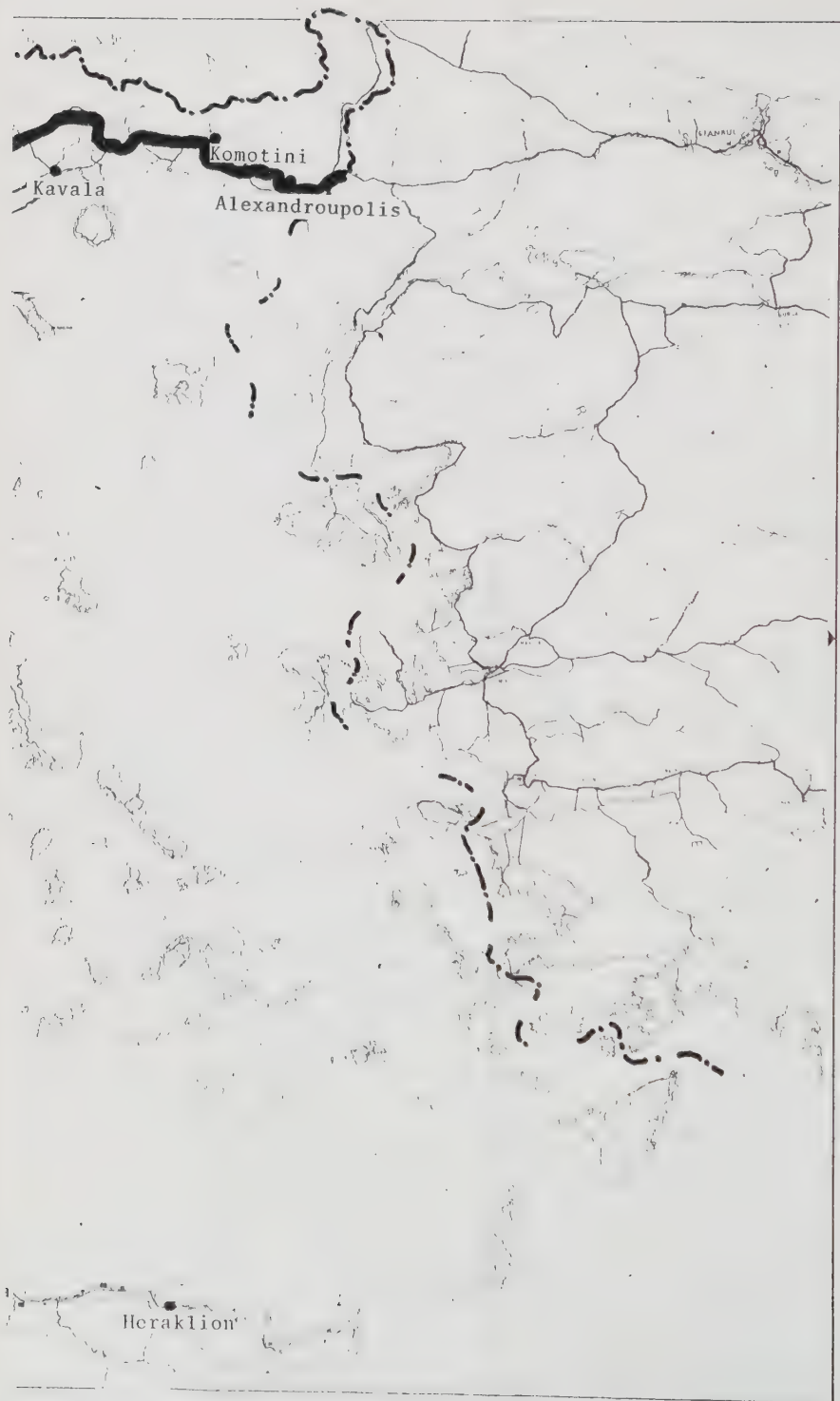


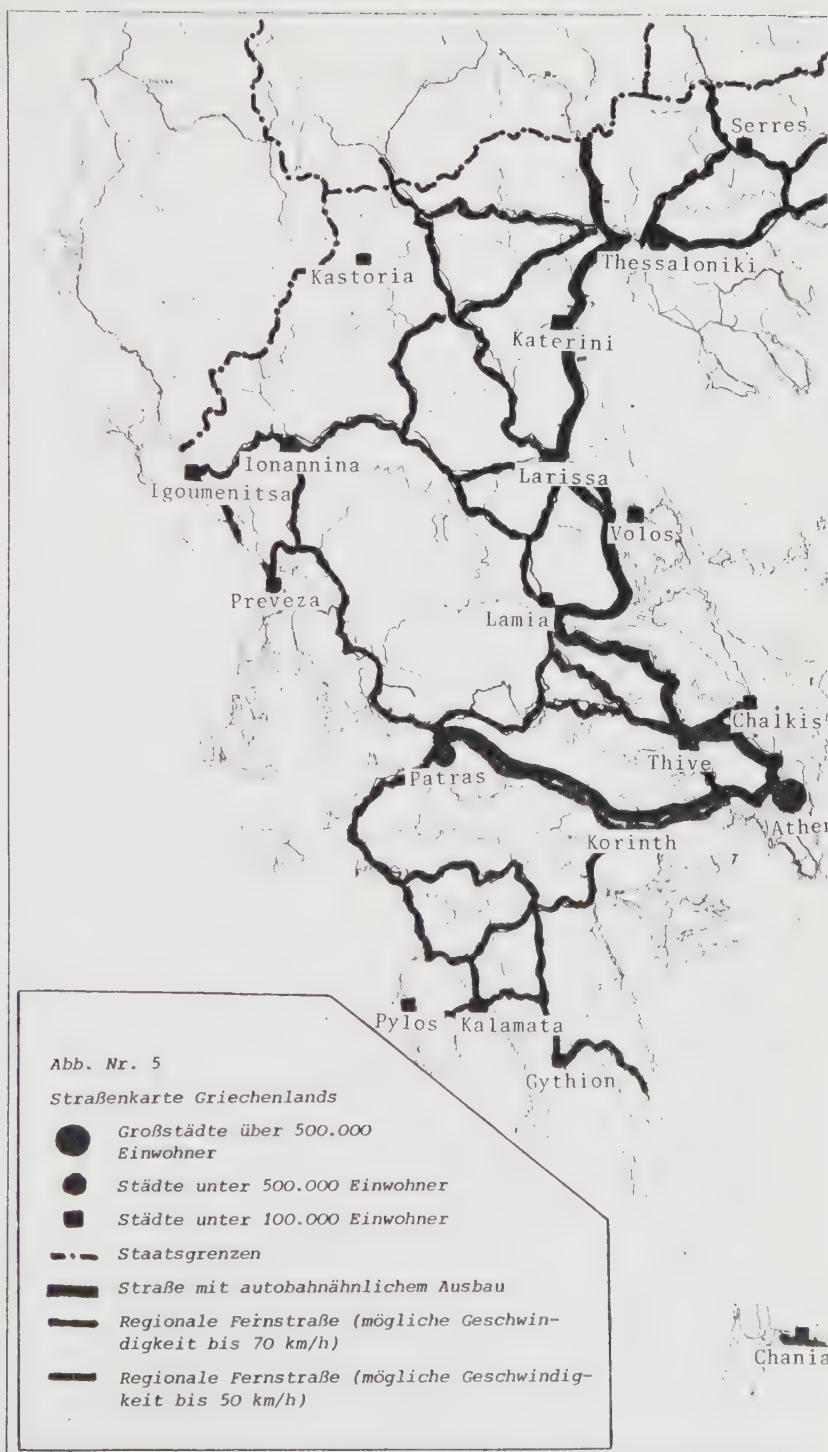
Abb. Nr. 3: Altersaufbau der Bevölkerung Griechenlands 1951, 1971



Quelle: N. S. S. G.: Statistical Yearbook of Greece 1974, a. a. O., S. 27

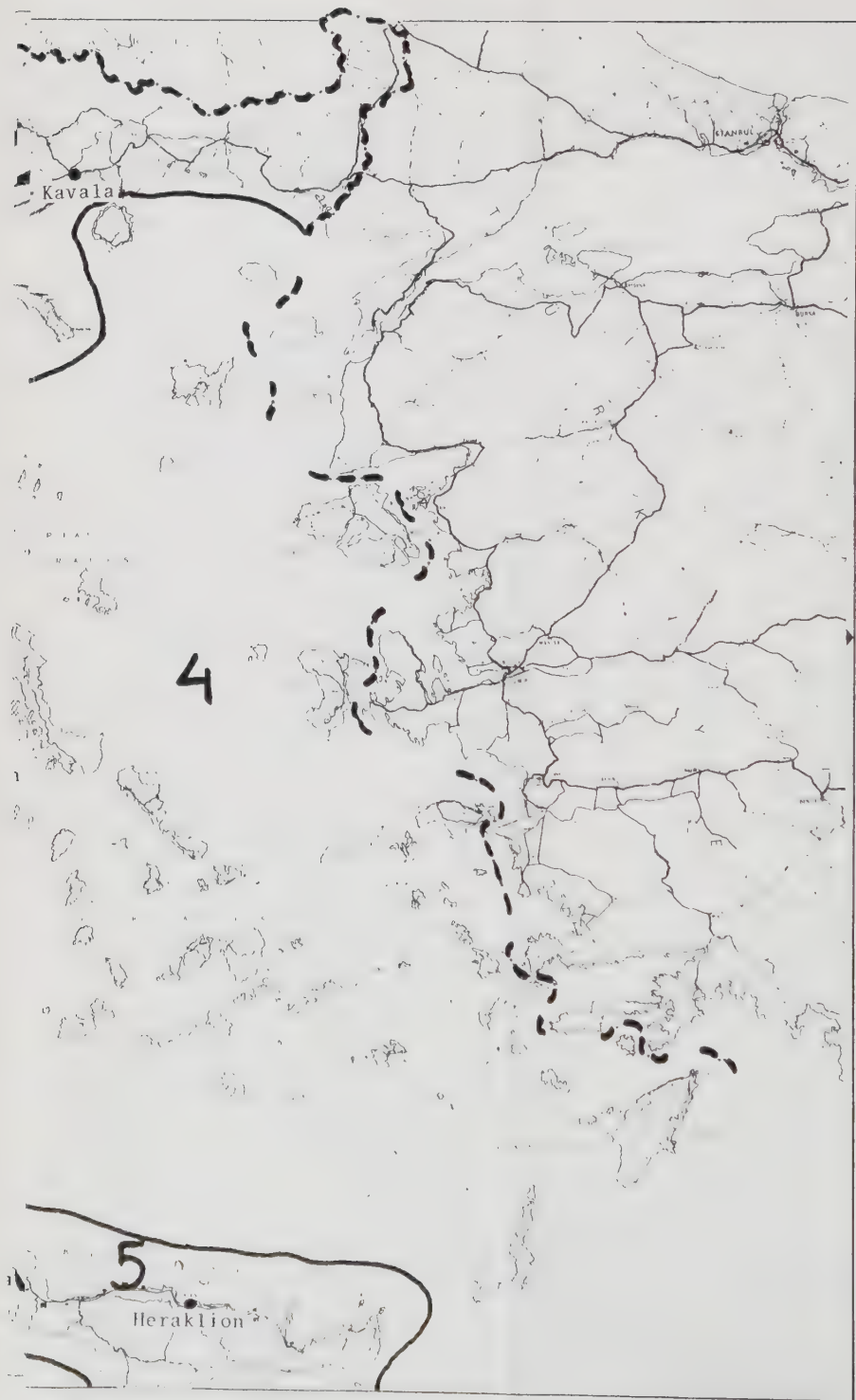


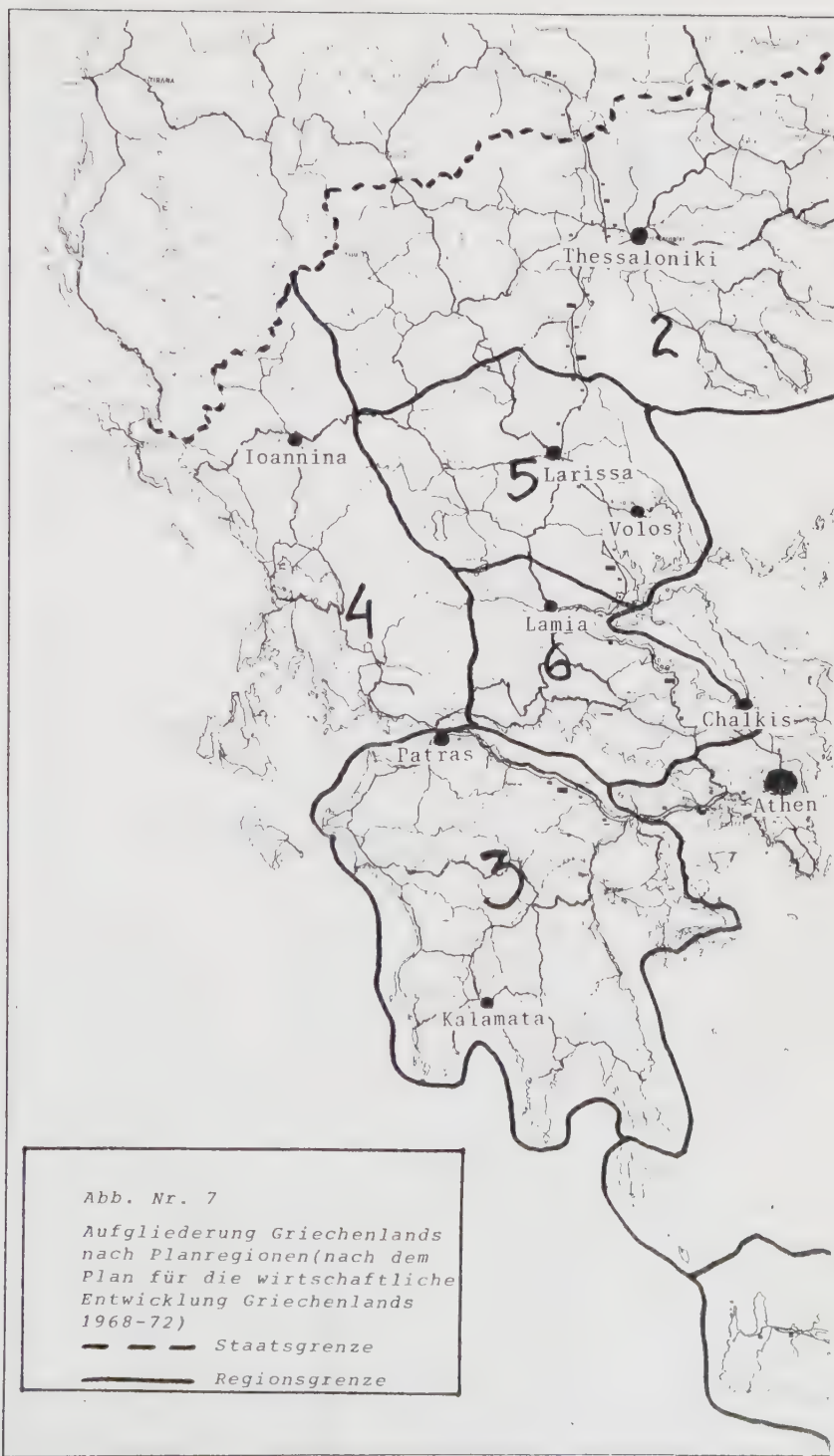


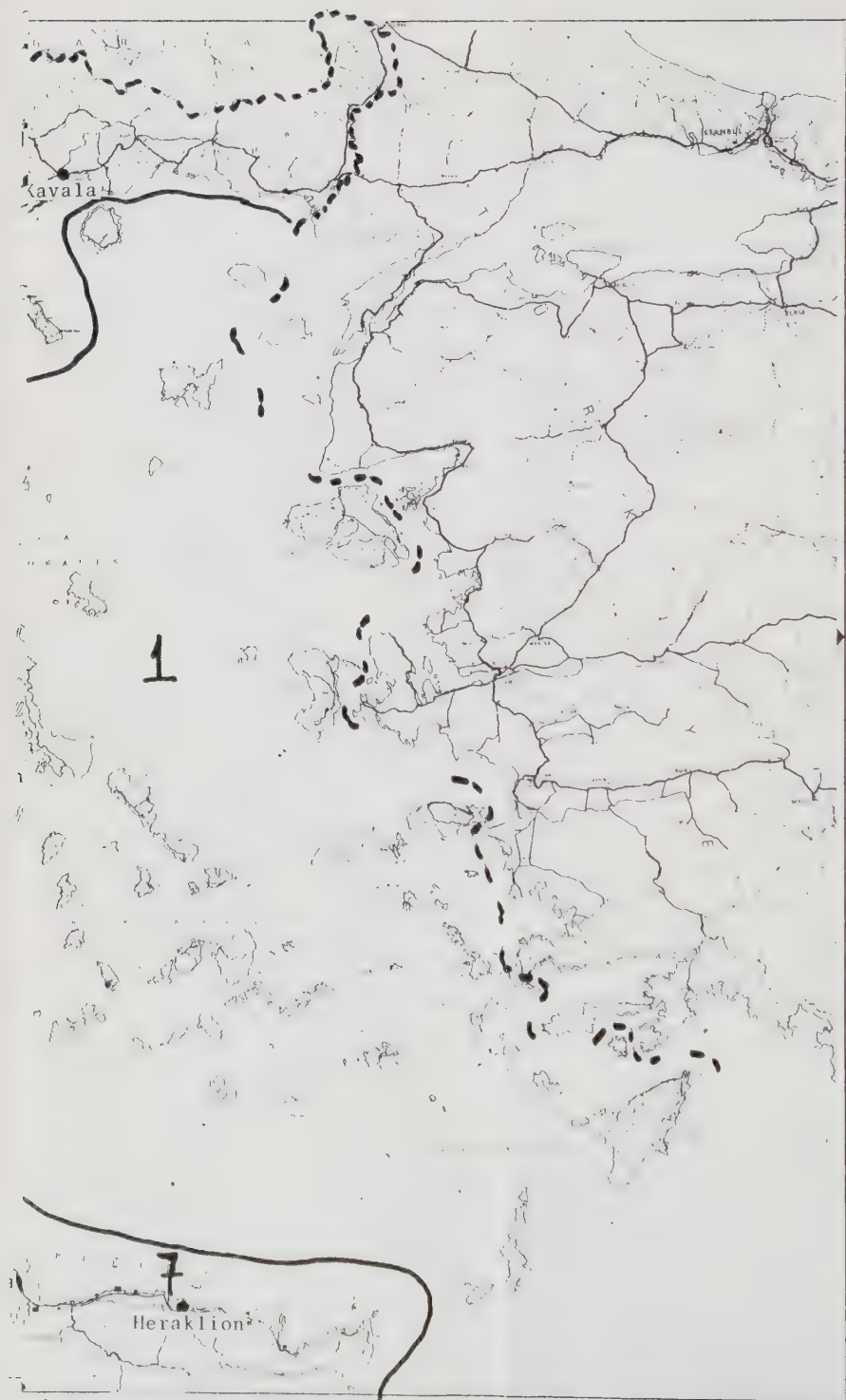


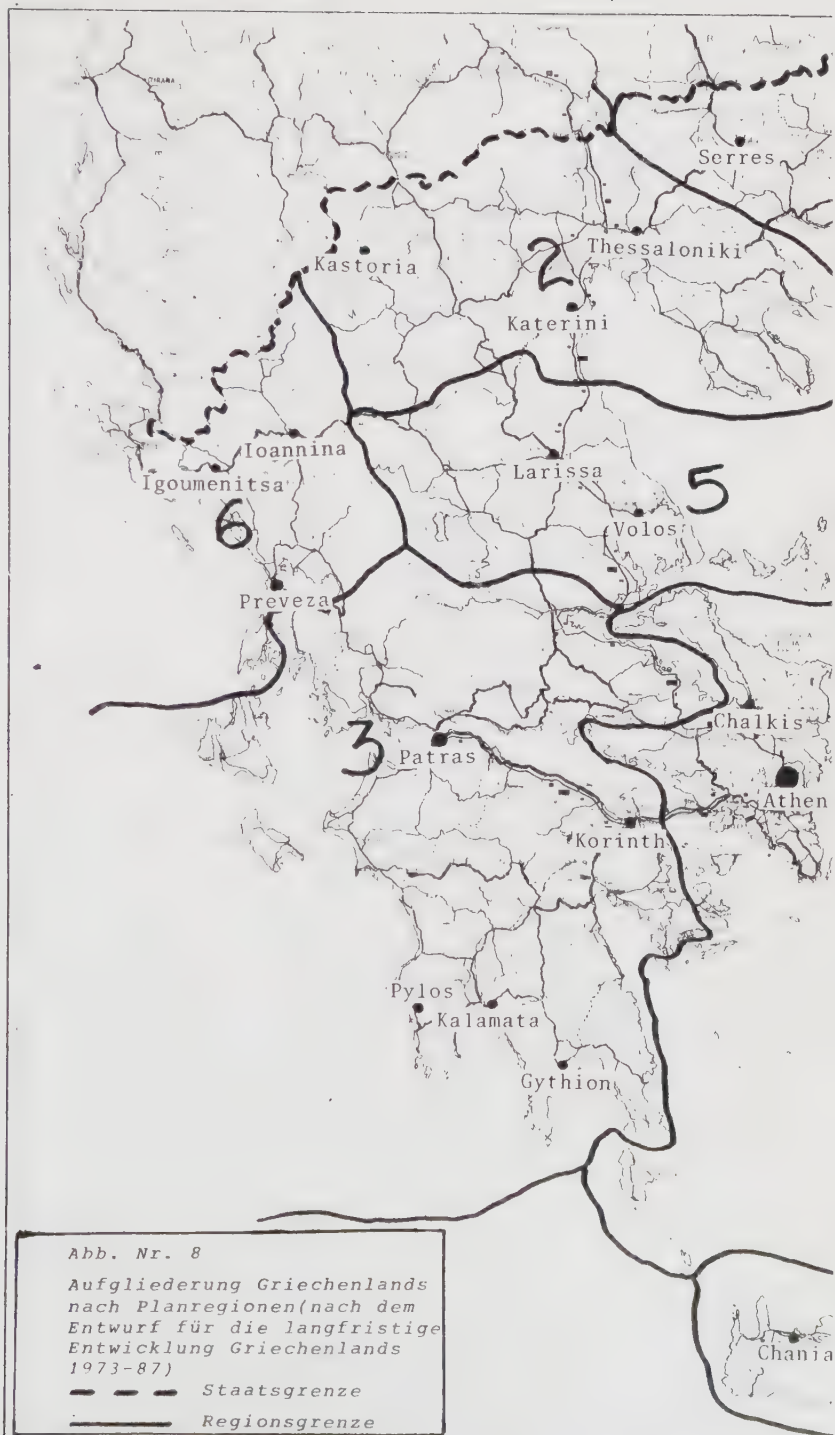


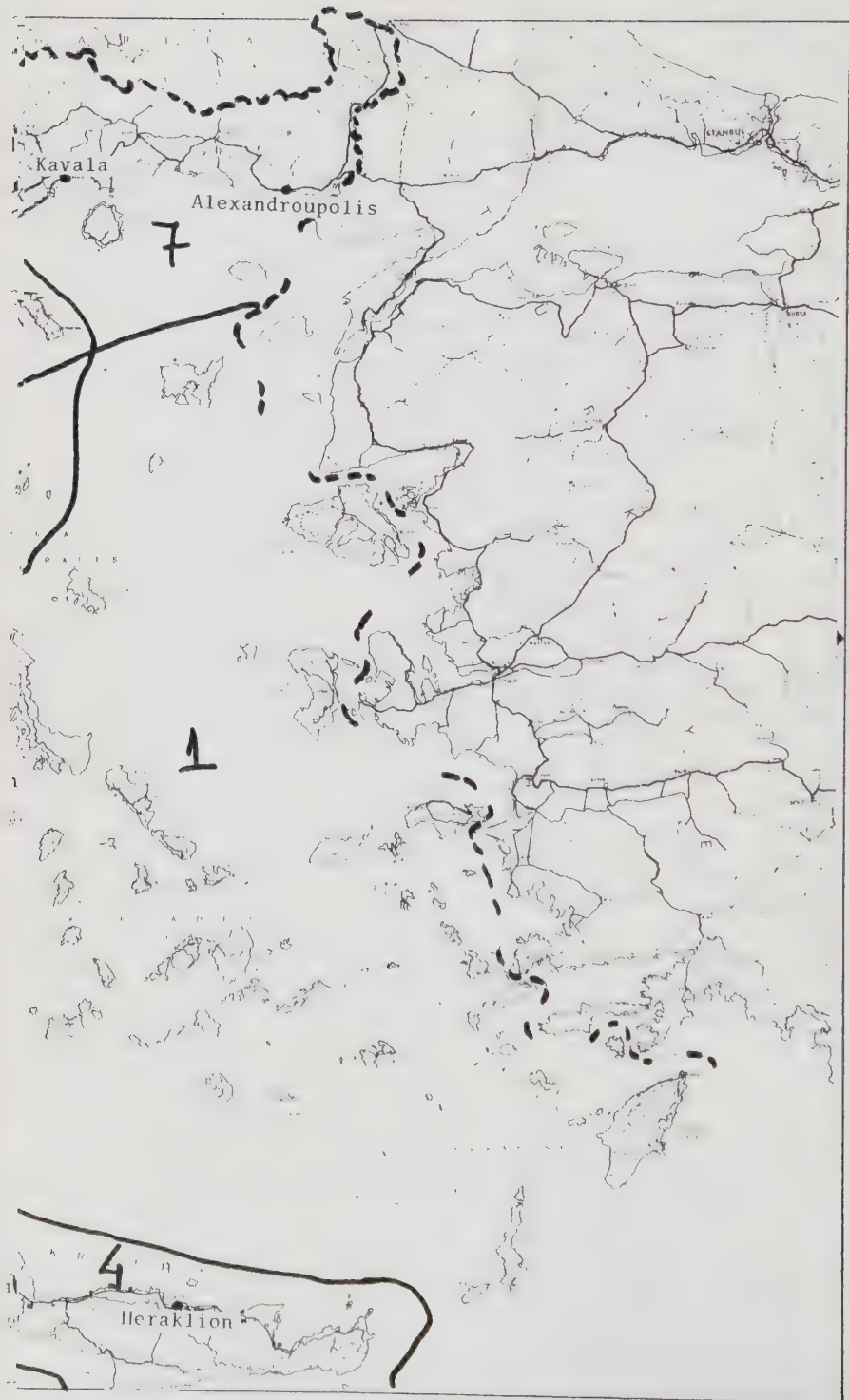


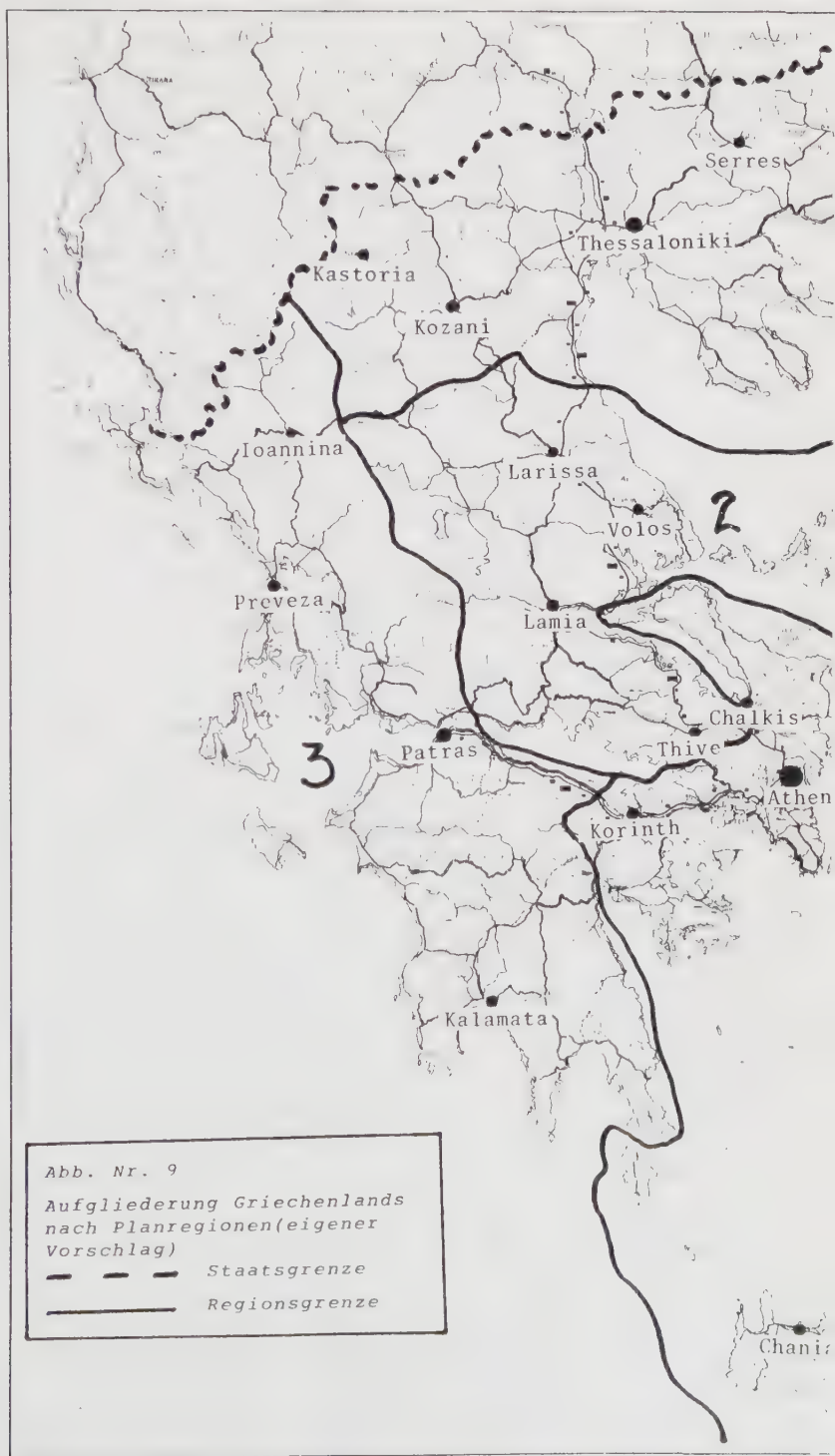














LITERATURVERZEICHNIS

a) Bücher, Zeitschriften

- Apostolopoulos T.N.: Die Neuorientierung der griechischen Wirtschaftspolitik nach der Assoziierung mit der EWG in Hinblick auf die zukünftige Vollmitgliedschaft, Diss. Köln 1969.
- Athanasopoulos D.: Griechenland. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Vol. I Hannover 1970.
- Basler A.: Regionale Entwicklung und regionale Wirtschaftspolitik in Marokko, Berlin 1976.
- Bergschmidt H.: Zur Messung und Erklärung von regionalen Wachstumsunterschiede in der BRD. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, hrsg. von F. Lütze und E. Preiser, Bd. 174 Heft 6, Stuttgart 1962
- Biswas A.K.: Die für eine Entwicklungsplanung erforderlichen Statistiken. In: Grundlagen der Entwicklungsplanung. Eine Analyse und die Ergebnisse einer Tagung, Schriften der deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Berlin 1964.
- Bombach G.: Quantitative und monetäre Aspekte des Wirtschaftswachstums. In: Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, N.F. Bd. 15, Berlin 1959.
- Boustedt O. und Rand H.: Regionale Struktur- und Wirtschaftsforschung, Bremen-Horn 1957.
- Brede H. und Ossorio-Capella: Die Agglomerationsräume in der BRD. Demographische und ökonomische Aspekte des Agglomerationsprozesses, München 1967.
- Brede H. und Ossorio C.: Begriff und Abgrenzung der Region unter besonderer Berücksichtigung der Agglomerationsräume, München 1967.

- Brede H.: Bestimmungsfaktoren industrieller Standorte, Berlin-München 1971.
- Brown H.J.: Shift and Share Projektions of Regional Economic Growth. An Empirical Test. In: Journal of regional Science, Vol 9, Nr.1, 1969.
- Butter F.: Wachstumspole im Konzept der Entwicklungsplanung. In: Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F. Bd.59, Berlin 1971.
- Center of Planning and Economic Research: Draft of the Five Year Economic Development Plan for Greece 1966-70, Athens 1965.
- Chalikias D.: Adynamies ke dynatotites tis ellinikis biomichanias (Schwäche und Möglichkeiten der griechischen Industrie). In: OT Nr.531, Athen 18.6.64.
- derselbe: Dynatotites ke provlimata tis pistotikis politikis. I elliniki empiria (Möglichkeiten und Probleme der Kreditpolitik. Die griechische Erfahrung), Athen 1976.
- Chatzioannoglou I.: Thetika ke arnitika charaktiristika tis metanastefseos ke i sxesis tis me tin sindesin (Positive und negative Merkmale der Auswanderung und ihre Folgen nach dem Eintritt Griechenlands in die EG). In: OT Nr.1075, Athen 5.12.74
- Chatzoglou S.: I techniki idikefsis vasis dia tin oikonomikin anaptyxin mias choras (Die technische Spezialisierung, Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes). In: OT Nr. 1069, Athen 24.10.74
- Chiotis G.: I katanomi tis biomichanikis anaptyxeos is ton elinikon choron: Anaptyxis vasi tis Shift-Share Analysis (Verteilung der industriellen Entwicklung im griechischen Raum: Analyse aufgrund der Shift-Share Analysis), Athen 1973
- Christaller W.: Die zentralen Orte in Süddeutschland, 2.Aufl. Darmstadt 1968.

- Curle A.: Some Aspects of educational Planning in Underdeveloped Areas. In: Harvard Educational Review, Vol.32, Nr. 3, 1962.
- Dernburg T.F., McDougall D.M.: Lehrbuch der makroökonomischen Theorie, Stuttgart 1974.
- Dimopoulos Ch.: Die Entwicklung der Nahrungsmittelindustrie Griechenlands im Rahmen der EWG, Diss. Köln 1968.
- Dörig H.U.: Der staatliche Einfluß auf die regionale Verteilung von Bevölkerung und Wirtschaft, St.Gallen 1968.
- Drandakis P.: Megali elliniki egiklopedia (Große griechische Enzyklopädie), Athen 1962.
- Drettakis M.: Prosfhora ke zitisis metaptichiakon spoudon is tin Ellada (Angebot und Nachfrage von postgraduiertem Studium in Griechenland). In: OT Nr.1151, Athen 27.5.76
- Dunn E.: A statistical and analytical technique for regional analysis. In: Papers and Proceedings of the Regional Science Association, Vol. 1960.
- Egner E.: Raumwirtschaftspolitik. In: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Göttingen Bd.8 (1964).
- Ellis H., Psilos D., Westeble M., Nicolau C.: Industrial Capital in Greek Development, Athen 1964.
- Ellis H.: To biomichanikon kefaleon is tin anaptyxin tis ellinikis oikonomias (Das industrielle Kapital in der Entwicklung der griechischen Wirtschaft), Athen 1965.
- Epilogi (Selektion): Ellinikes Epiloges (griechische Selektionen), Athen Mai 1975.
- ETBA: Investitionen in Griechenland, Nr. 4: Vergünstigungen für die regionale Entwicklung, Athen Sept.1977.
- Fischer G.: Praxisorientierte Theorie der Regionalforschung, Tübingen 1973.

- Friedmann J.: Regional Economic Policy for Developing Areas.
In: The Regional Science Association, Papers and Proceedings, Vol.11, 1963.
- derselbe: The Concept of a Planning Region - The Evolution of an Idea in the United States. In: Regional Development and Planning. A Reader, ed. by J.Friedmann and W.Alonso, MIT Cambridge, Massachusetts 1965.
- derselbe: Regional Planning as a Field of Study. In: Regional Development and Planning. A Reader, ed. by J.Friedmann and W.Alonso, MIT Cambridge, Massachusetts June 1965.
- Fritsch A.: Planifikation und Regionalpolitik in Frankreich, hrsg. von Schriften der deutschen Urbanistik Bd. 42, Stuttgart 1973, unter originalem Titel: Die lokalen Gebietskörperschaften im Rahmen der französischen Regionalpolitik, Diss. Freiburg i.Br. 1971.
- Frommhold G.: Regionalplanung als integrierte Entwicklungsplanung. Notwendigkeit, Aufgaben und Arbeitsverfahren. In: Raumforschung und Raumordnung, Institut für Raumordnung, Bad Godesberg-Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover 28 Jg. Heft 6 1970.
- Funck R.: Instrumente der Regionalpolitik. In: Beiträge zur Regionalpolitik, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Gesellschaft für Sozialwissenschaften, N.F. Bd. 41, hrsg. von H.K.Schneider, Berlin 1968.
- Geisenberg S., Mälich W., Müller H.J., Strassert G.: Zur Bestimmung wirtschaftlichen Notstands und wirtschaftlicher Entwicklungsfähigkeit von Regionen, Hannover 1970.
- Gercke F.: Flurbereinigung. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Vol.I Hannover 1970.
- Gerfin H.: Gesamtwirtschaftliches Wachstum und regionale Entwicklung. In: Kyklos Bd. 17, Basel 1964.

- Giersch H.: Allgemeine Wirtschaftspolitik-Grundlagen-, Wiesbaden 1961.
- derselbe: Das ökonomische Grundproblem der Regionalpolitik. In: Jahrbuch für Sozialwissenschaft Bd. 14, Göttingen 1963.
- Hartmann H.: Alternativen der Entwicklungspolitik. Theorien über Gleichgewicht und Ungleichgewicht im Wachstumsprozeß der Entwicklungsländer. In: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik 7. Jg., Tübingen 1962.
- The Hellenic Industrial Development Bank (ETBA) S.A.: Establishment, Objectives, Policy, Financing, Athens 1977.
- Higgins B.: Economic Development. Principles, Problems and Policies, London 1968.
- Hirschman A.O.: Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung, Stuttgart 1967, (deutsche Übersetzung).
- derselbe: Interregional and International Transmission of Economic Growth. In: Regional Policy, Readings in Theory and Applications, ed. by Friedmann and W.Alonso, Cambridge, Massachusetts and London 1975.
- Hoffmann L.: Entwicklungstheorien des ausgewogenen und unausgewogenen Wachstums: Eine Gegenüberstellung. In: Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften Bd.121, Tübingen 1965.
- Hoffmann W.: Stadien und Typen der Industrialisierung. Ein Beitrag zur quantitativen Analyse historischer Wirtschaftsprozesses, Jena 1931.
- Hoppen H.D.: Die Schift-Analyse. In: Raumforschung und Raumordnung, 33. Jg. Heft 1, München 1975.
- Hüfner K.: Bildungsinvestitionen und Wirtschaftswachstum. In: Texte und Documente zur Bildungsforschung, Stuttgart 1970.
- Jansen P.G.: Infrastrukturinvestitionen als Mittel der Regionalpolitik, Gütersloh 1967.

- Jeck U.: Die Theorie der Domination von Francois Perroux, Volkswirtschaftliche Schriften Heft 121, hrsg. von J.Broermann, Berlin 1968.
- Jochimsen R.: Der infrastrukturelle Beitrag und die infrastrukturellen Anforderungen der Landwirtschaft. In: Offene Welt, Zeitschrift für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Nr. 58, Köln 1965.
- Jochimsen R. und Treuner P.: Zentrale Orte in ländlichen Räumen unter besonderer Berücksichtigung der Möglichkeiten der Schaffung zusätzlicher außerwirtschaftlicher Arbeitsplätze, Bad Godesberg 1967.
- Jochimsen R. und Gustafson K.: Infrastruktur. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Vol.II, Hannover 1970.
- Jürgensen H.: Antinomien in der Regionalpolitik. In: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, Bd. 14, Göttingen 1963.
- derselbe: Regionalplanung und wirtschaftliches Wachstum, Essen 1964.
- derselbe: Regionalpolitik. In: Kompendium der Volkswirtschaftslehre, Bd.2, Göttingen 1972.
- Jürgensen H. unter Mitarbeit von Thormählen T.: Regionale Entwicklungspläne: Ziele, Ansätze, Erfolgsmöglichkeiten. In: Neue Wege der Wirtschaftspolitik, hrsg. von E.Dürr, Schriften des Vereins für Sozialpolitik N.F. Bd. 67, Berlin 1972.
- Isard W.: Methods of regional Analysis. Cambridge 1960.
- derselbe: Location and Space Economy, Cambridge, Massachusetts and London 1972.
- Kaldor N.: Essays on Economic Stability and Growth. London 1960.
- Kasakos P.: Markt und Entwicklung. Zur ordnungspolitischen Pro-

blematik am Beispiel Griechenlands, Diss. Frankfurt a.M. 1971.

Kentron Programmatismou ke Oikonomikon Erevnon (Zentrum für Programmierung und Wirtschaftsforschung): Schedion Programmatos Oikonomikis Anaptyxeos tis Ellados 1966-70 (Entwurf eines Planes zur wirtschaftlichen Entwicklung Griechenlands 1966-70), Athen 1965.

derselbe: Periferiaki georgiki anaptyxis (Regionale landwirtschaftliche Entwicklung), Athen 1967.

derselbe: Kostos dimosias ekpedefseos (Die Kosten der öffentlichen Ausbildung), Athen 1972.

derselbe: Sxedion protypou makrochroniou Anaptyxeos tis Ellados (Entwurf einer langfristigen Entwicklung Griechenlands), Vol.I und II, Athen 1972.

derselbe: Energia-Kafsima (Energie-Brennstoffe), Athen 1972.

Kintis A.: I periferiaki biomichaniki anaptyxis is ta plesia tou pentaetous programmatos oikonomikis anaptyxeos 1966-70 (Die regionale Entwicklung der Industrie im Rahmen des Fünfjahresprogramms der wirtschaftlichen Entwicklung Griechenlands 1966-70), Athen 1966.

Klaassen L.H.: Methods of selecting industries for depressed areas, an introduction to feasibility studies, OECD Paris 1967.

Klatt S.: Zur Theorie der Industrialisierung, Köln-Opladen 1959.

derselbe: Wirtschaftswachstum und Wachstumspolitik. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Vol.III. Hannover 1970.

Klaus J.: Stadtentwicklungspolitik, Bern und Stuttgart 1977

Klemmer, P.: Zur Trennung von Stuktur- und Standorteffekten. In: Informationen des Instituts für Raumordnung, Jg. 18, Nr.6, Bad Godesberg 1968.

- Knall B.: Grundsätze und Methode der Entwicklungsprogrammierung. Techniken zur Aufstellung von Entwicklungsplänen, Wiesbaden 1969.
- Konsolas N.: Biomichanike Zone ke Perioche (Industriezonen und Industrieregionen). In: Ethnikon Metsovion Polytechnion (Polytechnische Schule von Athen): Biomichaniki Anaptyxis is ton Choron (Die industrielle Entwicklung im Raum), Athen 1973.
- Körner H.: Industrielle Entwicklungspole als Instrumente der Regionalpolitik in Entwicklungsländern. In: Kyklos Vol. XX., Basel 1967.
- Koutsoumaris G.: I Morphologia tis Ellinikis Biomichanias (Die Morphologie der griechischen Industrie), Athen 1963.
- derselbe: Chrimatodotisis ke Anaptyxis tis Biomichanias (Finanzierung und Entwicklung der Industrie), hrsg. von Instituton Oikonomikon ke Biomichanikon Erevnon (Institut für wirtschaftliche und industrielle Forschungen), Athen 1976.
- Lange K.: Regionen. In: Raumforschung und Raumordnung, Institut für Raumordnung, Bad Godesberg-Akademie für Raumforschung und Landesplanung 11. Jg., Hannover 1953.
- Lauschmann E.: Grundlagen einer Theorie der Regionalpolitik, 2. Aufl. Hannover 1973.
- Leuenberger A.W.: Die Region oberes Emmetal. Ökonomische Grundlagen für Regionalpolitik und Regionalplanung. Bern 1972.
- Lewis W.A.: Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, Tübingen-Zürich 1965.
- Lösch A.: Die räumliche Ordnung der Wirtschaft, 2. Aufl. Jena 1944.
- Maddison A., Stavrianopoulos A., Higgins B.: Foreign Skills and Technical Assistance in Greek Development. In: Development Studies OECD, Paris 1966.

- Marx D.: Raumordnungsprobleme bei wirtschaftlichem Wachstum.
In: Zeitschrift für Staatswissenschaft, Bd.121, Tübingen 1965.
- Mavrakis P.: O Programmatismos tis periferiakis anaptyxeos tis Ellados (Die Programmierung der regionalen Entwicklung Griechenlands). In: Ta plesia tis periferiakis anaptyxeos (Die Rahmen der regionalen Entwicklung), Athen 1970.
- Meyer K.: Abwanderungsraum. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover 1970.
- Meyers Handbuch über die Wirtschaft, Mannheim 1974.
- Mieth W.: Industrieansiedlungspolitik. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Vol.II, Hannover 1970.
- Ministry of Coordination of Greece: Five Years Programm for the Economic Development of Greece 1960-64, Athens 1960.
- Müller A.: Regionale Agglomerationen, Ballungsoptima und Möglichkeiten der industriellen Dezentralisation unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland. Diss. Freiburg (Schweiz) 1968.
- Müller G.: Regionalplanung, Standort, Aufgaben und Organisation. In: Regionalplanung, hrsg. vom Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen der westfälischen Wilhelms- Universität Münster Bd.63, Köln-Braunsfeld 1966.
- derselbe: Raumordnung. In: Handwörterbuch, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Vol: II, Hannover 1970
- Müller H.J.: Probleme der Wirtschaftsstruktur des Saarlandes, Luxemburg 1967.
- derselbe: Neuere Methoden der Regionalanalyse und ihre Anwendbarkeit auf kleinere Räume. In: Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F. 41, Berlin 1968.

- derselbe: Wirtschaftliche Grundprobleme der Raumordnungspolitik, Berlin 1969.
- derselbe: Methoden zur regionalen Analyse und Prognose, 2. Aufl. Hannover 1976.
- Myrdal G.: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart 1959.
- Niehaus H.: Über das Verhältnis von Menschen und Boden in entwickelten und unterentwickelten Ländern. In: Agrarwirtschaft und Agrarpolitik, Köln-Berlin 1969.
- Niesing H.: Die Gewerbeparks (industrial estates) als Mittel der staatlichen regionalen Industrialisierungspolitik, dargestellt am Beispiel Großbritanniens, Berlin 1970.
- North D.C.: Location Theory and Regional Economic Growth. In: Regional Policy, Readings in Theory and Applications, ed. by J.Friedmann and W.Alonso, Cambridge, Massachusetts and London 1975.
- Nurkse R.: Balanced and Unbalanced Growth. In: Equilibrium and Growth in World Economy, ed. by G.Haberler and R.M.Stern, Cambridge, Massachusetts 1961.
- derselbe: Problems of capital formation in underdeveloped countries, 10. Aufl., Oxford 1966.
- Ockenfels H.D.: Regionalplanung und Wirtschaftswachstum, Köln und Opladen 1969.
- Panas E.: Oikonomiki Anaptyxis (Wirtschaftliche Wachstum), Athen 1971.
- Papandreou A.: A Strategy for Greek Economic Development, Athen 1962.
- Patrinos P.: Die Assoziierung Griechenlands mit der EWG, Diss. Hamburg 1970.

- Perloff H.S., Dunn E.S., Lampard E.E., Muth R.F.: Regions, Resources and Economic Growth, Baltimore 1960.
- Perroux F.: Note on the Concept of Growth Poles. In: Regional Economics: Theory and Practice, ed. by D.L.McKee, R.D.Dean and W.H.Leahy, London 1970.
- Peters H.R.: Regionale Wirtschaftspolitik und System-Ziel-Konformität, Hannover 1971.
- derselbe: Grundzüge sektoraler Wirtschaftspolitik, Bern und Stuttgart 1975.
- Petridis J.: Regionalplanung der Insel Kreta. In: Informationen des Instituts für Raumordnung, Bad Godesberg, 18 Jg. Nr.8/68.
- Pfeffer K.H.: Landesplanung im Rahmen des Staats- und Wirtschaftsplanung. Griechenland als Beispiel, Bremen-Horn 1957.
- Polysos N.: I ethniki mas yparxis kindinevi apo tin proodeftiki giransi tou plithismou (Unsere nationale Existenz ist durch die gravierende Überalterung der Bevölkerung bedroht). In: OT Nr.1076, Athen 12.12.74
- Pütz T.: Grundlagen der theoretischen Wirtschaftspolitik, Stuttgart 1975.
- Raftis T.: Verschiebungen der Wirtschaftsstruktur im Wandlungsprozeß Griechenlands 1953-1968, Diss. Konstanz 1971.
- Richardson H.W.: Regional Economics, London 1969.
- Riedel J.: Kritische Untersuchung über die regionale Wirtschaftsplanung in Griechenland, Diss. Darmstadt 1969.
- Rittenbruch K.: Anwendbarkeit der Exportbasiskonzepte im Rahmen von Regionalstudien, Berlin 1968.
- Rodwin L.: Choosing Regions for Development. In: Regional Development and Planning. A Reader, ed. by J.Friedmann and W.Alonso, MIT Cambridge, Massachusetts 1965.

- Romus P.: Zur Bestimmung des Begriffs Region. In: Raumforschung und Raumordnung, Institut für Raumordnung, Bad Godesberg-Akademie für Raumforschung und Landesplanung 22.Jg. Heft 1, Hannover 1964.
- Röpke W.: Unterentwickelte Länder. In: Ordo Bd. V, Darmstadt 1951.
- Rosenstein-Rodan P.N.: How to industrialize an underdeveloped area. In: Regional Economic Planning. Techniques of Analysis for less developed areas, Paris 1961.
- derselbe: Problems of Industrialisation of Eastern and South-Eastern Europa. In: The Economic Journal. The Journal of the Royal Economic Society, ed. by J.M.Keynes and A.Robinson, Vol. LIII, London 1973.
- Rostow W.W.: Stadien wirtschaftlichen Wachstums. Eine alternative zur marxistischen Entwicklungstheorie, Göttingen 1967.
- Salin E.: Unterentwickelte Länder: Begriff und Wirklichkeit. In: Kyklos Vol.XII, Basel 1959.
- Schmidt H.: Räumliche Wirkungen der Investitionen im Industrialisierungsprozeß, Köln-Opladen 1966.
- Schneider H.K.: Über einige Probleme und Methoden regionaler Analyse und Prognose. In: Regionalplanung, hrsg. vom Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen der westfälischen Wilhelms-Universität Münster Bd.63, Köln-Braunsfeld 1966.
- derselbe: Plankoordinierung in der Regionalpolitik. In: Schriften des Vereins für Sozialpolitik N.F.45, Berlin 1967.
- Schröder D.: Struktur, Wandel, Standortwahl und regionales Wachstum. Bestimmungsgründe der regionalen Wachstumsunterschiede der Beschäftigung und der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland 1950 bis 1980, Prognos Studien 3, hrsg. von der Prognos AG in Basel, Stuttgart 1968.
- derselbe: Strukturwandel, Standortwahl und regionales Wachstum, Stuttgart 1968.

- derselbe: Wachstum und Gesellschaftspolitik. Gesellschaftspolitische Grundlage der langfristigen Sicherung des wirtschaftlichen Wachstums, Prognos Studien 4, hrsg. von Prognos AG in Basel, Stuttgart 1971
- Schüttauf W.: Das Produktivitätsproblem in der Landwirtschaft. In: Gegenwartsprobleme der Agrarökonomie, Hamburg 1958.
- Schwarz K.: Bevölkerung. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Vol. I, Hannover 1970
- Seidenfus H.: Sektorale Wirtschaftspolitik. In: Kompendium der Volkswirtschaftslehre Bd. 2, 3. Aufl. Göttingen 1972.
- Sohnen E.: Allokationstheorie und Wirtschaftspolitik, Tübingen 1976
- Stobbe A.: Wirtschaftskreislauf und Sozialprodukt. In: Kompendium der Volkswirtschaftslehre Bd.1, Göttingen 1973.
- Storbeck D.: Regionale Wirtschaftspolitik. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Vol.III, Hannover 1970.
- Stratoudakis D.: Ta epichirimatika stelechi is tin ellinikin biomichanian (Die Führungskräfte in der griechischen Industrie), Athen 1967.
- Streissler E. und M.: Konsum und Nachfrage, Köln-Berlin 1966.
- Syndesmos Ellinon Biomichanon(Griechischer Industriellen Verband): Agora ergasias ke diarthrosis amivon is tin ellinikin biomichanian (Arbeitsmarkt und Struktur der Löhne in der griechischen Industrie), Athen 1974.
- Terlexis P.: Pnevmatiki aimoragia. Nea morphi metanastefseos (Geistige Verblutung. Neue Art von Auswanderung). In: OT Nr. 1135, Athen 5.2.1976

- Thomson K.: Farm, Fragmentation in Greece, Athens 1963.
- Thumm U.: Die Regionalpolitik als Instrument der französischen Wirtschaftspolitik, Berlin 1968.
- Tinbergen J.: Wirtschaftspolitik, Freiburg i.Br. 1968.
- Triantis S.G.: Koini Agora ke oikonomiki anaptyxis. I Ellas ke i E.O.K. (EG und wirtschaftliche Entwicklung.Griechenland und EG), Athen 1967.
- Tsekouras J.: Wachstum und Strukturwandel in der griechischen Wirtschaft, Basel 1971.
- Übe W.: Industriestruktur und Standort, Prognos Studien 1, hrsg. von der Prognos AG in Basel, Stuttgart 1967.
- Urbon J.: Die Entwicklung des italienischen Mazzogiorno, Diss. Freiburg i.Br.1969.
- Vanneste O.: The Growth pole concept and the regional economic policy. With an example to the westflemish economy, Bruges 1971.
- Voigt F. und Whitte H.: Die Bedeutung des Verkehrssystems für die Entwicklung ländlicher Räume, hrsg. von der Gesellschaft für wirtschafts- und verkehrswissenschaftliche Forschung e.V., Heft 17, Bonn 1975.
- Ward B.: Elliniki periferiaki anaptyxis (Regionale Entwicklung in Griechenland), Athen 1963. Auch die englische Übersetzung.
- Waterston A.: Development Planning. Lessons of Experience, Baltimore, Maryland 1965.
- Weber A.: Über den Standort der Industrie, I. Teil: Reine Theorie des Standortes, Tübingen 1909.
- Weinstock U.: Regionale Wirtschaftspolitik in Frankreich, Hamburg 1968.

Ypourgion Syntonismou (Koordinationsministerium von Griechenland): Programma Oikonomikis Anaptyxeos tis Ellados 1968-1972 (Programm für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands 1968-1972), Athen 1968.

Zolotas X.: Griechenland auf dem Wege zur Industrialisierung, Diss. Leipzig 1926.

derselbe: Nomismatiki issoropia ke oikonomiki anaptyxis (Währungsstabilität und wirtschaftliche Entwicklung), Athen 1958.

derselbe: Katanalosis, ependisis ke nomismatiki issoropia (Konsum, Investitionen und Währungsstabilität), Athen 1964,

derselbe: To energiako provlimma tis Ellados (Das Energieproblem Griechenlands), Athen 1975.

derselbe: Guidelines for industrial Development, Athens 1976.

derselbe: I isodos is tin evropaikin oikonomikin koinotita ine efkeria dia mian tachian proodon, ean den minomen adranis (Der Beitritt Griechenlands in die EG ist eine Chance für einen raschen Fortschritt, unter der Voraussetzung, daß wir nicht energielos bleiben). In: OT 1148, Athen 29.4.1976

derselbe: I Ellas is tin evropaikin koinotita (Griechenland in die EG), Athen 1976.

derselbe: I symvoli ton exagogon is tin oikonomikin anaptyxin (Der Beitrag der Exporte in der wirtschaftlichen Entwicklung), Athen 1976.

b) Statistische Quellen

Agrarbericht 1972 der Bundesregierung, hrsg. vom deutschen Bundestag, 6. Wahlperiode, Drucksache VI/3090, Sachgebiet 780, Bonn 1970.

Bank of Greece: Quartely Review Nr.3, Athens 1967.

Bundesanstalt für Arbeit: Repräsentativuntersuchung'72 über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer im Bundesgebiet und ihrer Familien- und Wohnverhältnisse, Nürnberg November 1973.

Bundesministerium für Wirtschaft: Leistungen in Zahlen'75, Berlin 1976.

Ethniki Statistiki Ypiresia tis Ellados (Nationales statistisches Amt von Griechenland): Katanomi tis ektaseos tis choras kata basikas katigorias chriseos (Gliederung des Landes nach Bodennutzungskategorien), Athen 1962.

derselbe: Statistiki tis ekpedefseos kata ta sholika eti 1958-61 Techniki-epagelmatiki ekpedefsis (Statistik der Ausbildung in den Schuljahren 1958-61. Technische- und Berufsausbildung), Athen 1962.

derselbe: Statistiki tis ekpedefseos kata to scholikon etos 1970-71. Techniki-epagelmatiki ekpedefsi (Statistik der Ausbildung im Schuljahr 1970-71- Technische- und Berufsausbildung), Athen 1974.

FAO: Produktion Yearbook 1956, Rom 1957.

derselbe: Produktion Yearbook 1960, Rom 1961.

derselbe: Produktion Yearbook 1964, Rom 1965.

derselbe: Produktion Yearbook 1971, Vol. 25, Rom 1972.

The Hellenic Industrial Development Bank (ETBA) S.A: Establishment, Objectives, Policy, Financing, Athens 1977.

KEPE: Unveröffentlichte vorläufige statistische Schätzungen,
Athen 1977.

Ministry of Coordination and Planning: National Accounts of
Greece 1958-1972, Nr. 22, Athens 1973.

derselbe: National Accounts of Greece 1958-1974, Athens 1975.

derselbe: Provisional National Accounts of Greece, Year 1975,
Athens April 1976.

National Statistical Service of Greece: Statistical Yearbook
of Greece 1959, Athens 1960

1962, " 1963

1963, " 1964

1965, " 1966

1968, " 1969

1971, " 1972

1972, " 1973

1974, " 1975

derselbe: Results of the 1960 annual industrial survey, Athens
1962.

derselbe: Annual industrial survey for the Year 1966, Athens
1969.

derselbe: Annual industrial survey for the Year 1970, Athens
1975.

derselbe: National Accounts of Greece 1948-1970, Athens 1972.

derselbe: Results of the population and housing census of
14.3.1971, Vol.I, II and III, Athens 1973.

derselbe: Agricultural Statistics of Greece, Year 1971, Athens
1974.

derselbe: Agricultural Statistics of Greece, Year 1972, Athens
1975.

OECD: Country Reports. The Mediterranean Regional Project,
Greece, Paris 1965.

derselbe: Agricultural Policy in Greece, Paris 1974.

derselbe: Economic Surveys, Greece, Paris 1975.

Office National de Statistique: Résultats du recensement des industries manufacturiers-artisanat et des industries extractives, Effectué le Septembre 1963, Vol.II, Athènes 1966

derselbe: Résultats du recensement de la population et des habitations, Effectué le 19 Mars 1961, Athènes 1968.

derselbe: Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat et des industries extractives, Effectué le 29 Sept. 1973, Athènes 1975.

Office National de Statistique de Grèce: Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat et des industries extractives, Effectué le 29 Sept. 1973, Athènes 1975.

derselbe: Résultats du recensement de l'agriculture-élevage, Effectué le 14 Mars 1971, Athènes 1974.

Statistique National de la Grèce: Résultats du recensement de la population, Effectué le 7 Avril 1951, Vol.III, Athènes 1958.

Syndesmos Ellinon Biomichanon (Griechischer Industriellen Verband): I elliniki biomichania kata to etos 1971 (Die griechische Industrie im Jahre 1971), Athen 1972.

derselbe: I elliniki biomichania kata to etos 1973 (Die griechische Industrie im Jahre 1973), Athen 1974.

derselbe: I elliniki biomichania kata to etos 1974 (Die griechische Industrie im Jahre 1974), Athen 1975.

derselbe: Deltion (Bulletin) Nr.337, 15 Jg. Vol. 29, Athen 15.7.1976.

derselbe: Deltion (Bulletin) Nr. 342-43, 15 Jg. Vol.29, Athen 15.10.1976.

Trapeza tis Ellados (Bank von Griechenland): Ekthesis tou Diikitou tis Trapezis tou etous 1966 (Jahresbericht des Gouverneurs der Bank von Griechenland), Athen 1967.

derselbe: I elliniki Oikonomia kata to etos 1972 (Die griechische Wirtschaft im Jahre 1972), Athen 1973.

derselbe: Ekthesis Diikitou Trapezis Ellados dia to etos 1974 (Jahresbericht des Gouverneurs der Bank von Griechenland für das Jahr 1974), Athen 1975.

Tselepoglou R.: I periferiaki politiki tis chuntas ekfrastike me tin epidotisin tou kentrou (Die Regionalpolitik der Junta hat das Zentrum (Athen) subventioniert). In: OT Nr.1113, Athen 4.9.1975.

United Nations: Yearbook of National Accounts Statistics 1974, Vol.I und III, New York 1975.

UNO: Statistical Yearbook 1973, New York 1974.

LEBENS LAUF

Am 20. Oktober 1946 wurde ich als Sohn des Straßenbahnfahrers Evagellos Kioukis und seiner Ehefrau Evagellia, geb. Ioannou, in Athen/Griechenland geboren.

Vom Herbst 1952 bis 1958 besuchte ich die Volksschule in Athen, wechselte dann zum 8. Gymnasium in Athen und bestand dort 1964 das Abitur. Es folgte eine zweijährige praktische Ausbildung zum Kaufmann in verschiedenen Geschäftshäusern. 1966 wurde ich zum Militär gerufen, wo ich meinen Militärdienst im Sommer 1968 ab-
leistet.

Das Studium der Volks- und Betriebswirtschaftslehre begann ich im Winter 1968, nachdem ich die Aufnahmeprüfung bestanden hatte. Im Sommer 1972 legte ich die Diplomprüfung für Volkswirte ab. Vom Herbst 1972 bis Sommer 1973 war ich als Buchhalter bei einer privaten Firma tätig. Im Sommer 1973 heiratete ich und kam im Herbst desselben Jahres mit meiner Frau nach Freiburg i.Br. Die Aufnahmeprüfung der Universität bestand ich im April 1974 und wurde im September 1974 von meinem Doktorvater, Prof. Dr. Heinz J. Müller als Doktorand aufgenommen. Von Mai 1975 bis April 1978 befaßte ich mich mit der Anfertigung meiner Dissertation.

